<NovaesiumX-Gesamt-In\_Bearbeitung.doc; Stand 01.08.2000>

Novaesium X

Gustav Müller (†) u.#a.

Die augusteisch-tiberischen Militärlager von Novaesium

Limesforschungen Band 

Römisch-Germanische Kommission

des Deutschen Archäologischen Instituts

Limesforschungen

Studien zur Organisation der römischen Reichsgrenze

an Rhein und Donau

Band 

((Verlagsvignette))

Verlag Philipp von Zabern . Gegründet 1785 . Mainz

<>

Novaesium X

Gustav Müller (†)

Die augusteisch-tiberischen Militärlager

von Novaesium

Die Befunde

bearbeitet und ergänzt von Marion Euskirchen

mit Beiträgen von

Michael Gechter und Norbert Hanel

((Verlagsvignette))

Verlag Philipp von Zabern ∙ Mainz am Rhein

MIT 38 ABBILDUNGEN, 26 TAFELN UND 3 BEILAGEN

Gedruckt mit Mitteln der Stadt Neuss

<und ??>

*Die Deutsche Bibliothek CIP-Einheitsaufnahme*

Novaesium. – Mainz am Rhein: von Zabern, 200

10. Die augusteisch-tiberischen Militärlager von Novaesium. – Gustav Müller u.#a. – 200

(Limesforschungen; Bd. 28)

ISBN 3-8053-XXXX-X

© 200 by Philipp von Zabern, Mainz am Rhein

ISBN 3-8053-XXXX-X

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages

ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus

auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral)

<Foto G. Müller>

Gustav Müller

(..19–5.4.1988)

<°°°°°>Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers 

Vorwort *(H. Koschik)* 

Neuss – Forschungsgeschichte *(M. Gechter)* 

Die augusteisch-tiberischen Lager von Novaesium. Die Befunde *(G. Müller (*†)*#/<#>M. Euskirchen)* 

Einleitung 

Zur Stratigraphie der augusteisch-tiberischen Lager 

Lager A–C 

Lager D–F 

Die augusteisch-tiberischen Lager 

Lager A 

Befestigung 

Tore 

Innenbebauung 

Töpferöfen 

Datierung und Truppe 

Lager B 

Befestigung 

Tore 

Innenbebauung 

Töpferöfen 

Datierung und Truppe 

Lager C 

Befestigung 

Das Osttor 

Innenbauten 

Datierung und Truppe 

Lager D 

Befestigung 

Der Turm an der Südecke des Lagers D 

Das Osttor 

Innenbebauung 

Datierung und Truppe 

Lager E 

Befestigung 

Tore 

Innenbebauung 

Datierung und Truppe 

Lager F 

Phase F 1a 

Befestigung 

Tore 

Türme 

Datierung und Truppe 

Phase F 1b und 1c 

Befestigung 

Türme 

Phase F 2a und 2b 

Befestigung 

Türme 

Innenbebauung des Lagers F 

Phase F 3 (Annex-Lager) 

Befestigung 

Tor 

Innenbauten 

Datierung und Truppe 

Anmerkung zur Bearbeitung des Großbau 12 des Lagers F *(M. Gechter)* 

Zur Datierung der Lager A und B *(M. Gechter)* 

Frühe Fundkomplexe aus den augusteisch-tiberischen Lagern von Novaesium *(N. Hanel)* 

Zielsetzung und Arbeitsweise 

Ausgewählte Fundkomplexe aus den Lagern A–F 

Lager A 

Umwehrung A 

Innenbebauung des Lagers A 

Lager B 

Umwehrung des Lagers B 

Innenbebauung des Lagers B 

Lager C 

Umwehrung C 

Innenbebauung 

Lager D 

Umwehrung D 

Innenbebauung 

Lager E 

Umwehrung E 

Innenbebauung 

Lager F 

Umwehrung F 1a 

Umwehrung F 1 

Umwehrung F 2 

Umwehrung F 3 

Innenbebauung des Lagers F 

Gesamtauswertung 

Die Lager von Neuss und die Militärgeschichte des Niederrheins von Augustus bis Claudius (*M. Gechter*) 

Die Topographie des Neusser Raumes zwischen Rhein, Meertal und Erft und die frühen Neusser Lager 

Die Topographie 

Lager A 

Lager B 

Lager C 

Lager D 

Lager E 

Lager F 

Die Militärgeschichte von Caesar bis Claudius 

Caesar bis Augustus 

2. Jahrzehnt v. Chr. bis zur Drususoffensive 

Drususoffensive ab 12. v. Chr. 

Standlager - Marschlager 

Ende der Drususoffensive bis 4/5 n. Chr. 

4/5 bis 14 n. Chr. 

Germanicusoffensive 14–16 n. Chr. 

17–43 n. Chr. 

Abgekürzt zitierte Literatur 

<°°°°°>Vorwort des Herausgebers

Siegmar von Schnurbein

<°°°°°>Vorwort

Manchen großen Forschungsunternehmungen der Archäologie ist zu eigen, daß die wissenschaftliche Auswertung der bei den Geländearbeiten gewonnen Befunde und Funde nur schleppend vorangeht und oft noch nach vielen Jahren nicht vollständig vorliegt. So ist es auch im Falle der aufwendigen Untersuchungen in den augusteischen-tiberischen Militärlagern von Neuss, die unter der Ägide des Rheinischen Landesmuseums Bonn von 1957 bis 1982 dauerten. Es erscheint jetzt aber müßig, über die vielschichtigen Ursachen zu diskutieren und zu spekulieren, die hier wie anderswo es erschwert haben, den Ertrag vieljähriger Grabungskampagnen ohne Verzug der Fachwelt zu präsentieren. Immerhin sind zwischen 1967 und 1983 neun Novaesium-Bände in den Limesforschungen sowie zahlreiche, zum Teil recht ausführliche und Spezialabhandlungen in einschlägigen Fachzeitschriften erschienen.

Was allerdings bislang fehlte und schmerzlich vermißt wurde, waren die Ergebnisse zur Baugeschichte der frühen Militäranlagen. Ihre Auswerten und Vorlage durch den langjährigen Ausgräber Gustav Müller war seit langer Zeit geplant. Bereits 19 hat die Stadt Neuss dankenswerterweise einen beachtlichen Zuschuß zu den Vorarbeiten für eine Publikation geleistet. Leider kam das Vorhaben in der gedachten Weise nie zum Abschluß. So ist es umso tragischer, daß Gustav Müller, kurz nachdem er mit dem Leiter des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Bonn die durchaus erfolgverheißende Wiederaufnahme der Auswertungsarbeiten abgesprochen hatte, am 5. April 1988 verstarb. Daher darf es weitaus mehr als Pflicht sein, nun diesen Band dem Gedenken an den Hauptausgräber von Neuss zu widmen.

Die Fortführung des Auswertungsvorhabens wurde zu keinem Zeitpunkt aus dem Auge verloren; sie erwies sich aber weitaus schwieriger als erwartet. Beispielsweise waren vorgesehene Bearbeiter durch neue oder bestehende Verpflichtungen be- oder verhindert, ihren Anteil entweder in den geplanten Fristen oder überhaupt zu liefern. Immerhin mußte es schon als besonderer Glückfall erachtet werden, daß im Nachlaß Gustav Müllers das Basismanuskript für die Baubefunde aufgefunden und gesichert werden konnte.

Auch wenn die Versuche der vergangenen Jahre, der archäologischen Berichtspflicht endlich nachzukommen, mir großen, kaum absehbaren Schwierigkeiten verbunden waren, gelang es dann doch noch, die Auswertung der Baufunde zu bewerkstelligen. Es erschein nützlich, diese mit Darstellungen zur Forschungsgeschichte, Militärgeschichte und zu den Möglichkeiten der Datierung zu verknüpfen. Den Bearbeitern der nach so vielen Jahren mehr als spröden und komplizierten Materie ist zu allererst Dank zu sagen. Ein Gutteil der Auswertungstätigkeiten wurden durch Mittel des Denkmalförderungsprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert, wofür dem zuständigen Referatsleiter Prof. Dr. H. G. Horn im Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport besonderer Dank gesagt wird. Die Redaktion und Herstellung übernahm dankenswerterweise die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, in deren Reihe der Limesforschungen diesem Band nun eine interessierte wie freundliche Aufnahme durch die Fachwelt zu wünschen ist.

Bonn, im Mai 2000 Harald Koschik

<°°°°°>Neuss – Forschungsgeschichte

Von Michael Gechter

Die ersten überlieferten archäologischen Bodenfunde aus Neuss[[1]](#footnote-1) sind drei Grabmonumente, die 1591 und 1671 in bzw. bei dem später nach seinem Ausgräber benannten Koenenlager (Lager G *Abb. 1*), dem Legionslager in Neuss-Gnadental, gefunden wurden[[2]](#footnote-2). Zu der Zeit, als diese Funde geborgen wurden, waren Überreste von Gebäuden des römischen Steinlagers und seiner Lagervorstadt oberflächlich nicht mehr erhalten. Die Ruinen des Truppenplatzes waren schon seit der Spätantike und besonders im Mittelalter ausgebeutet worden und hatten der Stadt Neuss, den umliegenden Herrensitzen und Bauernhöfen billige Baumaterialien geliefert. Zudem dürfte auch durch die landwirtschaftliche Nutzung das Gelände weitgehend oberflächlich einplaniert und von Bau- und Ausbruchschutt gesäubert worden sein. Die Trümmerstätte des jüngsten Lagers, des bis in die Zeit des Frankeneinfalls von 275 besetzten Auxiliarkastells (Lager H *Abb. 1*), muß aber noch bis in das Mittelalter hinein erkennbar gewesen sein, da die Kölner Straße von Neuss aus der Trasse der römischen Fernstraße folgte, die das Hilfstruppenlager in Richtung auf die damals noch genutzte römische Erftbrücke umging. Erst im Jahre 1586 wurde während des truchsessischen Krieges (1583–1586) die römische Steinbrücke durch spanische Söldner zerstört und die noch stehenden Pfeiler 1680/1681, fast ein Jahrhundert später, zum Abbruch durch die Stadt verkauft. Stiche und Aquarelle des ausgehenden 16. und vom Anfang des 17. Jahrhunderts zeigen die Reste der zerstörten Brücke und den Verlauf der römischen Straße[[3]](#footnote-3). Die an die mittelalterliche Straßenführung angelehnte Parzellierung hat sich noch bis in die Neuzeit hinein erhalten[[4]](#footnote-4).

Im August 1833 visitierte K. F. Schinkel die Arbeiten an der neuen Brücke über die Erft. Er berichtete, daß bei den Erdbewegungen für die Straßentrasse zahlreiche römische Bautrümmer und Fundgegenstände zum Vorschein gekommen seien[[5]](#footnote-5). Wie spätere Grabungen ergeben haben, handelte es sich bei den erwähnten Baufragmenten wohl um Reste der an der Erft sich erstreckenden Thermen[[6]](#footnote-6).

Die Bemühungen um die eigene Geschichte und das eigene Selbstverständnis führten ab Anfang des 19. Jahrhunderts zunehmend zu einer immer intensiveren Beschäftigung mit archäologischen Altertümern, die man als bodenständige Zeugnisse der nationalen Vergangenheit zu verstehen und zu erklären sich bemühte. Heimatforscher wie K. Guntrum, O. Rautert, H. Jäger und C. Koenen[[7]](#footnote-7) suchten bekannte Trümmerfelder ab, an denen sie kleinere Versuchsgrabungen ausführten, oder kauften Grundstückseigentümern die bei der Feldbestellung zutage gehobenen vor- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer ab. So kamen beträchtliche Bestände zusammen, die später in den Besitz der Museen von Neuss, Düsseldorf, Köln und auch Berlin übergingen oder die in andere private Hände übergeleitet wurden und – vom Gesichtspunkt der Forschung aus – als verloren betrachtet werden müssen.

Der preußische Regimentsarzt und Kreisphysikus H. Jäger schlug 1841 die Gründung einer Gesellschaft vor, die ausschließlich dem Ziel dienen sollte, in Neuss Ausgrabungen durchzuführen[[8]](#footnote-8). Die finanziellen Mittel für die Arbeitskräfte sollten die Gesellschafter zur Verfügung stellen. Die ersten Ausgrabungen fanden nahe der Erft statt, um das bei Tacitus in den Historien bei der Schilderung der Ereignisse um Novaesium in den Jahren 69/70 n. Chr. erwähnte Lager »Buruncum«[[9]](#footnote-9) zu suchen. Offensichtlich reichten die Geldmittel der Gesellschaft nicht aus, um alle Pläne Jägers realisieren zu können. Er war nämlich erst 1844 mit finanzieller Unterstützung durch den König von Preußen in der Lage, seine Ausgrabungskampagnen fortzusetzen. Die Funde dieser Grabungen stiftete der König dem im Neusser Progymnasium beheimateten Lokalmuseum, das 1845 auf Anregung des Generaldirektors der Königlichen Museen in Berlin, des Geheimrates von Olfers, gegründet worden war[[10]](#footnote-10).

In den nachfolgenden Jahrzehnten konnten kundige und interessierte Heimatforscher auf zahlreiche Bodenaufschlüsse zurückgreifen, um ihre Kenntnisse über die Topographie des römischen Novaesium zu erweitern: auf Kanalisationsschächte und Rohrgräben zur Trinkwasserversorgung, auf Ausschachtungen von Baugruben und auf andere Erdbewegungen innerhalb des mittelalterlichen Stadtbereiches und, verursacht durch den wirtschaftlichen Aufschwung im Gefolge der beginnenden Industrialisierung, vor den Toren der Stadt über den Bahnhof hinaus, im Bereich des Nordkanals und der Niederung des Meertals, eine ehemals sumpfige Randsenke zwischen Mittel- und Niederterrasse des Rheintals[[11]](#footnote-11). Durch die zahlreichen und auch umfangreichen Bodenbewegungen zeichneten sich bald die Ausdehnung des größten Gräberfeldes des zivilen *vicus* längs der vom Niedertor aus nach Nordwesten führenden Römerstraße ab, deren Trasse zum Teil noch heute benutzt wird, und durch den Lehmabstich der Ziegelei Sels die Lage eines bedeutenden frühkaiserzeitlichen römischen Truppenplatzes am Meertal.

Diese Funde aus der Sammlung Sels, die vereinzelt schon um die Jahrhundertwende und bis in die 30er Jahre hinein in den Bonner Jahrbüchern veröffentlicht wurden, werden unter den unterschiedlichsten Fundortangaben zitiert. Als Beispiel sei hier die Angabe im Oxé-Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum, 1968 zitiert[[12]](#footnote-12). Dort werden die arretinischen Stempel der Sammlung Sels sowohl unter Neuss, bei Neuss, als auch unter Grimmlinghausen erwähnt. Es handelt sich hierbei aber immer nur um den Bereich der Selschen Ziegelei bei Gnadental, das zwischen Neuss im Norden und Grimmlinghausen im Süden liegt.

In der Lokalforschung entfachte sich bald ein Meinungsstreit, wo das von Tacitus farbig beschriebene Geschehen um das Legionslager Novaesium sich abgespielt habe. Eine Gruppe der Heimatforscher suchte das betreffende Römerlager innerhalb der früheren Mauern der Stadt Neuss, eine andere dagegen an der ausgedehnten Trümmerstätte nahe der Erftmündung[[13]](#footnote-13).

Eine Entscheidung von großer Bedeutung traf das damalige Provinzialmuseum Bonn, als es das von Erft und Rhein eingegrenzte Areal nach einer Versuchsgrabung im Jahre 1887 von 1888 bis 1900 durch C. Koenen[[14]](#footnote-14) ausgraben ließ. Koenen stieß in dieser Fläche auf die Lager der Legionen XVI und VI (Lager G) und die Umwehrung eines späteren Auxiliarkastells (Lager H)[[15]](#footnote-15). Die Ergebnisse der Neusser Ausgrabungen erlaubten, da sie auf archäologischem Wege, also unmittelbar gewonnen wurden, zum ersten Mal umfassende und konkrete Vorstellungen über Organisation und Aussehen kaiserzeitlicher römischer Legionslager.

Die bei den Bodenabtragungen im Bereich der Ziegelei Sels angetroffenen römischen Fundschichten mußten nach Ausweis von Fundmünzen und arretinischen Gefäßbruchstücken einige Jahrzehnte älter sein als das Legionslager an der Erft. Die zusammengetragene Fundmasse setzte eine dichte Belegung dieses Areals in augusteischer Zeit voraus. Über die Bedeutung des Fundplatzes gingen die Meinungen auseinander. Die Vermutungen lauteten dahingehend, eine große Marktsiedlung anzunehmen, das Winterlager der in der Varus-Schlacht 9 n. Chr. aufgeriebenen Legio XVII oder das von Tacitus für das Jahr 14 n. Chr. erwähnte Sommerlager der vier niedergermanischen Legionen I, XV, XX und XXI[[16]](#footnote-16). C. Koenen wollte sich nicht ganz von alten Neusser Überlieferungen lösen und damit bescheiden, die römischen Befunde im Stadtbereich nur als Überreste einer römischen Ansiedlung zu verstehen. Aufgrund der von ihm beobachteten Bodenaufschlüsse kam er zu der Überzeugung, daß sich ein von Drusus im Jahre 12 v. Chr. angelegtes Kastell zwischen Markt, Promenade und Brandgasse erstreckt habe, also über den Büchel von Neuss. Den Ursprung der Stadt selbst führte er auf die gleichzeitig entstandene zivile Ansiedlung zurück, die südlich des vermuteten Kastells bis zum Obertor gereicht haben soll. Ferner glaubte er, bei den zahlreichen Ausschachtungen auch Befunde angetroffen zu haben, die eine Befestigung der Zivilstadt in spätrömischer Zeit unter Konstantin und Julian belegen[[17]](#footnote-17).

Über weitere archäologische Beobachtungen während der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts liegen nur fragmentarische Berichte vor. Im Jahre 1925 konnte ostwärts des Koenenlagers ein bedeutender Ausschnitt eines Großgebäudes noch vor den geplanten Auskiesungen an der Erft aufgedeckt werden, das als Thermenanlage oder Praetorium gedeutet wurde. Durch die sich im Jahre 1926 anschließende Ausgrabungskampagne wurden nicht nur Überreste von Mauerfundamenten dieser großen Thermenbauten, sondern auch eine lange Pfostenzeile nahe dem sog. Krummen Bend freigelegt, wo nach Koenen der römische Hafen gelegen haben soll[[18]](#footnote-18).

Während des Zweiten Weltkrieges war die Stadt Neuss stark in Mitleidenschaft gezogen und der größte Teil der Häuser zerstört worden. Zahlreiche Einzelbeobachtungen waren eine Folge der Ausschachtungsarbeiten im Zuge des Wiederaufbaus, die leider nicht oder nur ungenügend schriftlich dokumentiert sind. Meistens bezogen sich die Hinweise und Berichte auf aufgelesene oder gehobene archäologische Fundgegenstände, wogegen die gewichtigeren Siedlungsbefunde nicht erkannt oder nicht beschrieben wurden.

Im Jahre 1954 begannen die ersten Erschließungsarbeiten nahe der Grünwegsiedlung für den vorgesehenen Ausbau des zukünftigen Stadtteils Neuss-Gnadental. Zudem war damals schon abzusehen, wann eine Autobahn durch das Gelände der ehemaligen Ziegelei Sels geführt werden würde. Die angeschnittenen Befunde in den Kanalisationsgräben der späteren Konradstraße im Bereich der Grünwegsiedlung waren für das Rheinische Landesmuseum Bonn der Anlaß zu weiteren archäologischen Untersuchungen.

Während seiner Außentätigkeit im Jahre 1954 beobachtete der damalige wissenschaftliche Referent am Landesmuseum Bonn Dr. H. von Petrikovits in Kabelgräben des geplanten Neubaugebietes zwischen dem Meertal und dem Koenenlager frührömische Siedlungsreste. H. von Petrikovits bemühte sich umgehend um die Finanzierung archäologischer Untersuchungen. Das Landesmuseum Bonn stellte zu diesem Zweck Grabungsmittel zur Verfügung. Seit dem Sommer 1955 unterstützte die Stadt Neuss die Untersuchung; in den Jahren nach 1960 hauptsächlich die sich aus den Ausgrabungen ergebenden Publikationsvorhaben. Das 1957 begonnene Neusser Forschungsunternehmen (Außenstelle Neuss des Rheinischen Landesmuseums Bonn) wurde in einmaliger Art und Weise gefördert, sowohl von der Stadt Neuss, und hier besonders von den Mitgliedern des Kultur- und Finanzausschusses, sowie auch durch den Landrat des Kreises Grevenbroich und durch Forschungsinstitutionen in Deutschland wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Seit Beginn des Jahres 1957 trug die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Hauptlast der Finanzierung des gesamten Neusser Forschungsprojektes.

Im Jahr 1954 und im ersten Halbjahr 1955 wurden durch den Antragsteller bei der DFG, H. von Petrikovits, Bauausschachtungen und Kanalgräben in Neuss-Gnadenthal intensiv untersucht. Auf diese Art und Weise gelang es, den Umfang des geplanten Grabungsgebietes abzustecken. Mitte des Jahres 1955 begannen die Ausgrabungen unter der örtlichen Leitung von G. Jakob-Friesen, der Juli/August 1955 dort tätig war. Anschließend übernahmen die Leitung der Grabung W. Piepers (September 1955–März 1956), F. C. Bursch (Juni/Juli 1956), E. Gersbach (Juli bis September 1956) und G. Bielefeld (Oktober 1956–April 1957). Seit Mai 1957 besaß G. Müller die Grabungsleitung.

Von Frühjahr 1962 bis Frühjahr 1963 ruhten die Ausgrabungen in Neuss. Von 1963 bis Ende 1964 sowie 1969–1973, 1976, 1978, 1980 und 1982 standen sie unter der Leitung von G. Müller. Zwischenzeitlich wurden die Ausgrabungen von W. Sölter (März bis Mai 1965, 1968), A. do Paco (Mai bis September 1965) und D. Wortmann (September 1965 bis Dezember 1967) geführt. 1978 hatten U. Heimberg und 1982 J. Kunow die örtliche Grabungsleitung inne *(Abb. 2)*.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter bei den Ausgrabungen wirkten zudem folgende Kollegen mit: G. Bielefeld, H. Bögli, G. Fering und G. Loewe.

1966 wurde die Außenstelle Neuss des Rheinischen Landesmuseums Bonn aufgelöst. Die letzte Grabung unter dem Aspekt der Untersuchung der augusteisch-tiberischen Lager in Neuss fand unter der örtlichen Leitung von J. Kunow im Sommer des Jahres 1982 statt.

Für alle späteren Ausgrabungen, besonders die der Jahre 1984 und 1993 im vespasianischen Lager, war die seitdem zuständige Außenstelle Overath des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege verantwortlich.

Allen an dem Neusser Projekt Beteiligten war schon zu Beginn bewußt, daß es sich bei der Ausgrabung der frühen Neusser Lager um ein Großunternehmen handeln würde. Die durch Prospektion erfaßte Fläche dieser augusteisch-tiberischen Siedlungsfläche umfaßte ca. 4 km2. H. v. Petrikovits versuchte deshalb von Anfang an, dieses Objekt so umfassend wie nur irgend möglich vorzubereiten und abzusichern. Es lag auf der Hand, daß ein einzelner Wissenschaftler mit diesem Projekt überfordert war.

Es sollten nicht nur excellente Ausgräber herangezogen werden, sondern auch ebensolche Fundbearbeiter. Im Nachhinein muß aber angesprochen werden, daß viele Mitarbeiter erst in Neuss ausgraben gelernt und andere sich erst an dem Neusser Fundmaterial die späteren Fundkenntnisse erworben haben, unter letzteren befindet sich auch der Verfasser dieser Zeilen.

H. v. Petrikovits verwandte große Mühe darauf, nach außen hin die Bedeutung dieser Ausgrabung zu vermitteln und auch auf die Notwendigkeit der dafür erforderlichen Geldmittel hinzuweisen – keine leichte Aufgabe im Deutschland der Nachkriegszeit. Die Ziele des Neusser Forschungsvorhabens formulierte H. v. Petrikovits folgendermaßen[[19]](#footnote-19):

»1. ... die Gebietsgliederung des militärischen und zivilen Bereiches von Novaesium zu klären,

2. die Ausdehnung und Umwehrung der neu entdeckten augustisch-tiberischen Lager zu untersuchen, und

3. ... große, geschlossene Flächen im Innern der augustisch-tiberischen Lager aufdecken, um möglichst viele Innenbauten der Lager vollständig freizulegen.«

Aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges heraus, in dem viele unpublizierte Grabungsdokumentationen zerstört worden waren, wurde jetzt versucht, eine möglichst große Sicherheit für die Grabungsdokumentation zu erlangen. Alle Feldzeichnungen wurden daher in Farbe fotografisch dokumentiert. Die Grabungstagebücher wurden vervielfältigt und an unterschiedlichen Orten deponiert. Hinzu kam eine weitere Neuerung. Um rasch den jeweiligen Stand des Gesamtbefundes zur weiteren Bearbeitung und Vergleich zu erhalten, wurden alle Befundzeichnungen eines Grabungsschnittes von dem Zeichenmaßstab 1:20 auf 1:100 verkleinert und dann auf einen kartonierten Gesamtplan übertragen. Somit gab es immer Klarheit über den Gesamtbefund. Für den Gesamtplan im Maßstab 1:100 wurden 83 Kartons der Maße 0,7 × 1,0 m angelegt. Zusätzlich wurde von den untersuchten, insgesamt 1232 Schnitten eine Schnittkartei mit der Lage nach Gauß-Krüger- und Grabungskoordinaten, mit dem Zeitpunkt der Anlage, den Fundnummern, dem Ausgräber etc. erstellt.

Seit 1956 erschienen folgende Vorberichte zu den Grabungsbefunden:

H. v. Petrikovits, Das römische Neuß. Neusser Jahrb. 1956, 33.

H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuß. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln 1957).

H. v. Petrikovits , Das römische Neuß. In: Neue Ausgrabungen in Deutschland (Berlin 1958) 286 ff.

H. v. Petrikovist, Die Ausgrabungen in Neuß. Stand der Ausgrabungen Ende 1961. Bonner Jahrb. 161, 1961, 449–485 (mit G. Müller).

G. Müller, Zwölf Jahre Ausgrabungen in Neuß. Rhein. Heimatpfl. N.#F. 3, 1966, 218–228.

G. Müller, Das römische Neuss in der archäologischen Forschung. In: Das Clemens-Sels-Museum Neuss (Neuss 1966) 8–13.

G. Müller, Novaesium. In: J. E. Bogaers#/<#>C. B. Rüger, Der niedergermanische Limes. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 50 (Köln 1974) 139 ff.

G. Müller, Die Ausgrabungen in Neuss von 1955–1972. In: Die Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Monogr. RGZM 1,1 (Mainz 1975) 384–400.

U. Heimberg#/<#>G. Müller#/<#>J. Wentscher, Grabungen im Legionslager Novaesium. Ausgr. Rheinland ‘78, 1979, 65 ff.

G. Müller, Die militärischen Anlagen und die Siedlungen von Novaesium. In: H. Chantraine#/<#>M. Gechter#/<#>H. G. Horn, Das römische Neuss (Stuttgart 1984) 53–94.

G. Müller, Neuss. In: H.-G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 580–586.

Die Publikation der Ausgrabung war so konzipiert worden, daß parallel zu den Ausgrabungsergebnissen die Einzelfunde vorgelegt werden sollten. Schon im Jahre 1960 war die Keramikfundmenge auf ca. 1,5 Millionen Scherben angewachsen. Zu Ende des Ausgrabungsprojektes im Jahre 1982 belief sich das Fundmaterial auf ca. 3 Millionen Scherben und eine bis dato nicht gezählte Menge von anderen Funden. Insgesamt wurden für das Novaesiumprojekt 30848 Fundnummern vergeben. Solch eine große Menge von Funden, die in einer relativ kurzen Zeit bearbeitet werden mußten, war zu der damaligen Zeit von keinem Fundplatz in Deutschland bekannt. Es lagen also keine Erfahrungen darüber vor, wie man die Bearbeitung eines solch umfangreichen Fundkomplexes angehen sollte. Der damalige Antragsteller für das Neusser Projekt bei der DFG H. v. Petrikovits – seit 1958 auch Direktor des Landesmuseums Bonn – hielt es für das zweckmäßigste, die Funde bereits noch während der laufenden Grabung zu publizieren:

»Die Hauptschwierigkeit, die sich dabei ergab, war die, daß bei der Fundbearbeitung nicht auch gleichzeitig die Grabungsergebnisse mitverwendet werden konnten. Das hat seinen Grund darin, daß die meisten in Neuß aufgefundenen Bauspuren nicht mit stratigraphischer Methode periodenweise zu Bauten geordnet werden können, sondern nur durch die Kombination vieler Überschneidungen, weil die meisten Befunde in einer einzigen schmalen Fundschicht liegen. Während der ganzjährigen Grabungen hatten aber die Ausgräber und Techniker keine Zeit, die mühsame Analyse der Befunde durchzuführen. Deshalb konnten die Fundbearbeiter keinen Gewinn aus Grabungsergebnissen ziehen, wenn sie nicht erst die gesamte Grabungsbearbeitung abwarten wollten. Es schien uns aber wichtiger, die Funde möglichst rasch bekanntzumachen, als Vollkommenheit der Fundveröffentlichung anzustreben, wodurch die Bearbeitung des gesamten Unternehmens auf kaum übersehbare Zeit verzögert worden wäre.«[[20]](#footnote-20)

Es bot sich hier die Möglichkeit an, das Fundmaterial nach Fundgattungen getrennt aufzubereiten. Aus diesem Grunde wurden auswärtige Wissenschaftler als Bearbeiter gewonnen. Ihre Tätigkeit sowie besonders auch die daraus resultierenden Publikationen wurden dann aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stadt Neuss und des Landschaftsverbandes Rheinland finanziert. Es gab hierbei folgende Arbeitsteilung:

»Die Fundbearbeitung haben wir in folgende Einzelarbeiten aufgegliedert:

italische Terra sigillata: *E. Ettlinger* (Zürich),

augustisch-tiberische Keramik ohne Terra sigillata: *A. Bruckner* (Basel) und *M. Vegas* (Barcelona, jetzt Bonn);

südgallische Terra sigillata: *G. Mary* (Bonn);

nachtiberische Keramik des militärischen Bereiches von Novaesium: *L. und Ph. Filtzinger* (Bonn, jetzt Stuttgart);

mittelkaiserzeitliche Terra sigillata: *H. Schönberger* (Frankfurt a.#M.) und *H. G. Simon* (Bad Nauheim);

Keramik des zivilen Bereiches: noch kein Bearbeiter;

Lampen: *M. Vegas*;

Metallsachen: *G. Simpson* (Oxford);

Münzen: *H. Chantraine* (Mainz);

Glas: *W. Haberey* (Bonn);

geschlossene Grabfunde: *G. Müller* (Neuß);

pflanzliche Reste: *M. Hopf* (Mainz) und *K. H. Knörzer* (Neuß); Tierknochen: *H. Requate* (Wilhelmshaven);

menschliche Reste: *U. Schaefer* (Gießen).

Außerdem hat *H. Scheller* (Trier) die historischen Wasserläufe im Neußer Gebiet bearbeitet.«[[21]](#footnote-21)

Für alle diese Mitarbeiter wurden in- und ausländische Studenten und andere Helfer herangezogen. Daß es bei solch einem Unternehmen zu Schwierigkeiten kommen mußte, war jedem klar. Jeder dieser Bearbeiter mußte ja alle Fundnummern auf Materialien für sein Arbeitsgebiet durchsehen. Als ein großes Manko erwies sich bei dieser Arbeitsteilung, daß die Funde nicht durchgängig beschriftet waren. So kam es bei den einzelnen Bearbeitern zu Doppelbeschriftungen und – was besonders fatal ist – es zeigte sich, daß sog. Sonderfunde häufig keinen Fundnummern mehr zuzuweisen waren. Diese Funde waren aus dem Fundkomplex herausgenommen worden, weil sie auffielen, und man konnte sich später nicht mehr erinnern, aus welchem Fundkomplex sie stammten.

Um die große Zahl der Keramikscherben bearbeiten zu können, »... war es notwendig, ein neues Arbeitsverfahren auszuarbeiten. Die Grundlage bildete ein System der Keramik der römischen Rheinzone, das von den bisherigen Systemen etwas abweicht. Auf dieser Grundlage wurde eine Kartei der römischen Keramik der Rheinzone hergestellt und nach den Veröffentlichungen laufend ergänzt.«[[22]](#footnote-22)

Auf den Erfahrungen mit dieser Kartei basiert dann auch der Artikel von H. v. Petrikovits, »Grundsätzliches zur Beschreibung römischer Gefäßkeramik«.

»Überdies wurde eine Kartei südgallischer gestempelter und verzierter Terra Sigillata (TS) hergestellt, die durch eine Kartei der Bildstempel südgallischer TS ergänzt wird.«[[23]](#footnote-23)

Während die neuen Ideen zur Bearbeitung der römischen Keramik wenig Anklang in der Fachwelt fanden, erfreut sich der südgallische Bildstempelkatalog großer Beliebtheit. Zuletzt wurde er noch in Kopie durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg vertrieben.

Seit 1965 wurde eine ganze Reihe von Neusser Fundpublikationen vorgelegt. Dankenswerterweise wurden sie im Rahmen der Limesforschungen der Römisch-Germanischen-Kommission zusammen mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn herausgegeben. Die einzelnen Publikationen sahen allerdings etwas anders aus, als sie zu Anfang geplant worden waren.

Es seien hier die erschienenen Publikationen genannt mit Angabe des Bearbeitungsstandes nach Fundnummern:

Novaesium I = Limesforschungen 6 (Berlin 1967).

GeoT.Mary*,* Die südgallische Terra Sigillata aus Neuss (bis Fundnr. AN 13767a).

Novaesium II = Limesforschungen 7 (Berlin 1966).

Hans Schönberger#/<#>Hans-Günther Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss (bis Fundnr. AN 10934);

Mercedes Vegas, Die römischen Lampen von Neuss (bis Fundnr. AN 21941).

Novaesium III = Limesforschungen 8 (Berlin 1968).

Heinrich Chantraine, Die antiken Fundmünzen der Ausgrabungen in Neuss (bis Fundnr. AN 17579).

Novaesium IV = Limesforschungen 10 (Berlin 1970).

Karl-Heinz Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Neuss (nach Fundstellen bearbeitet).

Novaesium V = Limesforschungen 11 (Berlin 1972).

Philipp Filtzinger

Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium. Mit Beiträgen von J. Frechen, H. v. Petrikovits und G. Strunk-Lichtenberg (bis Fundnr. AN 18908).

Novaesium VI = Limesforschungen 14 (Berlin 1975).

Mercedes Vegas, Die augustische Gebrauchskeramik von Neuss (bis Fundnr. AN 25581);

Auguste Bruckner, Gebrauchskeramik aus zwei augustischen Töpfereien von Neuss (bis Fundnr. AN 21962).

Novaesium VII = Limesforschungen 17 (Berlin 1977).

Gustav Müller, Die römischen Gräberfelder von Novaesium (bis Fundnr. AN 29093).

Novaesium VIII = Limesforschungen 20 (Berlin 1982).

Heinrich Chantraine, Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978 (bis Fundnr. AN 30189).

Novaesium IX = Limesforschungen 21 (Berlin 1983).

Elisabeth Ettlinger, Die italische Sigillata von Novaesium (bis Fundnr. AN 21972)

An sonstigen Materialpublikationen der Neusser Ausgrabungen, auch zu Einzelfunden, außerhalb der Novaesium-Reihe sind bislang erschienen:

Georg Mary, Drei Terra-Sigillata-Krüge aus Neuß. Bonner Jahrb.159, 1959, 177–180.

Karl-Heinz Knörzer, Ein Beispiel für die Anwendung phytosoziologischer Kenntnisse bei der Grabungsforschung. Bonner Jahrb. 162, 1962, 260–265.

Mercedes Vegas, Römische Bildlampen aus einer Werkstatt des Lagers Novaesium. Bonner Jahrb. 164, 1964, 308–320.

Hans Scheller, Laufänderungen des Rheins bei Neuß. In: Beitr. Rheinkde. F. 2,17 ( 1965) 3–11.

Karl-Heinz Knörzer, Über Funde römischer Importfrüchte in Novaesium (Neuß a. Rh.). Bonner Jahrb. 166, 1966, 433–443.

Dierk Wortmann, Ein phallisches Priap-Rhyton aus Neuß. Bonner Jahrb. 167, 1967, 280–284.

G. Mennerich, Römerzeitliche Tierknochen aus drei Fundorten des Niederrheingebietes (ungedr. Diss. München 1968).<tatsächlich ungedr. oder Uni-Druck?>

Karl-Heinz Knörzer, Römerzeitliche Heilkräuter aus Novaesium. Neusser Jahrb. 1968, .

Dierk Wortmann, Vom römischen Neuss. Rhein. Kunststätten 10, 1971, .

Gustav Müller, Römische Einzelfunde aus Neuss. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 2. Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1971) 365–369.

Walter Sölter, Steinkohle in einer römischen Grube aus Neuss. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 2. Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1971) 370–372.

Gustav Müller, Ein Rhyton-Fragment aus Neuss-Gnadental. Rhein. Landesmus. Bonn, 1972, 66.

A. H. Salmann, Tierknochenfunde aus dem römischen Legionslager in Neuss (Wild-und Haustierknochen mit Ausnahme der Rinder). (ungedr. Diplomarbeit Kiel 1973).

U. Thieme, Untersuchungen an Rinderknochen aus dem römischen Legionslager Novaesium (Neuss) (ungedr. Diplomarbeit Kiel 1973).

Grace Simpson, Early Roman metal objects from the excavations at Neuss. In : Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln 1977) 561–564.

Grace Simpson, Some British and Iberian penannular brooches and other early types in the Rhineland and the ›Decumates agri‹. Ant. Journal 59, 1979, 319–342.

Wolfgang Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. BAR Internat. Ser. 78 (Oxford 1980).

(Katalognr. 262–270 aus Neuss).

Elisabeth Ettlinger, Ein Nachtrag zur italischen Sigillata von Novaesium. Bonner Jahrb. 185, 1985, 353–359.

Sophia M. E. van Lith, Die römischen Gläser von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Bonner Jahrb. 194, 1994, 205–340 (bis Fundnr. AN 30174).

Einige Fundgattungen wie die Metallfunde, die Keramiken aus dem zivilen Bereich und die menschlichen Knochenreste wurden bisher nicht bearbeitet. Andere ursprünglich angekündigte Publikationen erschienen gar nicht oder nicht in der Novaesium-Reihe, wie z.#B. die Arbeit von Hans Scheller über die historischen Wasserläufe im Neusser Gebiet, die Glasfunde sowie Tierknochenbearbeitungen, die als ungedruckte Examensarbeiten der Kieler und Münchner Universitäten von der Archäologie unbeachtet blieben. Ebenfalls ungedruckt blieb ein Bericht von O. Schaaber vom Institut für Härtetechnik Bremen aus dem Jahr 1968, der Metallanalysen eiserner römischer Gerätschaften angefertigt hatte.

Mit gewisser Resignation äußerte sich H. v. Petrikovist in seinem Vorwort zu dem letzten von ihm mitherausgegebenen Band Novaesium VI, 1975:

»Neben der positiven Seite der Bilanz soll die negative nicht verschwiegen werden. In den ›Vorbemerkungen‹, die ich im Jahr 1966 schrieb, meinte ich noch, daß die Ausgrabungen im römischen Militärbereich von Novaesium mit dem Jahr 1964 abgeschlossen seien. Die Bauvorhaben in Neuß zwangen uns aber, die archäologischen Untersuchungen – wenn auch nicht mehr ganzjährig – bis zum Jahr 1972 fortzusetzen. Dieser Umstand und andere Schwierigkeiten, über die ich in den Bonner Jahrbüchern 173, 1973, 328 kurz berichtet habe, verzögerten die Fortführung der Gesamtveröffentlichung. Während die Funde aus den Nachkriegsgrabungen in Novaesium im ganzen planmäßig vorgelegt wurden, ist noch kein ausführlicher Ausgrabungsbericht erschienen.«[[24]](#footnote-24)

Im Vorwort zu seiner Neusser Gräberpublikation, die als Novaesium VII unter der Herausgabe von H. Schönberger und C. B. Rüger erschien, ließ G. Müller kurz anklingen, welche Schwierigkeiten bei der Bearbeitung der Befunde zutage getreten waren:

»Nachdem H. von Petrikovits in einem Vorbericht die in den Grabungskampagnen bis 1961 gewonnenen Forschungsergebnisse vorgelegt hatte, wurden im Jahre 1962 die Außenarbeiten eingestellt, um mit der Auswertung der Grabungsbefunde zu beginnen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung mußte aber schon bald aufgegeben werden. Am Umfang der ausgeführten und geplanten privaten und kommunalen Bauvorhaben ließ sich ablesen, daß der Lagerstreifen beiderseits der Kölner Straße innerhalb weniger Jahre überbaut und Nachuntersuchungen nicht mehr möglich sein würden. Diese waren aber unbedingt erforderlich. Denn schon damals war deutlich geworden, daß mit den erreichten Grabungsergebnissen, die die Ausdehnungen der weiträumigen Lagerareale nur erahnen ließen, erst die Voraussetzungen für gezielte Forschungsvorhaben geschaffen worden waren. Außerdem machten Kombination und Koordination von Befunden aus verschiedenen Grabungsabschnitten seinerzeit wahrscheinlich, daß noch nicht alle Lager durch unsere Grabungen erfaßt sein konnten.

Im Jahre 1963 wurden die Grabungen wieder aufgenommen und bis 1973 fortgeführt, wenn auch in kleinerem Rahmen und mit längeren Unterbrechungen. Durch die Ergebnisse der weiteren Kampagnen mußten frühere Vorstellungen über den Verlauf von Lagerfronten korrigiert werden. Wir kennen nun neun augusteisch-tiberische Festungen mit mindestens zwölf Lagerperioden, die meisten auch in ihrer Ausdehnung. Durch die intensive Bautätigkeit waren bis 1973 die wichtigsten Lagerabschnitte dort überbaut, wo nach unseren Kenntnissen noch gut erhaltene Siedlungsschichten erwartet werden durften. Gezielte Forschungsunternehmungen hätten nunmehr nur noch unter großem Kostenaufwand durchgeführt werden können. Durch Testschnitte waren aber die Lagerflächen inzwischen so weit abgedeckt, daß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine weiteren Lager übersehen sein konnten.«[[25]](#footnote-25)

Obwohl seit 1957 die Grabungen fast generalstabsmäßig geplant und durchgeführt wurden, gaben zahlreiche Befunde immer noch Rätsel auf. Die Ausgrabungen wurden zwar 1962, ein Jahr nach dem Vorbericht in Bonner Jahrb. 161, beendet, um aber dann im nächstem Jahr im verringerten Maße wieder aufgenommen zu werden. Über Fragen der Befundinterpretation entzweiten sich die beiden leitenden Persönlichkeiten der Neusser Ausgrabung H. v. Petrikovits und der Praktiker G. Müller. War G. Müller mit seiner Grabungserfahrung aus Butzbach (Hessen) 1957 zuerst als persönlicher Mitarbeiter von H. v. Petrikovits und dann seit Juli 1958 als Außenstellenleiter Neuss eingesetzt, 1959 mit dem A. Steeger Stipendium für seine Leistungen geehrt, wurde er dann 1962 zur Aufarbeitung der Befunde aus den Grabungsaktivitäten herangezogen. Seit diesem Zeitpunkt lastete die Befundauswertung allein auf G. Müller; H. v. Petrikovits richtete in diesen Jahren den Neubau des Rheinischen Landesmuseums Bonn ein. Die Situation, die durch die spezielle Planung des Ausgrabungsprojekts Neuss verhindert werden sollte, daß nämlich die Aufarbeitung nur auf einem Bearbeiter lastete, war jetzt eingetreten.

Dieser Zustand hielt bis 1973, dem Zeitpunkt des Ausscheidens von H. v. Petrikovits aus dem aktiven Dienst, an. Der neue Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn C. B. Rüger übernahm die von seinem Vorgänger zurückgegebenen Pflichten und versuchte, sie zu einem guten Ende zu bringen. Durch Bewilligung von Mitarbeitern für das Projekt Neuss konnte G. Müller nun die Bearbeitung der Neusser Befunde vorantreiben. Den Verfasser dieser Zeilen, Schüler von H. v. Petrikovits, betraute G. Müller mit der Bearbeitung und Auswertung der Kleinfunde. Bereits seit 1970 gehörte der Grabungstechniker J. Wentscher zum Mitarbeiterstab. Im Jahr 1976 kam Frau M. Euskirchen dazu, damals noch als studentische Hilkfskraft. Die Aufgabe des Verfassers bestand zunächst darin, die Neusser Funde im Magazin des Rheinischen Landesmuseums Bonn zu ordnen. Dies nahm ungefähr ein halbes Jahr in Anspruch. Dann konnte mit der Bearbeitung der Funde aus den von G. Müller ausgewählten Befunden begonnen werden.

Diese Arbeit dauerte unter Zuhilfenahme einer heute nicht mehr genau zu ermittelnden Anzahl von studentischen Hilfskräften bis zum Herbst 1977 an. In dieser Zeit waren alle von G. Müller vorgegebenen Fundkomplexe vollständig bestimmt und zum großen Teil gezeichnet worden.

Seit Herbst 1977 wurde der Verfasser durch Grabungsleitungen im Rheinland aus dem Projekt Neuss herausgezogen. J. Wentscher wurde seit Anfang der achtziger Jahre ebenfalls auf Grabungen eingesetzt. So verblieb G. Müller für die weitere Bearbeitung des Neusser Projektes als Mitarbeiterin nur noch M. Euskirchen. Seit 1977 zudem stark durch die Leitung der Abteilung Bodendenkmalpflege am Rheinischen Landesmuseums Bonn in Anspruch genommen, konnte G. Müller die Befundbearbeitung Neuss nur noch eingeschränkt weiter betreiben. Erst 1983 wurde er für die Weiterführung des Projekts Neuss von seinem Amt entbunden. G. Müller ging zum Jahresende 1984 in Pension, mittlerweile ein schwerkanker Mann. Er starb im April 1988.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Neusser Befunde von G. Müller soweit aufgearbeitet worden, daß ihre Publikation in greifbare Nähe gerückt war. Zu den bereits vorliegenden Fundpublikationen, mittlerweile neun stattliche Bände der Novaesium-Reihe, fehlte ja nach wie vor diese Befundvorlage. In der Zwischenzeit hatte sich allerdings C. B. Rüger aus der Mitherausgabe der Reihe Novaesium zurückgezogen. Daraufhin versuchte die Direktion des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Zusammenarbeit mit der Römisch-Germanischen-Kommission sowie der Universität Köln, den Abschlußband zu verwirklichen. War für diese Publikation ursprünglich der Einzelband Novaesium X vorgesehen, wurden später zwei Bände – Befunde (G. Müller) und Funde (M. Gechter) – geplant.

Der jetzt vorgelegte Band behandelt nur die Lagerspuren der ausgusteisch-tiberischen Zeit. M. Euskirchen überarbeitete und ergänzte das nachgelassene Manuskript von G. Müller über die frühen Lagerbefunde. J. Wentscher fertigte dazu alle Zeichnungen und Pläne. Der Katalog der Funde aus den frühen Militärlagern, den der Verfasser erstellt hatte, wurde von J. Obmann für die EDV aufbereitet und von N. Hanel für diese Publikation in Auswahl bearbeitet. Für die Kapitel der Forschungsgeschichte und der Militärgeschichte zeichnet der Verfasser.

Die früher innerhalb des großen Projektrahmens Novaesium geplante Vorlage der übrigen Befunde muß vorerst zurückgestellt werden. G. Müller hinterließ außer dem Manuskript über die Befunde des römischen Militärplatzes in Neuss-Gnadenthal ein abgeschlossenes Manuskript zu dem Zivilvicus unter der heutigen Stadt Neuss. Seine Untersuchungen zum Koenenlager blieben ebenso wie die zu dem Auxiliarlager des 2. und 3. Jahrhunderts Fragmente. Erst nach 1984 war es dem Verfasser gelungen, die Mehrperiodigkeit des Koenenlagers (jeweils zwei Holz- und Steinbauperioden) an einzelnen Befundgattungen nachzuweisen[[26]](#footnote-26).

<°°°°°>Die augusteisch-tiberischen Lager von Novaesium.

Die Befunde

Von Gustav Müller (†) und Marion Euskirchen

<°°°°>Einleitung

Der Truppenplatz von Novaesium[[27]](#footnote-27) erstreckt sich etwa 2,5 km südöstlich der heutigen Stadt Neuss über ein Areal, das vom »Meertal«, einer ehemals sumpfigen Niederung, der Rheinaue, der Erft und der südlich verlaufenden A 57 umschlossen wird. Die Gründe, die die Wahl dieses Ortes beeinflußt haben können, sind schon früher erörtert worden[[28]](#footnote-28). In der Höhe von Neuss erweitert sich die Kölner Bucht zum niederrheinischen Flachland. Rechtsrheinisch ergießen sich in der Nachbarschaft Wupper, Düssel und Ruhr in den Rhein. Linksrheinisch kann die nach Nordwesten abgedrängte Erft nach Auslaufen der Ville nach Nordosten zum Rhein hin abschwenken und bei Grimlinghausen in den Fluß einmünden. Die Landstriche zwischen unterer Erft und oberer Niers weisen für den Verkehr von und nach Westen keine größeren Erschwernisse auf. Bei Neuss liegt zudem der südlichste Übergang über den Rhein, der noch einen günstigem Zugang zum Hellweg bietet, einer der wichtigen Einfallstraßen in das freie Germanien. Diese günstigen geographischen Voraussetzungen mußten dazu führen, daß der Truppenplatz, unter militärischem Aspekt gesehen, sich zu einem der bedeutendsten am Niederrhein in der frührömischen Okkupationszeit entwickeln konnte. Nach Ausweis des ältesten Fundstoffes deutet sich mit der Besetzung des Erftmündungsgebietes ein militärisches, vielleicht bereits von M. Vipsanius Agrippa formuliertes Konzept an, das Augustus durch seine offensive Politik gegen das freie Germanien zu verwirklichen suchte[[29]](#footnote-29).

Die militärischen Anlagen von Novaesium lassen sich räumlich und zeitlich zu drei Gruppen zusammenfassen. Die älteren augusteisch-tiberischen Lager A–F lehnen sich an das »Meertal« an, die jüngeren, ab claudischer Zeit erbauten Lager G–H *(Abb. 3 Beil. 1)* an die Erftniederung und das in die Limesüberwachung einbezogene Kleinkastell und ein Wachtturm, die beide etwa vom Ende des 1. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts bestanden haben, nutzen die Dünenaufschüttung des Reckberges[[30]](#footnote-30). Bei oberflächlicher Betrachtung scheinen die sog. Koenenlager (Lager G 1–3) eine vorteilhaftere Lage besessen zu haben. Nach unseren jetzigen Kenntnissen der antiken Oberflächenausbildung bot jedoch das Gelände am »Meertal« günstigere Voraussetzungen für eine Besiedlung mit seinen breitflächigen und nur durch wenige Senken aufgegliederten Kuppen als der Mündungsbereich der Erft, wo in endglazialer und frühpostglazialer Zeit durch Rhein- und hauptsächlich Erfthochwässer die Oberfläche vielfach umgestaltet, Bänke aufgeschüttet und langgezogene Rinnen und Becken ausgespült wurden und sich auf kurzen Strecken Höhenunterschiede von bis zu zwei Metern ausgebildet hatten[[31]](#footnote-31). Erst durch die andauernden Aufschüttungen von Kulturschichten im Laufe der jahrhundertelangen römischen Besiedlung entstand der heutige langgezogene Rücken mit seinem höchsten Punkt in Höhe des Auxiliarkastells H *(Abb. 3)*. Die Oberflächenverhältnisse müssen in römischer Zeit aber günstiger gewesen sein, als sie jetzt noch erkennen lassen. An der Südostseite des »Meertales« ziehen sich heute noch drei Dünen über eine Strecke von 1,4 km hin. Daher ist wahrscheinlich, daß zu Beginn der römischen Besetzung weitere Sandaufwehungen in einer dünnen Schicht das Grabungsgelände überdeckten.

Römische Wohnschichten sind bei den seit 1955 erfolgten Ausgrabungen[[32]](#footnote-32) durchweg lediglich in einem ca. 30 m breiten Streifen beiderseits der heutigen Kölner Straße erhalten gewesen, die streckenweise der Trasse der römischen Reichsstraße folgt. Offensichtlich ist die Konservierung dieser Schichten das Resultat mehrfacher Ausbesserungen und Erhöhungen des alten Straßenzuges. Weiter von der Straße entfernt fehlen schon die römischen Schichten und ist das Gewachsene von verworfenem Boden und der Ackerkrume in einer Gesamtmächtigkeit von 0,6 m überlagert. Etwa in Höhe des Berghäuschensweg liegt über dem Gewachsenen nur noch eine 0,2 m mächtige Humusschicht. Je weiter Grabungsflächen von der Kölner Straße entfernt angelegt wurden, umso spärlicher wurden auch römische Bebauungsspuren. In dem ca. 80 Hektar umfassenden römischen Siedlungsraum zwischen »Meertal« und Erft sind in der Neuzeit eine Reihe von Sand-, Kies-, und Ziegeleigruben ausgehoben worden, die nach der Ausbeutung wieder einplaniert wurden. Zudem wurde vor Ort anstehendes Bodenmaterial zur Aufschüttung der heutigen Kölner Straße sowie für die benachbarten Rheindämme verwendet. Durch diese modernen künstlichen Abgrabungen allein werden aber nicht die beobachteten großflächigen und gleichmäßigen Bodenabtragungen erklärt. In den Aufschlüssen konnte beobachtet werden, daß römische Straßen und ihre Entwässerungsgräben, die Fundamente von Gebäuden und Lagermauern, ja sogar selbst Lagergräben nach oben auskeilen. Dies kann nur bedeuten, daß besonders in Richtung des heutigen Berghäuschensweg hin große Flächen von Sandaufwehungen überdeckt waren, die teils noch in römischer Zeit zu Planierungszwecken abgetragen und in nachrömischer Zeit durch Erosion abgeschwemmt oder verweht wurden.

<°°°°>Zur Stratigraphie der augusteisch-tiberischen Lager

Die relative Abfolge und Einordnung der augusteisch-tiberischen Lager von Neuss-Gnadenthal[[33]](#footnote-33), sowohl der Umwehrungen als auch der Innenbauten konnte nicht für alle Lager eindeutig geklärt werden. Die Gründe sind zum einen in den differierenden Größen der von den Militärlagern eingenommenen Flächen zu sehen, zum anderen aber auch darin, daß römische Wohnschichten nur in der Nähe der via principalis unter bzw. parallel der heutigen Kölner Straße erhalten waren, nicht aber im Bereich der freigelegten Abschnitte der Lagerumfassungen. Dadurch fehlen, erschwert noch durch große Distanzen, unmittelbare Bezugsmöglichkeiten zwischen den Lagerumwehrungen und Innenbauten, den Innenbauten und den streckenweise erhaltenen Wohnschichten und Fundamentspuren. Diese Feststellungen gelten besonders für die drei älteren Lager A, B und C, da ihre Umwehrungen sich bei wohl annähernd gleichem Lagermittelpunkt wegen der beträchtlichen Flächenunterschiede nicht überschneiden und Lager A und B wohl auch nicht mit festen Innenbauten ausgestattet waren *(Abb. 5; 9)*.

<°°°>Lager A–C

Mit ziemlicher Sicherheit ist Lager A das älteste unter den Militärlagern von Novaesium *(Abb. 5 Taf. 1; 6; 8–10; 12–13)*. Die Lagergräben überschneiden an keiner anderen Stelle ältere Befunde. Innerhalb des Lagerareals sind die ältesten Siedlungsspuren sog. blonde[[34]](#footnote-34) Straßengräben, denen keine Bauspuren zugeordnet werden können. Andere blonde Straßengräben, jünger oder gleichzeitig mit den angeführten Gräben, waren in die Planierungsaufträge der Lagergräben A eingelassen. Einer von diesen ist über eine längere Strecke neu ausgeschachtet worden. Die genannten Straßengräben wie auch die Lagergräben A werden überlagert von außerordentlich großen Mittelgebäuden, welche die älteste Periode von Lagerinnenbauten in diesem Lagerareal darstellen *(Taf. 3–4; 7–9; 12; 13)*. Lagergräben A, blonde Straßengräben und Gruben sowie Fundamentspuren der ältesten Innenbauperiode werden durch den Lagergraben E überschnitten *(Taf. 9–10)*. Dieser überlagert zudem die Innenbauten auch außerhalb der Fläche des Lagers A, aber noch innerhalb der des Lagers B. Da die Lagergräben D dem Lagergraben E unmittelbar vorausgehen, muß das Lager D jünger als die ältesten Innenbauten sein.

Zwischen Lager B *(Beil. 1 Taf. 15; 19; 23; 25)* und Lager A existieren keine stratigraphischen Überschneidungen. Ältere Bau- und Bebauungsspuren sind im Bereich der Lagerumwehrungen B nicht festgestellt worden. Dies besagt aber nicht viel, da die befundgünstigeren Streifen neben der römischen Hauptstraße unter der heutigen Kölner Straße nicht ausgegraben werden konnten. Überschneidungen der Lagergräben B liegen vor durch die Lagergräben D *(Taf. 23; 25)*, den Lagergraben E *(Taf. 15; 19)* und durch die Lagerumwehrung F 2a *(Taf. 23)*. Fundamentgräben jüngerer Holzbauten schnitten an mehreren Stellen in die Einfüllung des Außengrabens B ein *(Taf. 15; 19; 23)*. Außerhalb der Lagergräben setzten diese sich nicht fort. Sie hatten sich nur dadurch erhalten, daß sie zusammen mit der Grabeneinfüllung abgesunken waren. Über das Verhältnis dieser Bauspuren zu den jüngeren Lagerperioden liegen keine Beobachtungen vor.

Der Grundriß des Lagers C *(Abb. 3; Beil. 1; 2)* konnte noch nicht bestimmt werden. Von der Lagerumwehrung ist nur ein kleiner Abschnitt der Südecke und eine Toranlage bekannt. Wegen der peripheren Lage der Umwehrung nahe der Südwestecke des claudischen Lagers G (Koenenlager), fast 300 m vom Lager B entfernt, waren ältere Bebauungs- und Bauspuren nicht zu erwarten. Die Ostflanke des Lagers scheint durch eine jüngere Holzkanalisation gestört worden zu sein. Dieser Frage konnte nicht weiter nachgegangen werden, da das betreffende Gelände bebaut war und nur schmale Testschnitte gestattet waren, bei denen teilweise lediglich der Humus abgeräumt werden durfte.

In der relativen Abfolge der älteren Lager A, B und C stehen die beiden Lager A und B nach Ausweis der Keramik zeitlich enger zusammen als eines der beiden Lager mit dem Lager C. Betrachtet man die parallel zueinander verlaufenden Südost- und Südwestflanken beider Lagerplätze, dann stellt das Lager B eine vergrößerte Ausfertigung des Lagers A dar *(Abb. 3)*. Die hier angezeigten Richtungen der Lagerfronten sind sicherlich nicht willkürlich gewählt, denn sie wirken noch bei den Südostflanken der Lager E und F 1–2 und in der Südwestflanke des Lagers F 1 nach. Die Umwehrung des Lagers C ist dagegen nach der Trasse der römischen Hauptstraße unter und neben der heutigen Kölner Straße ausgerichtet (Profil 30 *Abb. 4*). Dieser Ausrichtung folgt später auch der einspringende Winkel des Lagers E (und F). Ginge man davon aus, daß Lager B älter als Lager A ist, so würden dem kleineren Lager A zwei Siedlungshorizonte folgen, denen dann nur eine Umwehrung, nämlich die des Lagers C gegenüberstünde. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß in Neuss ein weiteres, außerordentlich großes Lager erwartet werden kann.

<°°°>Lager D–F

Aus äußeren Gründen sind von dem Auxiliarlager D nur einige Abschnitte der östlichen Lagerflanke *(Abb. 19 Beil. 1 Taf. 22; 23; 25)* ergraben worden. Seine Lagerumwehrung schneidet die Lagergräben B und einen ca. 12 m außerhalb des Lagers B parallel verlaufenden Straßengraben.

Nach Auflassung des Lagers D wurde nur der Innengraben von dem unmittelbar folgenden Lager E weiterbenutzt, der Außengraben jedoch einplaniert. Die Lagergräben D und E werden beide von Entwässerungsgräben, Fundamentgräben von Holzbauten und von Steinfundamenten geschnitten *(Taf. 23)*.

Das kurzfristige, vielleicht auch nicht vollendete Lager E *(Abb. 3; 19 Taf. 9; 10; 15; 19; 23; 25*) besitzt an seiner Südfront einen stark einspringenden Winkel *(Taf. 9)*, der von dem nachfolgenden Lager F unverändert übernommen wurde. Von den aufgedeckten Grabenabschnitten nördlich der Kölner Straße kann für das Lager E nur der Grabenanzug in Betracht gezogen werden, der vom Innengraben des Lagers D aus in gerader Flucht nach Südwesten auf die Südecke des Lagers E weist *(Taf. 23; 25; 19)*. Der Lagergraben E schneidet in seinem weiteren Verlauf die Lagergräben A und B und überlagert im Bereich der einspringenden Lagerfront Entwässerungsgräben, Gruben und Fundamentgräben *(Taf. 9; 10; 19)*.

Das Lager F übernimmt durch die Beibehaltung der Südfront einen Teil des Lagerareals E, hat aber nach Süden eine weit geringere Ausdehnung als dieses *(Abb. 3; 24 Beil. 2 Taf. 9)*. Die mehrfachen Verschiebungen der südwestlichen und nordöstlichen Lagerflanken sind nicht als Indizien für neue Lager anzusehen, sondern zeigen nur, wenn auch umfangreiche, Umbaumaßnahmen an den Umwehrungen eines Lagers an. Die großen Umbauten der Umwehrungen werden mit F 1(a–c), F 2(a–b) und F 3 (Annex) bezeichnet. Es findet hierbei nicht einfach eine Umbenennung der vorher so bezeichneten Lager F, G, H, I (bzw. J) in die Lager F 1bis F 3 statt, sondern es wird ein Lager F (1–3) phasenweise unterschiedlicher Flächenausdehnung, aber in großen Teilen identischer Fronten festgestellt. Dabei muß betont werden, daß die jeweilige Lagerfläche immer die Größe besitzt, um eine Legion mit Hilfstruppen unterzubringen.

Die Konkordanz der alten und neuen Lagerbezeichnungen ist hier angefügt:

|  |  |
| --- | --- |
| Alte Bezeichnung | Neue Bezeichnung |
| Lager A | Lager A (Phasen A 1 und A 2) |
| Lager B | Lager B (Phasen B 1 und B 2) |
| Lager C | Lager C |
| Lager D | Lager D (Phasen D 1 und D 2 ?) |
| Lager E | Lager E |
| Lager F | Lager F (Phase F 1a) |
| Lager G | Lager F (Phasen F 1b und F 1c) |
| Lager H | Lager F (Phasen F 2a und F 2b) |
| Lager I (Annex) | Lager F (Phase F 3 [Annex]) |
| Lager K (Koenenlager), claud. | Lager G (Phasen G 1, G 2 und G 3) |

<°°°°>Die augusteisch-tiberischen Lager

<°°°>Lager A

*Abb. 3; 5; 8; 9 Beil. 1 Taf. 1; 6; 8–10; 12–13*

Profile 1–5 *Abb. 6*

Der Grundriß des Lagers muß offensichtlich breit-trapezförmig oder fünfeckig gewesen

sein *(Abb. 5)*. Es konnte nur die Ausdehnung der östlichen Lagerhälfte untersucht werden. Der Westteil des Lagers ist in der Neuzeit durch den großflächigen Lehmabstich der Ziegelei Sels sowie moderne Industrieanlagen zerstört worden. Nimmt man den Verlauf der Westflanke des Lagers A unmittelbar vor dem ehemals sumpfigen Geländestreifen des »Meertales« an, dann hatte das Lager mit einer mittleren Breite von 580 m und einer mittleren Tiefe von 250 m einen außerordentlich gestreckten Grundriß. Unter diesen Voraussetzungen müßte die Gesamtfläche 13 bis 14 ha betragen haben.

Die durch Schnitte festgestellten Lagerflanken umschließen ein Areal von etwa 9 ha. Mit seiner breitesten Flanke, der Nordfront, war das Lager zum Rhein hin ausgerichtet. Von der möglichen Länge von 620 m bis zum »Meertal« konnten 230 m der östlichen Grabenstrecke der Nordfront bis in den Lehmabstich der ehemaligen Ziegelei Sels verfolgt werden, wo die beiden Grabenspitzen an der Sohle der Ziegeleigrube auskeilten. Die Nordostecke des Lagers konnte noch nicht aufgedeckt werden. Die Länge der Ostfront kann daher nur auf 230 m geschätzt werden. Die Gesamtlänge der Südfront, die nicht parallel zur Nordfront verläuft, betrug um 540 m. Von der Südecke aus konnte dieser Grabenzug auf einer Strecke von 380 m verfolgt werden.

*<°°>Befestigung*

Die Umwehrung des Lagers A (A 1) wurde einmal erneuert (A 2). Sie bestand in beiden Perioden aus zwei Spitzgräben. Die Grabenspitzen lagen meist 9 m bis 9,5 m auseinander. Abweichend betrug die geringste Entfernung der Grabenspitzen in der Südfront 7,5 m, die größte fast 11 m. Die Doppelgräben beider Lagerperioden verlaufen deckungsgleich (vgl. Profile 4–5 *Abb. 6*). Der Profilschnitt 1 *(Abb. 6)* am westlichsten Anschnitt der Südfront zeigt allerdings, daß der jüngere Außengraben um 0,8–0,9 m nach innen versetzt ist, also einzuschwenken scheint. Dies würde bedeuten, daß in der zweiten Belegungsphase das Lager wohl für eine reduzierte Besatzung verkleinert worden ist und hier dann der Ansatz der Südwestecke des Lagers A 2 gefaßt worden ist.

Nur in einem Fall war bei den Anschnitten der Lagergräben A die antike Oberfläche noch erhalten (Profil 5 *Abb. 6*), so daß die ursprüngliche Grabenbreite der Innengräben A 1 und A 2 an dieser Stelle mit einer Breite von 5 m bzw. etwas darunter bestimmt werden konnte. Wie unterschiedlich die Abtragungen in römischer und nachrömischer Zeit waren, zeigen die übrigen betreffenden Profile (Profile 1–4 *Abb. 6*). Bei rekonstruierter römischer Oberfläche besitzt der Außengraben A 1, in dessen Grabenspitze ein Reinigungsgräbchen eingetieft worden ist[[35]](#footnote-35), eine Tiefe von errechneten 2,35 m, seine Breite schwankt zwischen errechneten 4 m und 4,7 m. Der Innengraben A 1 hat eine errechnete Tiefe zwischen 2,65 m und 2,9 m, seine Breite liegt zwischen 5,6 m und 5,9 m.

Bei dem jüngeren Grabensystem, das weniger tief ausgeschachtet wurde, besitzt der Außengraben A 2 eine errechnete Breite zwischen 4,2 m und 6,4 m, der Innengraben A 2 zwischen 4,2 m und 5,9 m.

Es wurden an keiner Stelle Spuren von Holzeinbauten einer Lagermauer gefunden.

Es ist möglich, daß der Aushub aus den Umfassungsgräben zu einem Erdwall aufgeschüttet und auf diesem eine Holzpalisade errichtet wurde[[36]](#footnote-36). Die Böschungen des Walles können dabei durch Schalen aus Rasenplaggen befestigt worden sein.

Jüngste Untersuchungen an der Umwehrung des claudischen Neusser Lagers G 1 deuten dort allerdings auf eine flach aufgesetzte Holz-Erde-Mauer mit einem Schwellenfundament[[37]](#footnote-37). Solch eine Konstruktion kann auch für das Lager A und die nachfolgenden Lager B und E in Erwägung gezogen werden.

*<°°>Tore*

Die römische Heerstraße, die mit Ausnahme des Lagers D gleichzeitig die Querachse der augusteisch-tiberischen Lager von Neuss bildet, verläuft im Bereich von Lager A mit geringen Abweichungen nach Süden weitgehend unter der heutigen Kölner Straße. Daher wird die porta principalis dextra des Lagers A im Bereich des Schnittpunktes der Kölner Straße mit der Ostflanke der Lagerumwehrung A vermutet. Auf das Tor weist möglicherweise auch die Form des jüngeren Innengrabens hin, der hier relativ flach und muldenförmig angetroffen wurde.

Unmittelbar südlich des postulierten Tores liegt der Profilschnitt durch die Lagerinnengräben A 1 und A 2 *(Taf. 6*; Profil 5 *Abb. 6)*. Hier ist zudem der südliche Straßengraben einer allerdings jüngeren Straßenperiode gerade noch erfaßt, dessen Flucht auf das vermutete Tor zuläuft. 270 m südlich der vermuteten porta principalis dextra des Lagers A wurde die Straße ein weiteres Mal, ca. 20 m südlich der Kölner Straße angetroffen (Profil 31 *Abb. 7*).

Etwa 100 m westlich der Südecke des Lagers waren die beiden Umfassungsgräben unterbrochen *(Taf. 9)*. Das betreffende Areal konnte nicht vollständig untersucht werden, da der äußere Graben zum Teil schon überbaut war. Da die antike Oberfläche in diesem Bereich nicht mehr erhalten war, täuscht der ergrabene Befund eine größere Durchgangsbreite des Tores vor. Unter der Voraussetzung, daß der innere Graben zwischen 5 m und 6 m und der äußere zwischen 4 m und 5 m breit gewesen waren, dürfte der Durchgang zwischen den beiden Grabenköpfen des Innengrabens etwa 6 m betragen haben und zwischen denen des äußeren Grabens etwa 14 m. Es wurden keine Reste von Toreinbauten mehr festgestellt, da die Umwehrungen der Lager E und F genau in der Flucht des Durchganges das Tor passieren. Für eine porta decumana ist die Toranlage in der rückwärtigen Lagerfront sehr abseitig gelegen[[38]](#footnote-38).

Es fanden sich keine Hinweise, in welcher Richtung die Lagergasse durch das Tor geführt worden war. Vermutlich lief sie aber nicht rechtwinklig zur Decumanfront des Lagers, sondern eher versetzt rechtwinklig zur via principalis unter der heutigen Kölner Straße. Diese vermutete Lagerachse oder auch Straßenrichtung muß aus bestimmten Gründen gewählt worden sein, da sie allem Anschein nach bei der Anlage der späteren Lager und auch der canabae legionis berücksichtigt wurde. Ihrer Flucht folgten nämlich nicht nur der nach Südwesten verlaufende Schenkel des eingezogenen Umwehrungswinkels der Lager E bis F 3, sondern auch eine von der weiterhin benutzten ehemaligen via principalis abzweigende Straßentrasse nicht nur der Lagerstadt, sondern auch des Auxiliarvicus *(Taf. 1; 5; 9)*.

*<°°>Innenbebauung*

In der Lagerfläche wurden keinerlei Spuren von Gebäuden festgestellt. Da lagerzeitliche (blonde) Gruben *(Taf. 8)* nur in sehr geringer Zahl vorhanden sind, eignen sich diese Befunde nicht, um auf Gebäude rückzuschließen. Auch die Einzelfundkartierung vor allem arretinischer Keramik erbrachte dafür keine Indizien, da die scheinbare Konzentration der betreffenden Fundstellen im Mittelbereich des Lagers mit der Abdeckung dieser Flächen durch Schnitte zusammenhängt.

Wenn also kein gravierender Beobachtungsfehler vorliegt, der durch die überaus schwierige Neusser Befundlage, die fast durchweg abgetragene römische Oberfläche, aber auch durch ständig wechselnde Grabungsteams immer in Betracht gezogen werden sollte, muß davon ausgegangen werden, daß die stationierte Truppe in leichten Behausungen untergebracht war, die keine Spuren hinterlassen haben. Eine Anzahl von Zeltheringen, die sich vorwiegend in den Lagergräben fanden, könnte auf zumindest zeitweise Unterbringung in Zelten hinweisen[[39]](#footnote-39).

Auch ein Straßensystem zeichnet sich im Lagerinneren nicht ab. Von den beiden, jeweils wohl zu Lager A und B gehörenden Siedlungsschichten aus schwach sich abzeichnenden Gruben und Entwässerungsgräbchen kann ein Nordwest-Südost verlaufender Entwässerungsgraben bereits zur Siedlungsschicht von Lager A gehören. Der Graben konnte fast durchgehend über eine Strecke von 200 m verfolgt werden, ohne daß Spuren eines älteren Siedlungshorizontes unter oder neben ihm angetroffen wurden *(Abb. 5 Taf. 7–9)*. Leider war es nicht möglich, einen unmittelbaren stratigraphischen Bezug zu einem zweiten, in einem Abstand zwischen 50 und 60 m südlich verlaufenden Entwässerungsgraben herzustellen, der die Südflanke des Lagers A quert *(Taf. 12; 13)*. Beide Gräben können auch gleichzeitig benutzt worden sein, dann kann aber der erste Graben nicht zu Lager A gehören. Aus der Orientierung der beiden Straßengräben läßt sich kein Argument für die chronologische Abfolge gewinnen, da die Gräben grob nach der Kölner Straße ausgerichtet sind und nicht nach den Süd- und Westflanken der Lager A und B.

*<°°>Töpferöfen*

Die vor der Südflanke des Lagers, rund 190 m bzw. 240 m westlich der porta decumana gelegenen Töpferbezirke I und II *(Taf. 11 Abb. 8 u. 9)* stellen vorerst die ältesten römischen Produktionsstätten nicht nur Novaesiums, sondern des ganzen Rheinlandes dar. Nach Ausweis der Keramik waren sie in der frühen Okkupationszeit in Betrieb, etwa zwei Jahrzehnte bis knapp über die Zeitenwende[[40]](#footnote-40). Selbstverständlich kann dieser durch die Keramik ermittelte Zeitraum aufgrund der allgemein gering anzusetzenden Lebensdauer der Töpferöfen selbst nur eingeschränkt gewertet werden.

In welchem zeitlichen Verhältnis die Töpferbezirke I und II zueinander gestanden haben, lassen ihre Erzeugnisse und der Ausgrabungsbefund nicht erkennen. Die gefundenen Öfen können aber nicht die ersten Töpferwerkstätten in Novaesium gewesen sein, da zu ihrem Bau Töpfereiabfall benutzt worden ist. In unmittelbarer Nachbarschaft des Töpferbezirkes I müssen ältere Öfen gelegen haben, denn unter dem Arbeitsraum wurde eine Grube angeschnitten, die zumindest in der erhaltenen Zone unter der Arbeitsraumsohle mit Töpfereiabfall verfüllt war. Offenbar ist schon recht früh damit begonnen worden, zumindest den Geschirrbedarf der Soldaten vor Ort sicherzustellen. Dies scheint ein Hinweis darauf, daß die Lager länger als nur kurzfristig belegt waren. Im Umfeld der Werkstätten sind Töpfereiabfallgruben nicht gefunden worden. Wie auch anderenorts dürfte dieser Abfall zusammen mit anderem Abfall aus dem Lager am abgeschwemmten Terrassenhang zur Rheinaue abgesetzt worden sein.

Trifft der aus typologischen Erwägungen vorgeschlagene frühe Zeitansatz zu, dann sind beide Töpferbereiche I und II im Vorfeld des Lagers A erbaut worden.

Töpfer- und andere Öfen, die zur Ausstattung augusteischer Militärlager gehören, sind bisher zumeist innerhalb der Lager selbst festgestellt worden[[41]](#footnote-41). Die Lage der beiden Töpferbezirke außerhalb des Neusser Lagers A könnte auf einen eventuell zivilen Status der hier tätigen Handwerker hinweisen[[42]](#footnote-42).

Die vier Öfen des Töpferbezirkes I belegen zwei Betriebsphasen, in denen jeweils zwei gegenüberliegende Öfen von einem Arbeitsraum beschickt wurden. Die Lage des Arbeitsraumes ist beibehalten worden, nur die größeren jüngeren Öfen sind um ca. 140 Grad Nord-Süd verschoben zu den kleineren älteren Öfen angelegt worden *(Abb. 8)*.

Bei den Öfen der Töpferei II *(Abb. 9)* konnte nicht geklärt werden, ob der nachträglich eingebaute Ofen II,2 den Ofen II,1 ersetzt hat oder ob die Öfen gleichzeitig in Betrieb waren. Beide Öfen sind durch Erneuerung des Tonverputzes einmal ausgebessert worden. Überreste von Maukgruben oder anderen Töpfereieinrichtungen sind nicht festgestellt worden.

Möglicherweise entsprechen die beiden Phasen der Werkstatt I sowie die Erweiterung oder Zweiphasigkeit der Werkstatt II den Lagerperioden A 1 und A 2 oder sind jeweils dem Lager A und dem folgenden Lager B zuzuordnen.

*<°°>Datierung und Truppe*

Unter den Funden aus dem Militärbereich von Neuss befinden sich solche, die in den in etwa gleichzeitigen und jüngeren Kastellen und Legionslagern im Rheingebiet sonst nicht vorkommen[[43]](#footnote-43). Eine Umschau unter frühen römischen Fundplätzen zeigt, daß die älteren Formen italischen Tafelgeschirrs aus Neuss erst wieder in Rom, auf dem Magdalensberg und in Zürich vorkommen. Da diese Formen in der um 15 v. Chr. eingerichteten Militärstation Basel aber nicht mehr nachgewiesen sind, muß davon ausgegangen werden, daß das älteste Lager A spätestens 16 v. Chr. erbaut worden ist[[44]](#footnote-44). Dieser zeitliche Ansatz wird durch die Münzauswertung unterstützt[[45]](#footnote-45).

Der älteste Arretinahorizont in Neuss[[46]](#footnote-46) konzentriert sich innerhalb des Lagers A, also dem Zentrum auch der beiden jüngeren Lager B und C. Außerhalb von Lager A kommen aber nur wenige der frühesten Arretinafunde vor.

Aus der Einfüllung der Lagergräben stammen überwiegend Spätlatènewaren, sowohl handgemachte wie Scheibenware[[47]](#footnote-47), nicht enger als augusteisch zu bestimmende Arretina und Gebrauchskeramik[[48]](#footnote-48).

Eine längere Belegungspause zwischen den Lagerphasen A 1 und A 2 wird durch mehrere Beobachtungen wahrscheinlich. Der Profilschnitt 1 *(Abb. 6)* gibt Hinweise darauf, daß der Graben nach der ersten Einfüllung einige Zeit offengestanden haben muß, bevor er endgültig einplaniert wurde. Auch die völlige Neuausschachtung der beiden Umfassungsgräben weist auf einen Truppenwechsel nach einer Belegungspause und ebenso die Flächenreduzierung des Lagers A, falls das Abweichen des jüngeren Außengraben im Profilschnitt 1 richtig gedeutet wurde[[49]](#footnote-49).

Die errechnete Größe von 13 bis 14 ha für das Lager A ist für die Unterbringung einer Legion nicht ausreichend[[50]](#footnote-50). Es kann aber mit einer Vexillation in der Stärke einer halben Legion mit Hilfstruppen als Lagerbesatzung gerechnet werden[[51]](#footnote-51). Bisher hat die Fundbearbeitung aber keine Hinweise auf die Truppe erbracht.

Das Baudatum des Lagers A, das deutlich früher als die übrigen Lager am Niederrhein (außer Nijmegen?, siehe Anm. 36) anzusetzen ist, sowie die relativ geringe Stärke der Truppe läßt auf eine bestimmte Funktion bzw. Aufgabe der hier stationierten Einheiten schließen, die u.#E. sicher nicht militärische Sicherung beinhaltete. Wie M. Gechter bereits vorgeschlagen hat, ist anzunehmen, daß in der langfristigen Planungsphase der Germanienoffensive des Augustus[[52]](#footnote-52) von Neuss aus strategisch günstige Lagerplätze und Routen in germanischem Gebiet erkundet werden sollten, hier also eine Art Kundschafter- bzw. Pioniereinheit eingesetzt worden ist[[53]](#footnote-53).

A. Furger-Gunti rechnet im Rahmen seiner Arbeitstheorie über den dem frühen Lagerhorizont (Oberaden, Dangstetten) vorausgehenden »Auxiliarhorizont« auch das Neusser Lager A diesem zu[[54]](#footnote-54). Es ist allerdings schwer vorstellbar, daß in dem Lager A, dessen Größe die von A. Furger-Gunti aufgeführten Militärstationen weit übertrifft und für ca. eine halbe Legion ausreicht, (irreguläre) Hilfstruppen in solcher Stärke stationiert waren[[55]](#footnote-55).

<°°°>Lager B

*Abb. 3; 10; 12; 13 Beil. 1 Taf. 15; 19; 22*

Profile 6–7, 15 *Abb. 11; 21*

Von der Umwehrung des zweiperiodigen Lagers B konnten nur die Ost-, die Süd- und ein Teil der Südwestflanke verfolgt werden. Die Nord- und Westflanken dieses und der jüngeren Lager werden wohl nicht mehr zu fassen sein. Die Lagerflächen zum »Meertal« hin sind teilweise ausgeziegelt, überwiegend aber modern überbaut, die Nordfront durch den Rhein oder die mittelalterliche Erft abgetragen oder aber durch den Bau des Nordkanals in napoleonischer Zeit zerstört worden. Nur an einer Stelle wurde unmittelbar am »Meertal« ein Lagergraben bei Kanalarbeiten angeschnitten (Profil 11 *Abb. 14* [Lager C]). Die Zugehörigkeit zu Lager B ist nicht gesichert. In Frage kommt für diesen Grabenabschnitt eher das Lager C. Sollte der Graben entgegen dieser Annahme zum Lager B gehört haben, dann hatte dieses einen polygonalen Grundriß mit fünf Ecken[[56]](#footnote-56). Wie bei allen Neusser Lagern war die breite Basis des Polygons zum Rhein hin ausgerichtet. Die Länge der abgetragenen Nordfront kann 800 m betragen haben. Die Ostflanke war bis zum Nordkanal über 620 m und die Südflanke 350 m lang. Unter der Voraussetzung, daß die Süd- und die Nordfront parallel zueinander verliefen, muß als Abstand zwischen diesen beiden Lagerflanken eine Strecke von über 640 m angenommen werden. Die Südwestflanke hätte eine Länge von 390 m, wenn der am »Meertal« angeschnittene Graben entgegen unserer Vermutung zum Lager B gehörig war (siehe Profil 11 *Abb. 14 Beil. 2*).

Die durch die Grabungen abgedeckte Lagerfläche umfaßt etwa 34 ha. Sollte das Lager bis zum »Meertal« gereicht haben, dann betrug die Gesamtfläche wohl über 43 ha und bot damit ausreichend Platz, um zwei Legionen mit ihren Hilfstruppen darin unterzubringen.

*<°°>Befestigung*

Die Umwehrung des einmal umgebauten großen Lagers B bestand aus zwei Umfassungsgräben und einem Lagerwall, von dem aber wie bei dem des Lagers A keine Spuren erhalten sind. In der älteren Periode (B 1) war der Innengraben mehr oder weniger spitz ausgehoben worden. Bei nicht erhaltener römischer Oberfläche erreicht er in Profil 7 *(Abb. 11*) eine Tiefe von 1,5 m, seine ursprüngliche Breite kann auf 3,4 m geschätzt werden. Der Außengraben muß ein Sohlgraben[[57]](#footnote-57) gewesen sein, der in seinem unteren Teil eine Breite von etwa 1,2 m besaß. Durch Windverwehungen wurden seine Grabenböschungen unterminiert und stürzten ein. Daß Witterungseinflüsse ungehindert und ohne Gegenmaßnahmen derartige Zerstörungen vollbringen konnten, scheint ein Indiz dafür, daß die Truppe das Lager für einige Zeit verlassen hatte. Bei Anwesenheit einer Truppe wären die Grabenböschungen noch rechtzeitig vor dem Abbruch befestigt worden.

In der Lagerphase B 2 wurde dann über dem teilweise einplanierten Sohlgraben ein breiter Spitzgraben ausgehoben. Er muß mindestens 9 m, vermutlich sogar 12 m breit gewesen sein (Profil 6 *Abb. 11*). Nach dem Verlauf der lagerseitigen Grabenböschung zu urteilen, müssen Innen- und Außengraben ineinander übergegangen sein. Die Sohle des in der jüngeren Periode gereinigten Innengrabens wurde allem Anschein nach muldenförmig und damit weniger tief ausgehoben.

An der Südostflanke lief feindseitig entlang dem Außengraben eine allem Anschein nach nur wenig oder sogar unbefestigte Straße, die durch einen 10,5 m bzw. 12 m (vgl. Profil 6 *Taf. 15*) vor den Grabenspitzen ausgehobenen Graben entwässert wurde. Dieser Graben, der über eine Strecke von etwa 90 m verfolgt werden konnte, war ca. 1 m breit und besaß noch eine Tiefe von etwa 1 m. Es ist kaum anzunehmen, daß die den Neusser Lagerumwehrungen vorgelagerten Gräbchen Fundamentgräben von Palisaden waren[[58]](#footnote-58). Bei der Länge der aufgedeckten Strecke hätten sich zumindest an einigen Stellen Überreste dieser Holzpalisaden erhalten müssen. Die Einfüllungen der gleichzeitigen, im Lagerinneren angetroffenen »blonden« Straßengräben weisen wie die jetzt besprochenen keine Beimengungen von kiesigem Sand oder auch Kies auf. Diese Befunde sprechen daher für unbefestigte Lagergassen oder für nur wenig mächtige Straßenkörper aus gestampften Sandaufschüttungen.

Nur im Bereich über den beiden Umfassungsgräben, teilweise auch mit ihnen abgesunken, und über dem begleitenden Straßengraben verliefen noch zwei jüngere Siedlungshorizonte *(Taf. 15)*, von denen der untere Horizont durch Münzfunde 10/14 n. Chr. datiert.

*<°°>Tore*

Lagertore sind bisher nicht angetroffen worden. Mit großer Wahrscheinlichkeit darf die porta principalis dextra unmittelbar südlich der Kölner Straße und wenig westlich des Grünen Weges erwartet werden, an der Stelle, wo von der römischen Reichsstraße aus eine mindestens tiberische Römerstraße nach Süden abzweigt und auch an tiberischen Gräbern vorbeiführt *(Taf. 20; 21)*[[59]](#footnote-59). Leider war es vor zwei Jahrzehnten aus personellen, finanziellen und auch Termingründen nicht möglich, die Fläche des Tores, die heute von Garagen einer Tankstelle überbaut ist, frühzeitig zu untersuchen.

*<°°>Innenbebauung*

Ebenso wie für das Lager A konnte auch für das Lager B keine Innenbebauung festgestellt werden. Lediglich ein die Umwehrungen des Lagers A schneidender »blonder« Entwässerungsgraben konnte über eine lange Strecke verfolgt werden *(Abb. 10 Taf. 7–9; 12; 13)*. Es ist fraglich, ob dieser Graben den Verlauf der via quintana des Lagers angibt, da er nicht parallel zur vermuteten via principalis im Bereich der heutigen Kölner Straße verläuft.

An der Südflanke *(Taf. 15)* sowie an der Ostflanke *(Taf. 19)* des Lagers konnten, allerdings nur über kurze Strecken, die Reste eines parallel im Abstand von 12 m bzw. 16 m zur Lagerumwehrung verlaufenden Straßengrabens beobachtet werden. Es ist möglich, daß es sich um die Entwässerung der via sagularis handelt.

*<°°>Töpferöfen*

Die Töpfereien I und II scheinen bei Anlage des Lagers B nicht aufgelassen worden zu sein, sondern, nunmehr innerhalb des Lagers in der retentura gelegen, weiter genutzt worden zu sein *(Abb. 8–10)*. Sie wurden durch den Töpferbezirk III abgelöst, der auch schon neben den älteren Töpfereien tätig gewesen sein kann (*Abb. 12 u. 13 Taf. 8* [teilweise]). Die Keramik weist diese Öfen in augusteische Zeit, wobei einige Indizien für einen späten Ansatz innerhalb dieses Zeitraumes sprechen. Zu dem Töpferbezirk gehören fünf Betriebseinheiten mit insgesamt sechs Öfen, die über ein Areal von 400 m² verteilt sind. Die Abstände zwischen den Öfen variieren zwischen 6 m und 17 m. Es wurden keine Spuren von Mauk- oder Abfallgruben gefunden.

Nach den Ausgrabungbefunden schneiden die Öfen III,5 und III,6 der postulierten Töpferwerkstatt einen Fundamentgraben des Praetoriums, das dem nachfolgenden Lager C zugeordnet wird *(Abb. 12)*. Diese Öfen können daher nur nach Abbruch des Gebäudes, d.#h. nach Auflassung des Lagers C entstanden sein. Wenn auch die Auswertung der Keramik der Werkstatt III einen Beginn aller Öfen in die Zeit des Lager B nahelegt, weil die Keramik selbst keine Zäsur oder zeitliche Verschiebung erkennen läßt, so spricht aber der Befund der Öfen III,5 und III,6 gegen eine Zugehörigkeit zu Lager B. Wenn also der Töpferbetrieb III bereits zur Zeit des Lagers B angelegt worden ist, so können nur die Öfen III,1–4 diesem Lager zugeordnet werden. Es ist möglich, daß diese Öfen noch zur Zeit des Lagers C in enger Nachbarschaft des Praetoriums betrieben worden sind[[60]](#footnote-60). Andernfalls wäre es noch schwerer verständlich, warum die offensichtlich späteren Öfen III,5–6 nach einer Unterbrechung wieder in unmittelbarer Nähe der früheren Öfen und somit ausgerechnet über dem Fundamentgraben eines Mittelgebäudes des aufgelassenen Lagers C errichtet wurden.

*<°°>Datierung und Truppe*

Nach den Münzfunden begann das B nachfolgende Lager C nach 10/14 n. Chr. Dies unterstützt die Vermutung, daß das Lager C wohl 14 n. Chr. angelegt worden ist. Von diesem Zeitansatz aus läßt sich die Auflassung des Lagers B vielleicht etwas genauer festlegen. In dem Profilschnitt *7 (Abb. 11)* bestand die Einfüllung des jüngeren äußeren Umfassungsgrabens von Lager B aus fünf Schichtpaketen. Diese Sedimentation spricht für natürliche Ablagerung und nicht für eine künstliche Planierungsmaßnahme. Allem Anschein nach sind die mächtigeren Schichtpakete während der regennassen Jahreszeiten eingeschwemmt worden, wogegen die dünnen Sand- und Lettstreifen während der übrigen Jahreszeiten eingeweht oder abgelagert wurden. Falls diese Überlegung zutrifft, daß die Sedimentationsfolge Sandstreifen-Lehmpaket während eines Jahres abgesetzt und das älteste Bauplanum über dem Lagergraben von B 14 n. Chr. angelegt wurde, dann könnte bei entsprechender Rückrechnung die Truppe, vermutlich zwei Legionen oder eine Legion mit einem sehr starken Kontingent an Hilfstruppen, im Jahre 9 n. Chr. das Lager verlassen haben. Da die Legionen in der Schlacht im Teutoburger Wald aufgerieben wurden, war das Neusser Lager zunächst ohne Besatzung, bis sich im Jahre 14 n. Chr. die vier niedergermanischen Legionen in Neuss vereinigten.

Die Errichtung eines (Doppel-) Legionslagers in Neuss hängt möglicherweise mit dem vorläufigen Ende der Operationen in Germanien 8 (7?) v. Chr. zusammen. Für die Zäsur und/oder den Belegungswechsel, den die Lagerphase B 2 anzeigt, kommen mehrere Ereignisse in der Zeit zwischen 7 v. Chr. bis 9 n. Chr. in Frage. Doch hierüber sind keine verbindlichen Aussagen möglich, solange sich keine sicheren Hinweise auf die hier stationierten Einheiten und die Standortverteilung der Truppen in Niedergermanien ergeben[[61]](#footnote-61). Spekulativ in Betracht können gezogen werden die Legionen XVII, XVIII und XIX, die bis 9 n. Chr. zum niedergermanischen Heer gehörten und in der Varus-Schlacht untergingen[[62]](#footnote-62). Eine oder zwei dieser Legionen, vielleicht die legio XIX, von der eine Vexillation (?) in Köln gelegen hat[[63]](#footnote-63), könnten in Neuss stationiert gewesen sein.

<°°°>Lager C

*Abb. 3; 15; 17; 18* *Beil. 1; 2 Taf. 3–5; 7; 8; 12; 13; 15; 26*

Profile 8, 9a–b, 10, 11 *Abb. 14; 16*

Die Bewertung der vorhandenen Befunde des Lagers C ist problematisch, da die für dieses Lager in Frage kommenden Umwehrungsabschnitte untereinander nicht in Verbindung stehen und unterschiedliche Merkmale aufweisen.

Das Lager ist entdeckt worden, als im Oktober 1961 eine Baugrube nahe der Südwestecke des claudischen Lagers G (Koenenlager) ausgebaggert wurde (*Abb. 3; 15 Beil. 2*; Profil 9 *Abb. 16*). Aus Termingründen konnten nur die Profile geputzt und die Baugrubensohle planiert werden. Durch die Baugrube verlief ein Umwehrungsgraben, der in der Südwesthälfte der Bauausschachtung auf einer Breite von 12,0 m aussetzte. In der Unterbrechung hatten sich die Pfostensetzungen des Torgebäudes erhalten. Eine Untersuchung und Ausräumung der Gräben vor den Profilen konnte nicht durchgeführt werden, da die Genehmigung dazu nicht erteilt wurde. Zum damaligen Zeitpunkt erschien dies unerheblich, da mit weiteren Anschnitten der Gräben gerechnet werden durfte.

Erst nach einigen Monaten ergab sich die Möglichkeit, zusätzliche Untersuchungen in dem südwestlich anschließenden Gelände durchzuführen, die gezielt den weiteren Verlauf der neu entdeckten Umwehrung ermitteln sollten. Diese erwiesen sich aber schwieriger als erwartet. Die Planung der Suchschnitte längs einer rückwärtigen Grenzflucht von Grundstücken innerhalb der vor dem Zweiten Weltkrieg erbauten Grünwegsiedlung mußte die Lage von Ställen, Lauben und auch den Besatz von Gärten berücksichtigen, die nicht beeinträchtigt werden durften. Daher konnten nur an wenigen Stellen Schnitte angelegt werden, bei denen teilweise auch lediglich der Humus entfernt werden durfte. Allein in zwei Fällen war es möglich, die ganze Umwehrung aus Spitzgraben und Palisade zu schneiden, davon einmal in einem Winkel von 90 Grad (Profil 8 *Abb. 14*). Westlich des Grünen Weges *(Beil. 2)* konnte der Graben nicht mehr gefaßt werden, da dort durch umfangreiche Sandentnahmen die archäologischen Befunde gestört waren.

In den angeführten Aufschlüssen sind gesichert die Südecke des Lagers C mit den beiden Lagerflanken auf einer Strecke von 60 m nach Nordwesten bzw. 125 m nach Nordosten (einschließlich des nahe der Südecke gelegenen Tores) erfaßt worden. Abweichend von den Umwehrungen der älteren Lager A und B sind diese beiden Lagerflankenabschnitte zur Kölner Straße ausgerichtet.

In nordöstlicher Richtung, auf die Kölner Straße zu, wurden bisher noch keine Hinweise gefunden, wie die Umwehrung C weiter geführt worden sein kann.

Ein mehrfach angeschnittener Grabenzug, der von dem claudischen Lager G kommend in die Flucht des nach Südwesten laufenden Lagergrabens C einschwenkt, ist früher als zu diesem gehörig interpretiert worden[[64]](#footnote-64). Erst als in der Ecke Grüner Weg und Kölner Straße ein Baugrundstück wenigstens teilweise untersucht werden konnte *(Taf. 26)*, stellte sich heraus, daß es sich bei diesem Graben um den Ausbruch eines jüngeren Holzkanals handelt.

Südwestlich des Berghäuschensweg konnte ein nach Südwesten verlaufender Grabenabschnitt durch Baugruben und Testschnitte auf einer Länge von 170 m verfolgt werden (*Beil. 2*; Profil 10 *Abb. 14*). Leider fehlen verbindende Befunde zum Grabenzug östlich des Grünen Weges. Da auch der begleitende Palisadengraben nicht beobachtet wurde, ist die Zugehörigkeit dieses Grabenabschnittes zum Lager C fraglich.

Solange keine sicheren Befunde vorliegen, besteht keine Notwendigkeit, ein weiteres spätaugusteisch-frühtiberisches Lager zu postulieren.

Ungesichert ist auch die Zugehörigkeit eines Grabens, der nur an einer Stelle in einem Kabelgraben unter dem südlichen Bürgersteig des Berghäuschensweges unmittelbar am »Meertal« angeschnitten wurde (*Beil. 2*; Profil 11 *Abb. 14*). In dem schmalen Aufschluß, der nicht verbreitert werden durfte, waren die Beobachtungsmöglichkeiten erschwert. Der Graben muß aber aufgrund seiner Breite von über 6 m in einem Niveau zwischen 0,9 m und 1,1 m unter heutiger Oberfläche als Umfassungsgraben angesprochen werden. Er wird je nach Ausbildung der (nicht erfaßten) Grabensohle eine Tiefe von 2,7 m bis 2,8 m erreicht haben.

Das Lager C muß außergewöhnlich groß gewesen sein. Die Flächen nördlich und westlich der südlichen Lagerecke bis zum Nordkanal bzw. bis zur südlichen Trasse der A 57 sind durch zahlreiche Suchgräben so gut abgedeckt *(Beil. 2)*, daß die gesuchte Lagerumwehrung sich nur außerhalb des beschriebenen Areals befinden kann.

Da bis auf die ausgegrabene Lagerecke weitere gesicherte Anhaltspunkte fehlen, läßt sich das vom Lager C eingenommene Areal nur schätzen, nicht aber berechnen. Die Entfernung zwischen der Südecke des Lagers und dem ehemals sumpfigen »Meertal« südlich des Berghäuschensweg beträgt über 900 m. Dadurch, daß die Ausdehnung weder im Norden noch im Süden der durch Schnitte abgedeckten Flächen gefaßt werden konnte, muß für das Lager C eine Fläche von über 80 ha angenommen werden.

*<°°>Befestigung*

Die Lagerumwehrung besteht aus einem bis zu 6,5 m breiten und 2,5 m tiefen Spitzgraben mit einer bis 1 m breiten Berme. In den beiden von der Südecke ausgehenden Lagerflankenabschnitten verläuft etwa 5,0 m bis 5,5 m hinter der Spitze des Umfassungsgrabens ein Ausbruchsgraben, in dem wohl eine Palisade als Versteifung eines dagegen aufgeschütteten Erdwalles gestanden hat[[65]](#footnote-65). In keinem Anschnitt sind Spuren von Pfostengründungen gefunden worden. Der 0,7 m breite Ausbruchsgraben reichte noch in eine Tiefe zwischen 1,35 m und 2,2 m unter heutiger Oberfläche. Nach Auflassung des Lagers wurde die Palisade offenbar abgebrochen.

*<°°>Das Osttor*

*(Abb. 15)*

Da der Torbefund erst nach Beendigung der Ausschachtung einer privaten Baugrube aufgenommen werden konnte, befand sich die Baugrubensohle mit 1,85 m Tiefe (38 m ü. NN) so weit unter heutiger Oberfläche, daß bis auf die tief gründende Pfostensetzung des Torgebäudes die übrigen Befunde stark abgetragen waren.

Der Lagergraben C, der noch 2,0 m Breite aufweist, durchquert von der Nordecke aus die Baugrube nach Nordwesten und ist ab der Mitte der Ausschachtung im Niveau der Baugrubensohle auf 12,0 m unterbrochen. In Höhe der rekonstruierten antiken Oberfläche dürfte die Unterbrechung etwa 8 m betragen haben. Allem Anschein ist der Graben hier im Torbereich als Sohlgraben gebildet. Im Anschnitt an der Nordwestecke steigen die Grabenböschungen noch 0,75 m hoch an (Profil 9b *Abb. 16*). Leider durfte der Graben nicht ausgeräumt werden. Die Tiefe seiner Sohle ist daher unbekannt. Durch die südwestliche Baugrubenwand wurde der korrespondierende Grabenkopf gerade noch angeschnitten.

Durch die tiefe Ausschachtung ist der an den übrigen Aufschlüssen dieses Lagerflankenabschnittes beobachtete Palisadengraben hier wohl abgetragen worden. Möglicherweise verbirgt er sich in dem gräbchenartigen Befund, der südwestlich des Grabens (bei 16 m) in dem Nordost-Profil der Baugrube (Profil 9b *Abb. 16*) beobachtet wurde.

In der Nordostecke der Baugrube war im Planum noch eine 4 m breite Grube erhalten, deren Böschung bis zur Oberkante des Gewachsenen bei 0,75 m unter heutiger Oberfläche schräg ansteigt (Profil 9a *Abb. 16*). In dieser Höhe hat die Grube eine Breite von 6,5 m. Da der freigelegte Anschnitt einem Spitzgraben entspricht und die Grube in der Ausschachtungssohle wie ein Grabenkopf endet, wurde sie auch wegen der beiden in der Nähe liegenden einzelnen Pfostensetzungen früher irrtümlich als Kopf des Umfassungsgrabens und der gesamte Befund der Bauausschachtung als Toranlage einer Mauer mit feindseitiger Palisadenbewehrung hinter einem Außengraben mit sehr breitem Tordurchgang interpretiert[[66]](#footnote-66).

Nach Überprüfung des Befundes ergibt sich jetzt folgende Situation: den festgestellten, ursprünglich etwa 8 m breiten Grabendurchgang riegelte eine 7,6 m breite Toranlage aus acht, zwischen 0,15 m und 0,23 m starken Rundpfosten ab (Pfosten 1–8). Neben den Grabenköpfen stehen je zwei korrespondierende Pfosten als Torwangen. In der Mitte des Tores bilden zwei Pfostenpaare einen 0,9 m breiten und 1,5 m tiefen Pfeiler zwischen den beiden 3,25 m breiten Tordurchfahrten. Die Pfosten der *spina* werden wohl mit Bohlen verschalt und der entstandene Hohlraum verfüllt gewesen sein.

Die acht Pfostengruben besitzen im Planum einen überwiegend ovalen Grundriß. Sie sind bis 0,45 m breit und bis 1,3 m lang. Die muldenförmig ausgehobenen Sohlen der Pfostengruben reichen nur noch 0,06 m bis 0,2 m unter das Bauplanum. Von den Grubensohlen aus waren die angespitzten Pfosten noch 0,6 m bis 0,95 m tief in den Boden gerammt worden. Der tiefste Pfosten endet damit fast fast 2,9 m unter heutiger Oberfläche. Innerhalb aller Neusser Lagerumwehrungen bietet dieses Torgebäude die einzigen Beispiele angespitzter und damit eingerammter Pfosten.

In der nördlichen Hälfte der Bauausschachtung befinden sich zwei weitere Pfostengruben: die von dem Lagergraben C überschnittene Pfostensetzung 10 und die Pfostensetzung 9 neben der großen Grube in der Nordostecke. Die Pfostengruben sind bis 0,8 m lang sowie 0,4 und über 0,6 m breit. Die Pfostengrube 9 besitzt eine ähnliche Tiefe wie die Gruben der Toranlage. Der zugehörige Pfosten endet unten aber stumpf auf der Grubensohle. Der Pfosten 10 konnte nicht weiter untersucht werden. Die Funktion der beiden Pfostenstellungen ist unklar; es ist fraglich, ob sie in Zusammenhang mit der Toranlage zu sehen sind.

Diese Toranlage des Lagers C wurde bisher schon aufgrund der einfachen Ausformung des Torgebäudes zu einer kleinen Gruppe von Lagertoren gerechnet, die sich nicht in die üblicherweise beobachteten Tortypen einfügen läßt[[67]](#footnote-67). Für die nun festgestellte Position des Torbaues zwischen den Grabenköpfen läßt sich im Vergleich nur bedingt das Osttor des Kastells Rhyn Park heranziehen[[68]](#footnote-68). Architektur und Position (zwischen den Grabenköpfen ohne Anbindung zum Wall) zusammengenommen, lassen das Tor des Lagers C singulär dastehen. Wie bereits H. Schönberger noch in Unkenntnis des nun korrigierten Torbefundes formuliert hat, überrascht das Mißverhältnis zwischen der Größe des Lagers C und der Einfachheit des Torgebäudes[[69]](#footnote-69). Dieses Mißverhältnis kann aber wohl Indizien dafür liefern, daß das Lager C das gesuchte Vierlegionenlager des Sommers 14 n. Chr. ist[[70]](#footnote-70). Zum einen war, wie die Grabenbefunde nahelegen, das Lager C nur kurzfristig angelegt und zum anderen ist davon auszugehen, daß eine hier zusammengefaßte Streitmacht von vier Legionen in Sollstärke mit ihren Hilfstruppen und dem regulären Troß[[71]](#footnote-71), also ein Aufgebot nicht unter 26000 bis 28000 Mann, doch die eigentliche Wehr des Lagers bildeten, die architektonische Umwehrung gemessen an der militärischen Präsenz also eher symbolischen Charakter haben durfte[[72]](#footnote-72).

Das Tor befindet sich in einem Abstand von rund 100 m zu der Südecke des Lagers *(Beil. 2)*. Die abseitige Lage ist zunächst kein Indiz dafür, daß es sich lediglich um ein Nebentor des Lagers handelt (vgl. Anm. 38). Die Breite des Grabendurchlasses wie auch des gesamten Torbaues selbst fällt im Vergleich mit Haupttoren anderer augusteischer Lager eher zu klein aus. Jedoch hält die Weite der eigentlichen Tordurchfahrten von 3,25 m dem allgemeinen Vergleich stand[[73]](#footnote-73). Bedenkt man aber die zu vermutenden immens langen Umwehrungsflanken des Lagers C, so müssen neben den Haupttoren eine Anzahl von Nebentoren zu erwarten sein, die aufgrund eben der Größe des Lagers in ihren Ausmaßen nahe an die von Haupttoren zeitgleicher Lager heranreichen dürften.

*<°°>Innenbauten*

*(Abb. 17; 18Beil. 2)*

Ein großer Teil der frühen Lagerinnenbauten wurde beim Bau der Autobahn B 1 (A 47) aufgedeckt. Bedauerlicherweise wurde im Bereich der Trasse der Oberboden maschinell großflächig und tiefreichend bis auf eindeutig römische Befunde abgezogen; diese wurden dann in künstlichen Straten manuell weiterbearbeitet. Unterhalb des zweiten Planums waren dann die Befunde aber nur noch in geringen Tiefen von durchschnittlich 0,30 m erhalten. Hinzu kam, dass die Einzelpfosten, Wandspuren und Straßengräben bzw. Entwässerungsrinnen der ältesten Bebauung im umgebenden Boden nur schwer zu erkennen waren, was auch nicht allen beteiligten Grabungsteams immer gelang. Die betreffenden Befunde waren zudem besonders im westlichen Bereich der Trasse stark durch die Reste tiefreichender Keller-, Material- und anderer Gruben der jüngeren römischen Vicusbebauung beeinträchtigt. Alle beobachteten Befunde wurden geschnitten. Anhand der unterschiedlichen Verfüllung der Wandgräben und Pfostengruben sowie durch die Ermittlung der Sohlenhöhen aller Befunde, speziell aller Wandpfosten, konnte eine Periodisierung und die jeweilige Zusammengehörigkeit der vorgefundenen Spuren der älteren Bebauung vorgenommen werden. Wegen der genannten geringen Erhaltungstiefe dieser Gebäudespuren wird hier auf eine Vorlage von (teilrekonstruierten) Profilbeispielen verzichtet, zumal diese in einer für den Druck notwendigen starken Verkleinerung wenig aussagekräftig sind.

Die ältesten Gebäudespuren, die in der Trasse der Autobahn festgestellt wurden, stammen von großen Mittelgebäuden *(Taf. 3–5; 7; 8; 12; 13)*. Ihre Fundamentgräben überlagern die beiden festgestellten Siedlungsschichten aus Gruben und Straßengräben, auch den Straßengraben über der Umwehrung des Lagers A *(Taf. 12; 13)*. Sie selbst werden von den Wandgräben der Innenbauten des Lagers F mit dem zugehörigen Nordost-Südwest verlaufenden Straßengraben überschnitten, der bis zu der Südflanke des Lagers F aufgedeckt wurde *(Taf. 3; 4; 7; 12; 13)*. Die durch Brand zerstörten einphasigen Innenbauten sind nach Ausweis von Münzfunden aus den Fundamentgräben ab 10/14 n. Chr. erbaut worden.

Die Principia (Gebäudenummer 1 *Abb. 17 Beil. 2*) konnten nicht vollständig aufgedeckt werden. Der Autobahnbau wurde so rasch vorangetrieben, daß der nördliche Mittelbereich mit dem Eingangsportal, der sich im Bereich des Autobahnbrückenwerkes südlich der Kölner Straße befand, nun verloren ist. Aufgrund einiger erhaltener Pfostenstellungen (1) ist aber wohl erkennbar, daß die Vorderfront des Gebäudes durch eine etwa 10 m tiefe Portikusstellung zur Via principalis hin abgeschlossen wurde[[74]](#footnote-74). Der geringe Rest einer Wandspur könnte zu einem möglicherweise zusätzlich in die Straße vorgeschobenen, korridorartigen Eingangsbereich gehört haben[[75]](#footnote-75). An der Nordseite des Gebäudes war die antike Oberfläche mit dem Zerstörungshorizont noch erhalten. Die Fundamentgräben waren dort um 2,0 m tief. Die gleiche Tiefe besaßen auch die großen Pfostengruben der Hofsäulen. Entsprechend ihrer Tiefe haben die viereckigen Pfostengruben Seitenlängen zwischen 1,50 m und 1,80 m.

Ohne die seitlichen Anbauten im Osten und Westen nehmen die Principia eine 80 m × 75 m große Fläche (6000 m²) ein. Der 57 m breite und 44 m tiefe Innenhof (2) (2500 m²) wird an drei Seiten durch einen 7 m tiefen Laubengang eingefaßt, dessen Pfosten in einem Abstand um 3,5 m (gemessen von Pfostenmitte zu Pfostenmitte) eingelassen sind. Beiderseits der das Gebäude abschließenden Querhalle setzt sich der Laubengang in gleicher Breite fort. Aufgrund der korrespondierenden Tiefe von 6,5 m mit der des südlichen Seitenschiffes der Basilika und gleicher Pfostentiefe und -stärke wird die Reihe der 16 Säulen der vierten, südlichen Hofseite der abschließenden Querhalle zugewiesen. Diese dreischiffige Basilika (3) besitzt eine Gesamttiefe von 21,5 m, das Mittelschiff eine Tiefe von 8,5 m. An den Principiaaußenseiten in Höhe der Basilika, aber ohne achsialen Bezug und offenbar auch ohne (erkennbare) Öffnung zu dieser, befinden sich je zwei fragmentarisch erhaltene Räume bzw. Raumkomplexe (4–7) mit Flächen von etwa 41 m², 66 m² und 68 m². Innerhalb dieser Räume fanden sich keine Befunde mehr, die eine Funktionsbestimmung erlaubt hätten. Seitliche Anbauten in Höhe der Querhalle als Vorstufe zu den späteren umlaufenden Kammerreihen besitzen auch die Principia von Oberaden und Marktbreit[[76]](#footnote-76). In Oberaden ist eine kurze Kammerflucht an eine Seite angefügt, deren Räume – gemessen an der Größe des Gebäudes und den abschließenden rückwärtigen Räumen – auffällig klein sind. Sie weisen, ebenso wie in Neuss, keine sichtbare Öffnung in die Principia auf, obwohl der mittlere dieser Räume in einer der Achsen der Querhalle liegt. Dagegen sind die beiden achsenbezogenen Seitenräume der Principia von Marktbreit geöffnet. Der nordöstliche Raum wird aufgrund seiner Einbauten als Tribunal interpretiert[[77]](#footnote-77). In Neuss kommt aber trotz der geeigneten Lage keiner der seitlichen Anbauten aufgrund der Geschlossenheit und relativ geringen Größe als Tribunal in Frage[[78]](#footnote-78). Dieses muß an einer anderen Stelle der Principia gelegen haben, vielleicht im verlorenen Areal des Innenhofes oder im Bereich des Praetoriums.

In den Principia von Neuss durchquert in der Gebäudeachse ein 6 m breiter Mittelgang die Basilika bis zu dem mit zwei Pfosten betonten Ausgang (11) und der aus weiteren vier, in der Flucht liegenden Pfostenstellungen gebildeten Ausgangshalle, die sich auf die 5 m breite Straße öffnet und den Durchgang in das jenseits der Straße anschließende Praetorium überdachte. Von den vier Pfosten des Durchganges liegen jeweils zwei in der Gebäudeflucht der Principiarückwand bzw. der Praetoriumsfront. Principiaausgang und Praetoriumeingang liegen aber zurück, sodaß sich die Straße hier platzartig weitet. Der Nord-Süd-Abstand zwischen den Pfostenpaaren beträgt entsprechend der Straßenbreite bzw. der Gebäudedistanz 5 m, zwischen dem nördlichen Pfostenpaar und den Portalpfosten der Principia 1,5 m mehr. Es ist daher möglich, daß hier ein Quadrifrons auf rechteckigem Grundriß anstatt einer langgestreckten Halle den Durchgang zwischen den beiden Mittelgebäuden betonte. Unter dieser Voraussetzung könnte man die Groma des Lagers an dieser Stelle statt wie üblich vor den Principia vermuten[[79]](#footnote-79).

Beiderseits des Ausganges befinden sich an der Principiarückwand Räume, die weder symmetrisch noch regelmäßig angelegt sind. Auf der Westseite buchtet sich gleichsam die rückwärtige Wand zu zwei einzelnen offenen, nischenartigen Zimmern (8, 9) aus, sodaß auch auf der Gebäudeaußenseite eine Nische entsteht; die Ostseite wird von einer Flucht geschlossener, unterschiedlich breiter Räume (10) eingenommen. Durch die ungleichmäßige Anordnung der Principiaräume ist der zurückliegende Ausgangsbereich trotz des auf der Symmetrieachse liegenden Ausganges asymmetrisch gebildet. Wie in Marktbreit und Haltern liegt der Ausgang der Principia in Neuss an der Stelle, wo sich in den entwickelten späteren Principia das Fahnenheiligtum befinden wird[[80]](#footnote-80). Die Aedes[[81]](#footnote-81) muß also an einer anderen Stelle liegen. Falls sie überhaupt architektonisch gefaßt war, kommen hierfür nur die beiden Räume auf dem westlichen Teil der Principiarückwand in Frage, die schon aufgrund ihrer nischenartigen Ausformung auffallen und so besondere Funktion signalisieren. Ihr Grundriß ist geeignet, im Aufgehenden eine Aedicula[[82]](#footnote-82) zu bilden. Zwar liegen die Räume außerhalb jeglicher Symmetrieachse, doch fehlen bei den Neusser Mittelgebäuden allgemein, bei dem anschließenden Praetorium besonders, weitgehend Symmetriebezüge, so daß dort wohl kaum das Fahnenheiligtum gelegen haben kann. Wenn nun, wie R. Fellmann darlegt, das Zweilegionenlager in Vetera in dem zentralen dreischiffigen, 140 m² großen Raum in der rückwärtigen Principiaraumflucht nur ein einziges Fahnenheiligtum besaß[[83]](#footnote-83), so ist es denkbar, daß das Vierlegionenlager in Novaesium zwei solcher Heiligtümer aufweist[[84]](#footnote-84). Die Neusser Nischenräume unterscheiden sich zwar untereinander in der Größe, dies könnte jedoch mit dem niedrigeren Rang von zwei der vier Legionen zusammenhängen[[85]](#footnote-85). Der westliche Raum besitzt eine Fläche von 42 m², der östliche eine Fläche von 52 m². Damit liegen sie jeweils beide unter der Größe von Fahnenheiligtümern anderer Legionslager von 60 m² bis 100 m²[[86]](#footnote-86). Die geringe Nutzfläche in Neuss würde problematisch erscheinen, wenn man mit H. v. Petrikovits annimmt, daß in der Aedes die insgesamt 72 Standarten einer Legion einschließlich des Adlers sowie weiterer Vexilla untergebracht waren[[87]](#footnote-87); dies würde bei einem Vierlegionenlager also die vierfache Menge bedeuten. Es ist aber fraglich, ob wirklich alle *signa* gleich dem Legionsadler *numinos* waren und als verehrungswürdig im Fahnenheiligtum geschützt wurden[[88]](#footnote-88). Dies würde doch eine erhebliche Einschränkung des taktischen Nutzens der Standarten als Befehlsinstrumente in der Schlacht nach sich ziehen, wenn man allein bedenkt, daß der Legionsadler aufgrund seiner ideologischen Bedeutung in der Regel hinter den Schlachtreihen getragen wurde, um ihn so vor dem gefürchteten Verlust zu schützen[[89]](#footnote-89). Es ist daher anzunehmen, daß nur Signa ohne taktische Bedeutung und damit eine weitaus geringere Anzahl von Standarten neben dem Adler in den Fahnenheiligtümern bewahrt wurden, sodaß die relativ geringe Fläche der Neusser Nischenräume einer dahingehenden Interpretation nicht widerspricht.

Problematisch ist aber die Befundsituation vor dem größeren der beiden Nischenräume. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß das Fehlen von zwei Pfostenstellungen der rückwärtigen Säulenreihe unmittelbar vor dem Raum nicht durch spätere Störungen des Befundes verursacht ist, sondern daß sie tatsächlich fehlen. Technisch ist wohl die Überbrückung der 12 m breiten Lücke innerhalb der Dachkonstruktion durchführbar[[90]](#footnote-90). Es ergäbe sich damit eine freie Fläche von 12,0 m × 14,5 m (174 m²), die auf die Bedeutung des dahinterliegenden Raumes noch besonders hinweisen würde und auch von praktischem Nutzen war, wenn vor dem Heiligtum und damit in der Basilika selbst Opfer dargebracht wurden[[91]](#footnote-91). Ungeklärt bleibt aber dann und eröffnet Raum für weitere Spekulationen, warum nur vor dem einen Raum auf diese Weise Platz geschaffen wurde.

In der Reihe der bekannten Principia früher Legionslager nehmen die Principia von Neuss mit 6000 m² die zweitgrößte Fläche ein. Sie werden deutlich von dem 9600 m² großen Principiagebäude des Zweilegionenlagers in Oberaden übertroffen. Dieser Größenunterschied müßte die Zuweisung der Neusser Principia an das Vierlegionenlager C bedenklich erscheinen lassen. Doch ergibt sich bei dem Vergleich mit den Principiabauten in den Lagern von Marktbreit und Haltern der Schluß, daß die Größe der Principia wohl unabhängig von der Größe des Lagers bzw. seiner Truppenstärke zu sein scheint[[92]](#footnote-92). Das ebenfalls wohl für zwei Legionen angelegte Lager in Marktbreit besitzt nämlich im Gegensatz zu dem Lager in Oberaden ein nur 3000 m² großes Principiagebäude, das mit seiner Fläche die der Principia des für weniger als eine Legion berechneten Lagers Haltern lediglich um rund 700 m² übertrifft[[93]](#footnote-93). Vor allem der Vergleich der beiden, durch ihre Position auf vorgeschobenem Posten[[94]](#footnote-94) besonders verwandten Zweilegionenlager Oberaden und Marktbreit zeigt das krasse Mißverhältnis zwischen der Flächengröße von Principiabauten und der jeweils zuzuordenden Truppenstärke in augusteisch-tiberischer Zeit und es wird zudem deutlich, daß die Principiabauten nicht, wie wohl die Principia der Marschlager[[95]](#footnote-95), zur Versammlung der gesamten Truppe gedient haben konnten[[96]](#footnote-96). Die wohl schon in Haltern und in den tiberischen Bauten des Lagers Vindonissa sich abzeichnende, später regelmäßig durchgeführte Abschrankung des Principiainnenhofes kann schon aus diesem Grund nicht mit der Trennung zwischen Mannschaft einerseits und Principales und Offizieren andererseits erklärt werden, jedenfalls nicht bei Versammlungen. Die Schranke mag aber im Alltag durchaus die Bewegungsfreiheit Unbefugter in den dahinter liegenden Räumen »beschränkt« haben[[97]](#footnote-97).

Die frühen Principia weisen im Gegensatz zu den späteren nur die hinteren eingebauten Räume sowie, wenn überhaupt, wenige seitlich angebaute Räume auf (besonders deutlich wird das an den winzigen Seitenräumen der Principia von Oberaden). Sie sind also noch keine Verwaltungsbauten, deren Kapazität sich eigentlich nach Lagergröße und -funktion richten müßte. Da die Principia, die einen hinteren zentralen Durchgang zu den Praetoria (bzw. zu den dahinterliegenden Bauten) besitzen, mit diesen wohl auch funktional verbunden sind, müssen diese den Principia auch flächenmäßig zugeschlagen werden[[98]](#footnote-98). Dies ist deswegen naheliegend, weil die Praetoria in Oberaden[[99]](#footnote-99) und in Haltern[[100]](#footnote-100), besonders aber in Marktbreit[[101]](#footnote-101) anders als die späteren Praetoria keinen reinen Wohncharakter aufweisen, also zumindest in Teilen, wenn nicht ganz, als Verwaltungsbauten zu den Principia gehörten. Unterstützt wird diese Vermutung auch durch die geringe Größe der betreffenden Gebäude und die für Legaten wenig repräsentative Ausstattung. R. Fellmann vermutet daher in diesen Gebäuden »... das Wohnhaus des Legaten mit Dienstfunktion und Fahnenheiligtum ganz in der Tradition der Marschlagerbeschreibungen ...«, das private, eigentliche Wohnhaus des Legaten an anderer Stelle des Lagers[[102]](#footnote-102).

Das Praetorium von Oberaden besitzt 2420 m² Grundfläche, das des Lagers in Marktbreit 2451 m², des Halterner Lagers 2120 m². Hier fällt wieder, wie auch bei der Principiagröße, die Unstimmigkeit bezüglich der zugehörigen Truppenstärke auf. Die beiden Zweilegionenlager besitzen zwar etwa gleich große Praetoriumsbauten, das kleine Lager Haltern aber ein nur geringfügig kleineres Gebäude. Ein Zusammennehmen der Grundfläche jeweils der beiden Mittelgebäude der drei Lager ändert also an den oben angesprochenen, insgesamt unstimmigen Größenverhältnissen nichts. Schlägt man nun die Fläche des Neusser Praetoriums (Gebäudenummer 2 *Abb. 18 Beil. 2*) den Principia zu, so ergibt sich ein immens großes bebautes Areal von rund 24 800 m², die das Neusser Lager C deutlich von den anderen Lagern absetzt. Doch unterscheidet sich das Neusser Praetorium nicht nur in der Größe von den Praetoria der zum Vergleich herangezogenen drei Lager. Unterschiedlich ist nämlich der Charakter des aus vier Teilen zusammengesetzten, durch einen zentralen Hof verbundenen, 120 m × 140 m (16 800 m²) großen Gebäudekomplexes.

Von dem zurückliegenden Eingang (1) gelangt man in ein 137 m² großes, nahezu quadratisches, repräsentatives Vestibül (2) in der Mitte des Gebäudes A, das die beiden Hauptflügel des quergelagerten Hauses erschließt. Von der Südwestecke der Eingangshalle zweigt, über Eck laufend, ein 1 m schmaler Korridor ab, der in den Westflügel mit dem Peristyl führt. Der 11 m × 20 m große, an den Längsseiten mit jeweils vier Pfostenstellungen versehene Gartenhof, der mit seiner Nordseite an die Gebäudefront grenzt, ist auf der Ost- und Südseite mit den Raumkomplexen 5 und 6 umgeben. Auf der Westseite des Peristyls erstreckt sich hinter einem Korridor (?) über die gesamte Gebäudetiefe der abschließende, 5 m × 26 m große Raum 4 (*Tablinium*?). Der Ostflügel des Hauses A gliedert sich in drei, unterschiedlich aufgeteilte Raumfluchten (8, 9, 10), die durch zwei schmale, gleichlange Korridore mit Abzweigungen erschlossen werden. Südlich der Eingangshalle und von dieser durch einen Korridor getrennt, befindet sich ein aus sechs Räumen bestehender Trakt (7), dessen größtes Zimmer sich raumbreit auf den großen forumartigen Hof (13) öffnet[[103]](#footnote-103). Den 65 m × 35 m (2275 m²) großen Hof umgreift an seiner Ostsseite der risalitartige Seitenflügel (Räume 11, 15) des Gebäudes A. Zwischen 3 m und 4 m tiefe Laubengänge mit Pfosten in einem Abstand um 3 m begleiten die Hoffläche zumindest an der Nord- und Ostseite. An seiner Südseite wird der Hof wohl durch eine Front unterschiedlich schmaler, langgestreckter Räume begrenzt (16). Ein an der Westseite zu erwartender Eingang in den Innenhof liegt außerhalb der Schnittgrenze und konnte nicht mehr untersucht werden. Ein mehr oder weniger repräsentativer Zugang von außen muß vorausgesetzt werden, da aufgrund seiner Größe und Ausstattung dieser Hof auch offiziellen Versammlungen gedient haben wird und möglicherweise als Ergänzungsfläche zu der relativ kleinen Hoffläche der Principia anzusehen ist. In der Nordostecke des Hofes fanden sich die Spuren eines 7,0 m × 11,5 m großen Baues (14), dessen Lage und Orientierung eine Interpretation erschweren. Die Gesamtsituation ähnelt auf den ersten Blick zivilen Forumshöfen mit zentralem Sakralbau. Der Grundriß des Gebäudes entspricht zwar einem kleinen Antentempel, doch liegt der ebenerdige Bau weder auf der Längsachse des Hofes noch öffnet er sich zu diesem hin. Sein Eingang ist vielmehr zu der östlichen Säulenstellung der Hofportikus orientiert, allerdings ohne symmetrischem Bezug zu den benachbarten Pfosten. Der Bau wäre dann von allen Teilen des gesamten Gebäudekomplexes durch die Hofportikus trockenen Fußes erreichbar gewesen. Sollte es sich bei dem Befund, der ohne Parallele ist, tatsächlich um einen Tempel handeln[[104]](#footnote-104), so kann dieser eigentlich aufgrund seiner Orientierung keinen öffentlichen Charakter besessen haben. Gegen die frühere Interpretation des Bauwerks als Podium mit im Osten gelegenen Aufgang[[105]](#footnote-105) spricht ebenfalls die aus der Zentralachse gerückte Lage sowie der Befund selbst. In den Wandspuren zeichneten sich keinerlei Pfostenstellungen ab, die über die Konstruktion des Aufgehenden hätten Auskunft geben können und auch im Innenraum fanden sich keine Hinweise auf für ein Podium notwendige Tragkonstruktionen. Eine Deutung als freistehendes Podium für ein Tribunal oder Auguratorium[[106]](#footnote-106) scheint daher nicht wahrscheinlich. Auf der Suche nach einem Tribunal, für das im Bereich der Principia wohl kein Raum in Frage kommt, bieten sich aufgrund ihrer Größe und weiten Öffnung zwei anliegende Räume des großen Praetoriumhofes an. Davon scheidet aber wohl der nahezu quadratische Raum in der Mitte der östlichen Raumfolge 15 aus, da die Blickachse auf seinen Eingang durch den vorgelagerten Bau 14 zum großen Teil verstellt wird und auch die Hofportikus ohne Rücksicht auf diesen Raum durchläuft. Dagegen liegt der nischenartige, 5,5 m × 6,5 m große Raum mit der raumbreiten Öffnung innerhalb des Raumtraktes 7 frei in einer Querachse des Hofes und ebenso in günstiger Lage unmittelbar hinter der Eingangshalle des Hauses, wenn auch nicht in seiner, d.#h. der Hauptsymmetrieachse zwischen Principia und Praetorium. Auch könnte die im Befund fehlende Pfostenstellung in der Mitte des Einganges mit Rücksicht auf die freie Blickachse vom Hof aus nicht gesetzt worden sein. Allerdings sind aufgrund des starken Abtrages die Innenbefunde des Raumes verloren, so daß keine Aussagen über passende Einbauten möglich sind.

Über die gesamte Tiefe des Gebäudes A schließt sich östlich der bis 43 m breite Bau B an. Beide Gebäude sind nicht klar voneinander abgegrenzt. Auf die verbindende Halle 19 schließt sich nördlich über Eck aus der Flucht abweichend der Korridor 12 an, der aber nicht bis zur Front des Gebäudekomplexes durchläuft, so daß die Raumfolgen 8 und 17 ungetrennt ineinander übergehen. Der Bau wird von dem 33,5 m × 25 m (838 m²) großen Peristylhof (18) beherrscht, dessen 3 m tiefer umlaufender Laubengang aus im Abstand von 3,5 m gesetzten, tiefgründenden Pfostenstellungen besteht. Auf der Westseite wird der Gartenhof von der Raumfolge 17 begleitet, die in eine 4 m schmale und 22 m lange Halle (19) übergeht. Durch diese von ursprünglich sieben Pfosten gestützte Halle sind die Gebäude A und B verbunden. Der an der Südseite des Hauses B gelegene Raum 24 scheint der Eingangsbereich zu sein, von dem ein nur 1 m breiter Korridor geradenwegs in das Peristyl führt. Der Korridor grenzt an die westliche Seite des großen Raumes 25, der in der mittleren Querachse der vier Süd-Nord verlaufenden, unterschiedlich breiten Raumfolgen 20, 21, 22, 23 liegt, die dem Gartenhof südlich vorgelagert sind. Die Größe des Raumes 25 von 10 m × 12 m weist auf eine repräsentative Empfangshalle hin.

Wie J.-S. Kühlborn gezeigt hat[[107]](#footnote-107), folgen die Praetoria von Oberaden, Anreppen und Haltern in wesentlichen Elementen dem Schema römischer Villenarchitektur: in der Längsachse des Gebäudes folgt auf den verengten Eingang jeweils ein Atrium oder eine vergleichbare Halle, von der aus zwei seitlich um einen in der Blickachse liegenden Raum geführte Korridore in das von Räumen umgebene Peristyl führen. Dieser Anordnung entsprechen weder der Bau A noch der Bau B des Neusser Praetoriums. Nach der oben ausgeführten Interpretation des Grundrißes des Gebäudes B liegt der unverengte Eingangsraum (24) nicht in der Flucht der Halle (25), beide liegen nicht auf der Längsachse des Gebäudes selbst. Vom Eingang her ist der Gartenhof direkt durch den schmalen Korridor zu erreichen, der unmittelbar an der Westseite der Halle 25 vorbeiführt. Die Halle selbst ist durch einen zwei Räume tiefen Zimmerblock (21) vom Peristyl getrennt. Ein verwinkelter Korridor, der von der Nordostecke der Halle abgeht scheint eine Verbindung herzustellen. Der im Verhältnis zum Gebäude sehr große Gartenhof, der an der Nordseite mit der Praetoriumfront abschließt, wird nur an seiner Westseite sicher von einer Zimmerflucht flankiert, an seiner Ostseite fehlt der Befund, dort ist aber, wenn überhaupt, nur Platz für einen schmalen, korridorartigen Raum. Durch die Plazierung von Eingang, Halle und Peristyl ist für das Gebäude B eine Süd-Nord Orientierung anzunehmen.

Dagegen lagert der Bau A in rechtem Winkel zu dem Gebäude B. Der Eingang liegt zwar noch in der Principia-Längsachse, diese endet jedoch an der Rückwand der Halle. Ebenso wie bei dem Bau B ist kein direkter Zugang von der Halle zu dem rückwärtig plazierten riesigen Innenhof (13) vorhanden. Das quergelagerte Gebäude, das durch die zentrale Eingangshalle in zwei, unterschiedlich ausgeformte und ungleich breite Hauptflügel geteilt wird, weist keinerlei Symmetrie- geschweige denn Blickachsen auf. Es besitzt in Orientierung und Aufteilung keine Verwandtschaft zu den oben angeführten Praetoriumsbauten und ihren Vorbildern und stellt sich darüber hinaus durch den enorm großen, forumartigen, durch den Seitenflügel in das Gebäude integrierten Hof außer Vergleich. Dabei ist der zeitliche Abstand zu den älteren Lagern Oberaden, Marktbreit, Haltern und Anreppen zu gering, als daß sich an dem Neusser Praetorium eine Entwicklung des Gebäudetyps abzeichnen könnte, zumal sich auch unter den jüngeren Praetoriumbauten keine vergleichbaren Anlagen finden lassen. Vielmehr muß dieser Grundriß eine individuelle Lösung widerspiegeln, die auf besondere Erfordernisse reagiert. Mit dem langrechteckigen Grundriß, dem zentralen Raum, Eingang und Halle zugleich, dem risalitartigen Seitenflügel und dem großen Hof erinnert es daher auch an Grundrisse der späteren Portikusvillen in den nördlichen Provinzen, so vor allem an den der Villa von Nennig[[108]](#footnote-108).

In dem zentralen Innenhof (26), der die vier Teile des Gebäudekomplexes miteinander verbindet, konnten nur noch an der West- und Nordseite Reste des wohl umlaufenden, 4 m tiefen Säulenganges beobachtet werden. Das schiefwinkelige, zwischen 15 m und 17 m breite und 19 m lange Peristyl wird an der Nordseite durch eine weitere, 2,5 m tiefe Säulenreihe in der Flucht der anschließenden Gebäude abgeschlossen. Ein 2 m breiter Korridor an der Südwestecke des Hofes führt in das Gebäude C, dessen Befunde nur noch lückenhaft erhalten waren. In der etwa 65 m × 74 m (4810 m²) großen Fläche, deren Breite nicht vollständig erfaßt werden konnte, die aber über die Breite des Gebäudes A hinausreicht (27), zeichnen sich in der Osthälfte drei blockartige Raumkomplexe ab (31, 34, 35), die die vom rechten Winkel abweichende Orientierung der Westwand des Innenhofes 26 aufnehmen. Sie werden von den hofartigen Freiflächen 32 und 33 zusammengefaßt. Der 15 m × 16 m (240 m²) große, isoliert liegende Raumblock 31 weist im Gegensatz zu den beiden zusammenhängenden südlichen Blöcken 34 (195 m²) und 35 (550 m²) eine wesentlich kleinteiligere Raumgliederung auf. In der Westhälfte des Gebäudes C zeichneten sich nur noch geringe Reste von weiteren, aber rechtwinklig ausgerichteten Raumkomplexen ab (28, 29), die eventuell analog der in der Osthälfte aufgedeckten Grundrisse blockartig zu ergänzen sind. In der Mitte der Fläche, in der sich keine Fundamentspuren nachweisen ließen, ist ein Innenhof anzunehmen. Es ergäbe sich damit eine Anordnung einzelner Raumgruppen längs eines Innenhofes, die große Ähnlichkeit mit dem Grundriß des Praetoriums von Haltern aufweist. Dies hilft vielleicht in der Funktionsbestimmung des Gebäudes C weiter. Wie oben bereits angesprochen, gehört das Praetorium von Haltern zu den frühen Mittelgebäuden, die mit den Principia eine funktionale Einheit bilden und wohl vorwiegend die Verwaltungsräume besitzt, die später die entwickelten Principia aufweisen[[109]](#footnote-109). Da auch die Principia von Neuss zu den noch nicht entwickelten Principiabauten gehören und die bereits besprochenen Praetoriumsteile A und B vorwiegend repräsentativen Wohncharakter zeigen, wäre ein Verwaltungstrakt in dem Gebäudekomplex C des Neusser Praetoriums sehr willkommen. Dazu paßt vielleicht, daß in einem der abschließenden, langrechteckigen Räume der rückwärtigen Praetoriumsfront (37) eine Grube freigelegt wurde, in die ein 1,0 m × 0,90 m großer und 0,80 m tiefer Holzkasten eingelassen worden war, dessen Westseite von einer Wandspur der Nachfolgebauten des Lagers F überschnitten wird (*Taf. 12* Ostwand des Gebäudes 15,2). Wie aus dem Grabungstagebuch zu entnehmen ist (ein Profil der Grube wurde nicht dokumentiert), war das Holz des Kastens verbrannt, in seinem Bereich fand sich das Fragment eines Möbelbeschlages mit der Besitzerinschrift eines Militärtribunen der 5. Legion. Möglicherweise gibt die Lage des Fundes einen Hinweis auf das Officium des Tribunen.

Das Gebäude C besitzt mit dem östlich anschließenden Gebäude D bis zur Höhe des Verbindungshofes 26 eine gemeinsame Wand und südlich der Raumgruppen 34 und 44 einen Verbindungskorridor. Von der etwa 60 m × 85 m (5100 m²) großen Gebäudefläche konnte nur ein Teil untersucht werden. Die Zugehörigkeit der Fundamentgräben im östlichen Bereich der Fläche ist nicht gesichert. Angeschnitten wurde der Westteil eines Gebäudes mit einem ca. 11 m × 18 m (190 m²) großen Peristyl mit 3 m tiefem Wandelgang (43). Von der Südwestecke des Gartenhofes zweigen über Eck der erwähnte, in das Gebäude C führende Korridor sowie ein weiterer Flur nach Süden ab. Diese spezielle Führung von Verkehrswegen aus der Südwestecke von Hallen und Innenhöfen scheint eine Eigenart des Architekten zu sein; sie findet sich an mehreren Stellen des Praetoriums (Eingangshalle 2, Peristyl 18, Verbindungshof 26). Unter den den Gartenhof umgebenden Fluchten aus unterschiedlich dimensionierten Räumen, fand sich in dem Raum der Kammerflucht 38 an der Südostecke des zentralen Verbindungshofes eine Herdstelle und in der südlichen Kammerflucht 46 ein Vorratsraum. Der 7 m × 2,5 m große Raum war mit Stützpfosten für einen erhöhten Boden ausgestattet. Ungeachtet der – nicht bekannten – Orientierung des Gebäudes liegen diese beiden Räume immer in einer der Achsen des Peristyls 43, so daß es sich trotz der zu erwartenden Größe des Bau C wohl nicht um einen Wohnbau, zumindest keinen repräsentativen, handeln kann. Wahrscheinlicher ist, daß sich hier das für den Gesamtkomplex notwendige Wirtschaftsgebäude findet, das auch der Unterbringung des Dienstpersonals gedient haben mag.

Die Rückfront des Praetoriums grenzt an die 7 m breite Via quintana und wird von einem 4 m tiefen Laubengang begleitet, dessen Pfosten in einem Abstand von rund 3 m eingelassen waren.

Abschließend stellt sich, im Hinblick auf das vermutete Vierlegionenlager, die Frage nach dem oder den Nutzern des Neusser Praetoriums. Durch die Teilung des Gesamtkomplexes in vier Bauten, von denen jeder in sich selbständig erscheint und die nur durch schmale Korridore und das zentrale Peristyl (26) miteinander verbunden sind, ist es auf den ersten Blick verführerisch, diese vier Bauten den Legaten der vier Legionen zuzuweisen. Dies ist aber, wie die oben dargelegte Analyse zeigt, ausgeschlossen. Berücksichtigt man zudem, daß die beiden Wohngebäude A und B möglicherweise durch die fehlende klare Trennung zusammengehören, wird umso wahrscheinlicher, daß das ungewöhnlich große, palastartige Praetorium nur von einer und dann sehr hochgestellten Persönlichkeit genutzt worden sein kann. Möglich ist eine Identifikation dieser Person mit dem Legatus consularis A. Caecina Severus[[110]](#footnote-110), von dem Tacitus berichtet, daß er als Befehlshaber des niedergermanischen Heeres sich gemeinsam mit den vier Legionen in dem Sommerlager befand, das im Gebiet der Ubier lag, als bei der Nachricht vom Tod des Augustus die bekannte Meuterei dieser Legionen ausbrach[[111]](#footnote-111).

Anschließend an die beiden Mittelgebäude sowie im übrigen Lagerbereich sind Fundamentspuren nur noch so fragmentarisch erhalten oder so ausschnitthaft ergraben worden, daß eine Interpretation aufgrund der vorliegenden Befunde kaum möglich ist. Deutlich wird nur, daß sich unmittelbar östlich und westlich der Mittelgebäude in der Tiefe entsprechende, also wohl ebenfalls sehr große Gebäude abzeichnen (Gebäudespuren 4, 5, 6, 8, 9 *Beil. 2*)[[112]](#footnote-112). Analog den Befunden in Haltern und Marktbreit wird man hier Häuser mit Wohncharakter zu erwarten haben[[113]](#footnote-113). In der Flucht des Praetoriums, jenseits der Via quintana, wurde in der Retentura des Lagers noch ein größerer Teil eines Gebäudes mit einem rund 200 m² großen, teilweise mit Säulen versehenen Innenhof aufgedeckt (Gebäudespur 3 *Beil. 2)*.

*<°°>Datierung und Truppe*

Nach Tacitus (ann. 1,31 ff.) waren im Sommer des Jahres 14 n. Chr. die legio I (Germanica), legio V (Alaudae), legio XX (Valeria Victrix) und legio XXI (Rapax) in einem Lager zusammengefaßt, das »im Gebiet der Ubier« lag[[114]](#footnote-114).

Die nach Aussage der Befunde erschlossenen Indizien, die es möglich erscheinen lassen, daß das Neusser Lager C mit dem gesuchten Lager der vier niedergermanischen Legionen im Sommer 14 n. Chr. identisch ist, werden durch den Fund eines mit Inschrift versehenen Möbelbeschlages gestützt. Der Beschlag in Form einer tabula ansata aus einer Kupferlegierung wurde im Bereich eines verbrannten Holzkastens gefunden, der in eine Grube innerhalb des Praetoriums des Lagers C eingelassen worden war. Die Ritzinschrift nennt als Besitzer des Möbels Plautius Scaeva Vibianus, Tribunus militum der 5. Legion[[115]](#footnote-115).

<°°°>Lager D

*Abb. 3; 19 Beil. 1 Taf. 22; 23; 25*

Profile 12–15 *Abb. 20; 21*

Über das älteste der stratigraphisch miteinander verknüpften tiberischen Lager, das durch einen Testschnitt am Nordkanal in der Nordostecke des Lagers B entdeckt wurde, liegen kaum mehr Erkenntnisse vor als über das große Lager C *(Abb. 3; 19)*.

Der größte Teil des Lagerareals scheint durch den Rhein abgetragen und beim Bau des Nordkanals zerstört worden zu sein. Der noch erhaltene Innenraum des Lagers war zum Zeitpunkt der Entdeckung bereits fast völlig überbaut, so daß ergänzende Untersuchungen sowohl innerhalb des Lagers als auch außerhalb im Bereich der Kölner Straße nicht mehr durchgeführt werden konnten.

Bekannt ist lediglich der Verlauf der östlichen Lagerflanke, die von der Toranlage am Nordkanal aus *(Taf. 23)* durch mehrere Anschnitte auf eine Strecke von 130 m bis zur südlichen Lagerecke *(Taf. 25)* zwischen Dunantstraße und Kölner Straße verfolgt werden konnte.

Da nur ein kleiner Abschnitt der Umwehrung erfaßt werden konnte, lassen sich über Grundriß und Ausdehnung des Lagers nur Vermutungen anstellen. Bei dem Bau der Holz-Erde-Mauer des Lagers D wurden im Bereich des Lagergraben B tiefgründende Pfostensetzungen verschiedener, der jeweiligen Grabentiefe angepaßter Abstufung eingelassen, die als Beleg dafür anzusehen sind, daß die Lage der aufgelassenen Umfassungsgräben des Doppellegionslagers B sich im Gelände noch durch lange muldenförmige und durch Setzungen entstandene Gräben abzeichnete (Profil 15 *Abb. 21*)[[116]](#footnote-116). Aus unbekannten Gründen ist das kleine Lager D offensichtlich bewußt so angelegt worden, daß seine östliche Lagerflanke in einer eher nachteiligen Position unmittelbar vor den zum Teil abgesunkenen Umfassungsgräben B verlaufen mußte.

Die östliche Lagerumwehrung stimmt in der Flucht mit den entsprechenden Fronten der Lager A und B überein. Es ist unwahrscheinlich, daß die an der südlichen Lagerecke gerade noch angeschnittene südliche Lagerflanke (Profil 12 *Abb. 20 Taf. 25*) unmittelbar westlich der Ecke in Richtung Kölner Straße umschwenkt, da eine Fortsetzung der Umwehrung in den durch Schnitte gut abgedeckten Flächen nördlich der Kölner Straße nicht beobachtet worden ist. Vermutlich verfolgte die Lagerflanke von der Südecke aus annähernd eine Ost-West-Richtung und nahm damit die gleiche Flucht ein wie die Südflanken der älteren Lager A und B. Da in den Flächen zwischen Kölner Straße und Nordkanal lediglich die Umfassungsgräben des Lagers A beobachtet wurden, kann nur eine entsprechende maximale Westausdehnung des Lagers angenommen werden. Die gleiche Unsicherheit besteht auch bei den Überlegungen über die Ausdehnung des Lagers nach Norden und Nordosten in Richtung Rhein. Die frühere Annahme, daß sich die am Nordkanal beobachtete Toranlage hart an der Nordostecke des Lagers befindet und daß durch den Bau des Nordkanals die Toranlage wie auch die Nordostflanke zerstört worden ist[[117]](#footnote-117), hat sich als nicht stichhaltig erwiesen. Nach Überprüfung der Befunde des Torbereiches ist es vielmehr wahrscheinlicher, daß es sich bei dem Tor um die porta principalis dextra des Lagers handelt und somit die Lagerflanke jenseits des Tores einen anderen Verlauf nimmt[[118]](#footnote-118). Die gesamte praetentura muß durch Veränderungen des Rheinlaufes sowie durch den Bau des Nordkanals zerstört worden sein. Unter Berücksichtigung der über 130 m tiefen retentura, die bis zum heutigen Rand der Niederterrasse reicht, kann die Tiefe der praetentura höchstens auf 50 m bis 70 m geschätzt werden. Die Flucht der Ostflanke ist jenseits des Tores sicher nicht beibehalten worden. Die vergleichsweise sehr starke Einziehung der Umfassungsgräben im Bereich der Toranlage spricht eher dafür, daß die Lagergräben sich in einer mehr nach Norden gedrehten Richtung fortsetzten. Bei den mehrfach beobachteten Übereinstimmungen der älteren Lagerflanken untereinander scheint die Annahme berechtigt, daß die Nordost- oder Nordflanke des Lagers etwa parallel zur Rheinfront des Lagers A ausgerichtet war.

Das Lager D muß also eine polygonale Fläche eingenommen haben. Wenn die westliche Lagerbegrenzung ungefähr in Höhe der vermutlichen Nordostecke von Lager A angenommen wird, so umschlossen die Lagergräben bei einer geschätzten mittleren Breite von 200 m und geschätzter mittlerer Länge von 180 m eine Fläche um 3,6 ha.

Während bei den älteren und auch den nachfolgenden Lagern die römische Heerstraße trotz verschiedener Lagerformen als Lagerquerachse immer beibehalten wird, liegt das Lager D abseits dieses Straßenzuges. Eine von der Hauptstraße abzweigende, das Lager D notwendig erschließende Straße wurde bisher nicht gefunden. Der Grund für diese abseitige Position des Lagers muß in dessen Funktion zu suchen sein. Die Lagergröße weist auf die Präsenz einer Vexillation und/oder einer Hilfstruppe hin, die während einer zeitweisen Abwesenheit größerer Verbände den Truppenstandort Neuss sicherte bzw. als Versorgungsbasis diente.

*<°°>Befestigung*

Das Lager D besaß wohl als erstes Lager in Neuss neben einer Umwehrung aus zwei Umfassungsgräben eine Holz-Erde-Mauer, die in zwei durchlaufenden Fundamentzügen gründete.

Das ältere Lager D 1 wurde von zwei Spitzgräben umschlossen, deren Gesamtbreite fast 10 m betrug. Die Grabenspitzen lagen in einem Abstand von 5,6 m. Der innere Graben besaß unter dem Humus im Durchschnitt eine Breite von 3,1 m, der äußere eine Breite von 4,2 m. Durchweg war der äußere Graben 0,9 m tiefer ausgeschachtet als der innere, dessen Grabenspitze 1,3 m unter heutiger Oberfläche verlief. Die mit lehmigem oder sandigem Boden verfüllte Grabenspitze des Außengrabens ist mindestens dreimal gereinigt oder ausgebessert worden. Bei dem inneren Graben handelt es sich nicht um den ursprünglichen Innengraben D, sondern um einen in Lage und Orientierung weitgehend identisch verlaufenden jüngeren Umfassungsgraben vermutlich des nachfolgenden Lagers E oder, eher noch, des Lagers F 1 (vgl. Profile 13 u. 14 *Abb. 20*). Die Einfüllung des Grabens erlaubt es nicht, einen älteren Grabenzug von einem jüngeren zu unterscheiden.

Die Holz-Erde-Mauer D 1 (Profil 15 *Abb. 21*) setzte um 2 m hinter der Spitze des inneren Grabens an. Sie zeichnete sich mit zwei durchlaufende Fundamentgräben ab, in die die Stützpfosten gestellt worden waren. Die Mauer besaß die übliche Stärke von 3 m, gemessen an den Außenseiten korrespondierender Pfosten. In der Reihe standen die Pfosten in einem Abstand zwischen 1,0 m und 1,6 m, überwiegend aber mit einer Distanz von 1,4 m. Die am unteren Ende stumpfen Rechteckpfosten waren durchschnittlich um 0,3 m stark. Sie waren auf die Sohle der Fundamentgräben aufgesetzt. Auflagesteine oder -hölzer wurden nicht beobachtet. Gelegentlich fanden sich Keilsteine, die aber nur die Aufgabe hatten, die Pfosten kurze Zeit zu fixieren, bis der in Schichten wieder einplanierte Aushub des Fundamentgrabens festgestampft war. Die Pfostenstellungen der beiden Schalwände müssen mit Querbindern in der aufgehenden Erdmauer verstärkt gewesen sein[[119]](#footnote-119).

Die Mauer wurde für die Dauer des Lagers D 2 ohne Änderungen oder Umbauten, mit Ausnahme einiger Reparaturarbeiten, die sich auf den Austausch von Stützpfosten beschränkten, weiter genutzt. Schwächer fundamentierte Pfostensetzungen über den Fundamentpfosten, die im Bereich des Außengrabens von Lager B beobachtet wurden, stammen nicht von Umbauten, sondern von der Anlage des jüngeren Lagers F 1 (Profil 15 *Abb. 21* *Taf. 23*).

Die römische Oberfläche ist im Bereich der Umwallung von Lager D nicht mehr erhalten. Sie läßt sich aber aufgrund der Befunde der angetroffenen Lagerumwehrung ohne große Schwierigkeiten erschließen, da der Innengraben ohne Berme unmittelbar an der Lagermauer angesetzt haben muß[[120]](#footnote-120). Verlängert man nun die erhaltene Böschung des Innengrabens des Lagers F 1, der mit dem Verlauf des Innengrabens von Lager D übereinstimmt, in Richtung der Holz-Erde-Mauer, so durchschneidet die gedachte Linie die Reihe der äußeren Pfostensetzungen der Lagermauer von Lager D unmittelbar über der heutigen Oberfläche. Es kann angenommen werden, daß die römische Oberfläche sich auf 39,2 m ü. NN erstreckt hat und die Fundamente der Lagermauer mindestens 1,4 m tief ausgeschachtet worden sind[[121]](#footnote-121).

Der Außengraben des Lagers D ist bei ansteigender Grabensohle mindestens dreimal neu ausgeschachtet worden. Durch Einschwemmung verflachte der jüngste Graben, dessen dann muldenförmige Sohle über 1,0 m unter heutiger Oberfläche verlief, unter Berücksichtigung von späteren Setzungsvorgängen vermutlich etwa 0,2 m höher. Offenbar ist aber aus diesem Befund nicht abzulesen, daß das Lager für einige Zeit verlassen war und dadurch die »Verlandung« des Außengrabens erfolgen konnte, sondern es ist anzunehmen, daß der fortifikatorische Wert des Außengrabens niedriger angesetzt wurde und man sich mit der über 5 m breiten muldenförmigen Senke als Annäherungshindernis begnügte und sie als Außengraben D 2 übernahm[[122]](#footnote-122). In der Mitte der Senke wurde aber eine Art »Knöchelbrecher« ausgehoben, ein um 0,9 m breiter und nach unten sich verjüngender, 1, 0 m tiefer Sohlgraben (Profil 13 *Abb. 20 Taf. 23*)[[123]](#footnote-123).

Leider konnte aufgrund der ergrabenen Befunde keine eindeutige Entscheidung getroffen werden, ob Lager D 2 eine selbständige Lagerperiode oder den Endausbau von Lager D 1 darstellt. Nur der in den später muldenförmig ausgebildeten Außengraben D 1 eingetiefte Sohlgraben bietet ein Indiz für die Zweiphasigkeit des Lagers.

Der in der Position des ursprünglichen Innengrabens von Lager D angetroffene Spitzgraben gehörte mit Sicherheit zu den Lagern E oder F 1a–c. Die über dem Außengraben D 2 angetroffenen markanten, mit Schlacken versetzten tiberischen Aufträge, die zu den canabae legionis der Lager E und F 1a–c und/oder zu Schichten einer Innenbebauung der Lager F 2–3 gehören müssen, wurden im Bereich des Innengrabens nicht angetroffen (vgl. Profil 12 *Abb. 20*). Dies muß bedeuten, daß nach Auflassung des Lagers D der Innengraben in diesem Abschnitt nicht einplaniert, sondern in abgewandelter Form von den nachfolgenden Lagern E und F 1 weiter genutzt worden ist.

*<°°>Der Turm an der Südecke des Lagers D*

*(Taf. 25)*

Wegen bereits erfolgter Bebauung konnte die Südecke des Lagers D nicht vollständig freigelegt werden. Erhalten war nur der nach Südwesten verlaufende Ansatz der Lagerecke über dem Außengraben von B und unter der Lagerumwehrung F. Allem Anschein nach waren die Lagergräben an der Ecke mit einem Radius von 20 m bzw. 25 m ausgehoben worden. Die Fundamentgräben der Holz-Erde-Mauer verliefen in der aufgedeckten Fläche nicht ganz parallel zueinander. Während der innere Fundamentgraben der Biegung der Umfassungsgräben folgte, schien der nur auf einer Länge von 5 m gefaßte äußere Fundamentgraben etwas flacher zu verlaufen. Die Sohlen der Fundamentgräben lagen 1,8 m bzw. 1,4 m unter heutiger Oberfläche bei 37,6 m und 38,0 m ü. NN. Unmittelbar ostwärts des Außengrabens von Lager B zeichneten sich neben den Fundamentgräben der Lagermauer zwei anscheinend korrespondierende Pfostengruben ab. Der Durchmesser der teilweise gestörten Gruben betrug 0,75 m. Sie waren ebenso tief ausgehoben wie die Gräben der Lagermauer. Da die Pfostengruben aber um einen Meter neben den Fundamentgräben der Lagermauer liegen, kann es sich nicht um Reparaturpfosten handeln, sondern vermutlich um zwei Seitenpfosten eines 3 m tiefen und mindestens 5 m breiten, in das Lagerinnere vorspringenden Eckturmes.

*<°°>Das Osttor*

*(Taf. 23)*

Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Nordkanal ist der größte Teil des östlichen Lagertores abgetragen worden. Über die Anlage des Torgebäudes liegen keine Erkenntnisse vor, da die offensichtlich nur wenig eingetieften Fundamentgründungen nicht mehr erhalten waren. Die Ausführung des Grabendurchganges erlaubt aber im Vergleich mit den Befunden anderer Truppenplätze Vermutungen, wie der Torbereich ausgesehen haben kann.

Der Außengraben der von Südwesten nach Nordosten gerichteten östlichen Lagerfront biegt in Höhe des Nordkanals nach Nordwesten mit einem Radius von ca. 16 m nach innen bis zu einem rechten Winkel ein und endet in einem steilwandigen, geraden Grabenkopf hinter der Flucht der nach Südwesten anschließenden Lagermauer. Der Böschungswinkel beträgt 54 Grad. Der Außengraben zeichnete sich ab 0,55 m unter heutiger Oberfläche bei 37,6 m ü. NN ab, die Grabensohle endete im Grabenkopf mit einem Niveau von 36,35 m ü. NN.

Der Verlauf des Innengrabens vor dem Osttor des Lagers D kann nur vermutet werden, da er sich in dem jüngeren Lagergraben von F 1 (bzw. E) verbirgt. Der vermutliche Innengraben D folgt der Drehung des Außengrabens bis zu einem Winkel von 45 Grad. Er umschließt dadurch die Ecke der abknickenden Lagermauer. Es ist nicht auszuschließen, daß der Innengraben D vor der Mauerecke ursprünglich in einem über 3 m breiten und über 1,35 m tiefen Grabenkopf endete. In dieser Form wäre die Ausbildung des Doppelgrabens von Lager D der vor dem Südtor des neronischen Zweilegionenlagers Vetera vergleichbar, die aber eine nicht ganz so starke Einziehung der Lagerumwehrung zu den Torbauten aufweist. Der Abstand zwischen den Torbauten und der äußeren Grabenböschung beträgt dort um 15 m[[124]](#footnote-124).

Hinter dem vermuteten Grabenkopf des Innengrabens setzt unter dem Humus ein 1 m breiter Graben an, der sich in fast nördliche Richtung erstreckt und nach etwa 8 m unmittelbar neben dem Kopf des Außengrabens auskeilt. Die Böschungen beider Gräben liegen unter dem Humus 0,6 m auseinander. Dies bedeutet, daß sie bei gleichzeitigem Bestehen in Höhe der römischen Oberfläche zusammengestoßen sein müssen, wie es bei den Umfassungsgräben vor den Toren des flavisch-domitianischen Kastells Pen Llystyn beobachtet wurde. Dort läuft der Außengraben in den Innengraben, der seine Richtung nicht ändert[[125]](#footnote-125). Es besteht aber die Möglichkeit, daß der schmale, zur Lagermauer des Lagers D parallel verlaufende Grabenabschnitt erst beim Umbau für das Lager E oder das Lager F ausgehoben worden ist.

Die abknickende Lagermauer konnte noch auf einer Strecke von 13,5 m von der Mauerecke aus verfolgt werden. Die Fundamentgräben endeten in der Einfüllung des Innengrabens von Lager B mit einer Tiefe von 37,15 m ü. NN. In den verbleibenden 7 m bzw. 9 m in nördlicher Richtung bis zum Nordkanal sind keine weiteren Fundamentspuren erkannt worden[[126]](#footnote-126). Es ist aber nicht auszuschließen, daß sie in der Einfüllung des Innengrabens B nicht erkannt worden sind. Der Torbau selbst muß über dem Innengraben B einsetzen. Der Abstand zwischen der letzten Pfostensetzung der Lagermauer und dem Kopf des Außengrabens D beträgt über 8 m.

Da die Lagermauer ungewöhnlich weit über die Höhe der Grabenköpfe, wo normalerweise die Torbauten zu erwarten sind, hinweg zieht[[127]](#footnote-127), muß unter fortifikatorischen Aspekten die starke Einziehung der Lagerumwehrung sinnlos erscheinen. Dies gilt ebenso für den Fall, daß die Lagerumfassung hinter der Toranlage in gleicher Flucht weitergeführt wurde. Die Einziehung ist aber festungstechnisch unbedingt erforderlich, wenn die Umwehrung der praetentura bei einer anders gefluchteten Toranlage etwas nach innen versetzt beginnt und in mehr nördlicher bis nordwestlicher Richtung weitergeführt worden ist. Es ergäbe sich damit vom Prinzip her eine Torsituation ähnlich der des Nord- bzw. Westtores des Holz-Erde-Lagers von Hofheim, wo die Grabenenden, allerdings ohne eine hakenförmige Einziehung, so gegeneinander versetzt sind, daß jeweils der innere Grabenkopf dem äußeren Grabenkopf gegenüberliegt[[128]](#footnote-128). Analog zu dem Hofheimer Befund wäre dann die im Neusser Befund schmalere Fortführung des Innengrabens D möglicherweise doch diesem zuzurechnen.

Es bleibt jedoch das Problem der in Neuss über die Grabenköpfe deutlich hinausziehenden Lagermauer, die bei den Vergleichsbeispielen (soweit vorhanden) nur bei der vom fortifikatorischen Prinzip her zu vergleichenden Torsituation des Lagers Newstead, dort aber nur in sehr geringem Maß, zu beobachten ist[[129]](#footnote-129). Bei dem Südtor des flavischen Kastells Cardean dagegen knickt die von Westen auf das Lagertor zulaufende Mauer in Höhe des gerade noch erfaßten Grabenkopfes leicht nach innen ein und läuft ca. 16 m und damit deutlich über diesen hinaus. Auf der Ostseite des Tores vollzieht die Lagermauer in Höhe der (geradlinig endenden) Grabenköpfe einen scharfen Knick und endet ca. 6 m vom inneren Grabenkopf entfernt. Die abgeschrägten Mauerköpfe liegen parallel zueinander und bilden einen 11,5 m breiten, schräg nach Südwesten führenden Tordurchgang[[130]](#footnote-130), dessen Richtung durch die beiden hart an den Mauerenden vorbeiführenden Entwässerungsgräben bestimmt wird. Trotz der in annähernd gleicher Flucht liegenden Flankenhälften diesseits und jenseits des Osttores von Cardean wird das Osttor des Neusser Lagers D wohl am besten anhand dieser Toranlage zu rekonstruieren sein.

*<°°>Innenbebauung*

1971 konnte im Bereich der Innenfläche des Lagers D nordwestlich des Osttores am Nordkanal noch eine Restfläche untersucht werden, in der ein Teil eines zweiphasigen Horreums über älteren Spuren zutage kam *(Taf. 22; 23 Abb. 19)*. Bei dem stratigraphisch nicht eingebundenen Befund könnte der ältere, große Speicherbau dem Lager D angehören, der dann in unmittelbarer Nachbarschaft des Osttores und der Umwallung in der praetentura des Lagers läge. Die Orientierung des Gebäudes entspräche der vorgeschlagenen Nord-West-Ausrichtung der Lagerflanke der praetentura, die Ostseite des Speichers gäbe möglicherweise den fehlenden Hinweis auf die Laufrichtung der durch das Tor führenden Lagerstraße, die dann schräg von Nordosten nach Südwesten das Tor passiert haben müßte[[131]](#footnote-131).

Der rechteckige Speicherbau konnte nicht vollständig freigelegt werden. Die Rückwand war 24,8 m lang, die östliche Stirnseite konnte noch auf einer Länge von 10,8 m erfaßt werden. Hinweise auf eine Laderampe fanden sich nicht. Da sich der Speicherbau nicht mehr allzuweit in Richtung der angenommenen Umwallung erstreckt haben wird, kann eine maximale Gebäudetiefe von ca. 14 m (ca. 350 m²) angenommen werden.

Alle Pfosten des Gebäudes standen in durchgehenden Pfostengräbchen. Die rechteckigen Pfosten der Außenwände mit einem durchschnittlichen Maß von 0,20 m × 0,30 m waren in 0,40 m bis 0,50 m breite und 1,50 m (unter heutiger Oberfläche) tiefe Gräbchen gesetzt. Der Abstand der Pfosten untereinander war unregelmäßig. Für die quer zur Gebäudeachse verlaufenden, insgesamt 19 Unterzüge des Schüttbodens[[132]](#footnote-132) waren dagegen runde, durchschnittlich 0,30 m starke Pfosten verwendet worden, die in 0,30 m bis 0,35 m breiten und 1,20 m bis 1,30 m (unter heutiger Oberfläche) tiefen Gräbchen in einem Abstand zwischen 1,30 m und 1,60 m, durchschnittlich aber von 1,50 m standen. Während in den Gräbchen der Stirnwände nur rechteckige Pfosten beobachtet wurden, lagen die Rechteckpfosten der Rückwand eng neben den in den Wandgraben gesetzten ersten runden Pfosten der Unterzüge. Dieser Befund, für den sich keine Parallele fand[[133]](#footnote-133), scheint auf eine hohe Belastung des Speicherbodens hinzudeuten. Auf besondere statische Bedingungen weisen auch die Rundpfosten der Unterzüge hin, die trotz ihrer Mächtigkeit von 0,30 m in einem Abstand von nur durchschnittlich 1,50 m gesetzt waren und damit die in britischen Kastellen für schwächere Speicherpfosten beobachtete übliche Distanz aufweisen[[134]](#footnote-134).

Einzelne Reparaturpfosten weisen auf eine gewisse Benutzungsdauer des Gebäudes hin, so daß der Speicher auch noch für das nachfolgende, kurzfristige Lager E angenommen werden kann, das ja einen Teil der Lagerflanke und damit der Fläche des Lagers D übernimmt.

*<°°>Datierung und Truppe*

Die Größe des Lagers bietet einer Legionsvexillation und/oder einer wohl berittenen Hilfstruppe ausreichend Platz[[135]](#footnote-135). Möglicherweise deuten postulierte Lagerform und die ungewöhnliche Toranlage eher auf eine Hilfstruppe als Erbauerin des Lagers D hin. Die Breite des Grabendurchlaßes, die sich in den zu erwartenden Maßen an die von großen Lagern anschließt, deutet vielleicht auf spezielle Erfordernisse z.#B. für eine berittene Einheit hin.

Zwei Hilfstruppen sind in tiberischer Zeit archäologisch für Neuss belegt: die cohors III Lusitanorum und die ala Parthorum veterana. Von der ersten Einheit, die seit Beginn der Kaiserzeit bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts in Niedergermanien stand, zeugen die Grabsteine zweier Veteranen aus tiberischer Zeit[[136]](#footnote-136), von der zweiten der Silberring eines Decurio, dessen Inschrift in früheste tiberische Zeit weist[[137]](#footnote-137). Alföldy nimmt an, daß die ala »... wohl im Zusammenhang mit den Truppenkonzentrationen in den Jahren 14–16 in Niedergermanien weilte.«[[138]](#footnote-138)

Die Durchsicht der militaria aus dem Lagerbereich wird hoffentlich weitere Aufschlüsse über die Besatzung des Lagers D erbringen.

<°°°>Lager E

*Abb. 3; 19 Beil. 1 Taf. 23; 25; 19; 10; 9; 15*

Profile 12–21 *Abb. 20–23*

Von dem Lager E, dem letzten unter den großen Lagern von Neuss, ist in fünf sicher zu bestimmenden Grabenaufschlüssen der Verlauf der östlichen Lagerfront bekannt geworden. Diese setzt sich aus drei Frontabschnitten zusammen, die aber leider nicht durchgehend verfolgt werden konnten.

Das Lager E weist den stark einspringenden Winkel in der östlichen Lagerflanke auf, der hier zum ersten Mal bei einem Neusser Lager auftritt, und der von dem nachfolgenden Lager F unverändert übernommen wurde *(Taf. 9)*. Der Südost-Nordwest verlaufende Schenkel des Winkels hat eine Länge von 250 m und läuft parallel zur römischen Heerstraße unter der heutigen Kölner Straße. Der rechtwinklig dazu angelegte längere Schenkel konnte nach Südwesten bis über den Berghäuschensweg hinaus auf eine Länge von 450 m verfolgt werden. Versuche, den Graben durch Testschnitte weiter zu verfolgen, sind erfolglos geblieben.

Durch den einspringenden Winkel muß das Lager E mindestens sechs Ecken besessen haben. Die Fläche des Lagerareals ist nur unsicher und grob zu schätzen. Sie muß aber mindestens 40 ha betragen haben, falls die westliche Lagerfront an das Meertal angelehnt gewesen ist. Die breiteste Lagerfront erstreckte sich dann längs des Rheins mit einer Länge von 800 m, für die Lagertiefe wären dann 700 m zu schätzen.

*<°°>Befestigung*

Von den untersuchten Befestigungsabschnitten nördlich der Kölner Straße kann für das Lager E nur der Grabenzug in Betracht gezogen werden, der vom Innengraben des Lagers D aus, den Außengraben von D schneidend, in gerader Flucht nach Südwesten auf die Süd-Ost-Ecke des Lagers E weist *(Taf. 23; 25; 19)*. Die Umwehrung über dem Lager D in diesem Bereich besteht aus einem Spitzgraben mit zwei Bauperioden und einer Holz-Erde-Mauer (Profil 15 *Abb. 21 Taf. 23*). Mit großer Wahrscheinlichkeit gehört der ältere Graben zum Lager E und die Holz-Erde-Mauer zusammen mit dem jüngeren Graben zum Lager F 1. Für die Umfassung in der praetentura des Lagers E ist also der Innengraben des Lagers D übernommen worden. Allem Anschein nach wurde auch das Osttor des Lagers D weiter genutzt. Der ausgebesserte ehemalige Innengraben D wurde nach Südwesten über die Südecke des Lagers D hinaus parallel zu der Lagerumwehrung B auf eine Strecke von fast 350 m, nur unterbrochen durch die (für dieses Lager wieder am gewohnten Ort sicher anzunehmende) porta principalis dextra, bis zum Gepaplatz verlängert. Dort biegt der Grabenzug nach Nordwesten um, schneidet den Umfassungsgraben von Lager A und bildet den einspringenden Winkel. Der Lagergraben führt dann weiter in südwestlicher Richtung durch das Tor von Lager A *(Taf. 9)*. Das Profil 17 *(Abb. 22)* in diesem Grabenabschnitt bietet bisher den einzigen sicheren Befund mit der Möglichkeit, die Überschneidung der verschiedenen Befestigungssysteme der Lager E sowie F 1–2 festzustellen. Bis südlich des Berghäuschensweg, wo die Lagergräben B durchquert werden, überlagert der Graben E Entwässerungsgräben, Gruben und Fundamentgräben *(Taf. 15)*.

Die Umwehrung des offensichtlich nur kurze Zeit besetzten oder vielleicht auch nicht vollendeten Lagers bestand aus einem ursprünglich 4,5 m bis 5,0 m breiten, ca. 2,0 m tiefen und zwischen 35 und 40 Grad steilen Spitzgraben und dem zugehörigen Erdwall mit Palisade oder einer nur auf Schwellen aufgesetzten Holz-Erde-Mauer, die keinen faßbaren Befund hinterlassen hat (vgl. Befestigung Lager A). Es wurden keine Befunde beobachtet, die über die Lage der Mauer Auskunft geben können. Bei den parallel zum Graben laufenden Gräbchen (Profil 16 *Abb. 22*), handelte es sich um gleichzeitige oder jüngere Entwässerungs- bzw. Straßengräben, die zum Teil über eine Strecke von 80 m verfolgt werden konnten[[139]](#footnote-139).

Es ist nicht möglich, plausible Gründe für die eingezogene Lagerfront anzuführen. Fortifikatorische Gründe können keine Rolle gespielt haben, da die beiden Grabenschenkel zu lang waren, als daß sie vom Scheitel des Winkels oder von den abgewinkelten Lagermauern aus durch Fernwaffen flankierend hätten bestrichen werden können[[140]](#footnote-140). Nach Ausweis der Ausgrabungen war die Beschaffenheit des betreffenden Geländes in römischer Zeit normal. Sie zeigte keine Besonderheiten oder Geländeerschwernisse, Senken oder Wasserrinnen, welche die besondere Führung der Lagerumfassung erzwungen hätten. Dies wird ja auch durch den Verlauf der Umwehrung in der Südecke des Lagers B bewiesen, die ohne Schwierigkeit vom Lager E hätte übernommen werden können.

Den einzigen Ansatz einer möglichen Erklärung bieten die älteren Befunden unter dem zivilen Forum aus claudischer Zeit, das in dem von den Grabenschenkeln eingefaßten Areal errichtet und während des Bataveraufstandes zerstört worden ist *(Taf. 10)*[[141]](#footnote-141). Aufgrund dieser Befunde ist anzunehmen, daß sich unter dem zivilen Forum ein spätaugusteischer militärischer Großbau erstreckt hat (Lager C, Gebäudenummer 11, 12 *Beil. 2*). Dieser ist offenbar bei der Ausgrabung nicht erkannt worden, da die Fundamente nicht durchgehend ausgeräumt und der gewachsene Boden nicht tief genug abgetragen worden ist. In einem nördlich an die Forumsfläche anschließenden kleinen Areal konnten später ergänzende Untersuchungen durchgeführt werden. Dabei wurden Fundamentgräben eines größeren Gebäudes festgestellt, deren Einfüllung nur sehr schwer vom gewachsenen Boden zu unterscheiden war. Das Gebäude, dessen Fundamente den Lagergraben A überlagerten und selbst von dem Lagergraben E überschnitten wurden, gehörte zur ältesten Schicht der in der Trasse der Autobahn angetroffenen Lagerinnenbauten. Falls Teile dieses aufgelassenen militärischen Großbaues während der Dauer des Lagers D eine gewisse Bedeutung unter den Bauten der bürgerlichen Ansiedlung eingenommen haben, dann ist nicht auszuschließen, daß auf dieses Gebäude bei der Anlage des Lagers E, das vielleicht auch nur als Übergangslager gedacht war, Rücksicht genommen wurde.

*<°°>Tore*

Das Osttor des Lagers D wurde aller Wahrscheinlichkeit nach für Lager E als nördliches Osttor übernommen.

Reste eines zweiten, weiter südlich gelegenen Osttores konnten südlich des Berghäuschensweg aufgedeckt werden *(Taf. 15)*. Hier setzt der Umfassungsgraben E unmittelbar vor den Umfassungsgräben des Lager B auf einer Breite von 15 m aus. Durch die zu erschließende ursprüngliche Breite zwischen 12 m und 13 m kann es sich keinesfalls um eine Nebenpforte des Lagers handeln. Spuren von Toreinbauten wurden nicht beobachtet, was ebenfalls auf die kurzfristige Belegung oder Nichtvollendung des Lagers E deuten könnte[[142]](#footnote-142). Die aufgedeckten Pfosten in diesem Bereich gehören zu einer späteren, Nordost-Südwest verlaufenden, hoch verlegten Wasserleitung der canabae legionis *(Taf. 15–18)*[[143]](#footnote-143). Südlich des Tores konnte der Lagergraben nur noch auf einer Strecke von 15 m untersucht werden. In zwei weiteren, 60 m und 100 m weiter südlich liegenden Aufschlüssen wurde 1,5 m bis 1,7 m unter heutiger Oberfläche wohl nur noch die Spitze des Grabens E erfaßt.

*<°°>Innenbebauung*

Dem Lager E konnten keine Befunde von Innenbauten zugewiesen werden. Lediglich der bereits für das Lager D in Anspruch genommene Speicherbau am Osttor des Lagers könnte in der Zeit des kurzfristigen Lagers E weiter benutzt worden sein.

*<°°>Datierung und Truppe*

Die Befunde legen nahe, daß für das Lager E das frühtiberische Lager D ohne Zäsur übernommen und erweitert wurde. Analog den Ergebnissen, die man für das Legionslager in Marktbreit gewonnen hat, ist es denkbar, daß auch in Neuss die Besatzung des kleinen Lagers D als Bautruppe bei der Errichtung des Lagers E eingesetzt wurde[[144]](#footnote-144). Die einfache Art der Befestigung von Lager E ohne eine (fundamentierte) Holz-Erde-Mauer lassen an eine nur kurzfristig beabsichtigte Nutzung schließen, das Abbrechen der östlichen Lagerflanke im Süden sowie das Fehlen der südlichen Lagerfront ebenso wie die fehlenden Toreinbauten des südlichen Osttores weisen möglicherweise darauf hin, daß auf eine Vollendung des Lagers aus aktuellem Anlaß verzichtet wurde. Ein Zusammenhang mit der Einstellung der Eroberungspolitik und dem Rückzug der Truppen aus Germanien durch Tiberius 17 n. Chr. ist dabei in Betracht zu ziehen.

Ungeachtet dessen muß allein durch die bis heute aufgedeckte Länge der Befestigung des Lagers E ein so großes Lagerareal angenommen werden, das für zwei oder sogar mehr Legionen Platz bot.

<°°°>Lager F

Für die Identifikation des E nachfolgenden Lagers F ergaben sich große Schwierigkeiten, da es nicht möglich war, die betreffenden Lagerumwehrungen durchgehend aufzudecken. Dies ist umso mehr zu bedauern, als die einzelnen Abschnitte keine übereinstimmenden Merkmale aufweisen und so nicht ohne weiteres zu kombinieren sind.

Unstimmig erscheint auf den ersten Blick die in den einzelnen Umbauphasen aufeinander folgende stete Verkürzung der Südwestflanke des Lagers, die gleichzeitig mit einer Erweiterung der Ostflanke einhergeht. Das Lager scheint sich also gleichsam, möglicherweise aus geologischen Gründen, von Südwesten nach Osten zu verschieben. Zudem bereitet die beobachtete Verteilung der Türme Schwierigkeiten. Das Lager F 1 weist nur an seiner Süd- bzw. Südwestfront Türme in regelmäßigen Abständen auf. An seiner Ostflanke, die allerdings nur in kleinen Abschnitten untersucht werden konnte, fehlen Türme. Für die weiteren Umbauphasen des Lagers F ist, wenn überhaupt, nur ein einziger (Eck-) Turm neben dem Scheitel des eingezogenen Winkels der Südflanke festzustellen, während noch später nur die nach Osten verschobene Ostflanke (Eck-) Türme aufweist. Datierende Funde aus den Verfüllungen der Gräben unterstützen aber die unten folgende Darstellung der Abfolge der Umbauphasen des Lagers F[[145]](#footnote-145).

*<°°>Phase F 1a*

*(Abb. 3; 24; 27–29* *Beil. 1; 3* *Taf. 14; 13; 9; 10; 19; 25; 23*. – Profile 12–14, 17–22 *Abb. 20; 22; 25)*

Das Lager F 1a *(Abb. 3; 24 Beil. 3)* übernimmt vom Lager E die Flächen des Vorder- und in etwa des Mittellagers, einschließlich des Verlaufes der Lagerumwehrungen an der Ostflanke und am einspringenden Winkel der Südfront. Die Flucht des vom Scheitel der eingezogenen Lagerumwehrung nach Südwesten verlaufenden Grabenzuges ist aber nur auf einer Strecke von 130 m beibehalten worden. Die Lagerumwehrung biegt dann mit einem Radius von 22 m nach Westen um und nimmt die Ausrichtung der entsprechenden Lagerfronten der älteren Lager A und B wieder auf *(Taf. 13)*. Dieser Befestigungsabschnitt konnte auf einer Strecke von ca. 100 m verfolgt werden. An ihrem westlichen Ende schwenkt die Lagerumwehrung, gerade noch im Bereich des untersuchten Ausgrabungsareals, nach Südwesten um *(Taf. 14)*. Das Ausmaß der Richtungsänderung ist nicht bekannt. Dem Anschein nach ist sie durch eine große, westlich gelegene Material- und Abfallgrube veranlaßt worden, die durch den Schwenk umgangen werden sollte.

Der Verlauf der westlichen Lagerfront konnte nicht ermittelt werden.

Die östliche Lagerumwehrung schneidet an ihrer Südecke die Lagergräben B und E. Der weitere Verlauf bis zur Kölner Straße ist nicht bekannt, da die entsprechenden Flächen nicht untersucht werden konnten. Die Unkenntnis dieses Streckenabschnittes vor allem bedingt die Unsicherheit der Anbindung der Südflanke an die phasenweise unterschiedlich verlaufenden Ostfronten des Lagers F.

Die untersuchten Abschnitte der Lagerumwehrung F 1a umschließen eine Fläche von ca. 22 ha und decken damit mehr als die Osthälfte des Lagerareals ab. Je nachdem wie die Südflanke nördlich des Berghäuschensweg weiter fortgeführt worden ist, muß mit sechs bis acht Lagerecken und einer Gesamtlagerfläche unter 30 ha gerechnet werden (vgl. dazu Beitrag M. Gechter ).

Die polygonale Form auch der folgenden Lagerphasen ist keinesfalls auf das Geländerelief zurückzuführen, sondern muß durch andere, wohl taktische Gründe bedingt sein. Diese Überlegung wird dadurch unterstützt, daß erst das claudische Lager G in regulärer viereckiger Form errichtet wird, als die Konsolidierung der Rheingrenze weitgehend abgeschlossen ist[[146]](#footnote-146).

<°>Befestigung

Die Lagerumwehrung besteht aus einem 4,2 m bis 6 m breiten Spitzgraben mit einer 0,5 m bis 1,0 m breiten Berme und einer fundamentierten 2,6 m breiten Holz-Erde-Mauer. Teilweise konnte eine Befestigung der lagerseitigen Grabenböschung durch eine dünne, wohl gestampfte Kiesschicht beobachtet werden (Profil 18, 19 *Abb. 23*)[[147]](#footnote-147). Eine in dem Profilschnitt 21 *(Abb. 23)* festgestellte Lettschicht über der Verfüllung der Grabenspitze ist als Indiz für die zeitweilige Auflassung des Lagergrabens zu werten. Das an der Südflanke beobachtete, 9 m vor dem Lagergraben verlaufende Spitzgräbchen ist nicht als vorgezogenes Annäherungshindernis[[148]](#footnote-148), sondern als Überrest einer die Lagerfront außen begleitenden Straßenführung anzusehen *(Taf. 14)*.

Die Holz-Erde-Mauer des Lagers beginnt um 3 m hinter der Spitze des Umfassungsgrabens. Sie hat eine reguläre Stärke von 2,6 m bis 2,8 m. Die Stützpfosten stehen in zwei, zwischen 0,6 m und 0,8 m breiten und ursprünglich bis 1,45 m (lagerseitig) bzw. 1,40 m (feindseitig) tiefen Fundamentgräben. Die stumpfen, 0,2 m mal 0,35 m starken Rechteckpfosten sind, soweit ihre Standspuren noch erhalten sind, in Abständen zwischen 1,0 m und 1,8 m, überwiegend aber mit einem Abstand von 1,3 m gesetzt worden *(Taf. 14; 9; 10)*.

Die Holz-Erde-Mauer des Lagers F 1a wurde im Bereich der Südflanke bei einem jüngeren Umbau des Lagers abgebrochen. Dabei wurden die meisten Pfosten der Lagermauer aus den Fundamentgräben herausgezogen. Die Pfostensetzungen fehlen im äußeren Fundamentgraben besonders dort, wo vom Lagergraben aus schlitzartige Gräben in den Fundamentgraben einmünden *(Taf. 14)*. Wo an den Schnittstellen noch Pfosten gefunden wurden, zeichneten sich ihre Überreste oder Rückstände erst ab 0,2 m über der Fundamentgrabensohle ab. Dazu paßt es, daß die von der Böschung des Lagergrabens aus ausgehobenen und durch die Berme geführten, 0,4 m bis 0,1 m breiten Schlitze durchweg nicht ganz so tief ausgeschachtet worden sind wie Fundamentgräben der Lagermauer. Gleichartige Schlitze kommen auch an der Lagerseite der Holz-Erde-Mauer vor, aber in weitaus geringerer Anzahl. Dies wird darin begründet sein, daß diese sich nicht mehr erhalten haben, da sie von der römischen Oberfläche aus gegraben wurden und nicht so tief reichten wie die äußeren Grabenschlitze. Das dürfte auch erklären, daß im lagerseitigen Fundamentgraben mehr Pfostenspuren festgestellt worden sind als im feindseitigen Fundamentgraben der Lagermauer[[149]](#footnote-149). Bei der ersten Bearbeitung der Befunde wurde davon ausgegangen, daß lager- und feindseitig gegen die Außenwände der Lagermauer Schrägstützen gesetzt waren, welche in in der Sohle der Schlitze aufliegende horizontale Balken oder Riegel eingezapft waren, um den Druck der in die Lagermauer eingestampften Bodenmassen aufzufangen[[150]](#footnote-150). Da aber an keiner anderen Lagerfront als an der teilweise geschleiften Südflanke die schlitzartigen Gräbchen festgestellt worden sind, muß schon aus diesem Grund davon ausgegangen werden, daß die Pfosten der Lagermauer von beiden Seiten durch die Schlitze angegraben worden sind, um größere Abschnitte der verschalten Außenwände in einem Zuge niederzureißen und umzulegen.

Leider mußten sich die Untersuchungen an dieser und auch den anderen Lagermauern zumeist darauf beschränken, einige wenige Pfosten zu schneiden. Aus zeitlichen Gründen ist es durchweg nicht möglich gewesen, längere Fundamentstrecken einer Lagermauer durchgehend abzutragen, um an unterschiedlichen Tiefen von Pfostensetzungen die Positionen von Mauertürmen zu ermitteln. Gelegentlich sind beim Schneiden mehrerer benachbarter Mauerpfosten in den Tiefen Unterschiede bis zu 0,3 m beobachtet worden. Diese Höhenunterschiede sind aber so regellos angetroffen worden, daß sie nicht als Turmfundamente angesprochen werden können. Eher sind sie auf unterschiedliche Längen der angelieferten Stützpfosten zurückzuführen. Es ist beim Errichten der Lagermauer zweifellos einfacher gewesen, zu lange Stützen etwas tiefer in den Fundamentgraben einzulassen, als sie auf die passende Länge zurückzusägen.

<°>Tore

Der Verlauf der Ostflanke des Lagers F 1a südlich der Kölner Straße ist nicht gesichert, da hier auf einer Strecke von 130 m keinerlei Möglichkeit bestand, Flächen zu untersuchen. Lediglich die ungefähre Lage des südlichen Grabenkopfes der porta principalis dextra ist bei einer unbeobachteten Bauausschachtung in einer Skizze dokumentiert worden[[151]](#footnote-151). Da nördlich der Kölner Straße die Ostflanke auf der Flucht der älteren Lager D und E verläuft, besteht die Möglichkeit, daß auch das Lager F in der Phase 1 das Osttor dieser Lager weiterhin benutzt.

Hinweise auf weitere Tore haben sich bisher nicht ergeben, obwohl die Südwestflanke des Lagers durch Schnitte bereits so gut abgedeckt ist, daß eigentlich die porta decumana hätte gefunden werden müssen.

<°>Türme

Mehrfach sind, eingebunden in die Flucht der Lagermauerfundamente und unmittelbar an den Innenseiten der Fundamentgräben, Gruppierungen von vier rechteckig bzw. trapezförmig zueinanderstehenden Gruben mit oblongem Grundriß gefunden worden, teils mit, teils ohne Pfostenstandspuren. Bei diesen Pfostengruben handelt es sich um die Überreste von Türmen, die mit eigenen Fundamentgründungen in die Lagermauer eingebaut worden sind.

An der Südflanke des Lagers gehen die Gruben der Turmpfosten ohne erkennbare Grenzen in die Verfüllungen der Fundamentgräben über (Turm 1 *Taf. 14 Abb. 27*), während sie an dem nach Südwesten gerichteten Schenkel der eingezogenen Lagerfront bis zur südöstlichen Lagerecke von den Fundamentgräben wohl der jüngeren Lagermauer F 2 teilweise überschnitten werden (Türme 2–5 *Taf. 9; 10; 19 Abb. 27*). Da keine gleichartigen Turmpfosten unter oder an der über eine Strecke von 180 m aufgedeckten Südwestfront der jüngeren Phasen des Lagers F gefunden worden sind *(Taf. 13; 14)*, müssen die genannten Turmfundamente zur Lagerphase F 1a gehören.

Die vorliegenden Befunde reichen aus, um mit genügender Sicherheit die Zwischenräume zu bestimmen, in denen die Türme errichtet worden sind. Die vier an dem nach Südwesten gerichteten Schenkel des eingezogenen Winkels aufgedeckten Türme 2–5 *(Taf. 9; 10; 19)* liegen in einem Abstand zwischen 80 m und 82 m. Auch die Entfernung zwischen der nicht ergrabenen Südwestecke des Lagers und dem einzigen Zwischenturm an der Südflanke *(Taf. 14)* beträgt um 80 m. Da auch die Strecken zwischen den genannten Türmen an dem Südwest gerichteten Schenkel des eingezogenen Winkels nicht vollständig ausgegraben worden sind, besteht die Möglichkeit, daß weitere Türme in einem Abstand von 40 m existieren. An der auf einer Länge von 70 m freigelegten Strecke südlich des Eckturmes 2 *(Taf. 9)* wurden allerdings keinerlei Reste eines Zwischenturmes gefunden. Es ist daher sicher, daß die normale Entfernung zwischen den Türmen um 80 m betragen haben wird[[152]](#footnote-152).

Weitere Beobachtungen an dieser 130 m langen Lagermauerstrecke zwischen dem genannten Eckturm 2 und der südlichen Lagerecke *(Taf. 13*) unterstützen diese Schlußfolgerung. Von Turm 2 ausgehend sind die Fundamentgründungen der Holz-Erde-Mauer auf eine Länge von über 80 m durchgehend verfolgt worden, wenn nicht beide, dann zumindest ein Fundamentgraben. Im Mittelteil der Lagerflanke, wo ein Zwischenturm hätte erwartet werden können, sind aber charakteristische Fundamentgruben oder andere Bauspuren, die durch die Anlage eines Turmes entstanden sein können, nicht gesehen worden. Daher muß davon ausgegangen werden, daß zwischen den beiden Ecktürmen dieser Lagerflanke kein Zwischenturm errichtet worden ist.

Nach Ausweis der besser erhaltenen Befunde gehören die nachfolgend beschriebenen Türme zum Lager F 1a. Dabei kann aber nicht völlig ausgeschlossen werden, daß die Turmanlagen, deren Fundamentgründungen von Fundamentgräben jüngerer Holz-Erde-Mauern überschnitten werden, erst bei Anlage eines späteren F-Lagers eingebaut worden sind.

Turm 1 *(Taf. 14 Abb. 27)*

Die vier Fundamentgruben des Zwischenturmes an der Südflanke des Lagers gehen ohne erkennbare Abgrenzung in die Fundamentgräben der Lagermauer über. Dieser Befund darf aber nicht stratigraphisch ausgewertet werden, da die Pfosten im Turmbereich ausgegraben und Gruben und Fundamentgräben zur gleichen Zeit mit braungrauem, sandig-lehmigen, mit Kieseln vermischten Boden einplaniert worden sind. Die Pfostengruben haben Breiten zwischen 1,0 m und 1,25 m und Längen zwischen 0,5 m bzw. 0,9 m und 1,5 m. Über die Tiefen liegen keine Angaben vor. Da die Turmpfosten beim Umbau des Lagers abgegraben worden sind, kann die Stärke des Turmgebäudes nur geschätzt werden. Seine Breite betrug, gemessen von Mitte zu Mitte der Pfostengruben, vermutlich um 3,5 m, die Gebäudetiefe um 2,5 m.

Turm 2 *(Taf. 9 Abb. 27)*

Die vorliegenden Grabungsunterlagen reichen nicht aus, den bei den Ausgrabungsarbeiten nicht erkannten Turm mit Sicherheit nachzuweisen. Die festgestellten Befunde genügen aber als ausreichendes Argument für die Annahme, daß ein Eckturm in dem Scheitel der eingezogenen Lagerumwehrung eingebunden gewesen ist. Durch den über die Lagerumwehrung gezogenen Schnitt ist nicht die gesamte Turmfläche abgedeckt worden. Geht man von den in Neuss angetroffenen Turmbreiten von 3,5 m bis 4 m aus, dann muß die östliche Turmhälfte durch den jüngeren Entwässerungsgraben überbaut oder abgetragen worden sein. Die Ostböschung der Entwässerung schneidet in einem mindestens 1 m breiten Bodeneingriff ein, der anscheinend ohne erkennbare Abgrenzung in die beiden Fundamentgräben der Lagermauer übergeht. Die Tiefe dieses Befundes ist unbekannt. Die Fundamentgruben der Südwest- wie auch der Südost-Ecke wurden während der Ausgrabung nicht erkannt, offenbar weil die einplanierte sterile Grubenfüllung sich farblich nicht deutlich genug vom gewachsenen Boden abgehoben hat.

Als Belege für den postulierten Eckturm dienen eine Fundamentgrube mit einem Pfostenloch unmittelbar an der inneren Lagermauer und ein Pfostenloch innerhalb der Lagermauer hinter dem äußeren Fundamentgraben. Die leicht trapezförmige Pfostengrube besaß eine mittlere Breite von 0,7 m und eine Länge von 0,8 m, der eingesetzte Rechteckpfosten Seitenlängen von 0,15 m bzw. 0,25 m. Die Tiefen der Fundamentgrube und des Pfostens sind nicht bekannt, da beide nicht geschnitten wurden. Auch der isolierte Pfosten innerhalb der Lagermauer ist nicht weiter untersucht worden. Er war 0,15 m auf 0,20 m stark.

Die lückenhaften Grabungsbefunde erlauben keine eindeutigen Angaben über die Größe der Turmanlage. Die Tiefe kann mit etwa 3,0 m angesetzt werden. Der Turm springt nach innen über die Rückseite der Lagermauer hinaus auf rund 1,0 m vor.

Während der Ausgrabungen ist die dicht neben der Ostböschung des jüngeren Entwässerungsgraben über dem äußeren Fundamentgraben der Lagermauer gelegene Faßgrube als tief eingelassener Eckpfosten des Turmes angesprochen worden[[153]](#footnote-153). Dem widersprechen aber die aufgenommenen Befunde der durch die Grube gezogenen Profilschnitte. Die rundliche Baugrube hat einen Durchmesser von 1,8 m und verjüngt sich in zwei Absätzen auf einen Durchmesser von 1,6 m bzw. 1,15 m. Da nur im oberen Drittel die Einschnitte der Baugrube erkannt wurden, sprechen die abgestuften Ausschachtungen und Verfüllungen für einen Brunnen oder eher für einen Latrinenschacht[[154]](#footnote-154), zusammengesetzt aus drei unterschiedlichen Fäßern, als für den Ausbruch einer Pfostensetzung.

Turm 3 *(Taf. 10 Abb. 27)*

Auch dieser Turm ist, wie die folgenden Türme 4 und 5, bei den Ausgrabungsarbeiten nicht erkannt worden. Es handelt sich um den westlichen Zwischenturm in der Südwest verlaufenden Flanke des Lagers. Der Turm hat einen fast quadratischen Grundriß mit einer Tiefe von 3,2 m und einer Breite von 3,5 m. Die Fundamentgruben der lagerseitigen Turmpfosten sind von einem jüngeren Mauergraben überschnitten, durch welchen auch der innere Fundamentgraben der Lagermauer von F 1 zum großen Teil abgetragen worden ist. Die Fundamentgruben der feindseitigen Turmpfosten gehen dagegen in den gleichzeitigen äußeren Fundamentgraben der Holz-Erde-Mauer über, da der Fundamentgraben der späteren Mauer an diesem Abschnitt der Lagerumwehrung längs der Außenfront der Lagermauer F 1a ausgeschachtet worden ist.

Die Baubefunde zeichneten sich 0,6 m unter heutiger Oberfläche ab. Die oblongen Pfostengruben haben Breiten von 1,0 m bis 1,3 m und Längen von 1,3 m bis 1,5 m. Die erkannten Turmpfosten waren um 0,2 m auf 0,25 m stark. Die Einfüllung der Fundamentgruben und des Wandgrabens der älteren Lagermauer bestand aus hellbraunem, sandig lehmigen Boden, die der jüngeren Wandgräben aus braunem, sandig-lehmigen Boden mit Kieselbeimengungen.

Turm 4 *(Abb. 27)*

Vom zweiten östlichen Zwischenturm der Südwest verlaufenden Lagerflanke sind die Fundamentgruben von zwei Turmpfosten bei der Verfolgung der Holz-Erde-Mauer festgestellt worden. In Unkenntnis des archäologischen Befundes wurde es unterlassen, die unter einer jüngeren Siedlungsgrube sowie einem Bustum verborgenen Fundamentgruben der Innenpfosten zu suchen. Die Baubefunde sind 0,8 m bis 0,9 m unter heutiger Oberfläche aufgenommen worden. Die etwa quadratischen Fundamentgruben des Turmes sind 1,0 m bis 1,2 m groß. Nach einem Schnitt durch die Außenwand des Turmes und der Mauer liegt die Sohle der Fundamentgrube 0,8 m unter dem Grabunsplanum bei 36,85 m ü. NN und um 0,1 m höher als die Sohle des Wandgrabens. Die erhaltenen Baubefunde ähneln denen, die schon bei dem Turm 3 festgestellt worden sind. Beim feindseitigen Fundamentgraben und den beiden Fundamentgruben sind die Grenzen zwischen den beiden Baubefunden nicht gesehen oder aber auch in ihrer Bedeutung nicht erkannt worden.

Nach Ausweis der noch erhaltenen Außenpfosten ist der Turm 3,5 m breit gewesen. Seine Tiefe kann 3,0 m betragen haben.

Turm 5 *(Taf. 19 Abb. 27)*

Der Turm liegt unmittelbar am Übergang von der Südwest verlaufenden Lagerflanke zur Südecke des Lagers E in einer Position, in welcher er sowohl zu diesem als auch zum Lager F 1a gehören könnte, da im Scheitel der mit einem Radius von 19 m abschwenkenden Lagerumwehrung E Fundamentgründungen eines Eckturmes nicht beobachtet worden sind. Dagegen spricht jedoch, daß die Fundamentgruben der Turmpfosten in die Fundamentgräben der Lagermauer F 1 eingebunden sind, welche im Turmbereich wiederum von den Bauspuren einer jüngeren Lagermauer überschnitten werden. Die eigentliche Lagerecke F 1 liegt weiter ostwärts außerhalb des Grabungsareals.

Für den eigenartigen Verlauf der Lagerumwehrung unmittelbar östlich von Turm 5 bis zur Ausgrabungsgrenze kann keine Erklärung angeboten werden. Die Südecke des Lagers E ist bei der Errichtung des Lagers F 1 nicht einfach seitlich versetzt worden, sondern die Lagermauern sind so gezogen worden, daß sie vom Turm ab in einem Winkel von 35 Grad zunächst lagerseitig abknicken, dann aber nach 15 m wieder nach außen schwenken.

Die Einfüllungen der Fundamentgruben des Turmes und der Fundamentgräben der Lagermauer F 1a bestehen aus hellgrauem, sandig-lehmigen Boden. Die Fundamentgräben, sofern noch erhalten, sind 0,5 m bis 0,6 m breit. Die Fundamentgruben der Turmpfosten haben Breiten von 0,9 m bis 1,25 m und, nach Ausweis eines Schnittes durch eine Fundamentgrube und einen Fundamentgraben, eine Gesamtlänge von 1,6 m. Die im aufgenommenen Planum erhaltenen Standspuren sowohl der Außenpfosten des Turmes als auch der Pfosten der Lagermauer sind im Durchschnitt 0,2 m auf 0,25 m stark. Die Fundamentgruben der Turmpfosten sind bis 1,4 m unter heutige Oberfläche ausgehoben. Die Fundamentgräben der Lagermauer reichen im Turmbereich bis 1,0 m bzw. 1,45 m unter heutige Oberfläche. Die Breite des um 1,0 m nach innen vorspringenden, leicht trapezförmigen Turmes beträgt 4 m.

<°>Datierung und Truppe

Mit der Errichtung des für eine Legion berechneten Lagers F (1a) wird Novaesium ein zunächst bis Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.[[155]](#footnote-155) ständig besetzter Truppenstandort.

In dem Lager F war bis 43 n. Chr. die von Köln abgezogene legio XX Valeria Victrix[[156]](#footnote-156) untergebracht. Das Gräberfeld dieser Truppe und der in den canabae legionis ansässigen Bevölkerung reichte bis unter das weiter östlich an der Erft liegende claudische Lager G (Koenenlager), wo Fragmente von Grabsteinen der Legion verbaut gefunden worden sind[[157]](#footnote-157). Der Bautermin des Lagers F (1a) um 25 n. Chr.[[158]](#footnote-158) ist von besonderer Bedeutung, da durch ihn die Auflassung des Doppellegionslager in Köln[[159]](#footnote-159) angezeigt wird.

*<°°>Phase F 1b und c*

*(Abb. 3; 24 Beil. 1; 3 Taf. 9–14; 19; 23; 25*. – Profile 17–20, 23–28 *Abb. 22; 23; 25; 26)*

Die Phase F 1b und 1c ist durch die neuorientierte, an die eingezogene Lagerfront anschließende südwestliche Lagerflanke gekennzeichnet, die um 15 Grad bis fast zum rechten Winkel einschwenkt und auf einer Länge von rund 200 m verfolgt werden konnte *(Taf. 13; 14; 11 Abb. 24 Beil. 3)*. Der untersuchte Bereich endet kurz vor der Westecke des Lagers, die sich durch die beginnende Umbiegung der Lagerfront in den beiden schmalen westlichsten Suchschnitten gerade noch ankündigt *(Taf. 11)*. Vor der westlichen Lagerecke weicht die Lagerbefestigung offenbar durch einen lagerseitig einbiegenden Schlenker einer 80 m langen Materialgrube aus. Diese Einbiegung ist wohl deshalb so geführt worden, damit der Lagergraben innerhalb der nordöstlichen Randzone der Lehmgrube ohne größere Erschwernisse ausgehoben werden konnte.

In Planum und Südprofil (Profil 24 *Abb. 25*) des westlichsten Suchschnittes werden weitere Umbaumaßnahmen des Lagers F in der Phase 1b und c sowie der folgenden Phase 2 greifbar, da nur an dieser Stelle drei sich überschneidende Lagergräben jeweils unterschiedlich orientiert sind. Dabei schwenkt die Lagerumwehrung der Phase 1c in einem flacheren Bogen zur Westecke ein als die Lagerumfassung der Phase 1b.

Durch die Unkenntnis der westlichen Lagerecke(n) läßt sich der Verlauf der zum Meertal gerichteten Lagerflanke(n) leider nicht genau bestimmen. Dennoch kann die Breite des Lagers in Höhe der Kölner Straße aufgrund der sich abzeichnenden Eindrehungen der Lagerumfassungen zwischen den zu erwartenden Seitentoren 600 m nicht überschritten haben.

Die durch Grabungen abgedeckte Fläche des Lagers F in den Phasen 1b und 1c beträgt etwa 18 ha. Je nach Verlauf der (verlorenen) Rheinfront kann in beiden Phasen eine Lagerfläche von etwa 22 ha angenommen werden, die ausreichen, um weiterhin Truppen in Stärke einer Legion unterzubringen.

<°>Befestigung

Die Umwehrung besteht in beiden Umbauphasen aus einer fundamentierten Holz-Erde-Mauer und einem 4 m bis 5 m breiten Spitzgraben mit schmaler Berme. Wie in der älteren Lagerphase ist die lagerseitige Böschung des Umwehrungsgrabens (Profile 18, 19 *Abb. 23*) und jetzt wohl auch die feindseitige Grabenwand (Profil 23 *Abb. 25*) durch eine Kiesschicht befestigt worden. Eine dünne Lettschicht in einem Grabenanschnitt, der der Phase F 1c zugewiesen wird (Profil 21 *Abb. 23*), deutet wiederum auf die zeitweilige Auflassung des Lagergrabens am Ende dieser Phase.

Bei dem 3 m bis 5 m dem Lagergraben vorgelagerten Gräbchen *(Taf. 13; 14; 11)* handelt es sich um den Entwässerungsgraben einer Straße, die das Lager außen umgeht.

Die Holz-Erde-Mauer verläuft etwa 2,8 m hinter der Spitze des Umfassungsgrabens. Die Mauerstärke beträgt 3 m, gemessen an den Außenseiten miteinander korrespondierender und in Fundamentgräben eingesetzter Stützpfosten. Die Stärke der Pfosten variiert zwischen 0,2 m und 0,3 m. Die Zwischenräume der einzelnen Pfosten betragen überwiegend 1,4 m bis 1,6 m, stehen also in größeren Abständen als die der Lagerphase 1a. Abstände von 1,1 m und 1,8 m müssen als Ausnahme betrachtet werden oder als Folge von Reparaturmaßnahmen.

Die allgemein festzustellende Korrespondenz der Pfosten der inneren und äußeren Mauerschale wird besonders deutlich am Bogen der südlichen Lagerecke *(Taf. 9)*. Während die Außenpfosten Zwischenräume von 1,2 m bis 1,4 m aufweisen, stehen die Innenpfosten der Lagermauer in Abständen von 1,6 m bis 1,8 m. Dieser Befund ist als Beleg anzusehen sein, daß die korrespondierenden Pfosten durch Querbalken miteinander verbunden waren, um den Druck der in die Mauer eingestampften Erdmassen aufzufangen.

<°>Türme

Eine Bewehrung der Lagermauer durch Zwischentürme ist an der fast in der gesamten Länge aufgedeckten Südwestflanke nicht beobachtet worden.

Allerdings ist nicht auszuschließen, daß es sich bei der am Nordostende des Profilschnittes 24 *(Abb. 2; 25)* aufgedeckten, etwa 1,2 m unter römische Oberfläche reichenden Grube in wohl unmittelbarer Nachbarschaft der gesuchten Westecke des Lagers, um die Fundamentgrube eines Eckturmes handelt.

Möglicherweise gehört der stark gestörte, aber eventuell umgebaute (Eck-) Turm 2 *(Abb. 27)*, der unmittelbar neben dem Scheitel des eingezogenen Winkels liegt, weiterhin zur Phase 1b und 1c des Lagers F.

*<°°>Phase F 2a und 2b*

*(Abb. 3; 24; 29 Beil. 1; 3 Taf. 11; 23–25*. – Profile 17–20, 23–28 *Abb. 22; 23; 25; 26)*

In den beiden Phasen wird das Lager partiell durch die Verschiebung der Ostflanke nach Osten erweitert (Phase F 2a) und diese Erweiterung einmal umgebaut (F 2b).

Die ungefähre Kenntnis der Lage des südlichen Grabenkopfes an der porta principalis dextra läßt darauf schließen, daß die neu orientierte östliche Lagerflanke von der Südecke des Lagers aus parallel zur Flucht der älteren Umwehrungen D, E und F 1 auf die Kölner Straße zuläuft. Nordostwärts der Kölner Straße beschreibt die Lagerflanke eine trapezförmige Erweiterung des Lagers nach Osten, indem sie von der Flucht der älteren Lager abdreht, nach rund 60 m nach Osten abschwenkt und in dieser Richtung in einem Abstand von 65 m parallel zu der Ostflanke der Lager D, E und F 1 verläuft *(Taf. 25)*. Nach 160 m biegt die Umwehrung vor dem Nordkanal in nordwestliche Richtung um und erstreckt sich durch das aufgelassene Osttor des Lagers D (E und F 1?), wo der Befund durch die Abgrabung des Nordkanals zerstört worden ist *(Taf. 24)*.

Durch die zusätzliche Abstufung der Ostflanke muß das polygonale Lager F 2 acht Ecken besessen haben. Die an der Ostflanke neu einbezogene Fläche betrug etwa 1,13 ha. Das gesamte Lagerareal dürfte um 30 ha betragen und damit einer Legion mit Hilfstruppen ausreichend Platz gewährt haben.

<°>Befestigung

Die Umwehrungen beider Lagerphasen konnten nur an der nach Osten verschobenen trapezförmigen Erweiterung untersucht werden *(Taf. 24; 25)*. An anderen Stellen waren nur noch die bzw. ein Lagergraben erhalten. So vor der Westecke des Lagers, wo in dem westlichsten Suchschnitt (*Taf. 11*; Profil 24 *Abb. 25*) nur noch der wohl zur Phase F 2a gehörende Umfassungsgraben erhalten war, der hier noch etwas schärfer nach Westen einbog als die Lagergräben der älteren Phasen.

Grabenabschnitte vor allem der südwestlichen Lagerflanke (Profil 25 *Abb. 25*) weisen größere Breiten auf, die nur durch wiederholte Ausschachtungen entstehen und darauf schließen lassen, daß der Graben mehrere Lagerphasen lang in Benutzung gewesen sein muß.

Die Lagerumwehrungen bestanden aus einem 4,5 m (Phase F 2a) bzw. bis 5,2 m (Phase F 2b) breiten Spitzgraben mit einer bis zu 1 m breiten Berme. Streckenweise war in der Phase F 2b keine Berme vorhanden (Profile 27, 28 *Abb. 26*). Die Grabenspitze verlief 3,1 m vor der 2,8 m bis 3,0 m breiten Holz-Erde-Mauer. In der Phase F 2a waren die Pfosten der Lagermauer in meist längliche Einzelgruben von 1,0 m Länge und 0,5 m bis 0,8 m Breite eingelassen, die an der Feindseite der Mauer tiefer ausgeschachtet waren (Tiefe bis 1,2 m) als an der Lagerseite (Tiefe bis 1,0 m). In der Phase F 2b standen die Stützpfosten in durchlaufenden Fundamentgräben *(Taf. 23; 24; 25)*. Der Erdkern der Lagermauer F 2a ist nach Ausweis der einschneidenden Fundamentgräben der Holz-Erde-Mauer F 2b noch in einer Mächtigkeit von 0,4 m erhalten. Er bestand aus lagenweise eingebrachtem sandig-lehmigen bzw. mit Kies vermischtem Boden (Profil 27 *Abb. 26*).

An einigen Stellen der Lagerumwehrung scheint die Mauer Reparaturen oder Erneuerungen unterzogen oder schon bei der Anlage korrigiert worden zu sein. Die beobachteten unterschiedlichen Konstruktionen in der Phase 2a und 2b müssen auf unterschiedliche »Handschriften« der den Bau ausführenden Ingenieure zurückzuführen sein.

<°>Türme

Die Umwehrung der östlichen Lagererweiterung ist in den beiden Ecken durch jeweils einen Turm gesichert worden (Turm 6–7 *Taf. 24; 25 Abb. 28*). Zwischen diesen beiden, 160 m voneinander entfernt liegenden Lagerecken kann sich höchstens nur noch ein Zwischenturm nicht ganz in der Mitte der Strecke befunden haben, da der nördliche Abschnitt auf eine Länge von 80 m verfolgt werden konnte, wobei Bauspuren einer Turmanlage nicht beobachtet wurden. Ob die lagerseitige Einbiegung unmittelbar nördlich der Kölner Straße auch durch einen Turm verstärkt worden ist, konnte nicht festgestellt werden, da die Ausgrabungen vor dem Scheitel der Umbiegung endeten.

Die beiden Ecktürme weisen wie auch die Umwehrung eine Umbauphase auf.

Turm 6 *(Taf. 25 Abb. 28)*

In der Südecke der Lagererweiterung wurden die Fundamentgründungen des zweiperiodigen Turmes 6 aufgedeckt. Sie gehören zu den Lagerumwehrungen der Lagerphasen F 2a und 2b, da die südöstlichen Fundamentgruben des Turmes 6 b ohne erkennbare Grenzen in den Fundamentgraben der Lagermauer F 2b übergehen und die noch erhaltene Pfostengrube des Turmes 6a von einer der jüngeren Pfostengründungen überschnitten wird.

Die Stärke des Turmes 6a kann nicht angegeben werden, da an der Ostseite nur ein Turmpfosten festgestellt wurde, während an der westlichen Turmseite die Fundamentgründungen durch jüngere Fundamentierungen überlagert oder abgetragen worden sind. Die Grundfläche des Turmes war trapezförmig. In beiden Perioden war der Turm nicht in die Flucht der Lagermauer einbezogen, sondern als selbständige Baukörper, etwas lagerseitig versetzt, in die Lagermauer eingefügt. Ausgehend von dem erhaltenen Turmpfosten dürfte der Turm 6a etwa um 3,5 m tief, feindseitig um 3,5 m und lagerseitig um 2,5 m breit gewesen sein. Die Pfostengruben waren durchweg um 1,2 m bis 1,3 m tief unter die lagerzeitliche Oberfläche ausgeschachtet worden. Der noch erhaltene südöstliche Turmpfosten hatte eine Seitenlänge von 0,2 m und war durch ein Mahlsteinfragment verkeilt worden. Die Einfüllung der Pfostengrube bestand aus hellgrauem, sandig-lehmigen Boden mit Einsprengseln von Holzkohlepartikeln.

Der etwas nach Süden verschobene Turm 6b hat eine Tiefe von 3,5 m und ragte 1,3 m über die Mauerinnenfront vor. Seine Außenseite hat eine Breite von 3,3 m, die Innenseite, da der nördliche Eckpfosten nicht ergraben wurde, vermutlich von 2,6 m.

Die etwa quadratischen Turmpfosten sind 0,25 m stark. Der westliche und südliche Pfosten war bis 36,45 m bzw. 36,2 m ü. NN, der letztere damit fast 2 m unter römerzeitliche Oberfläche, eingelassen. Die Fundamentgruben waren 1,0 m bis 1,5 m breit und bis 1,3 m lang. Die Einfüllung bestand aus geflecktem lehmigen Boden mit eingesprengten Ziegelsplittern und Holzkohlepartikeln.

Unmittelbar nördlich des Turmes 6b sind die Überreste und Spuren von drei Rechteckpfosten aufgedeckt worden, die in kleinen, bis 0,8 m langen Gruben standen. Zwei in einem Abstand von 3,3 m stehende Pfosten scheinen mit den in einer Entfernung von 1,3 m stehenden Pfosten der jüngeren Holz-Erde-Mauer zu korrespondieren. Vermutlich handelt es sich bei den drei Pfostensetzungen um die tragenden Pfosten eines Turm- oder Lagermaueraufganges[[160]](#footnote-160).

Turm 7 *(Taf. 24 Abb. 28)*

Die Fundamente des in der Ostecke der Lagererweiterung gelegenen zweiperiodigen Turmes 7 ließen sich aufgrund der ungünstigen Bodenverhältnisse leider nicht immer eindeutig erkennen und voneinander trennen.

Zudem ist bei der Untersuchung ein Teil der Lagermauer nicht aufgedeckt worden , durch welche die Interpretationsmöglichkeiten der Befunde hätten eingeengt werden können.

Von dem etwa 1,0 m nach innen versetzten Turm 7a waren noch zwei Pfosten bzw. Pfostengruben der Feindseite vorhanden. Die Fundamentgruben waren ca. 1,0 mal 1,0 m groß. In der nördlichen Fundamentgrube befand sich noch die Spur des 0,25 mal 0,30 m starken Pfostens. Die Grubenverfüllungen bestanden aus grauem bis braunem lehmigen oder sandig-lehmigen Boden. Die Innenpfosten dieses Turmes sind unter denen der jüngeren Bauphase zu vermuten. Der wohl leicht trapezförmige Turm besaß vermutlich eine Tiefe von 2,6 m und eine Breite von höchstens 3,4 m an der Feindseite und von vermutlich 2,7 m an der Lagerseite.

Die quadratischen Pfosten des nach Norden verschobenen Turmes 7b haben Seitenlängen zwischen 0,25 m bis 0,3 m. Sie stehen in etwa quadratischen Gruben mit gerundeten Ecken mit Seitenlängen von 1,0 m bis 1,2 m. Die Sohlen der Fundamentgruben verlaufen bei 37,55 bzw. 37,2 ü. NN. Der Turm hat eine Tiefe von 3,0 m. An der Feindseite betrug seine Breite 3,4 m, an der Lagerseite 2,7 m.

Noch unklar ist die Bedeutung der beiden Fundamentgruben, von denen die südliche einen schwächeren, die nördliche einen stärkeren Pfosten aufweist, und die unmittelbar nördlich des Turmes freigelegt wurden. Beide gehören wohl mit Sicherheit zur Lagerumwehrung. Der Abstand zwischen dem quadratischen, 0,3 m starken und in eine Schlitzgrube bis 37,4 m ü. NN eingetieften nördlichen Pfosten und dem nördlichen Turmpfosten beträgt 3,7 m. Ohne daß ihre Grenzen erkannt wurden, geht die Schlitzgrube in eine Grube mit unregelmäßigem Grundriß über, hinter der sich wohl zwei zeitlich aufeinanderfolgende Gruben verbergen. Vermutlich handelt es sich auch hier um die Substruktion eines Maueraufganges oder sogar um die Fundamentreste einer etwa 8 m breiten Plattform anstelle eines Eckturmes[[161]](#footnote-161).

<°>Innenbebauung des Lagers F

*Abb. 24; 30 Beil. 3*

Die Innenbebauung des Lagers F wird an dieser Stelle besprochen, da es mit Ausnahme der Wandspuren 10 *(Abb. 24)* in der östlichen Lagererweiterung für die Zuweisung von Innenbauten des Lagers zu einzelnen Umbauphasen der Lagerflanken keine Hinweise gibt.

In dem befundgünstigen Areal im Bereich der Trasse der B 1 (A 57), wo sich die Spuren der großen Mittelgebäude des Lagers C erhalten haben (vgl. oben S. 31), finden sich an gleicher Stelle Spuren jüngerer Gebäude, die sich in der retentura des Lagers F in den eingezogenen Winkel der Südfront einpassen.

Es handelt sich um einen geschlossenen Wirtschaftsbereich, der im Süden und Osten durch die die Umwallung begleitende via sagularis, im Westen von einer Nord-Süd orientierten, rechtwinklig auf die via principalis zulaufenden Nebenstraße und im Norden von einer 7,5 m breiten West-Ost verlaufenden Straße bzw. einem bebauungsfreien Streifen begrenzt wird. Von der Umwallung im Süden bis zur Höhe des Scheitelpunktes des eingezogenen Winkels erstrecken sich vier West-Ost orientierte Gebäudekomplexe (Gebäudenummern 12–15 *Abb. 30 Beil. 3*) über die Breite des beschriebenen Areals[[162]](#footnote-162).

Auffällig ist die große Nähe dieser vier Gebäude zu der Lagerumwallung. Die via sagularis weist hier an der Ostseite eine größte Breite von nur 7,5 m auf, die sich an der Südseite des eingezogenen Winkels auf eine Breite von lediglich 2,5 m verengt. Im weiteren Verlauf der Südflanke des Lagers F nach Westen erweitert sich die via sagularis auf 6,5 m, östlich des Scheitelpunktes des eingezogenen Winkels jedoch auf eine übliche Breite um 20 m[[163]](#footnote-163) *(Abb. 24)*.

Die absolute Parallelität zwischen den Fluchten der Außenmauern der Gebäude 12–15 und der Umwallung spricht eher für eine Entstehung der Innenbebauung in diesem Areal ab der Phase F 1b, als für eine solche in der Phase F 1a. In dieser biegt die Lagerflanke zwar um einiges weiter östlich in den eingezogenen Winkel der Südfront ein und hielte dadurch auf einer vergleichsweise längeren Strecke einen größeren Abstand zu der Innenbebauung, die Entfernung an der übrigen Strecke des eingezogenen Winkels bliebe aber gleich.

Wirtschaftsgebäude sind bei einer Anzahl von Miltärlagern in die via sagularis hineingezogen. H. v. Petrikovits glaubt, daß es »Bauten mit Hallen oder größeren Räumen (gab), die offenbar ein zweites Geschoß besaßen und deshalb im feuerarmen Raum der via sagularis lagen.«[[164]](#footnote-164). Bei den Beispielen, die er anführt, handelt es sich aber um relativ schmale, langrechteckige Magazine in den Legionslagern von Lambaesis und Novaesium (Lager G 3), die vollständig in der Breite der via sagularis liegen[[165]](#footnote-165). Die großen, breitgelagerten Wirtschaftsgebäude des Neusser Lagers F jedoch reichen wie z.#B. das des Kastells Oberstimm[[166]](#footnote-166) weit in die via sagularis hinein, liegen also nicht isoliert in der Straße selbst. Zwar könnte es sich bei der südlichen Kammerflucht im Bereich des Gebäudes 15 (s.#u.) um einen eigenständigen Magazinbau von hakenförmigen Grundriß[[167]](#footnote-167) handeln, der dann innerhalb der via sagularis läge, doch für die Ausweitung des gesamten Wirtschaftsbereich in die Wallstraße hinein reicht die Erklärung von H. v. Petrikovits nicht aus.

Das nördliche, 95 m lange und 53 m breite Gebäude 12 *(Abb. 30 Taf. 8)* ist seinem Grundriß nach als ein Wirtschaftsbau vom sog. Hoftyp zu bestimmen[[168]](#footnote-168). Im Gegensatz zu einer früheren Publikation[[169]](#footnote-169) ist anzunehmen, daß der Bau 12 wie auch die benachbarten Gebäude 13–15 bis an die Ostseite der Umwallung heranreichen, obwohl die Innenteilung der östlichen, rückwärtigen Gebäudebereiche in ihrer Orientierung von denen der westlichen, vorderen Gebäudeteile abweicht.

Zwei bzw. eine Reihe (auf der Südseite) von Kammerfluchten umschließen drei Seiten des 38 m × 29 m großen Hofes mit umlaufendem, 3 m breiten Säulengang. Das Schema der einzelligen äußeren Raumfluchten (2, 3, 6) wird im Bereich des im Westen liegenden Einganges (1) und bei den nach Süden anschließenden Räume (4, 5) durch weitere Unterteilung und Vergrößerung durchbrochen. Die auf der Nord- und Westseite liegenden inneren Räume setzen sich zu Blöcken aus drei, vier und sechs Zimmern zusammen (7–11), die durch vom Hofbereich ausgehende Flure voneinander getrennt sind bzw. erschlossen werden. Der an die Ostseite des Hofes anschließende rückwärtige Gebäudebereich ist ebenso wie die rückwärtigen Teile der nach Süden anschließenden Nachbargebäude 13–15 gestört. Dennoch läßt sich aus den erhaltenen Spuren eine das Gebäude abschließende ein- bzw. mehrzellige Raumfolge (15) erkennen, deren Außenwand in der Flucht der Rückmauer des südlich anschließenden Gebäudes 13 liegt. In dem gestörten östlichen Innenbereich des Gebäudes 12 befindet sich in der Verlängerung der Längsachse des Hofes ein 4,5 m breiter und 23 m langer korridorartiger Raum (12), an den sich südlich und nördlich Spuren weiterer Räume (13, 14) anschließen, deren Orientierung deutlich von denen der übrigen beschriebenen Zimmer abweichen.

In der Längsachse des Hofes selbst befindet sich ein 13 m × 6,5 m großes Fundament aus zehn Nord-Süd-orientierten, parallel verlaufenden Fundamentgräben *(Taf. 8)*. Jeweils fünf zumeist rechteckige Pfosten von 0,25 m × 0,30 m Stärke sind in regelmäßigem Abstand von 1,5 m in die Gräbchen eingelassen, wobei die jeweils äußeren Pfosten eine größere Stärke und auch runde Querschnitte aufweisen. In dem westlichen und östlichen Außengraben ist jeweils zusätzlich ein weiterer Pfosten zwischen dem zweiten und dritten Pfosten (von Süden aus gesehen) eingefügt. Es wird sich aufgrund dieser Symmetrie nicht um Reparaturpfosten, sondern um Verstärkungen aufgrund besonderer statischer Erfordernisse handeln. Mit Breiten zwischen 0,65 m bis 0,90 m zeigen die Fundamentgräben im Verhältnis zur Stärke ihrer Pfosten auffällige Maße. An der Westseite des Fundamentes zeichnen sich die Standspuren von zwei, 3,5 m auseinanderliegenden Pfosten ab, die auf einen stufen- oder rampenartigen Zugang des Bauwerks hindeuten. Eine Deutung des Fundamentes als Teil der Unterkonstruktion eines Speichers liegt nahe. Die quer zur Gebäudeachse liegenden Fundamentgräben reihen diesen Speicher in die Reihe der wenigen Vertreter dieses Typs in Deutschland (Oberstimm, Neuss Lager D, Neuss Canabae Lager G, Beckinghausen: vgl. Anm. 132) ein. Einzelstehende Horrea in den Hofbereichen von Wirtschaftsbauten sind jedoch bisher nicht nachgewiesen. Dafür weisen solche Gebäudehöfe in einigen Militärlagern rechteckige Wasserbehälter auf[[170]](#footnote-170), die allerdings immer in den Boden eingetieft sind und für die teilweise wasserzu- bzw. abführende Leitungen nachgewiesen sind. Eine Deutung des Neusser Befundes als Substruktion eines (demnach erhöht liegenden) Wasserbeckens ist daher unwahrscheinlich[[171]](#footnote-171). Die Erklärung zu einer Speichersubstruktion wirft allerdings die Frage nach der Zugänglichkeit des Speicherbaus von außen auf. In der westlichen Flucht des Speichers, also auf der Seite, wo sich die auf eine Rampe o.#ä. hinweisenden Einzelpfosten befinden, bietet die Raumgliederung des hier befindlichen Traktes des Wirtschaftsgebäudes 12 keinen, schon gar nicht für Fuhrwerke geeignete Zufahrt in den Hofbereich. Auf der Ostseite des Gebäudes führt zwar der zwischen 4 m und 4,5 m breite korridorartige Raum 12 auf den Hof zu, der sich aber nicht in diesen öffnet. Zudem ist dem Korridor 12 nach Osten zur Wallgasse hin ein Raumkomplex vorgelagert, der trotz seiner nur fragmentarischen Erhaltung wohl doch keinen Durchlaß, zumindest nicht in der Flucht des Korridors besitzt. Eine Zufahrtsmöglichkeit scheint nur über die an der Nordseite des Gebäudes 12 vorbeiführende Ost-West verlaufende Straße gegeben, die – falls der Erhaltungszustand des archäologischen Befundes keinen falschen Eindruck erweckt – in ein freies Areal des Gebäudes 12 mündet, das sich um die Nordostecke des Innenhofes erstreckt und genügend Raum für die Anlieferung der für den Speicher bestimmten Güter zumindest bis zur Hofgrenze böte.

Eine zwischen 1,50 m und 2,20 m schmale Traufgasse trennt den Wirtschaftsbau 12 von dem südlich benachbarten Gebäude 13 *(Taf. 8; 12; 13)*. Der wenig systematische Grundriß, der nicht nur dem fragmentarischen Erhaltungszustand dieses Hausbefundes zuzuschreiben ist, sowie mindestens vier nicht symmetrisch angeordete Innenhöfe (2, 3, 6, 7) weisen diesen Bau den Wirtschaftsbauten vom sog. Basartyp zu[[172]](#footnote-172). Auf der Westseite, wo sich wohl der Eingangsbereich befindet, liegen offenbar hallenartig weite Räume; auf der Süd- und Nordseite schließen sich je zwei, mit 30 m bzw. 47 m unterschiedlich lang erhaltene, zumeist einzellige Kammerreihen an (4, 5), die auf zwei versetzt angeordnete Innenhöfe hinausgehen (2, 3), die nicht erkennbar getrennt sind.

Der Innenhof 3 wird durch eine querliegende Reihe weniger, relativ großer Räume von dem 32 m × 29 m großen Innenhof 7 getrennt, in dessen freier Fläche zwei einzelne, in einem Abstand von 3 m gesetzte Pfosten unbestimmter Funktion auffallen. Bemerkenswert ist die noch 12 m lange Säulenstellung aus sieben erhaltenen Pfosten, die wohl eine zum südlichen Innenhof 6 offene Halle stützte. Im rückwärtigen Gebäudebereich finden sich weitere, fragmentarisch erhaltene, aber wohl größere Räume, eventuell um einen weiteren Hofbereich (8) gruppiert.

Der 94 m tiefe Wirtschaftsbau verjüngt sich von 44 m Breite im Bereich der Vorderfront auf 40 m Breite der Rückfront. Seine Gesamtorientierung unterscheidet sich von der des Nachbargebäudes 12, das relativ rechtwinklig auf den westlich verlaufenden Straßenzug ausgerichtet ist. Darüberhinaus weicht auch die Innenteilung von den Achsen des Gebäudes selbst in unterschiedlichen Orientierungen ab.

Eine gemeinsame Seitenwand sowie ein in diese eingefügte Öffnung verbindet den Wirtschaftsbau 13 mit dem südlich anschließenden schmaleren Bau 14 *(Taf. 12, 13)*. Der Eingangsbereich (1) des Hauses ist zerstört; erhalten ist ein blockartig zusammengeschlossener Wohnbereich (2), der achsensymmetrisch durch einen Korridor getrennt, in zwei Hälften mit vier bzw. zwei Räumen geteilt ist. Die beiden Zimmer der nördlichen Hälfte sind durch einen Flur getrennt, der in die südlichen Seitenräume des Gebäudes 13 führt. Östlich der Wohnräume liegt ein 11,5 m × 15 m großes Peristyl mit zehn Säulen (3), das mit einem aus der Gebäudeachse verschobenen Korridor in einen weiteren, östlich anschließenden Raumkomplex (4) führt. Lediglich die Ansätze dieser Räume haben sich erhalten. Ebenso fragmentarisch zeichnen sich Spuren weiterer Räume im rückwärtigen Bereich des Gebäudes 14 ab, dessen Rückfront nicht gefaßt werden konnte. Die ergrabene Tiefe des gesamten Gebäudes beläuft sich auf 90 m, seine größte Breite liegt bei 14 m.

Das beschriebene Gebäude besitzt mit seinem langestreckten Grundriß, seinen Maßen und dem Peristyl große Ähnlichkeit mit dem in seiner Funktion noch unbestimmten »Haus in der via quintana« des Hauptlagers von Haltern[[173]](#footnote-173). Das Halterner Gebäude, das wohl nachträglich in die Innenbebauung des Lagers eingefügt wurde, liegt neben Kasernenbauten, aber auch in relativer Nähe nordöstlich eines Wirtschaftsbaues.

Trotz seines unvollständigen Grundrißes wird man das Gebäude 14 als Wohnhaus bestimmen dürfen, das gleichzeitig auch Bürofunktion besessen haben wird. Es liegt nahe, das Gebäude einer höheren Charge aus dem Stab des praefectus castrorum, wohl dem optio fabricae[[174]](#footnote-174), zuzuweisen, der den Wirtschaftsbereich des Lagers vor Ort verwaltete[[175]](#footnote-175).

An das Gebäude 14 schließt unmittelbar ein weiterer, bis 27 m breiter Wirtschaftsbau (15) an, von dem nur Spuren des vorderen, westlichen Gebäudeteils gefaßt werden konnten, für den aber eine ähnliche Tiefe wie die der Nachbargebäude angenommen werden darf *(Taf. 12, 13)*. Ein mittig in der Gebäudelängsachse geführter Korridor scheint den betreffenden Innenraum zu teilen. Die südliche Hälfte weist an der Außenseite noch die Reste einer einzelligen Kammerreihe (2) auf, die an ihrem östlichen Ende hakenförmig umbiegt. Daran schließt sich wohl eine mit Pfosten gestützte schmale Halle und ein Block weiterer Räume (4) an. In der Nordhälfte des Gebäudes weisen die sich abzeichnenden Ansätze von parallel geführten, längs der Gebäudeachse laufenden Fundamentgräben (3) wohl auf einen weiteren Speicherbau innerhalb eines der Wirtschaftsgebäude des Lagers F.

Jenseits der West-Ost verlaufenden Straße, die das Wirtschaftsareal nach Norden begrenzt, erstreckt sich ein weiteres West-Ost orientiertes Gebäude (11), von dem nur wenige Spuren der Innenräume gefaßt werden konnten. Der Bau besitzt eine Grundfläche von 93 × 21 m; der Eingang befindet sich im Osten. Vorgelagerte, einen Winkel (?) beschreibende Pfostenstellungen gehören wohl zu einer Straßenportikus. Die erhaltenen Spuren der nicht achsensymetrisch angeordneten Innenräume sind zu fragmentarisch, um die Funktion des Gebäudes zu bestimmen, es könnte sich aber um einen weiteren Wirtschaftsbau handeln.

Ebenfalls West-Ost orientiert scheinen die westlich des Wirtschaftsbereiches liegenden spärlichen Gebäudespuren 4–6 zu sein. Parallel verlaufende schmale Korridore zwischen den Resten von Raumfluchten deuten möglicherweise auf Kasernenbauten, die dann aufgrund ihrer Lage als Sonderunterkünfte für die in den Wirtschaftsbauten tätigen immunes zu bestimmen wären[[176]](#footnote-176). Bei dem Raumblock am Ostende des Gebäudes 4 könnte es sich dann um einen der beiden Kopfbauten einer Kaserne handeln. Die Gebäude 4 und 5 sind durch eine 3,5 m breite Gasse getrennt.

Ein Orientierungswechsel nach Süd-Nord ist bei den Fundamentspuren festzustellen, die sich nördlich des Wirtschaftsbereiches und des Gebäudes 11 in einem ca. 70 m tiefen Streifen zu der via principalis hin ausrichten. Diese Straße ist nicht erfaßt worden; die Nordgrenzen der betreffenden Schnitte enden unmittelbar vor der südlichen Straßenseite. Lediglich vier Pfostenstellungen am Nordende der Bauspuren 7, die wohl einer Straßenportikus zuzuweisen sind, kündigen die via principalis an.

Die Gebäude 2–3 und 7–9 zeichnen sich nur sehr fragmentarisch ab. Der im Bereich der Bauspuren 7 an der westlichen und südlichen Schnittgrenze noch teilweise erfaßte Grundriß ist jedoch noch so weit erhalten, daß eine Zweckbestimmung versucht werden kann. An zwei im Süden liegende kopfartige Raumblöcke mit einer Gesamtbreite von 32 m und einer Tiefe von 10 m schließen sich im rechten Winkel zwei (?) parallele, Süd-Nord verlaufende und durch einen Korridor getrennte, 46 m lange Kammerreihen an. Die Nordwand der östlichen Raumflucht reicht über deren Breite hinaus und endet in der Flucht einer nördlich verlaufenden Wandspur. Nach Gebäudemaßen und Position ist es möglich, daß es sich bei diesem Gebäude um einen Magazinbau von doppelhakenförmigem Grundriß[[177]](#footnote-177) handelt; das würde bedeuten, daß sich der Bereich der Wirtschaftsgebäude bis zur via principalis hin fortsetzt. Andererseits ist der Grundriß ebenso für eine dem Wirtschaftsareal zugeordnete Sonderunterkunft in Erwägung zu ziehen.

Insgesamt ist für die erhaltenen Innenbauten in der retentura des Lagers F folgende Rekonstruktion vorstellbar: ein in den eingezogenen Winkel der Südfront eingepaßter und durch Straßen an der West- und Nordseite abgetrennter Wirtschaftsbereich aus drei großen West-Ost orientierten Wirtschaftsgebäuden (12, 13, 15) und einem Wohn- und Verwaltungsbau (14) wird an seiner Westseite von gleich orientierten Gebäuden (4, 5, 6) flankiert, die wohl als Sonderunterkünfte bestimmt werden können. Dem Wirtschaftsareal nach Norden hin vorgelagert liegen in einem Streifen Süd-Nord orientierte, zur via principalis gerichtete Bauten, bei denen es sich um weitere Wirtschaftsgebäude und/oder Sonderunterkünfte handeln wird (2(?), 3, 7, 8, 9). Die Spuren eines zwischen dem Wirtschaftsareal und den Bauten an der via principalis liegenden, Ost-West orientierten Gebäudes (11) wären dann einem weiteren Wirtschaftsbau zuzuordnen.

Der sicher zu bestimmende Kern des Wirtschaftsareals aus den Gebäuden 12–15 besitzt bezüglich seiner Geschlossenheit und Lage bedingt vergleichbare Parallelen in dem abgegrenzten Viertel mit Wirtschaftsgebäuden und Horreum im Lager von Dangstetten und wohl auch in dem sich abzeichnenden, aber noch nicht vollständig untersuchten entsprechenden Bereich im Lager von Marktbreit[[178]](#footnote-178).

Durch die dichte Bebauung mit drei Wirtschaftsgebäuden jeweils verschiedener Ausformung innerhalb eines fest umrissenen Areals[[179]](#footnote-179), vor allem aber durch die planmäßige Integration eines zugehörigen Wohnhauses mit anzunehmender Verwaltungsfunktion unterscheidet sich das beschriebene Wirtschaftsareal des Lagers F von denen anderer Militärlager. Unter der Voraussetzung, daß es sich bei den Gebäudespuren 11 und 7 um weitere Wirtschaftsbauten handeln sollte, besäße das Lager F fünf solcher Zweckbauten. Die Gebäudegrundfläche allein der gesicherten Wirtschaftsbauten 12, 13 und 15 beträgt etwa 11400 m² bei einer geschätzten Lagerfläche von 30 ha (Haltern: 2393 m² auf 18,3 ha; Oberstimm 1050 m² auf 1,4 ha[[180]](#footnote-180)). Es ist daher aufgrund der Anzahl und Größe, aber auch Vielfalt dieser Bauten zu überlegen, ob das Neusser Legionslager in tiberischer Zeit eine ähnliche Funktion als Versorgungsbasis für das niedergermanische Heer besessen hat wie es für das Bonner Legionslager in flavischer Zeit erwogen wird[[181]](#footnote-181). Dies würde zudem einen hypothetischen Ansatz bieten, die häufigen Veränderungen des Lagerareals durch die Umbauten der Umwallung des Lagers F zu erklären, die dann möglicherweise durch wechselnde Anforderungen an die wirtschaftliche Kapazität des Lagers verursacht wurden.

Jenseits der via principalis, in dem Bereich der praetentura, wo die Mittelgebäude des Lagers zu erwarten sind, zeichnen sich nur noch geringe Spuren von Wandgräben (1) ab, die zu fragmentarisch sind, um die Funktion des Gebäudes bestimmen zu können.

Der Lagerphase F 2a–b ist eine Anzahl von Wandspuren (10) zuzuordnen, die in einem geringen Abstand zwischen 3,0 m und 3,5 m zu der Umwallung in der Südostecke der östlichen Lagererweiterung liegen. Der Gebäuderest scheint Süd-Nord gerichtet und weicht von der Orientierung der Lagerflanken geringfügig ab. Von dem Bau ist zu wenig erhalten, um die Funktion erschließen zu können; die geringe Distanz zu der Umwallung spricht nicht für einen Kasernenbau, sondern eher für einen weiteren Wirtschaftsbau[[182]](#footnote-182).

*<°°>Phase F 3 (Annex-Lager)*

*(Abb. 3; 24; 29 Beil. 1; 3 Taf. 24*. – Profil 29 *Abb. 26)*

Bei der in Richtung Rhein vorgenommenen Lagererweiterung handelt es sich nicht um eine Einbeziehung und Vergrößerung der Lagerfläche F 2, sondern wohl um ein kurzfristig bereit gestelltes Annexlager.

Die Umwehrung des Annexlagers setzt an der Nordost-Ecke des Lagers F 2b an *(Taf. 24)* und schwenkt in einem Winkel von 20 Grad von der Flucht der südöstlichen Lagerfront nach Osten ab. Der Annexgraben ist auf der 55 m langen Strecke bis zum Nordkanal auf über 30 m verfolgt worden. Die noch erhaltene umschlossene Fläche zwischen der Nordost-Flanke des Lagers F 2 und dem Nordkanal macht um 0,2 ha aus. Für die ursprüngliche Größe der wohl dreieckigen Annexfläche fehlen jegliche Anhaltspunkte.

<°>Befestigung

Die Lagerumwehrung setzt sich aus einer deutlich über die übliche Stärke um 3 m hinausgehenden 3,5 m bis 3,6 m breiten Holz-Erde-Mauer und einem im Querschnitt V-förmigen Graben zusammen, dessen Spitze 3,1 m vor der Lagermauer verläuft (Profil 29 *Abb. 26*). Die Stärke der meist rechteckigen, seltener quadratischen Mauerpfosten beträgt 0,22 m bis 0,3 m.

Die Fundamentgräben sind zunächst nur bis 37,7–37,8 m ü. NN ausgehoben worden. In diese Orientierungsgräben sind dann 0,7 m bis 0,8 m breite, bis 1,5 m unter angenommener römischer Oberfläche reichende Gruben (bis 37,4 m und 37,25 m ü. NN) für die Pfosten ausgeschachtet worden (s. Anm. 183). Die unterschiedlichen Tiefen der Fundamentgründungen sind wohl durch die Länge der zur Verfügung stehenden Pfosten verursacht worden. Der Höhenausgleich wurde nicht dadurch erzielt, daß die Pfosten abgesägt wurden, sondern daß sie aus Gründen der Arbeitsersparnis mehr oder weniger tief in den Boden eingelassen worden sind. Der Abstand zwischen den Pfosten variierte zwischen 1,1 m und 1,35 m. Überwiegend betrug der Abstand jedoch 1,2 m, von Mitte zu Mitte der Pfosten gemessen. Am südwestlichen Kopf der Lagermauer stehen die Pfosten 1,6 m auseinander *(Abb. 29)*.

<°>Tor

Die Distanz zwischen der Ostecke des Lagers F 2 und dem Mauerkopf des Annexlagers beträgt 14,5 m *(Taf. 24)*. Bei Annahme der lagerzeitlichen Oberfläche in heutiger Terrainhöhe dürfte der zur Verfügung stehende Durchgang etwa 9 m breit gewesen sein. Überreste von Toreinbauten sind nicht beobachtet worden.

Der Annexgraben setzt etwas nach Süden verschoben am Scheitel der Ostecke des Lagers F 2b an. Etwa 0,55 m unter heutiger und auch wohl lagerzeitlicher Oberfläche hatte der Graben eine Breite von 1,4 m. Er reichte bis 37,5 m ü. NN um 1,25 m unter heutiger Oberfläche. Die muldenförmig ausgebildete Sohle besaß eine Breite von 0,55 m, wobei die innere Böschung 0,6 m hoch steil ausgeschachtet war (vgl. Profil 29 *Abb. 26*). Den noch erhaltenen Ansätzen der Grabenböschungen nach zu urteilen, kann der Graben im Torbereich etwa 2,8 m breit gewesen sein und konnte mobil überbrückt werden[[183]](#footnote-183). Allem Anschein ist der Graben erst ab der Höhe des Mauerkopfes tiefer und damit auch breiter ausgeschachtet worden.

<°>Innenbauten

Spuren einer Innenbebauung haben sich innerhalb der aufgedeckten Flächen in dem Annexlager nicht gefunden, da römische Lagerschichten oder auch nur die lagerzeitliche Oberfläche in diesem Grabungsbereich nicht mehr erhalten gewesen sind. Es ist jedoch möglich, die Höhe der ursprünglichen Oberfläche aufgrund der Baubefunde der Lagerumwehrung zu erschließen. Danach dürfte die lagerzeitliche Oberfläche etwa der heutigen Geländebildung entsprochen haben.

<°>Datierung und Truppe

Das Annexlager ist wohl mit dem Truppenaufgebot für den Britannienfeldzug 43 n. Chr. in Zusammenhang zu bringen[[184]](#footnote-184). Mit der Verlegung der 20. Legion nach Britannien wurde das gesamte Lager F aufgelassen. Dies stimmt mit den Münzfunden aus der jüngsten Planierungsschicht der Lagergräben des Lagers F 2 sowie der Annexfläche F 3 überein, nach deren Ausweis die Verfüllung nach 37/41 n. Chr. eingebracht worden ist.

<°°°°>Anmerkung zur Bearbeitung des Grossbaus 12 des Lagers F

Von Michael Gechter

Bei der Endbearbeitung der Gebäude des Lagers F wurde die Forderung von dritter Seite erhoben, doch die tatsächliche Überschneidung des Großbaus 12 mit Hof auch durch Profildarstellungen zu untermauern.

Obwohl von M. Euskirchen diese Möglichkeit der Darstellung wegen fehlender Unterlagen negiert wurde, wurde nochmals von ihr und mir die Originalunterlagern untersucht.

Hierbei stellte es sich heraus, daß es keine Profilschnitte für die Schnitte 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638 gab. Ebenso konnte für die Schnitte 150, 153, 154, 177, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 239 und 240 keine Profile durch die Überschneidungen spätere Bauten über den großen Wirtschaftsbau des Lagers F nachgewiesen werden. Nur in den Schnitten 134 und 174 waren damals Profile angelegt worden. Im Schnitt 134 konnte an einem Profil nachgewiesen werden, daß das Gebäude 4 des Lagers F , das dem Großbau 12 vorgelagert war, tatasächlich als ältetester Befund anzusehen ist.

Im Schnitt 174 war ein Profil durch einen Pfosten des Raums 2 des Großbaus 12 angefertigt worden.

Diese heute ungenügende Dokumentationsart ergab sich durch die Umstände der Grabungssituation in den Jahren 1955–1958 in Neuss. Erkannte und auch richtig interpretierte Befunde wurden damals nicht ausreichend dokumentiert, so daß die heutigen Bearbeiter vor großen Schwierigkeiten stehen.

<°°°°>Zur Datierung der Lager A und B

Von Michael Gechter

Im Laufe des Jahres 1976 kristallierte sich während der Fundbearbeitung der Neusser Kleinfunde die Tatsache heraus, daß für eine absolute Datierung der frühen Lager A und B keine ausreichenden Befunde und Funde vorhanden waren. Ebenfalls konnte mit einer allgemeinen Kartierung von z.#B. italischen Sigillaten oder frühen südgallischen Formen in Neuss keine neuen chronologischen und horizontalstratigraphischen Ergebnisse für die frühen Lager gewonnen werden. Es sei hier nur auf den vergeblichen Versuch von Frau Ettlinger hingewiesen, über eine Kartierung eine Lagerabfolge genauer fassen zu können.

Da aber bei fast allen Funden der verschiedenen Gattungen in Neuss immer wieder sehr frühe Formen vorkamen, die zum damaligen Bearbeitungszeitpunkt am Rhein nicht bekannt waren, wurde versucht, diese zu kartieren. Mit der 1976 erfolgten Kartierung sollte versucht werden, das Lager A in Neuss zeitlich etwas näher zu datieren. Da das Lager A als ältester Befund unter den späteren Nachfolgelagern lag, gab es keine geschlossenen Fundzusammenhänge, die direkt in die Zeit vor dem Oberadenhorizont datiert werden konnten. Alle Funde, die zeitlich in den Bereich vor dem Oberadenhorizont datiert werden konnten, stammen aus vermischten, späteren Fundzusammenhängen.

Es bestand aber die Hoffnung, daß keine allzu große räumliche Fundverschleppung stattgefunden haben könnte.

Bei der Kartierung spielte die Überlegung mit, daß es Fundgruppen geben könnte, die nur im Bereich des Lagers A vorkommen würden. Es wurden hierzu frühe Becher- und TS-Stempelformen sowie besonders frühe TS-, Fibel-, Lampen- und Münzgegenstempel-Typen ausgewählt. Als besonders früh galten hierbei Formen, die noch nicht oder nur im Bestand des Lagers Oberaden vorkamen. Die erfolgte Kartierung wurde damals auch an E. Ettlinger weitergegeben, die sie in ihrer Publikation von 1983 kurz erwähnte[[185]](#footnote-185).

Diese Arbeitshypothese wurde nach der erfolgten Kartierung bestätigt.

Als aussagekräftig, das heißt für eine kurzen Chronologie auswertbar, wurden damals folgende Kleinfunde ausgewählt:

*Keramik*

01 bauchiger Becher mit innen gekehltem Rand[[186]](#footnote-186)

02 Barbotineverzierte Becher: Rippenbecher[[187]](#footnote-187)

03 Barbotineverzierte Becher: Grätenbecher[[188]](#footnote-188)

04 Zylindrische Becher[[189]](#footnote-189)

05 Schüssel mit verdicktem, einwärts gebogenem Rand[[190]](#footnote-190)

06 Teller Oberaden 87[[191]](#footnote-191)

07 Napf mit nach außem gebogenem und verdicktem Rand[[192]](#footnote-192)

08 Napf mit gerundetem Wandansatz und hängendem Rand[[193]](#footnote-193)

09 Terra rubra Schüssel mit verdicktem Rand[[194]](#footnote-194)

10 schlauchförmiger Terra nigra Becher[[195]](#footnote-195)

11 Becher mit Kerbverzierung[[196]](#footnote-196)

12 Rödgen 22[[197]](#footnote-197)

13 Acobecher[[198]](#footnote-198)

14 italische TS mit Radialstempel[[199]](#footnote-199)

15 Hectorteller[[200]](#footnote-200)

16 Ha 1 Frühform[[201]](#footnote-201)

17 Ha 1b[[202]](#footnote-202)

*Töpferstempel auf italischer Sigillata*

18 L. S. G.[[203]](#footnote-203)

19 A. Titius[[204]](#footnote-204)

20 L. Tettius[[205]](#footnote-205)

21 L. Gellius[[206]](#footnote-206)

22 Sex. Anni[[207]](#footnote-207)

23 A. Sestius[[208]](#footnote-208)

24 C. Fastidienus[[209]](#footnote-209)

25 A. Avillius[[210]](#footnote-210)

26 L. Umbricius[[211]](#footnote-211)

27 A. Vibius[[212]](#footnote-212)

28 L. Tarquitius[[213]](#footnote-213)

29 P. Attius[[214]](#footnote-214)

*Lampen*

30 frühe Lampe mit Volutenschnauze[[215]](#footnote-215)

31 Warzenlampen[[216]](#footnote-216)

32 Vogelkopflampen[[217]](#footnote-217)

33 Lampe der Form Dressel 3[[218]](#footnote-218)

*Fibeln*

34 frühe Scharnierfibel[[219]](#footnote-219)

35 Nauheimer Fibel und deren Derivate[[220]](#footnote-220)

36 Löwenfibel[[221]](#footnote-221)

37 Fibel der Form Aucissa B[[222]](#footnote-222)

*Münzen*

38 entfällt : Mz. Gegenstempel Chantraine 12[[223]](#footnote-223)

39 Mz. Gegenstempel Chantraine 14[[224]](#footnote-224)

40 Mz. Gegenstempel Chantraine 47[[225]](#footnote-225)

41 Mz. Gegenstempel Chantraine 48[[226]](#footnote-226)

42 Mz. Gegenstempel Chantraine 49[[227]](#footnote-227)

Es zeigt sich daß bei diesen 41 Frühformen nur relativ wenige Typen außerhalb des größeren Lagers B vorkommen (je einmal: 1, 4, 13, 19 und 41). Alle anderen frühaugusteischen Formen kommen nur im Areal der Lager A und B vor. Auffällig ist die geringe Streuung zur Erft hin. Weitere, hier nicht berücksichtigte Kartierungen von Formen des späten Halternhorizontes, zeigen eine deutliche Anhäufung von Funden außerhalb des Lagerareals nach Südosten (Rhein und Erftübergang). Vermutlich läßt sich dies mit der Lagervorstadt der späteren Lager bzw. mit dem Lager C in Verbindung bringen. Dementsprechend hätten wir mit diesem Befund für die beiden Lagerperioden B kaum mit größeren Ansiedlungen außerhalb der Umwehrung zu rechnen.

Es sei denn, wir nehmen die Funde aus der ehemaligen Sels'schen Ziegelei zwischen dem Nordkanal und den Lagern hierfür in Anspruch. Diese Funde, allein 973 italische TS-Stempel, kamen zwischen 1896 bis 1907 beim Lehmstechen für die Sels'sche Ziegelei zum Vorschein. Sie belegen deutlich eine Siedlungskontinuität zwischen ca. 16 v. und 20 n. Chr. E. Ettlinger hat 1983 eindringlich auf die Wichtigkeit dieses Fundkomplexes für die Bearbeitung der frühen Funde von Neuss hingewiesen[[228]](#footnote-228).

In seinem Bericht über die Fundumstände und Befunde beschreibt C. Koenen 1897 die Holzkellergruben und Faßgruben, die bei einer Tiefe von gut 5 m durchaus als ehemalige Latrinen angesprochen werden können[[229]](#footnote-229). Inwieweit die mit Brandschutt angereicherte dritte Grubenart als Grabgrube zu interpretieren ist, ist nicht zu entscheiden. Da Koenen aber die Andernacher Grabbefunde zitiert, und er die Neusser Gruben nicht als Gräber ansprach, muß eigentlich von Siedlungsgruben ausgegangen werden. Auf eine Ansiedlung deutet auch die großen Anzahl von Schwerkeramikscherben und und u.#a. ganz erhaltene Amphoren hin.

Zusätzlich zu den Gruben fanden sich auch trockengesetzte Steinfundamente aus Tuffsteinen für Fachwerkbauten. Vereinzelte Tuff- und Jurakalksteinblöcke können durchaus als Pfostenunterleger angesprochen werden.

Leider sind diese Befunde nicht eindeutig datiert, sodaß heute nicht mehr entschieden werdenkann, zu welchem Lager sie gehörten. G. Müller nahm noch an, daß sie zu den Lagern B bis F gehören müßten. Gleichzeitig wies er daraufhin, daß diese Befunde außerhalb von A gelegen waren. Nun fällt allerdings auf, daß bislang in allen vorclaudischen Lagerspuren keine Steinfundamente für die Fachwerkbauten gefunden wurden.

Zum anderen zeigt auch das Keramikspektrum der Sammlung Sels, daß dies in frühtiberischer Zeit abbricht. Wenn die Funde aber noch zu dem tiberischen Lagern gehört hätten, dann müßte dieser Bestand auch in der Sammlung Sels vertreten sein. Da dies nicht der Fall ist, würde ich vorschlagen, daß wir es hier mit Überresten von Vorstädten zu tun haben. Erst im Laufe der tiberischen Zeit wurden diese an dieser Stelle aufgegeben – wegen des vordringenden Rheins – und südöstlich der Lager neu errichtet.

Bislang wurden diese Funde und Befunde als ein Beleg für eine ständige militärische Präsenz dieser Zeit in den Neusser Lagern angesehen. Nach den oben aufgestellten Überlegungen kann dies aber nach dem archäologischen Befund der Lager A und B nicht sein[[230]](#footnote-230). Es wurde angenommen, daß in den Lagerumwehrungen nur sporadisch für kurze Zeit Truppen lagen. Diese wären dann auch für die Datierung anhand des Keramikspektrums verantwortlich. Dagegen spricht aber die große Zahl der 973 TS Stempel dieser Zeit in der Sels'schen Sammlung und die 676 TS Stempel, die aus den Grabungen nach dem 2. Weltkrieg stammen. Das Verhältnis der italischen TS Stempel aus der Sels'schen Sammlung (die ja nur kursorisch zusammengetragen wurde) zu denen aus den Plangrabungen beträgt also gut 3 : 2.

Nehmen wir aber wie oben angedeutet eine Lagervorstadt zwischen Rheintalstraße und Rheinufer mitsamt einer Schiffslände an, die ständig weiter besiedelt worden wäre, so könnten wir dann auch die anscheinende Kontinuität am Lagerplatz B zwischen ca. 9 v. – 9 n. Chr. erklären. Die Lagervorstadt nebst Schiffslände wären die ganze Zeit über bewohnt gewesen. Der Lagerplatz B dagegen hätte nur den durchziehenden Truppen zur Verfügung gestanden. Dies müßte aber häufig der Fall gewesen sein, da sich anderenfalls nicht die relativ große Menge der zerscherbten TS-Gefäße erklären ließe.

Somit ließe sich die Diskrepanz zwischen archäologischem Befund und dem großen Fundanfall erklären.

Für den Zeitraum des zweiperiodigen Lagers A kann Ähnliches angenommen werden. Auch hierfür finden sich in dem großen Vorkommen der voroberadenzeitlichen TS-Stempel aus der Sels'schen Ziegelei genügend Belege.

Nur innerhalb von Lager A und somit in die Benutzungszeit desselben datierend kommen folgende Formen vor:

Es sind dies die Becherformen Nr. 5, 8, 12, die TS-Stempel 14, 22, 23, sowie die Lampenform 30 und die Fibelformen 34 und 36 und die frühen Gegenstempel 39, 40 und 42 auf Münzen.

In dieselbe Zeit können auch die Formen 11, 16–21, 25, 27, 29, 32 und 41 datiert werden, die vereinzelt zusätzlich außerhalb von A vorkommen.

In die erste Phase des Lagers B können dagegen die Formen 1–4, 9, 13, 15, 24, 28, 31, 33, 35 und 37 datiert werden.

Dagegen scheinen die Formen 6, 10 und 26 während der Belegungszeit von A und B in Benutzung gewesen zu sein.

In der Sels'schen Sammlung sind folgende TS-Stempel belegt: 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 und 25.

Daß der Münzgegenstempel des Drusus (Chantraine 47) nur einmal vorkommt, hat sicher damit zu tun, daß das Lager A zur Zeit der Drususoffensive nicht mehr besetzt war. Dagegen müssen die beiden Radgegenstempelformen (Chantraine 48 u. 49) aus der Zeit zwischen 16 und 12 v. Chr. stammen, sie haben also etwas mit der Verlegung der Truppen an den Rhein zu tun.

Auf eine mögliche Belegungsunterbrechung der Neusser Lager mindestens zur Zeit der Drussusoffensive wurde vom Verf. schon 1979 hingewiesen[[231]](#footnote-231). Die damalige Belege hatten aber nicht genügend überzeugt. Umso wichtiger scheint es jetzt, daß auf Grundlage einer errweiterter Kenntnis der frührömischen Lager an Rhein und Lippe diese Theorie bestätigt wurde.

E. Ettlinger hat sich in ihrer Publikation der italischen Sigillata aus Neuss auch mit der Diskrepanz zwischen den Beständen Sels und denen aus den Nachkriegsgrabungen beschäftigt. Ihre Befundinterpretation stützte sich allerdings noch auf die alte Geländerekonstruktion durch G. Müller[[232]](#footnote-232).

Oben haben wir versucht nachzuweisen, daß erst in tiberischer Zeit der Rheinlauf weiter nach Nordwesten auf das heutige Neuss vordrang und wir für die augusteisch-frühtiberische Zeit also einen weitaus größeren Uferbereich ansetzen müssen als dies bislang die Meinung gewesen ist[[233]](#footnote-233).

In der Sammlung Sels befinden sich auch Fibeln, die im Rahmen der Fundaufnahme Neuss von mir Ende der 70 er Jahre Dank des Entgegenkommens der damaligen Neusser Museumsleiterin, Frau Dr. Feldhaus. aufgenommen werden konnten.

Unter ihnen fallen einige frühe Formen auf, die im Fibelbestand aus den Lagern nicht auftauchen. Es sei hier eine Doppellöwenfibel Feugère 18b3, 4 frühe Scharnierfibeln – Aucissavorgänger – der Formen Feugère Typ 21 (Alesia) mit durchbrochenem Bügel, eine große norisch-pannonische Flügelfibel Riha Typ 2.11 sowie eine großen Backenscharnierfibel erwähnt. Alle diese Formen sind gut in die ersten zwei Jahrzehnte v. Chr. zu datieren und belegen eindrucksvoll die Besiedlung der Uferrandzone zu dieser Zeit. Besonders die großen Fibelformen können eindeutig der Frauentracht zugeschrieben werden, sodaß hiermit ein Beleg für die gemischte Bevölkerung der Lagervorstadt gegeben ist.

Die Form Feugère 21 kommt in dem Fundbestand der Nachkriegsgrabungen Neuss nur einmal vor, aus Moers-Asberg ist sie auch nur einmal belegt[[234]](#footnote-234). Dagegen liegen keine Exemplare aus Xanten-Vetera und Nijmegen vor. Dangstetten und Mainz sowie Trier und Titelberg weisen solche Formen auf.

Die letzte Behandlung der Löwenfibeln durch J. Metzler ergibt eine ältere Datierung als diese noch von Feugère vorgeschlagen wurde[[235]](#footnote-235). Hierzu paßt auch der zeitliche Rahmen, die die Fundverteilung in Neuss ergibt. Diese Fibelform scheint hauptsächlich in der Zeit vor Beginn der Drususoffensive am Niederrhein in Gebrauch gewesen zu sein.

Einen guten Hinweis, den oberen Zeitraum der Erstbelegung von Neuss zeitlich näher einzugrenzen, gibt die Überlegung, wann frühestens der Straßenbau aus Gallien den Rhein erreicht haben könnte. Spätestens muß dies 12 v. Chr. der Fall gewesen sein. Nun weisen die datierbaren Eichenstämme einer Pfahljochbrücke aus Trier in die Zeit 18/17 v. Chr.[[236]](#footnote-236). Daß diese Brücke eine Militärbrücke war, weist ihre Ähnlichkeit mit der caesarischen Rheinbrücke auf. Genauso klar ist, daß sie nicht den Beginn der Stadt Trier datiert sondern vielmehr den vorrückenden Straßenbau an den Rhein nach Neuss und Nijmegen. Somit könnte der Beginn des Lagers A von Neuss nach 17 v. Chr. datiert werden. Die alte Überlegung, diesen mit dem Jahr 16 v. Chr. anzusetzen, wäre demnach nach wie vor aktuell. Wie die Belegung von Lager A ausgesehen hat, ist ungewiß. Nach den fehlenden Innenbauten zu schließen, muß hier nur mit einer nur kurzfristigen Anwesenheit der Truppe in Zelten während der Sommermonate der Jahre 16–12 v. zu rechnen sein.

Ganz anders sieht es dagegen in dem zeitgleichen Lager von Nijmegen aus. Hier konnten die holländischen Kollegen Innenbauten nachweisen[[237]](#footnote-237). Ebenso konnten außerhalb des Lagers Spuren einer Lagervorstadt aufgedeckt werden.

Allen diesen Formen aus der Zeit des Oberaden- und Voroberadenhorizontes ist gemeinsam, daß sie nicht mehr in dem Lager Haltern vorkommen (Ausnahme : Acobecher, Nauheimer Fibel).

<°°°>Liste der frühen Funde

01 Bauchiger Becher mit innen gekehltem Rand

Ne Nr. Sn.-Nummer Vorkommen

01499 0454 B

01799 0109 B

02477 0206 –

02710 0101 B

19068 0937 A

19968 1007 A

02 Barbotineverzierte Becher: Rippenbecher

00158 0048 B

00654 0526 A

00711 0538 A

01608 0071 B

01815 0113 B

02676 0209 B

09469 0689 A

10865 0703 A

13117 0712 A

13118 0712 A

14127 0728 A

03 Grätenbecher

01831 0114 B

04235 0273 B

19563 1006 A

04 zylindrische Becher

00607 0524 A

01026 0468 B

01268 0473 B

01516 0455 B

01718 0101 B

01808 0113 B

02474 0206 –

02701 0209 B

05066 0181 A

10796 0703 A

10865 0703 A

11017 0689 A

13981 0726 A

14017 0727 A

15250 0764 A

15250 0764 A

15264 0764 A

16460 0952 B

16465 0953 B

17045 0933 A

17049 0933 A

19963 1007 A

19998 0939 A

20010 0940 A

21302 1009 A

05 Schüssel mit verdicktem einwärts gebogenem Rand

04082 0185 A

06 Oberaden Typ 87

00410 0039/0040 B

01074 0468 B

01516 0455 B

01596 ohne Sn.-Nr –

01809 0114 B

01810 0114 B

09281 0682 A

13435 0714 A

16328 1005 A

19648 0938 A

19744 0938 A

21840 1014 A

03135 0134 A

04116 0229 A

05107 0233 A

05126 0230 A

05191 0233 A

05303 0237 A

05318 0247 A

09996 0690 A

10449 0678 A

10472 0678 A

12568 0709 A

13005 0712 A

13378 0716 A

14005 0727 A

16460 0934 A

19390 0938 A

19963 1007 A

20091 0940 A

20116 0940 A

20156 0940 A

21512 1011 A

21558 1011 A

01071 0468 B

01246 0472 B

01272 0477 B

09876 0690 A

21636 1011 A

04116a 0229 A

07 Napf mit nach außem gebogenem und verdicktem Rand

01135 0468 B

05177 0233 A

05357 0248 A

05367 0248 A

08390 0639 A

09398 0689 A

14171 0728 A

19718 0938 A

19744 0938 A

10403 0678 A

13608 0717 A

08 Napf mit gerundetem Wandansatz und hängendem Rand

08390 0639 A

10449 0678 A

19690 0938 A

09 Terra-rubra Schüssel mit verdicktem Rand

10278 0676 B

14005 0712 A

14171 0729 B

19963 1007 A

22013 1018 A

10 schlauchförmiger Terra-nigra Becher

05303b 0237 A

10325 0676 B

12580a 0709 A

19031 0941 A

19648 0938 A

21618 1010 A

11 Becher mit Kerbverzierung

01719 0105 B

05053 0181 A

05066 0181 A

11140 0683 A

13845 0726 A

13871 0726 A

16326 0734 A

16538 0735 A

17049 0933 A

19690 0938 A

21756 1010 A

12 Konischer Becher mit gerader Wandung

19928 0939 A

13 Acobecher

00012 0044 B

00158 0048 B

00410 0039/40 B

00587 0526 A

00698 0528 A

00921 0540 A

01038 0468 B

01075 0468 B

01142 0468 B

01395 0491 B

01719 0105 B

01806 0109 B

01831 0114 B

01831 0114 B

02473 0114 B

02711 0209 B

05352 0247 A

09292 0682 A

10865 0703 A

12160 0707 A

13320 0714 A

13563 0714 A

14436 0746 B

19685 0940 A

19610 0939 A

19956 1007 A

19739 0938 A

19991 0939 A

21581 1011 A

21618 1010 A

21618 1010 A

21635 1011 A

21849 1015 A

21638 1011 A

21946 1015 A

25581 1052 –

14 Radialstempel

01590 ohne Sn.-Nr.

03418 0141 A

03656 0159 A

04330 0306 A

05066 0181 A

05157 0233 A

05203 0239 A

05283 0237 A

07063 0349 A

07500 0605 A

08975 0661 A

09048 0679 A

09108 0682 A

09130 0682 A

09996 0690 A

10681 0685 A

10865 0703 A

11131 0683 A

11200 0683 A

11687 0693 A

12703 0708 A

13093 0711 A

13658 0719 A

13663 0719 A

13665 0719 A

13970 0727 A

13982 0726 A

14149 0734 A

14172 0728 A

14390 0728 A

15814 0728 A

16314 0736 A

16576 0735 A

17047 0933 A

17093 0936 A

17222 0941 A

19327 1005 A

19992 0939 A

15 Hectorteller

00420 0039 B

01142 0468 B

01242 0471 B

01592 0073 B

01937 0127 A

01985 0132 A

02979 0182 A

03418 0141 A

03836 0157 A

03980 0175 A

05367 0248 A

05444 0291 A

05630 0297 ? B

07061 0349 A

07662 0646 B

09245 0682 A

10493 0685 A

14333 0741 B

16580 0735 A

19705 0938 A

16 Ha 1 Frühformen

02611 0208 B

03044 0132 A

03220 0144 A

03934/03935 0171 A

05282 0237 A

05367 0248 A

07671/16576 0647 B

09763 0690 A

13142/13253 0712 A

13145 0712 A

13146 0714 A

14141 0734 A

17114 0936 A

21209/21794 1009 A

21250 1012 A

21274 1009 A

21735 1010 A

21744 1010 A

21748 1010 A

21752 1010 A

21918 1015 A

17 Ha 1b Formen

00678 0537 A

00935 0540 A

01401/10879/10891/10901 0693 A

01983 0132 A

02667 0209 B

02846 0214 A

02902 0215 A

02935 0215 A

02941/14118 0222 A

03033 0125 A

03079/03770 0127 A

03133 0125 A

03135 0134 A

03254 0132 A

03299 0132 A

03829 0157 A

03975 0165 A

03999 0172 B

04091 0227 A

04271 0243 A

05052/05066/05156 0181 A

05090 0233 A

05183 0233 A

05280 0237 A

05282/05355/05374 0237 A

05320/05373 0248 A

05320/05684/13082 0248 A

05348 0247 A

05646/05671 0301 B

06858/10949 0607 A

06866 0605 A

07526/10681/

12800/12801 0605 A

09105/09243/10661 0682 A

09114/09256 0682 A

09176 0682 A

09587 0690 A

10059 0661 A

10441/10472 0678 A

10764/11820 0703 A

10865/10897 0703 A

11297 0691 A

11715 0692 A

11715/13615 0692 A

11774 0693 A

11800 0692 A

12426/12703 0704 A

12838 0710 A

13043/13092/16228/16538 0712 A

13288 0712 A

13289 0712 A

13615/13626/

13775/13830 0719 A

13617 0719 A

13692/13775/13881 0719 A

13717 0717 A

14027/14227 0731 A

14115 0728 A

14178 0736 A

16567/17133 0735 A

17067 0942 A

17084 0942 A

17826 0982 B

19398 1005 A

19638 0938 A

19690/19894 0938 A

19690/21541 0938 A

19932 0939 A

19995 0939 A

19996 0939 A

20151 0940 A

21374 1012 A

21569/21729 1011 A

18 L. S. G.-Stempel

03904 0165 A

03943 0163 A

03963 0163 A

05190 0233 A

05254 0242 A

11540 0692 B

11652 0728 A

15814 0728 A

16314 0736 A

16336 0934 A

16356 0736 A

17290 0941 A

22171 1018 A

19 A. Titius-Stempel

01980 0127 A

02586 0207 –

02971 0215 A

02971 0215 A

03079 0127 A

03289 0132 A

03289 0132 A

04330 0306 A

05157 0233 A

05315 0247 A

05367 0248 A

10865 0701 A

12062 0706 A

12200 0707 A

12648 0709 A

12996 0712 A

13072 0712 A

13146 0714 A

13289 0712 A

13970 0727 A

13289 0712 A

13853 0713 A

13903 0727 A

14052 0728 A

14165 0728 A

14166 0728 A

14390 0728 A

16580 0735 A

17059 0742 A

17093 0936 A

17093 0936 A

17133 0936 A

19853 0939 A

19881 1007 A

19903 1007 A

19941 0939 A

21155 1009 A

21355 1012 A

21629 1011 A

21206 1009 A

21238 1009 A

21620 1019 A

21756 1010 A

22626 1021 A

20 L. Tettius-Stempel

02004 – –

03613 0142 A

03939 0163 A

04053 0223 A

05283 0237 A

05283 0237 A

05300 0237 A

05357 0248 A

07553 0607 A

07613 0603 B

08920 0661 A

09613 0690 A

09996 0690 A

12758 0708 A

13108 0711 A

13563 0719 A

15814 0728 A

16103 0932 A

16515 0736 A

17047 0933 A

19640 0938 A

19997 0939 A

20024 0939 A

20079 0940 A

22172 1022 A

22357 1021 A

21 L. Gellius-Stempel

01852 0116 B

03966 0160 A

05053 0181 A

05280 0237 A

05673 0302 A

07887 0681 A

11072 0683 A

13043 0712 A

13343 0714 A

13346 0714 A

16187 0932 A

16336 0934 A

16342 0934 A

16356 0934 A

17010 0936 A

19065 0937 A

19923 0939 A

19992 0939 A

20090 0940 A

20142 0940 A

22096 1020 A

22171 1018 A

22171 1018 A

27171 1018 A

22 Sex. Anni-Stempel

01937 0127 A

01937 0127 A

03112 0124 A

03452 0141 A

03668 0143 A

03915 0163 A

07539 0607 A

08975 0661 A

09281 0682 A

10472 0678 A

10683 0685 A

13652 0720 A

13667 0718 A

14171 0728 A

16247 0932 A

19398 1005 A

A 23 A. Sestius-Stempel

03656 0160 A

03944 0163 A

14149 0685 A

15814 0718 A

24 C. Fastidienus-Stempel

01363 0476 B

01972 0127 A

10558 0685 A

13667 0718 A

25 A. Avillius-Stempel

01796 0110 B

03966 0160 A

05087 0231 A

05732 0293 B

09083 0682 A

11606 0685 A

13431 0714 A

14121 0728 A

14931 0763 A

16515 0736 A

16576 0735 A

16944 0936 A

19638 0938 A

21493 1010 A

26 L. Umbricius Scaurus-Stempel

01590 – –

01771 0109 B

01855 0120 B

03916 0163 A

05066 0181 A

05176 0233 A

07063 0349 B

10523 0685 A

10634 0685 A

11131 0683 A

16807 0943 A

17222 0941 A

19369 1005 A

19869 0939 A

19889 0939 A

27 A. Vibius-Stempel

00982 – –

00656 0526 A

02918 0216 A

03817 0166 A

03970 0169 B

05066 0181 A

05373 0248 A

05650 0301 B

09108 0682 A

09232 0682 A

10441 0678 A

10681 0685 A

11408 0692 A

12120 0706 A

12372 0707 A

12703 0708 A

13466 0716 A

16328 0734 A

17074 0942 A

17075 0936 A

17114 0936 A

17133 0936 A

19923 0939 A

19989 0940 A

19996 0939 A

21176 1009 A

21756 1010 A

29997

28 L. Tarquitius-Stempel

00001 0043 B

03613 0142 A

11960 0692 A

15650 0766 B

17131 0936 A

29 P. Attius-Stempel

02875 0214 A

03906 0165 A

05047 0187 A

07076 0372 B

07934 0681 A

09130 0682 A

11244 0691 A

13665 0719 A

13819 0719 A

13982 0726 A

16580 0735 A

19996 0939 A

20171 0940 A

21600 1011 A

30 Lampe mit eckiger Volutenschnauze

13143 0712 A

08440 0641 A

10049 0661 A

12130 0706 A

21361 1012 A

05678 0306 A

09059 0679 A

03963 0163 A

00928 ohne Sn.-Nr. –

19549 1006 A

07994 0681 A

05297 0237 A

07149 0398 A

09974 0690 A

03574 0142 A

05096 0199 A

31 Warzenlampen

00587 0526 A

05691 0319 B

10204 0675 B

10347 0676 B

07819 0666 A

32 Vogelkopflampen

00711 0538 A

03313 0124 A

05226 0276 B

05280 0237 A

05283 0237 A

05355 0248 A

09859 0689 A

12184 0707 A

14171 0728 A

33 Dressel 3 Lampen

02700 0209 B

00690 0522 A

00623 0528 A

00722 0536 A

05223 0268 B

05806 ohne Sn.-Nr. –

05821 0331 B

07027 0346 B

07167 0611 B

10261 0676 B

10324 0676 B

10722 0698 B

11170 0683 A

13704 0718 A

05801 0326 B

11591 0693 A

12184 0707 A

00949 ohne Sn.-Nr. –

34 frühe Scharnierfibel

04088 0227 A

35 Nauheimer Fibeln

19693 0938 A

16868 0936 A

Nauheimer Derivate

00468 0041 B

11230 0691 A

36 Löwenfibeln

19446 1006 A

03844 0157 A

02834b 0213 A

02899 0166 A

37 Aucissa B Fibeln

17671 0966 B

20188 0940 A

05074 0230 A

12899 0711 A

13854 0713 A

16922 0942 A

17418 0960 B

38 Gst. Chantraine 12

entfällt: Fundstelle nicht mehr feststellbar

39 Gst. Chantraine 14

02996 0180 A

40 Gst. Chantraine 47

03260 0132 A

41 Gst. Chantraine 48

01937 0130 A

10541 0685 A

11618 0693 A

13289 0712 A

17013 0936 A

19221 1005 A

19398 1011 A

19913 1007 A

15668 0744 A

19608 0940 A

02939 0154 A

16995 0936 A

11617 0693 A

03260 0132 A

28694 ohne Sn.-Nr. –

30161 1205 –

13048 0712 A

10893 0693 A

07131 0393–0396 A

21025 1009 A

13901 0037 B

42 Gst. Chantraine 49

03874 0160 A

01456 0130 A

<°°°°°>Frühe Fundkomplexe aus den

augusteisch-tiberischen Lagern von Novaesium

Von Norbert Hanel

<°°°°>Zielsetzung und Arbeitsweise

Diese Untersuchung legt ausgewählte Funde vor, die einerseits im Kontext der Umwehrungen der augusteisch-tiberischen Militärlager von Neuß-Gnadenthal gefunden wurden, andererseits aus ausgesuchten Innenbauten dieser Anlagen stammen[[238]](#footnote-238). Das Ziel bestand darin, zusätzlich zu den stratigraphisch nachgewiesenen Abfolgen eine feinchronologische Einordnung der Lager anhand des Fundmaterials zu gewinnen[[239]](#footnote-239). Ausgeklammert wurden die Funde aus den Töpferöfen, die bereits in Publikationen von A. Bruckner und Ph. Filtzinger behandelt wurden[[240]](#footnote-240). Bei den Münzen konnten die Bestimmungen von H. Chantraine übernommen werden[[241]](#footnote-241). Eine erneute Durchsicht der für die Lagerabfolge relevanten Münzen galt ihrem Erhaltungszustand[[242]](#footnote-242); außerdem wurden die Bestimmungen im Hinblick auf Zitierweise und Datierung auf den aktuellen Forschungsstand gebracht. Darüber hinaus konnte auf Vorarbeiten von M. Gechter und J. Obmann bei der Zuordnung der Funde zu den jeweiligen Militärlagern zurückgegriffen werden.

Die Bearbeitung der Fundkomplexe erfolgte in zwei Arbeitsschritten: Zunächst wurden die Fundnummern, die im Zusammenhang mit den Umwehrungen stehen, anhand der Eintragungen in den Grabungszeichnungen ermittelt[[243]](#footnote-243). Anschließend wurde das Fundmaterial gesichtet und die Auswahl derjenigen Objekte vorgenommen, die in den hier zu behandelnden Zeitraum der augusteisch-tiberischen Epoche gehören. Fundkomplexe jüngerer Zeitstellung sowie vermischte Fundvergesellschaftungen, die sowohl älteres, als auch jüngeres Material enthalten, sind nach Augenschein geprüft worden; auf eine katalogartige Zusammenstellung dieser Einzelfunde wurde verzichtet; die entsprechenden Fundnummern sind in Listen aufgeführt[[244]](#footnote-244). In den Listen sind weiterhin solche Fundkomplexe aufgenommen, die sich anhand der Einzelobjekte nicht genauer datieren lassen. In einigen Fällen wurden die Fundnummern in den Grabungszeichnungen offensichtlich über dicht beieinanderliegende Befunde eingetragen, die jedoch zeitlich getrennt werden müssen. Solche Fundnummern sind in Zweifelsfällen entweder in den Listen aufgeführt oder gänzlich unberücksichtigt geblieben.

Der Untersuchung liegt die von M. Euskirchen nach den Vorarbeiten von G. Müller erstellte Unterscheidung der Umwehrungen bzw. Lagergrundrisse zugrunde. In gleicher Weise wurde mit den Innenbauten verfahren; auch hier bildeten die anhand der Lagerpläne vorgegebene Stratigraphie sowie die Zuweisungen der Gebäude zu den jeweiligen Umwehrungsspuren Ausgangspunkt der Fundanalyse. Bei der Fundauswahl stehen diejenigen Objekte im Vordergrund, die aus den Fundamentgräbchen und Pfostenlöchern bzw. Pfostengruben der Innenbauten geborgen wurden. Geschlossene und ungestörte Schichten, die einem Gebäude bzw. Gebäudeteil zuzuweisen sind, oder Laufhorizonte konnten bei den Ausgrabungen allem Anschein nach nicht oder allenfalls nur in geringem Umfang festgestellt werden[[245]](#footnote-245). Nicht berücksichtigt wurden Grubeninhalte, die in keinem erkennbaren konstruktiven Zusammenhang mit den Innenbauten stehen.

<°°°°>Ausgewählte Fundkomplexe aus den Lagern A–F

<°°°>Lager A

*<°°>Umwehrung A*

<°>Katalog[[246]](#footnote-246)

Fundkomplex 1. – FU: Schnitt 602, aus der Verfüllung des Wehrgrabens, unter 2. Planum. – Inv.-Nr. N7304N.

a. 1 RS eines handgemachten Topfes oder Schale mit nach innen gebogenem Rand; Mdm. ca. 18 cm; Ofl. rw. braungrau, Sch. grauschwarz, Mag. mittel. – *Abb. 31,1*.

b. 11 WSn von handgemachten Spätlatènegefäßen, z.#T. mit Kammstrichverzierung; Ofl. gw., rötlichbraun bis dunkelbraun, Sch. dunkelbraun bis schwarzgrau, Mag. mittel.

c. Frg. aus Basaltlava, verbrannt; L. noch 5,5 cm, B. noch 5,2 cm.

Fundkomplex 2. – FU: Schnitt 602, aus der Verfüllung des inneren Wehrgrabens, unter 3. Planum. – Inv.-Nr. N7322N.

a. 2 WSn eines Kruges oder Standamphore; Ofl. gw. außen gelblichweiß, Sch. rötlichorange, Mag. fein bis mittel.

b. 1 RS, 2 WSn eines ›Halterner Topfes‹ (›Korkware‹); Mdm. ca. 20 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelgrauschwarz bis braun, Mag. mittel. – *Abb. 31,2*.

c. 1 RS, 1 BS eines ›Halterner Topfes‹ (›Korkware‹): Hanel, Vetera I Taf. 125,C 5788; Mdm. ca. 15 cm, Bdm. 18 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelbraun bis hellbraun, Mag. mittel. – *Abb. 31,3*.

d. 50 WSn, 3 BSn von Spätlatène-Gefäßen, z.#T. mit Kammstrichverzierung und Fingertupfen auf der Wandung; Bdm. 18, 12 und 8 cm; Ofl. gw. bis rw., rötlichbraun bis dunkelbraun, Sch. dunkelbraun bis schwarzgrau, Mag. mittel.

e. 1 RS, 5 WSn, 1 BS einer Spätlatène-Schüssel mit leicht nach außen gebogenem Rand und umlaufender Schulterleiste sowie Standring: B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner H. Vorgesch. 24 (Bonn 1989) 280 f. Taf. 8 B,3; Rdm. ca. 27 cm, Bdm. ca. 18 cm; Ofl. gw., dunkelbraungrau, Sch. rötlichbraun mit schwarzgrauem Kern, Mag. fein. – *Abb. 31,4*.

f. 2 Frgte. von Basaltlava (Mahlstein?); L. noch 6,5 cm, B. noch 4 cm; L. 6,3 cm, B. noch 5 cm.

Fundkomplex 3. – FU: Schnitt 646–647, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N7680N.

a. 1 BS und 14 WSn eines Kruges mit Standring; Bdm. 14 cm; Ofl., Sch. gw. rotgelb, Mag. fein.

Fundkomplex 4. – FU: Schnitt 675, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens (Grabensohle). – Inv.-Nr. N10263N.

a. laut Fundzettelangabe Terra sigillata-Scherbe; verschollen.

b. 3 WSn von Krügen; Ofl. gw. orangerot, Sch. graugelb, Mag. fein.

c. 3 RSn eines handgemachten ›Halterner Topfes‹ (›Korkware‹): siehe Filtzinger, Novaesium V Taf. 49,10; Mdm. ca. 15 cm; Ofl., Sch. rw. hellbraun bis dunkelbraun, Mag. mittel. – *Abb. 31,5*.

d. 1 RS eines handgemachten Spätlatène-Vorratsgefäßes (›Korkware‹) mit nach innen ziehendem Rand: Filtzinger, Novaesium V 17 Taf. 27,6; 2 Rillen und Buckeldekor auf der Oberseite; Mdm. ca. 29 cm; Ofl. gw., gelbbraun, Sch. blaugrau, Mag. mittel mit zerkleinerten Keramikteilchen und Quarz. – *Abb. 31,6*.

e. 5 BSn von 3 Spätlatène-Gefäßen mit Standplatte; Bdm. jeweils 8 cm; Ofl. gw., hellbraun bis dunkelbraun, Sch. dunkelbraun bis schwarzgrau, Mag. fein bis mittel.

f. 12 WSn von Spätlatène-Gefäßen, z.#T. mit Kammstrichverzierung; Ofl., Sch. gw. bis rw., rötlichbraun bis schwarzgrau, Mag. mittel[[247]](#footnote-247).

g. 31 WSn von Spätlatène-Gefäßen (Drehscheibenware); Ofl., Sch. gw., rot bis schwarzgrau, Mag. mittel.

Fundkomplex 5. – FU: Schnitt 675, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens, unter 6. Planum. – Inv.-Nr. N10241N.

a. 1 RS eines Deckels; Spätlatène-Ware oder Ware in römischer Tradition; Rdm. 14 cm; Ofl., Sch. gw. braungrau, Mag. fein. – *Abb. 31,7*.

b. 1 RS eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand; Rdm. ca. 15 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelgrauschwarz, Mag. fein. – *Abb. 31,8*.

c. RS eines handgemachten Topfes mit nach außen gebogenem Rand (›Korkware‹): Hanel, Vetera I 203 mit Anm. 1237, Kat. 435 C 5126; Rdm. ca. 12 cm; Ofl. rw. schwarz, Sch. ocker, Mag. fein. – *Abb. 31,9*.

d. 10 WSn Gebrauchskeramik (Töpfe, Krüge); Ofl. weiß, grau, braun; Mag. fein bis grob.

e. 31 WSn von Spätlatène-Gefäßen; Ofl., Sch. rw. bis gw., hellbraun bis dunkelbraun, Mag. mittel.

Fundkomplex 6. – FU: Schnitt 675, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N10249N.

a. 1 BS eines Topfes mit Standplatte; Bdm. ca. 14 cm, Ofl., Sch. rw. weißhellgrau, Mag. mittel.

b. 1 WS eines Gefäßes; Ofl., Sch. gw. rotorange, Mag. fein.

c. 5 WSn von Spätlatène-Gefäßen mit Kammstrichverzierung; Ofl., Sch. gw. bis rw., rötlichbraun bis dunkelgrauschwarz, Mag. mittel bis grob.

Fundkomplex 7. – FU: Schnitt 675, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens, bis 1,50 m unter 6. Planum. – Inv.-Nr. N10225N.

a. 1 WS eines Kruges; Ofl., Sch. rw. gelbweiß, Mag. mittel.

b. 2 RSn eines handgemachten Spätlatène-Schale mit nach innen gebogenem Rand; Rdm. ca. 25 cm, Ofl. rw. rötlich bis dunkelgrau, Sch. dunkelgrau, Mag. mittel. – *Abb. 31,10*.

c. 2 Frgte. von Gußtiegeln?

d. 10 Frgte. von Schlacken.

Fundkomplex 8. – FU: Schnitt 676, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgraben (Grabensohle), 7. Planum. – Inv.-Nr. N10317N.

a. Denarius 63 v. Rom, Vs.: C; A3, K1; Chantraine, Novaesium VIII 70 Nr. 653[[248]](#footnote-248).

Fundkomplex 9. – FU: Schnitt 676, aus der Verfüllung des Wehrgrabens (Grabensohle). – Inv.-Nr. N10348N.

a. 1 kleines Bronzefrg. unbestimmter Verwendung; L. 0,9 cm, B. 0,7 cm, H. 0,4 cm.

b. 2 WSn eines Gefäßes; Ofl., Sch. gw. rot, Mag. fein.

c. 1 WS eines Kruges oder Standamphore; Ofl. gw. außen gelblichweiß, Sch. rötlichorange, Mag. fein bis mittel.

d. 5 WSn eines Gefäßes (Drehscheibenware); Spätlatène-Ware oder Ware in römischer Tradition; Ofl., Sch. gw. grauschwarz, Mag. fein.

Fundkomplex 10. – FU: Schnitt 721, aus der Verfüllung des inneren Wehrgrabens, untere Einfüllung (37,0 m ü. NN bis Sohle). – Inv.-Nr. N14212N.

a. 1 RS eines handgemachten Topfes mit nach innen gebogenem Rand; Ofl. gw. dunkelocker, Sch. schwarz, Mag. fein bis mittel. – *Abb. 31,11*.

b. 1 RS einer handgemachten Spätlatène-Schale mit nach innen gebogenem Rand; Rdm. ?; Ofl. gw., dunkelgraubraun, Sch. dunkelgrauschwarz, Mag. fein bis mittel. – *Abb. 31,12*.

c. 1 BS, 25 WSn handgemachten Spätlatèneware z.#T. mit Kammstrichverzierung; Bdm. ca. 22 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelgraubraun, Mag. mittel.

d. kalzinierte Knochen

e. Holzkohlestücke

Fundkomplex 11. – FU: Schnitt 722/723, aus der Verfüllung des äußeren Grabens. – Inv.-Nr. N14457N.

a. 2 WSn Gebrauchskeramik.

b. 1 RS einer handgemachten Spätlatène-Schale mit leicht nach innen gebogenem Rand: S. Wirth, Bonner Jahrb. 187, 1987, 401 Abb. 6,10; Rdm. ca. 27 cm; Ofl. gw. braun-ocker, Sch. dunkelgrau, Mag. mittel bis grob. – *Abb. 31,13*.

c. 1 RS eines Topfes oder Deckels mit leicht nach außen gebogenem Wulstrand (Drehscheibenware); Rdm. ca. 12 cm; Ofl., Sch. gw. rötlichbraun, Mag. fein. – *Abb. 31,14*.

d. 1 RS eines handgemachten Spätlatène-Schale mit Fingernagelabdruck auf dem Rand: Kempa, Haffen Taf. 28,3.5; Rdm. ca. 12 cm; Ofl. gw. rötlich-ocker, Sch. grauschwarz, Mag. mittel. – *Abb. 31,15*.

e. BSn, WS eines Spätlatène-Topfes (Drehscheibenware); Bdm. 6,5 cm; Ofl., Sch. gw. grau, Mag. fein. – *Abb. 31,16*.

f. 27 WSn handgemachter Spätlatène-Ware.

Fundkomplex 12. – FU: Schnitt 725, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens, dunkle Einfüllung. – Inv.-Nr. N14342N.

a. 1 RS, 1 WS einer Weinamphore Dressel 2–4. Rdm. 13 cm; Ofl., Sch. gw. orangebraun, weich, Mag. fein. – *Abb. 31,17*.

b. 2 RSn einer Reibschüssel mit Steilrand Haltern 59: Filtzinger, Novaesium V Taf. 32,3; Rdm. ca. 29 cm; Ofl., Sch. rw. gelbweiß, Mag. mittel. – *Abb. 31,18*.

c. 1 RS einer Schale mit konischer Wandung, Rand leicht verdickt; Rdm. 18–19 cm; Ofl. gw., grauschwarz, Sch. rot bis dunkelgrau, Mag. fein. – *Abb. 31,19*.

d. 2 WSn Gebrauchskeramik; grau und rötlichgelb, Mag. fein bis mittel.

e. 1 RS eines ›Halterner Topfes‹ mit nach innen gebogenem Rand (Drehscheibenware): Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 21,3; Hanel, Vetera I Taf. 125,C 5788; Mdm. 14 cm; Ofl. gw. graubraun, Sch. dunkelbraun, Mag. mittel. – *Abb. 32,1*.

f. 1 RS eines Vorratsgefäßes mit verdicktem Steilrand und Deckelfalz (Spätlatène-Ware; Drehscheibenware): B. C. Oesterwind#/<#>K. Schäfer, Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. In: Andernacher Beitr. 1, 1987, Taf. 6,5; R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (ungedr. Diss. Mainz 1992) Taf. 56,9 (FO: Saffig?); Rdm. 28 cm; Ofl., Sch. gw. rötlichbraun bis dunkelgrau, Mag. mittel bis grob. – *Abb. 32,2*.

g. 8 WSn von Spätlatène-Gefäßen; z.#T. mit Kammstrichverzierung; Ofl., Sch. rw. bis gw., dunkelgraubraun bis rötlich, Mag. mittel.

Fundkomplex 13. – FU: Schnitt 725, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens, jüngere graubraune, lehmige Einfüllung. – Inv.-Nr. N14343N.

a. 1 RS wohl eines Kelches mit unterschnittenem Dreiecksrand: Hanel, Vetera I Taf. 107,C 2361a; Rdm. 14 cm; Ofl. gw. dunkelbraun verbrannt bis orange, Sch. orange, Mag. fein bis mittel. – *Abb. 32,3*.

b. 1 RS eines Töpfchens mit leicht nach außen gebogenem Rand; Rdm. ?; Ofl., Sch. rw. ziegelrot, Mag. fein. – *Abb. 32,4*.

c. 1 RS eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand: Kempa, Haffen Taf. 19,5; Rdm. 14 cm; Ofl, Sch. rw. ziegelrot verbrannt, Mag. fein.

d. 1 RS eines handgemachten Spätlatène-Topfes mit nach innen ziehendem, leicht verdicktem Rand: Filtzinger, Novaesium V Taf. 50,8; A. Simons, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößbörden. Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet. BAR Internat. Ser. 467 (Oxford 1989) Taf. 54,7; Joachim, Keramik 187 Abb. 6,13; Rdm. 18 cm; Ofl., Sch. rw. gelbocker, Mag. fein. – *Abb. 32,5*.

e. 1 RS eines Deckels; Rdm. 16 cm; Ofl., Sch. gw. orange, Mag. fein. – *Abb. 32,6*.

f. 3 RSn, 1 WS einer Amphore mit Rundstabrand und Henkelansatz Dressel 2–4; Rdm. 12,5 cm; Ofl. gw., Reste des gelbweißigen Schlickers, Sch. gelborange, Mag. fein. – *Abb. 32,7*.

g. 1 RS, 3 BSn einer Spätlatène-Schüssel mit nach außen gebogenem Rand und umlaufender Schulterleiste und Standring (Drehscheibenware): B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner H. Vorgesch. 24 (Bonn 1989) 280 f. Taf. 8B,3; Rdm. 34 cm, Bdm. 16 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelgrau, Mag. mittel. – *Abb. 32,8*.

h. 1 RS eines handgemachten ›Halterner Topfes‹ mit nach innen gebogenem Rand (›Korkware‹): Filtzinger, Novaesium V Taf. 65,4; Mdm. 18 cm; Ofl. gw. schwarz, Sch. schwarzocker, Mag. mittel. – *Abb. 32,9*.

i. 1 RS einer handgemachten Spätlatène-Schüssel mit Schrägrand: Kempa, Haffen Taf. 29,5.8; Rdm. 21 cm; Ofl., Sch., rw. schwarz, Mag. fein. – *Abb. 32,10*.

j. 1 RS eines handgemachten Spätlatène-Schale mit Fingertupfenverzierung auf der Randoberseite: Kempa, Haffen Taf. 28,3.5; Rdm. 18 cm; Ofl. rw. ocker verbrannt, Sch. ocker, Mag. fein. – *Abb. 32,11*.

k. 1 RS einer handgemachten Spätlatène-Schüssel mit nach innen gebogenem Rand und Kammstrichverzierung auf der Außenseite: Filtzinger, Novaesium V Taf. 51,9; Rdm. 24 cm; Ofl. rw. ocker, Sch. grauschwarz, Mag. fein. – *Abb. 32,12*.

l. 1 RS einer handgemachten Spätlatène-Schüssel mit nach innen gebogenem Rand: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 23,4; Rdm. 24 cm; Ofl., rw. ocker bis braun, Sch. schwarz, Mag. mittel. – *Abb. 32,13*.

m. 29 WSn von Spätlatèneware, 1x mit Kammstrichverzierung handgemacht und Drehscheibenware; Ofl., Sch. gw. braun bis dunkelgrau, Mag. mittel.

Fundkomplex 14. – FU: Schnitt 725, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens, untere Grabenfüllung. – Inv.-Nr. N14458N.

a. 3 WSn Gebrauchskeramik; Ofl., Sch. weiß und orange, Mag. fein.

b. 4 WSn von Spätlatèneware; Ofl., Sch. rw. rötlichbraun, Mag. mittel bis grob.

c. 3 Schlackenreste.

Liste der Fundnummern (Lagerumwehrung A): N7065N, N7067N, N7663N, N7672N, N7678N, N7679N, N7714N, N10273N, N10351N, N10721N, N10722N, N14204N, N14205N, N14222N, N14253N, N14352N, N14353N, N14400N, N14411N, N14412N, N14413N, N14863N; N16079N vielleicht zur Lagerumwehrung B gehörig.

*<°°>Innenbebauung des Lagers A*

<°>Katalog

Funde aus dem Entwässerungsgräbchen

Fundkomplex 15. – FU: Schnitt 133, aus dem Abwassergraben, 3. Planum. – Inv.-Nr. N3196N.

a. RS eines TS-Tellers (›Arretina‹) mit leicht nach außen gebogenem Rand; Form unbestimmt: Ettlinger, Novaesium IX Taf. 23,39; Rdm. 17,5 cm, Ofl., Sch. hellrot.

b. 1 BS eines handgemachten Spätlatène-Vorratsgefäßes; Bdm. ca. 16 cm; Ofl., Sch. gw. gelbbraun, Mag. mittel.

c. 1 BS eines handgemachten Spätlatène-Gefäßes; Bdm. 7 cm; Ofl., Sch. gw. braun bis rötlichbraun, Mag. mittel.

d. 22 WSn von handgemachten Spätlatène-Gefäßen; Ofl., Sch. gw. rötlichbraun bis dunkelgrau, Mag. mittel bis grob.

Fundkomplex 16. – FU: Schnitt 758, aus dem Abwassergraben, 2. Planum. – Inv.-Nr. N14857N.

a. 1 BS eines handgemachten Gefäßes mit Kammstrichverzierung (wohl ›Halterner Topf‹, ›Korkware‹); Bdm. 15 cm; Ofl., Sch. rw. dunkelgrau, Mag. mittel bis grob.

b. 1 WS eines handgemachten Gefäßes; Ofl., Sch. gw. braun bis dunkelgrau, Mag. mittel.

Nach dem derzeit bekannten stratigraphischen Befund muß das Lager A als das älteste im Bereich Neuss-Gnadenthal betrachtet werden[[249]](#footnote-249). Von der Lagerumwehrung A sind nur die beiden Wehrgräben bekannt; Hinweise für eine Holzerdeumwehrung fehlen, so daß eine Beurteilung der Zeitstellung dieser frühesten Umwehrung erschwert ist; es stehen lediglich die Funde aus den Grabeneinfüllungen zur Verfügung. Das Lager A weist außerdem keine Innenbauten auf, die erkennbare Spuren im Boden hinterlassen hätten. Vielleicht ist ein Abwassergraben in Nordwest-Südost-Richtung als stratigraphisch ältester Befund dem Lager A zuzuordnen[[250]](#footnote-250). Ein zweiter Entwässerungsgraben mit ähnlicher Ausrichtung, der 50–60 m weiter südlich verläuft, kann allerdings nicht zu dieser Wehranlage gerechnet werden, da er ihre Wehrgräben überlagert.

An dieser Stelle gilt es das Problem der einheimischen Ware ausführlich zu sprechen, da aus den Verfüllungen der Wehrgräben des Lagers A besonders viele Exemplare dieser Ware zutage kamen[[251]](#footnote-251). Das Formenspektrum weist nach den Vergleichsstücken auf die späteste Latènezeit (Stufe D2), wobei nach dem heutigen Forschungsstand eine Zuweisung an einen bestimmten Stamm kaum möglich ist, da das Parallelmaterial ohne markante Grenzen vom Niederrhein- bis zum Mittelrhein- und Treverergebiet streut[[252]](#footnote-252). Der handgemachten Ware lassen sich auch einige scheibengedrehte Gefäße anschließen, die – was die Herkunft und Datierung betrifft – ebenso wie der Hinweis auf die Verwendung von Deckeln bei dem Gefäß mit Deckelfalz (Fundkomplex 12 f) in die gleiche Richtung tendieren[[253]](#footnote-253). Unter die Drehscheibenware fallen zwei weitmundige Schüsseln mit leicht nach außen gebogenem Rand und einer charakteristischen Schulterleiste (Fundkomplexe 2 e und 13 g); nach Ausweis der Parallelfunde sind sie im Mittelrheingebiet belegt.

Ein außergewöhnliches Stück ist das faßförmige Gefäß in Fundkomplex 4 d mit keulenartig verdicktem und mit zwei tiefen Rillen versehenem Rand, der nachgedreht wurde. Auf der Außenseite der erhaltenen Wandung sind noch vier Reihen kleiner, flacher Buckel erhalten[[254]](#footnote-254). Das Neusser Randfragment gehört zur sogenannten ›Korkware‹ und lehnt sich damit eng an die ›Halterner Töpfe‹, mit denen es auch zusammen gefunden wurde. Allerdings unterscheidet sich der blaugraue Ton gegenüber der letztgenannten Ware deutlich. Eine direkte Parallele ist mir zu diesem Stück nicht bekannt[[255]](#footnote-255). Man wird aufgrund der Nähe zu den ›Halterner Töpfen‹ und den spätlatènezeitlichen Fässern eine nordgallische Provenienz vermuten, die auch die Rheingebiet einschließt. Germanisches Formengut ist im Material der Neusser Umwehrungen nicht vertreten.

Eng verbunden mit der frühen römischen Okkupationsphase am Rhein sind die sogenannten ›Halterner Kochtöpfe‹, die in einer großen Formenvielfalt und Variationsbreite der Tongruppen überliefert sind[[256]](#footnote-256). Herstellungszentren für ›Halterner Töpfe‹ sind an Rhein und Lippe die Militärtöpfereien von Novaesium, Vetera castra, Oberaden, Haltern sowie die Kölner Töpfereien Lungengasse und An der Rechtschule[[257]](#footnote-257); den Ursprung der Gefäßformen wird man generell in der Spätlatène-Tradition des nordgallischen Raumes sehen[[258]](#footnote-258). Was die Datierung anbelangt, ist weiterhin an einem Herstellungszeitraum im militärischen Kontext in der augusteisch-tiberischen Zeit festzuhalten[[259]](#footnote-259). In claudisch-neronischen Fundzusammenhängen sind die ›Halterner Töpfe‹ nicht mehr belegt[[260]](#footnote-260).

Für das Vorkommen einheimischer, spätlatènezeitlicher Ware lassen sich verschiedene Erklärungen anführen: Es wäre denkbar, daß bei Errichtung der ersten römischen Militäranlagen eine bereits bestehende einheimische Siedlung geräumt und eingeebnet wurde[[261]](#footnote-261). Spuren einer solchen Ansiedlung wurden bei den Ausgrabungen nicht gefunden. Sie könnten durch die mehrmalige, großflächige Lagerbebauung entweder zerstört worden sein oder aber sie sind von den zahlreichen römischen Bodeneingriffen kaum mehr zu trennen. Die handgemachte Keramik wäre dann auf diese Weise in die frühen Befunde der Militärlager gelangt und mit den römischen Hinterlassenschaften vergesellschaftet. Eine andere – m.#E. wahrscheinlichere – Erklärung besteht darin, daß in der Frühphase der Okkupation Germaniens die römischen Truppen zusätzlich zur heeresinternen Versorgung auf Nahrungsmittellieferungen aus dem Umland angewiesen waren und diese über Requisitionen oder Handel in die Lager gelangten[[262]](#footnote-262). Schließlich ist drittens mit der Anwesenheit einheimischer, d.#h. keltischer, Hilfstruppen zu rechnen, die auf ihnen vertraute Lebensmittel zurückgegriffen hätten[[263]](#footnote-263). Nach dem Keramikspektrum müßten diese Truppen aus der linksrheinischen Region stammen.

Die Tatsache, daß einheimische handgemachte Gefäße hauptsächlich in Befunden der augusteisch-tiberischen Zeit auftreten, deutet sich zumindest an einigen Militärplätzen entlang des Rheins an. Neben Novaesium konnte dies auch in den Legionslagern Nijmegen (Hunerberg), Vetera I und Mogontiacum beobachtet werden[[264]](#footnote-264). Es entsteht nach unserem derzeitigen Kenntnisstand der Eindruck, als ob vermutlich in der Regierungszeit des Tiberius handgeformte Keramikbehältnisse nicht mehr in die Militärlager gelangten; sie sind wohl vermehrt durch scheibengedrehte römische Gefäße abgelöst worden[[265]](#footnote-265). Grosso modo wird man Fundkomplexe mit handgemachter einheimischer Ware in die augusteisch-tiberische Zeit datieren können[[266]](#footnote-266); für feinchronologische Fragen innerhalb dieses Zeitraumes ist diese Keramik selbst nicht geeignet.

Zu der Randscherbe eines Gefäßes mit unterschnittenem Dreiecksrand (Fundkomplex 13 a) ist mir lediglich eine Parallele aus Vetera castra bekannt[[267]](#footnote-267); dort gehört sie als Fehlbrand zu den augusteischen Töpferöfen im intervallum des Lagers B, die ins letzte Jahrzehnt vor der Zeitenwende zu datieren sind[[268]](#footnote-268).

Der feine gelbe bis gelborange Ton der beiden Amphorenfragmente Dressel 2–4 (Fundkomplexe 12 a–13 f) ist sehr ähnlich; sie gehören aber nicht zu einer einzigen Amphore. In einem Fall sind noch Reste einer gelbweißen Schlickung erhalten. Ihr Ton ähnelt dem Henkel der rhodischen Weinamphore (Camulodunum 184) aus dem Fundkomplex 3 e des Lagers D. Eine Provenienz der Dressel 2–4-Formen aus dem ostmediterranen Raum ist wahrscheinlich[[269]](#footnote-269). Eine Feindatierung gestatten diese Amphorenscherben nicht.

In früheren Publikationen wurde darauf hingewiesen, daß sich das älteste Sigillata-Material im Gebiet des Lagers A konzentriert[[270]](#footnote-270). Allerdings ist es bezeichnend, daß keine der frühesten ›arretinischen‹ Sigillaten in den Befundzusammenhängen dieses Militärlagers begegnen. Unklar bleibt die zeitliche Einordnung des ›Arretina‹-Tellers aus dem Abwassergraben (Fundkomplex 15 a) in Schnitt 133[[271]](#footnote-271); wegen der groben Machart schließt E. Ettlinger eine Zuordnung zu den frühen Neusser Sigillata-Tellern aus[[272]](#footnote-272). Die Angabe bei G. Müller, daß das Lager A aufgrund eines Münzfundes nach 10 vor der Zeitenwende aufgegeben wurde, hat sich nicht bestätigt[[273]](#footnote-273).

<°°°>Lager B

*<°°>Umwehrung des Lagers B*

<°>Katalog

Fundkomplex 1. – FU: Schnitt 278, aus der Verfüllung des inneren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N5247N.

a. 4 RSn, 9 WSn, 1 BS einer ›pompejanischroten‹ Platte mit nach außen gebogenem, verdicktem Horizontalrand: vgl. Filtzinger, Novaesium V Taf. 38,3. Rdm. 31 cm, Bdm. 25 cm; Ofl. gw., auf der Innenseite Reste des dunkelroten Überzugs, Sch. orange, Mag. fein. – *Abb. 33,1*.

Fundkomplex 2. – FU: Schnitt 278, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N5249N.

a. Dupondius, 28–2 v. Nemausus, Serie 1/2, halbiert; A0, K4; Chantraine, Novaesium VIII 98 Nr. 1489.

b. As, 1. Jahrhundert n., unbestimmt; A0, K4; Chantraine, Novaesium VIII 177 Nr. 3835.

Fundkomplex 3. – FU: Schnitt 748, aus der Verfüllung des inneren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N14484N.

a. 1 WS handgemachter Spätlatèneware; Ofl. gw. dunkelbraun, Sch. dunkelgrau bis schwarz, Mag. mittel.

b. 1 WS Gebrauchskeramik (wohl Krug); Ofl., Sch. gw. gelbweiß, Mag. mittel mit roten Partikel.

Fundkomplex 4. – FU: Schnitt 966, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N17671N.

a. bronzene, korrodierte Aucissa-Fibel mit Hohlkehle, eisernem Stift und Endknopf: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) 118 f. (Typ 5.2.3); L. 5,1 cm, B. 1,5 cm. – *Abb. 33,2*.

Fundkomplex 5. – FU: Schnitt 968, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N17906N.

a. 1 RS einer ›belgischen‹ Schüssel oder eines Gurtbechers mit Steilrand; Dekor aus 7-fachen, vertikalen Rillengruppen, oben und unten jeweils von umlaufenden, horizontalen Doppelrillen eingefaßt; Rdm. ca. 25 cm, Ofl. gw., Außenseite: brauner Überzug, Innenseite orangerot, Sch. blaugrau, Mag. fein bis mittel. – *Abb. 33,3*.

Liste der Fundnummern (Lagerumwehrung B): N265N, N4257N ?, N4258N ?, N4264N ?, N5228N, N5240N, N5246N, N5248N, N7771N, N8563N, N8565N, N8566N, N10502N, N14211N ?, N14214N, N14425N, N14432N, N14468N ?, N14480N, N14482N, N14487N, N14488N, N15400N, N15408N, N15483N, N15819N, N15820N ?, N15821N, N15893N ?, N17793N, N17806N, N17808N, N17809N, N17832N ?, N17833N ?, N17834N, N17844N, N17873N, N17886N, N17892N, N17916N, N25251N, N25325N ?, N25327N, N25339N ?, N25340N ?, N25355N, N25356N, N25360N, N25365N, N29051N ?, N29058N, N29075N ?, N29134N, N29239N, N29280N, N29281N, N29319N.

*<°°>Innenbebauung des Lagers B*

<°>Katalog

In den Befunden der Innenbauten des Lagers B wurden keine geschlossenen Fundkomplexe augusteisch-tiberischer Zeitstellung gefunden.

Liste (Straßengraben): N7674N, N10226N, N10227N, N10251N, N10252N, N10269N, N10271N, N14518N, N14528N.

Liste (Straßengräben der via sagularis ?): N14434N, N15643N.

Während fünf augusteisch-tiberische Fundkomplexe im Zusammenhang mit den Wehrgräben zutage kamen, konnten bei den vermuteten Innenstrukturen des Lagers keine frühen Fundkomplexe festgestellt werden. Bei diesen Befunden aus dem Lagerinnern handelt es sich um einen in Nordwest-Südostrichtung verlaufenden Straßengraben sowie einen Straßengraben der via sagularis.

Nemausus-Prägungen der Serie 1 (ca. 16/15–8 v.#Chr.) gelten mit ihrem erhöhten Aufkommen in den Militärlagern wie Dangstetten, Rödgen und Oberaden als Zeitindikatoren der Drususfeldzüge 12–8 vor der Zeitenwende; im Stützpunkt Haltern und auf dem Schlachtfeld Kalkriese sind sie gegenüber den anderen Kupferprägungen bereits unterrepräsentiert[[274]](#footnote-274). Die zeitlich anschließenden Münzen der Serie 2 (ca. 7–3/2 v.#Chr.) spielen in den Truppenlagern an Rhein und Lippe kaum eine Rolle. Für die Datierung des Lagers B hat das Einzelstück, das zusammen mit einem unbestimmten As des 1. Jahrhunderts gefunden wurde, keine Beweiskraft; in Neuss begegnet im Zusammenhang mit den Umwehrungen ein weiteres halbiertes Nemausus-Aes (Serie 1 oder 2) als Nachläufer in der Grabenverfüllung des Lagers F 2[[275]](#footnote-275).

Aucissa-Fibeln (Fundkomplex 4 a) des Typs Riha 5.2.3 sind im Lager Oberaden und Augst bereits für die augusteische Zeit belegt[[276]](#footnote-276), Dagegen wurden sie in Vetera castra in claudischen-neronischen Zusammenhängen gefunden, wobei sie hier allerdings als Altmaterial in den Boden gelangt sein können[[277]](#footnote-277).

Der Gefäßrand (Fundkomplex 5 a) läßt sich nicht zweifelsfrei einem Gefäßtyp zuordnen; während der Rillendekor und die Tonbeschaffenheit auf einen ›belgischen‹ Gurtbecher hinweisen, spricht der senkrecht ausgeführte Rand gegen eine solche Zuweisung zu den Gurtbechern, die durchweg einen Schrägrand aufweisen[[278]](#footnote-278). Am Rhein treten diese Gefäße vom 1. Jahrzehnt nach der Zeitenwende bis ans Ende der tiberischen Zeit auf[[279]](#footnote-279); ihre Produktion konnte in den Töpfereien von Novaesium und Köln (Lungengasse) nachgewiesen werden[[280]](#footnote-280). Neben der Randgestaltung könnte auch der große Gefäßdurchmesser eher für eine Schüssel sprechen, die unterhalb des Randes einen ähnlichen Rillengruppendekor wie die Gurtbecher zeigen[[281]](#footnote-281). Die Datierung der Schüsseln entspricht derjenigen der Gurtbecher.

›Pompejanisch-rote‹ Platten, deren Rand horizontal nach außen gebogen ist (Fundkomplex 1 a), gehören wohl zu einer älteren Form, die bis in die augusteische Zeit läuft[[282]](#footnote-282).

Die Datierungsangabe von G. Müller, daß das Lager B ca. 7 vor der Zeitenwende bis 9 nach der Zeitenwende bestanden hat, ist aufgrund von Münzfunden sowie anhand stratigraphischer Beobachtungen, die mit historisch überlieferten Ereignissen in Zusammenhang gebracht werden, erschlossen worden[[283]](#footnote-283); die Funde erlauben eine solche präzise Datierung nicht.

<°°°>Lager C

*<°°>Umwehrung C*

<°>Katalog

In den Gräben des Lagers C wurden keine geschlossenen Fundkomplexe augusteisch-tiberischer Zeitstellung gefunden.

Liste der Fundnummern (Lagerumwehrung C1): N15732N, N15733N, N15734N, N15736N, N15737N, N15789N, N15790N, N15791N, N15797N ?, N15801N, N15806N, N15812N, N15813N, N15937N, N15945N, N15952N, N15953N ?, N15960N. – (Lagergraben C2): N15824N, N15829N.

*<°°>Innenbebauung*

<°>Katalog

Innerhalb des Lagers C wurden keine geschlossenen Fundkomplexe augusteisch-tiberischer Zeitstellung gefunden.

Liste (principia): N3442N, N3793N, N3802N, N3921N, N5151N, N8884N, N9048N, N9074N, N9076N, N9278N, N9397N, N9552N, N9629N, N9695N, N9919N, N9946N, N10072N, N10085N, N11178N, N12138N, N12206N, N13446N.

Liste (praetorium): N2972N, N3528N, N3852N, N3853N, N3994N, N5257N, N5751N, N5756N, N7443N, N7465N, N7470N, N7471N, N8282N, N8283N, N8306N, N14413N, N14508N, N14534N, N14541N, N14424N.

Da sowohl im Verlauf der Umwehrung, als auch in den Fundamentspuren der Innenbauten des Lagers C keine geschlossenen Fundkomplexe augusteisch-tiberischer Zeitstellung zutage kamen, kann die Angabe Müllers über einen Beginn des Lagers C aufgrund von Münzen im Sommer 14 nach der Zeitenwende nicht aufrecht gehalten werden[[284]](#footnote-284).

<°°°> Lager D

*<°°>Umwehrung D*

<°>Katalog

Fundkomplex 1. – FU: Schnitt 1172, aus der Verfüllung des inneren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N29282N.

a. Stark korrodierter bronzener Kettenpanzerhaken Typ 2 mit unlesbarer Inschrift auf der Rückseite: LCM... ?; L. 6 cm, B. 3,2 cm, H. 0,2 cm. – *Abb. 33,4*.

b. Eisenoxydreste.

c. 1 RS, 1 WS einer Reibschüssel mit Steilrand: Schönberger#/<#>Simon, Rödgen Taf. 67,253 (FO: Bad Nauheim); Rdm. 26 cm; Ofl., Sch. rw. gelbweiß, Mag. mittel. – *Abb. 33,5*.

d. 1 BS eines Topfes; Bdm. 5,5 cm; Ofl. gw., weißgrau bis dunkelgrau, Sch. weißgrau, Mag. mittel.

e. 1 WS einer Amphore; Ofl., Sch. rw. gelbbraun, Mag. fein, stark.

Fundkomplex 2. – FU: Schnitt 1172, aus dem Pfostenloch des vorderen Fundamentgräbchens, Planum 3. – Inv.-Nr. N29284N.

a. 1 WS eines TS-Gefäßes; ›Arretina‹ oder südgallisch (?).

b. 1 BS eines Töpfchens? mit Standring; Bdm. 5 cm; Ofl., Sch. gw. hellbraungelb, Mag. fein.

Fundkomplex 3. – FU: Schnitt 1172, aus der Verfüllung des äußeren Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N29283N.

a. 1 RS eines Einhenkelkruges mit gerilltem Dreiecksrand: vgl. Filtzinger, Novaesium V Taf. 18,11; Rdm. 10 cm; Ofl., Sch. gw. gelbweiß, Mag. fein mit roten Einsprengseln. – *Abb. 33,6*.

b. RS eines ›Halterner Topfes‹ mit nach innen gebogenem Rand (Drehscheibenware): Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 21,10; Mdm. 14 cm; Ofl., Sch. gw. hell- bis dunkelbraun, Mag. fein. – *Abb. 33,7*.

c. WS eines ›Halterner Topfes‹ mit nach innen gebogenem Rand (Drehscheibenware); Mdm. ? cm; Ofl., Sch. gw. braun bis dunkelgrau, Mag. mittel.

d. 1 RS einer Amphore Dressel 2–4 mit Rundstabrand; Rdm. 10 cm; Ofl., Sch. gw. gelbweiß, Mag. fein. – *Abb. 33,8*.

e. 1 Henkelfrg. einer rhodischen Weinamphore (Camulodunum 184) mit rundstabigem Höckerhenkel; Ofl. gw. gelbweißer Überzug; Sch. hellorangerot, Mag. fein. – *Abb. 33,9*.

Fundkomplex 4. – FU: Schnitt 1176, aus der Verfüllung des Wehrgrabens (Planum 6). – Inv.-Nr. N29304N.

a. Kleinerz, 1. Jh. v., ›Aduatuci‹; A0, K4; Chantraine, Novaesium VIII 62 Nr. 397.

Fundkomplex 5. – FU: Schnitt 1180, hinteres Fundamentgräbchen der Holzerdeumwehrung. – Inv.-Nr. N29357N.

a. 1 RS einer Schale ?; verschollen.

Liste: N29035N ?, N29036N ?, N29037N ?, N29108N, N29240N, N29276N ?, N29297N, N29304N, N29310N, N29316N ?, N29321N, N29322N, N29323N, N29324N, N29325N, N29334N, N29337N, N29338N, N29339N, N29348N, N29349N, N29350N, N29360N, N29362N, N29364N, N29366N, N29373N ?.

*<°°>Innenbebauung*

Liste (horreum): N29042N ?, N29043N ?, N29196N ?, N29094N, N29116N, N29177N, N29186N, N29187N, N29197N, N29237N.

Das horreum, das von G. Müller dem Lager D zugerechnet wird, ist nicht näher zu datieren, da sämtliche Fundnummern dieses Baus vermischte Fundkomplexe beinhalten.

Die Kettenpanzerhaken in Form eines gewölbten Schlangenkörpers waren bei der römischen Infanterie von der augusteischen bis vorflavischen Zeit in Gebrauch[[285]](#footnote-285). Hinter den erkennbaren Buchstaben des Exemplars aus der Füllung des inneren Wehrgrabens verbergen sich offensichtlich die Reste einer Besitzerinschrift, die an einem zweiten Panzerhaken aus Novaesium (Koenenlager) besser erhalten sind[[286]](#footnote-286).

Die Reibschüssel aus Fundkomplex 1 c besitzt einen kurzen, Steilrand; der Übergang zur Wandung ist abgesetzt, aber nicht unterschnitten. Aufgrund dieser Merkmale und des Tones möchte ich eine tiberische Zeitstellung vermuten[[287]](#footnote-287).

Die Datierung des Lagers D durch G. Müller in die früheste tiberische Zeit ist aus dem Fundmaterial nicht mit dieser Genauigkeit ersichtlich[[288]](#footnote-288).

<°°°>Lager E

*<°°>Umwehrung E*

Lediglich in Schnitt 643 bei Profil 17 war eine Trennung der Funde aus zwei parallellaufenden Gräben möglich, wobei der Fundkomplex N8482N dem vermuteten Lagergraben E, der Fundkomplex N8483N dem jüngeren Wehrsystem F 1–2 zugeordnet werden kann. Da es sich in beiden Fällen um Mischkomplexe mit Funden des 1. und 2. Jahrhunderts handelt, ist eine zeitliche Differenzierung der Grabenverfüllungen nicht möglich.

Die nachfolgende Liste der Fundnummern bezieht sich nur auf den von G. Müller und M. Euskirchen postulierten Umwehrungsabschnitt, der in Südwest-Nordost-Richtung bis zur Südecke des Lagers F zieht. Außerdem wurden die Fundnummern von der Ostflanke des Lagers E aufgelistet *(Taf. 23).* Die übrigen Fundnummern sind unter dem Umwehrungsabschnitt F 2 aufgeführt.

<°>Katalog

Fundkomplex 1. – FU: Schnitt 119, aus der Verfüllung des Wehrgrabens[[289]](#footnote-289). – Inv.-Nr. N1891N.

a. KE, E. 1. Jh. v., ›Aduatuci‹, A0 K4; Chantraine, Novaesium VIII 65 Nr. 496.

b. As, 16 v./22 n.; Vs. (?) Gst. AVG; A0, K5 Chantraine, Novaesium VIII 171 Nr. 3667.

Fundkomplex 2. – FU: Schnitt 1181, aus der Verfüllung des »Kies-«Grabens, 7. Planum. – Inv.-Nr. N29365N.

a. 1 RS eines ›Halterner Topfes‹, Drehscheibenware: Hanel, Vetera I Taf. 126,C 5845; Mdm. 14 cm; Ofl., Sch. rw. orangebraun, Mag. mittel. – *Abb. 33,10*.

Fundkomplex 3. – FU: Schnitt 1181, aus der Verfüllung des »Kies-«grabens, 9. Planum. – Inv.-Nr. N29368N.

a. BS eines Kruges mit Standplatte; Bdm. 9 cm; Ofl., Sch. gw. gelbbraun, Mag. fein.

b. BS eines handgemachten ›Halterner‹ Topfes mit Kammstrichverzierung; Bd. ca. 14 cm; Ofl. rw. dunkelgrauschwarz, Sch. braun, Mag. grob.

c. WS eines dolium; Ofl. rw. mit Verpichung; Sch. gelbweiß mit hellgrauem Kern, Mag. grob.

Liste der Fundnummern (»Gräben« E): N1642N, N1740N, N1783N, N1797N, N1805N, N1879N, N1893N, N1894N, N1909N, N8482N, N15640N, N15661N. – (Abschnitt auf *Taf. 23*) N25329N, N25330N, N25337N, N25338N, N25362N, N25366N, N29160N, N29190, N29232N, N29240N, N29254N, N29255N, N29265N ?. – (Abschnitt auf *Taf. 25*) N29358N, N29367N, N29311N, N29312N.

Die Zuweisung der ›Aduatuker‹-Münzen an einen Stamm bleibt trotz intensiver Untersuchungen weiterhin offen; neben der ursprünglichen Deutung als Sold der Aduatuker, wurden sie vor allem mit den Ubiern in Verbindung gebracht[[290]](#footnote-290). Neuerdings wird eine Herkunft aus den ehemaligen Gebieten der Eburonen vermutet[[291]](#footnote-291). Umstritten ist ferner, inwieweit die keltischen Fundmünzen in den römischen Militärlagern die Herkunft entsprechender Hilfstruppenkontingente anzeigen[[292]](#footnote-292). Unabhängig von Fragen der Stammeszuweisung und der Funktion zeigt der Befund in den Militärlagern der frühesten Okkupation in Germanien wie Dangstetten und Oberaden, daß in dieser Zeit die ›Aduatuker‹-Kleinerze nur vereinzelt auftreten[[293]](#footnote-293); ihren Umlaufhöhepunkt erreichen sie während des Haltern-Horizontes, d.#h. im 1. Jahrzehnt nach der Zeitenwende. Im Verlauf der tiberischen Zeit muß mit dem Prägeende dieser Kleinbronzen gerechnet werden[[294]](#footnote-294).

Das Datum 17 nach der Zeitenwende, das G. Müller für die Anlage des Lagers E in Erwägung zieht[[295]](#footnote-295), ist aus dem Fundmaterial nicht zu erschließen.

*<°°>Innenbebauung*

Bodenspuren, die zweifelsfrei Innenbauten des Lagers E zugewiesen werden können, fehlen[[296]](#footnote-296).

<°°°>Lager F

*<°°>Umwehrung F 1a*

<°>Katalog

Fundkomplex 1. – FU: Schnitt 195, hinteres Fundamentgräbchen der Holzerdeumwehrung. – Inv.-Nr. N4168N.

a. BS eines TS-Napfes ›Arretina‹; Bdm. 7 cm.

b. Amphoren-Griff; Ofl., Sch. gw. grünlichweiß, Mag. fein.

c. 2 WSn einer Amphore; Ofl. rw., außen weißgelb, innen orangerot, Mag. stark, mittel.

Liste der Fundnummern (Umwehrung F 1a): N4037N, N4042N, N4167N, N4169N, N4181N, N4183N, N4186N, N5403N, N5413N, N14330N, N14335N.

Nach G. Müller wird die Errichtung des Lagers F 1a um das Jahr 25 nach der Zeitenwende datiert[[297]](#footnote-297); der einzige Fundkomplex, der für eine frühe Datierung in Frage kommt, erlaubt keine chronologischen Aussagen.

*<°°>Umwehrung F 1*

Liste der Umwehrung F 1: N519N, N521N, N524N, N529N, N531N, N533N, N537N, N552N, N576N, N577N, N581N, N647N, N668N, N677N, N681N, N691N, N695N, N696N, N697N, N699N, N700N, N701N, N717N, N932N, N962N, N1010N, N1036N, N1046N, N1055N, N1123N, N1159N, N1164N, N1176N, N1180N, N1190N, N1191N, N1194N, N1197N, N1203N, N1210N, N1217N, N1218N, N1224N, N1230N, N1241N, N1247N, N1258N, N1260N, N1262N, N1287N, N1295N, N1296N, N1297N, N1298N, N1299N, N1300N, N1301N, N1302N, N1522N, N1524N, N1525N, N1526N, N1643N, N1741N, N1746N, N1763N, N1822N, N1825N, N1845N, N2585N, N2602N, N2603N, N2608N, N2609N, N2631N, N2632N, N2638N, N2640N, N2643N, N2646N, N2647N, N2649N, N2650N, N2673N, N4031N, N4032N, N4145N, N4147N, N4174N, N4175N, N4340N, N5801N, N5811N, N5812N, N5827N, N5856N, N5882N, N5885N, N5912N, N5927N, N5987N, N5988N, N5999N, N7031N, N7032N, N7038N, N7113N ?, N7130N, N7624N, N7637N, N7638N, N7639N, N7641N, N7643N, N7644N, N7650N, N7651N, N7652N, N7653N ?, N7654N, N7656N, N7662N ?, N7665N, N7666N, N7667N, 7674N, N7675N, N7671N, N7674N, N7686N, N7691N, N7694N, N7695N ?, N7699N, N7700N, N7709N, N7715N, N7720N, N7721N, N7722N doppelt, N7728N, N7729N, N7734N, N7735N, N7736N, N7737N, N7759N, N7760N, N8483N, N8484N, N8498N (doppelt), N8499N, N8500N, N10339N, N14331N, N14332N, N14334N, N14336N, N14337N, N14338N, N17374N, N16375N, N17381N, N17382N, N17403N, N17407N, N17417N, N17426N, N17433N, N17436N, N17438N, N17439N, N17448N, N17458N, N17459N, N17465N, N17470N, N17471N, N17472N, N17475N, N17495N, N17504N, N17505N, N17506N, N17512N, N17513N, N17515N ?, N17518N ?, N17520N, N17527N, N17532N, N17533N, N17537N, N17538N ?, N17539N, N17540N, N17541N, N17543N, N17544N, N17549N, N17558N, N17568N, N17569N, N17574N, N17576N, N17579N, N17580N, N17581N, N17586N, N17587N, N17594N, N17595N, N17603N ?, N17604N, N17605N, N17610N, N17611N, N17612N, N17616N, N17618N ?, N17621N, N17652N, N17653N, N17654N, N17655N, N17656N, N17657N, N17658N, N17659N, N17660N, N17667N, N17687N, N17688N, N17807N, N29317N.

*<°°>Umwehrung F 2*

Der über weite Strecken identische Verlauf der Lagerumwehrungen E und F 2 erlaubt keine Fundzuweisung zu den von den Bearbeitern herausgearbeiteten Lagerperioden[[298]](#footnote-298).

<°>Katalog

Fundkomplex 2. – FU: Schnitt 115, aus der Verfüllung des Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N1825N.

a. Denarius, Tiberius 14–37 n. Lugdunum; A2, K1; Chantraine, Novaesium VIII 130 Nr. 2470.

b. 1 RS eines ›Halterner Topfes‹ (›Korkware‹), Randbereich nachgedreht: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 43,4; Rdm. ca. 16 cm; Ofl., Sch. gw. dunkelgraubraun, Mag. mittel. – *Abb. 33,11*.

Fundkomplex 3. – FU: Schnitt 329, Holzerdeumwehrung (eventuell jüngerer Befund). – Inv.-Nr. N5827N.

a. 4 RSn, 18 WSn, 1 BS eines unguentarium: Typ Haltern 31; Rdm. 3 cm, Bdm. 2,5 cm, Ofl., Sch. gw. orange, Mag. fein. – *Abb. 33,12*.

b. sechsrilliger Henkel eines Kruges; Ofl., Sch. gw. gelbweiß, Mag. fein.

c. 4 RSn eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 19,10; Rdm. 11 cm; Ofl. Sch. gw. rot, Mag. fein bis mittel.

d. BS eines dickwandigen Vorratsgefäßes mit Standplatte; Bdm. ca. 22 cm; Ofl. rw., rotbraun, Sch. rotbraun mit dunkelgrauem Kern, Mag. grob.

e. 67 WSn, 5 BSn Gebrauchskeramik; Bdm. 8, 10 cm; Ofl., Sch. rw. rot bis braun, grau, Mag. mittel bis grob.

f. 1 Eisennagelfrg., L. noch 3,5 cm.

Fundkomplex 4. – FU: Schnitt 510, aus der Verfüllung des Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N516N.

a. Dupondius 28–2 v. Nemausus Serie 1 oder 2, halbiert; A3, K4; Chantraine, Novaesium VIII 98 Nr. 1481.

Fundkomplex 5. – FU: Schnitt 510, vorderes Fundamentgräbchen der Holzerdeumwehrung. – Inv.-Nr. N577N.

a. BS einer TS-Platte ›Arretina‹; Bdm. 13 cm; Ofl. Überzug stark abgerieben.

b. indifferente WSn von Gebrauchskeramik; Ofl., Sch. gw. rot, Mag. fein.

Fundkomplex 6. – FU: Schnitt 512, aus der Verfüllung des Wehrgrabens. – Inv.-Nr. N506N.

a. As 36 (?) v. Lugdunum, A4, K4; Chantraine, Novaesium VIII 75 Nr. 815[[299]](#footnote-299).

Fundkomplex 7. – FU: Schnitt 529, innerhalb der Holzerdeumwehrung. – Inv.-Nr. N717N.

a. 1 RS einer Reibschüssel mit Steilrand: Typ Haltern 58; Rdm. 30 cm; Ofl., Sch. gw. gelbweiß, Mag. fein.

b. WSn, 1 Henkelfrg. von Gebrauchskeramik; Ofl., Sch. gw. rot, Mag. fein.

Fundkomplex 8. – FU: Schnitt 646, hinteres, jüngeres Fundamentgräbchen der Holzerdeumwehrung. – Inv.-Nr. N7650N.

a. As, 36 v., Vienna, halbiert; A3, K4; Chantraine, Novaesium VIII 73 Nr. 757.

Fundkomplex 9. – FU: Schnitt 654, Holzerdeumwehrung oder aus älterer Grube. – Inv.-Nr. N7720N.

a. 2 BSn, 7 WSn eines TS-Tellers ›Arretina‹ ?, Bdm. ca. 8 cm; Ofl. Überzug völlig abgerieben.

Fundkomplex 10. – FU: Schnitt 952, vorderes Fundamentgräbchen. – Inv.-Nr. N17453N.

a. 1 Halsfrg. eines Einhenkelkruges (Vorläufer Hofheim 50), vgl. Filtzinger, Novaesium V Taf. 16,9 mit dreifach gerilltem Bandhenkel; Rdm. 8,5 cm; Ofl., Sch. gw. weiß, Mag. fein. – *Abb. 33,13*.

Fundkomplex 11. – FU: Schnitt 979, ältere Umwehrung. – Inv.-Nr. N17824N.

a. 3 WSn eines TS-Napfes ›Arretina‹ mit Spiralhenkel: Haltern 12, Consp. 33.1.

Fundkomplex 12. – FU: Schnitt 979, ältere Umwehrung, Wehrgraben oder Berme. – Inv.-Nr. N17899N.

a. As, ca. 7–3 v., Lugdunum, eher Serie 1; A0, K4; Chantraine, Novaesium VIII 116 Nr. 2057.

Fundkomplex 13. – FU: Schnitt 1115. – Inv.-Nr. N27957N.

a. 1 Halsfrg. eines Einhenkelkruges; Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI Taf. 11,11; Rdm. 4,5 cm; Ofl. gw., gelbweiß, Sch. hellorange, Mag. fein. – *Abb. 33,14*.

Liste der Fundnummern (Umwehrung F 2): N27961N, N27967N, teilweise N27971N, N27972N, N27973N, N27983N, N27987N, N27988N ?, N27989N ?, N28048N ?, N28105N, N28106N, N28112N ?, N28113N, N28114N, N28116N, N28117N, N28118N, N28119N, N28120N, N28121N, N28122N, N28123N, N28124N, N28125N, N28127N, N28130N, N28135N, N28137N, N28138N, N28139N, N28147N, N29020N, N29014N, N29052N, N29071N, N29097N, N29122N, N29150N ?, N29151N ?, N29152N, N29153N ?, N29156N, N29161N, N29201N, N29202N, N29327N, N29328N, N29455N, N29483N ?, N29501N, N29558N, N29614N, N29644N ?, N29661N, N29713N, N29720N, N29722N, N29723N, N29740N, N29741N, N29742N, N29778N, N29814N ?, N29827N, N29828N, N29829N, N29834N, N29882N, N30148N, N30159N, N30160N, N30176N, N30178N, N30181N, N30182N, N30185N, N30187N, N38986N, N38990N, N38991N. – Ältere Umwehrung (siehe *Taf. 19*): N17684N, N17685N, N17739N ?, N17740N, N17803N, N17810N, N17824N, N17825N, N17872N, N17873N, N17874N, N17899N, 17900N.

Vienna/Copia (Lugdunum)-Prägungen gelten als Hinweise für einen frühen Horizont innerhalb der Regierungszeit des Augustus; neuerdings wird ihre Prägung um das Jahr 36 vor der Zeitenwende präzisiert[[300]](#footnote-300). Auch der Emissionsbeginn der Asse der 1. Lyoner Altar-Serie ist nach neueren Forschungen geringfügig modifiziert worden; sie werden jetzt in die Jahre ca. 7–3 vor der Zeitenwende datiert[[301]](#footnote-301). Die Fundlage der drei Münzen in der Holzerdeumwehrung des Lagers F 2 bzw. im Bereich der Berme und im Wehrgraben ermöglicht jedoch keine genauere zeitliche Eingrenzung für den Bau der Umwehrung. Der Denarius des Tiberius (Fundkomplex 2 a) aus der Grabenverfüllung ist innerhalb der tiberischen Regierungszeit nicht genauer datierbar.

Der ›Arretina‹-Napf mit Spiralauflagen des Typs Haltern 12 (Consp. 33.1) datiert in den Haltern-Horizont und wird in Niedergermanien wohl noch in tiberischer Zeit vorkommen[[302]](#footnote-302). Unguentaria des Typs Haltern 31 gehören in die augusteisch-tiberische Zeit, ohne daß sich derzeit innerhalb dieses Zeitraumes eine engere chronologische Bestimmung abzeichnet[[303]](#footnote-303).

Das Halsfragment des Einhenkelkruges (Fundkomplex 13) ist aufgrund seiner Form und seines Tones allgemein in die tiberische Zeit zu datieren.

Als terminus post quem können für die Umwehrung F 2 die Funde in Schnitt 646, die aus einer Grube unter der Umwehrung stammen, herangezogen werden. Es handelt sich neben zwei ›Arretina‹-Wandscherben um den Boden eines Kruges augusteischer Zeitstellung, der indifferenten Wandscherbe einer Reibschüssel sowie um handgemachte Spätlatènekeramik[[304]](#footnote-304).

Die Funde aus den Grabungen des Jahres 1982 an der südwestlichen Lagerecke werden im Rahmen dieses Arbeit nicht behandelt[[305]](#footnote-305).

*<°°>Umwehrung F 3*

Liste der Fundnummern (Umwehrung F 3): N27974N ?, N27975N, N27984N ?, N27985N ?, N27990N, teilweise N29056N, teilweise N29080N, N29200N, N29004N, N29012N, N29016N, N29017N, N29203N.

Aus der nur in einem kurzen Abschnitt aufgedeckten Umwehrung des Annex-Lagers F 3 sind keine Funde zutage gekommen, die für eine Datierung in Frage kämen.

*<°°>Innenbebauung des Lagers F*

Liste der Fundnummern:

Gebäude 5: N14224N, N14410N, N14514N, N14525N. – Gebäude 11: N8720N, N8747N.

Gebäude 12: N3137N (12,2), N3161N (12,9), N3162N (12,2), N3169N (12,2), N3185N (12,9), N3218N (12,2), N3369N (12,9), N3548N (12,2), N3549N (12,2), N3560N (12,3), N3627N (12,8), N3632N (12,8), N3998N ? (12, Zentrum, porticus-Pfostengrube), N4013N (12,1), N4080N (12,8), N4263N (12,7), N4291N (12,7), N5020N (12,9), N5021N (12,3), N5022N (12,3), N5076N (12,3), N5077N (12,3), N5084N (12,9), N5085N ? (12,9), N5103N (12,3), N5115N (12,10), N5117N (12,3), N5205N (12,10), N5206N (12, Zentrum, porticus-Pfostengrube), N5423N (12,4), N5427N (12,7), N5448N (12,4), N7391N (12, Zentrum, porticus-Pfostengrube), N7442N (12, Zentrum, horreum?), N7756N (12,15), N8184N (12,6), N8185N (12,6), N8190N (12,6), N8218N (12, Zentrum, horreum?), N8219N (12, Zentrum, horreum?), N8220N (12, Zentrum, horreum?), N8222N (12, Zentrum, horreum?), N8230N (12, Zentrum, horreum?), N8237N (12, Zentrum, horreum?), N8305N (12,10), N8307N (12,10), N8309N (12, Zentrum), N8343N (12,10), N8156N (12, Zentrum, porticus-Pfostengrube), N8367N (12,11), N8513N (12,3), N8514N (12,3), N8516N (12,3), N8519N (12,3), N8545N (12,3), N8551N (12,3), N8833N (12,6), N11577N (12,15).

Gebäude 13: N1673N (13,7), N5466N (13,6), N5632N (13,6), N7448N (13,7), N8122N (13,7), N8189N (13,7).

Gebäude 14: N1752N, N1753N, N2973N (14,2), N5409N (14,3 atrium-Pfostenloch), N5748N (14,3), N5459N (14,4).

Gebäude 15: N4158N (15,2 Fundamentgräbchen).

Sonstige Gebäudespuren: N9037N, N9220N, N9788N, N9789N, N9790N, N10384N, N10398N, N10443N, N10447N, N10480N, N11754N.

Nord-Süd-Abwassergraben: N2901N, N3120N, N3136N, N3185N, N3203N, N3210N, N3370N ?, N3394N, N3411N, N3488N, N3623N, N3846N, N3847N, N3814N, N3977N, N3984N, N4005N, N4060N, N4075N, N4141N, N5003N, N5111N, N5342N, N5440N, N5788N.

Aus sämtlichen Gebäudespuren der Innenbauten der Lager F konnten keine Fundvergesellschaftungen geborgen werden, die ausschließlich Material der tiberischen Zeit enthielten.

<°°°°>Gesamtauswertung

Anhand der Eintragungen in den Grabungszeichnungen konnten für die Lagerumwehrungen A–F 3 insgesamt 537 Fundnummern, für die Bebauungsspuren der Innenbauten 194 Fundnummern ermittelt werden. Verschiedene Faktoren spielen eine Rolle, die eine feinchronologische Einordnung der verschiedenen Militäranlagen innerhalb der augusteisch-tiberischen Zeit nicht erlauben.

Trotz großflächiger Ausgrabungen sind die Fundmengen aus der Frühphase der römischen Besetzung Novaesiums in konkreten Baubefunden verhältnismäßig gering. Diese niedrige Zahl reduziert sich nochmals, da in vielen Fällen die Funde wegen ihrer Funktion oder ihres Erhaltungszustandes (Nägel, indifferente Wand- und Bodenscherben etc.) keine engere Datierung erlauben. Erwartungsgemäß konnten in den Wehrgräben, die bei der Lagerauflassung verfüllt wurden, mehr Funde als in den Bodenspuren der Holzerdeumwehrungen geborgen werden. Letztere wären aber für Aussagen zum Beginn des jeweiligen Lagerausbaus entscheidend. Es ist auffallend, daß von den mehr als 688 Stempeln auf italischer Sigillata (›Arretina‹) bzw. von den mehr als 112 Reliefsigillaten der entsprechenden Warengattung keine in einer Fundlage angetroffen wurde, die für die Fragestellung nach der Abfolge der Neusser Militärlager relevant wäre[[306]](#footnote-306). Von den 4009 Münzen kommen nur 11 Münzen in Frage, deren Aussagekraft als Einzelstücke im Hinblick auf eine Feindatierung jedoch beschränkt ist[[307]](#footnote-307); unklare Emissionszeiträume und Umlaufszeiten erschweren bei dieser Fundgattung außerdem die Auswertung. Letztlich stehen für keine der Lagerkomplexe eine jeweils ausreichend große Münz- bzw. Sigillatareihe aus geschlossenen Befunden zur Verfügung, die eine chronologische Differenzierung ermöglicht hätten[[308]](#footnote-308).

Das Problem der relativen Fundarmut in den frühen Lagerbefunden zeichnet sich auch bei anderen Militärlagern in Germanien ab[[309]](#footnote-309); ihre Ursachen sind vielfältig. Ein wichtiger Grund sind wie in Novaesium die Bodeneingriffe der nachfolgenden Bauperioden (Militärlager, *canabae*, *vicus* und Bestattungen), die die Laufhorizonte und viele Befunde der älteren Lagerperioden, die überwiegend in leichter Bauweise errichtet waren[[310]](#footnote-310), unwiederbringlich zerstört haben. Die Funde aus diesen früheren Schichten wurden mit den jüngeren Fundobjekten vermischt.

Als weitere Ursachen für den geringen Fundanfall in den augusteisch-tiberischen Lagerbefunden können zeitweilige Auflassungen der Quartiere durch die römischen Truppen für Operationen z.#B. im rechtsrheinischen Germanien angeführt werden[[311]](#footnote-311). Allerdings lassen sich derzeit weder die Stärke der ausrückenden Einheiten noch die Zeiträume ihrer Abwesenheit vom Standort anhand der archäologischen Quellenlage näher eingrenzen[[312]](#footnote-312).

Nachdem der Truppenstandort in Novaesium vermutlich um das Jahr 43 in das Areal des sogenannten Koenen-Lagers verlegt wurde, blieben die Flächen der aufgegebenen frühen Militäranlagen, anders als Truppenstandorte wie z.#B. Oberaden, Haltern, Waldgirmes, Marktbreit etc., weiter in Benutzung[[313]](#footnote-313). Wie das Fundmaterial der in den Listen aufgeführten Fundnummern zeigt, konnte in allen Lagerarealen (vor allem in den Wehrgräben) eine Verfüllung und z.#T. Vermischung mit Funden ab der Mitte des 1. Jahrhunderts festgestellt werden, so daß ich von einer großflächigen Abtragung des Geländes westlich des ›Koenenlagers‹ ausgehen möchte[[314]](#footnote-314). Es entsteht der Eindruck, daß um die Mitte des 1. Jahrhunderts die Wehrgräben systematisch verfüllt und die Holzerdeumwehrungen niedergerissen wurden, soweit sie nicht bereits zuvor planiert waren.

Neben Material des 1. Jahrhunderts fanden sich – allerdings in geringer Zahl – Funde des 2. und 3. Jahrhunderts[[315]](#footnote-315). Es läßt sich vorerst nicht klären, inwieweit das ehemalige Lagerareal bei der Errichtung der canabae legionis XVI einplaniert wurde und wie oft im Belegungszeitraum des Legionslagers und des nachfolgenden Auxiliarlagers die canabae- bzw. *vicus*-Bauten abgerissen und erneuert wurden[[316]](#footnote-316). Die Spuren von Steingebäuden und jüngeren Bestattungen sowie das Münz- und Keramikspektrum deuten jedenfalls auf ständige Bodeneingriffe im Areal der frühen Militärlager von Novaesium.

Die Tatsache, daß einige Funde in einen jüngeren Fundhorizont gehören, obwohl sie in den Grabungszeichnungen zweifellos auf ältere Lagerbefunde Bezug nehmen, legt eine Vermischung während der Grabung nahe[[317]](#footnote-317). Nicht auszuschließen ist, daß beim Tiefergraben der Schnitte mittels Plana gelegentlich jüngeres Fundmaterial älteren Befunden zugeordnet wurde. Allerdings dürfte es sich um Einzelfälle handeln, die am Gesamtbild nichts ändern.

Es bleibt als Fazit festzuhalten: Eine feinchronologische Differenzierung der neun frühen Neusser Lager mit ihren 14 Bauperioden ist anhand des Verfüllungsmaterials im Kontext der Umwehrungen und der Innenbebauung nicht möglich. Ungeachtet großflächiger Freilegungen mangelt es an aussagekräftigen Fundobjekten, die in entscheidender Fundlage angetroffen wurden und die gleichzeitig in einer angemessen großen Zahl zur Verfügung ständen[[318]](#footnote-318). Neben anderen Gründen hat offensichtlich vor allem eine umfassende Einplanierung des Geländes für die canabae der legio XVI eine Vermischung und Verlagerung der Funde hervorgerufen. Die Überschneidung der Befunde zeigt die relativchronologische Abfolge der Militärlager klarer, als dies die entsprechenden Funde vermögen. Alle vom Ausgräber G. Müller den jeweiligen Lagern zugewiesenen jahrgenauen Zeitangaben sind aus der historischen Überlieferung, z.#T. in Verbindung mit der stratigraphischen Reihenfolge erschlossen; der Fundkontext erlaubt bei kritischer Betrachtung solche Feindatierungen nicht. Trotz dieser ungünstigen Lage belegen die publizierten Fundgattungen mit ihren repräsentativen Fundbeständen (in erster Linie Münzen, Terra sigillata, Aco-Becher) für sich betrachtet den frühen Siedlungsbeginn des Militärplatzes. Dieser muß früher als der Oberaden-Horizont angesetzt werden und ist innerhalb des 2. Jahrzehnts vor der Zeitenwende früher als das Jahr 12 zu datieren[[319]](#footnote-319).

<°°°°°>Die Lager von Neuss und die Militärgeschichte des Niederrheins von Augustus bis Claudius

Michael Gechter

<°°°°>Die Topographie des Neusser Raumes zwischen Rhein, Meertal und Erft und die frühen Neusser Lager

<°°°>Die Topographie

Nach den letzten Untersuchungen von R. Straßer verlief der Rhein in frührömischer Zeit auf der Höhe von Grimmlinghausen bis Neuss von Südosten nach Nordwesten, um dann südlich von Neuss scharf nach Nordost in Richtung auf das heutige Düsseldorf abzubiegen[[320]](#footnote-320). Eine ungefähre Lage dieses Flußverlaufes erhalten wir heute noch durch die alte römische Rheintalstraße, die auf diesen Abschnitt fast parallel zum Strom verlaufen ist *(Abb. 34)*. Die Fundstelle der römischen Lager von Neuss-Gnadental befand sich zwischen dem Erfttal im Süden, dem Meertal – einer sumpfigen Randsenke zwischen Mittel- und Niederterrasse – im Westen und Nordwesten sowie dem Rhein im Osten und Nordosten. Das Erfttal war in römischer Zeit stark versumpft, es war somit unpassierbar. Genauso bildete das Meertal eine versumpfte, unpassierbare Sicherungszone nach Nordwesten und Westen. Nur auf einem schmalen Streifen entlang des römerzeitlichen Rheinufers konnten beide Sumpfgebiete umgangen werden. Rheinauf des Erftmündungsgebietes war vom Rhein Sand und Kies angelagert worden. Über diesen Rücken wurde die römische Rheintalstraße geführt, die dann die Erftmündung mit einer Brücke überquerte. Diese geographische Situation veränderte sich während der gesamten römischen Epoche nicht.

Die augusteisch-tiberischen Lager befanden sich im Nordwesten dieses von Rhein, Meer- und Erfttal umgebenen Gebietes. Die claudisch- flavischen Lager lagen dagegen im Südosten. Dies hatte seine Ursache in der in dieser Zeit fortschreitenden Nordwestverlagerung der Rheinkrümmung. Hierdurch wurden ständig Uferbereiche durch den Fluß abgetragen, so daß die rheinseitigen Lagerbereiche bedroht wurden. In claudischer Zeit trug man diesen Umstand Rechnung, indem man die Lagerneubauten nach Süden und damit weiter auch vom Strom entfernt anlegte. Hierdurch ergab sich eine veränderte Straßenführung zwischen Erftbrücke und porta principalis dextra des jeweiligen Lagers. Die Limesstraße führte nach wie vor vor dem Lager entlang, nur der direkte Zubringer zum Lager mußte jetzt in einem scharfen Knick in dieses hinein geführt werden.

<°°°>Lager A

Für die beiden Phasen des Lagers A ist eine ungefähre Größe von 13–14 ha anzunehmen[[321]](#footnote-321). Für diese Größenordnung und auch für die Zeitstellung ist nicht von einer kompletten Legionsbesatzung auszugehen, sondern von einer Legionsvexillation mit einer größeren Anzahl von Kundschaftertruppen. Das Lager A hatte sicher zwei Funktionen. Einmal in einem neu zu gruppierenden Bereich Voraussetzungen zu schaffen, wie ein Gelände okkupiert werden kann, zum anderen war es der mögliche Endpunkt der Fernstraße von Trier. Als dieser war das Lager auch als Straßensicherung zu sehen. Leider haben bisherige Untersuchungen die Frage nicht klären können, welche Truppen bzw. welche Truppengattungen hier lagen. Es ist auch sehr schwer darüber zu spekulieren, wielange hier die Truppen standen. Eine weitere Frage ist, ob das Gebiet von Neuss wirklich eine einheimische-ubische Vorgängersiedlung aufweist, wie ich noch vor einiger Zeit annahm. Nach den letzten Untersuchungen von J. Heinrichs scheint die Ubierumsiedlung erst in den Jahren der zweiten Agrippa-Stadthalterschaft stattgefunden zu haben[[322]](#footnote-322). Damit wäre auch ein Besiedlungsbeginn für die ubische Siedlung in Bonn anzunehmen. Ob die Siedlung in Neuss, deren Name Novaesium neues Lager oder neue Siedlung bedeutet, etwas mit der einheimischen Bevölkerung zu tun hat, erscheint fraglich. Von mir wurde einmal die Möglichkeit erwogen, daß sowohl in Bonn als auch in Neuss, da beide Plätze durch die Natur sehr gut zu verteidigen waren, frühe einheimische Siedlungen waren[[323]](#footnote-323).

Eindeutig ubische Keramik, wie man sie in Bonn kennt, fehlt bislang aus Neuss. Dafür gibt es in Neuss durchaus Keramiken, die nicht aus der näheren Umgebung des Rheintales stammen. Es liegt hier auf der Hand, wie schon 1979 dargestellt, daß in Neuss Truppen stationiert waren, die aus dem Inneren Galliens bzw. z.#T. auch von der Kanalküste her kamen[[324]](#footnote-324). Diese Truppen brachten natürlich aus ihrem letzten Stationierungsort entsprechende Keramiken mit, die dann in dem neuen Standort in den Boden gelangten. Wie lange die Truppen in Neuss standen bzw. mit welcher Unterbrechung zwischen den Jahren 16 und 12 v. Chr., kann nicht gesagt werden.

Inwieweit die ältesten Töpfereizentren in Neuss zu dem einen frühen Lager A oder zu einem frühen Lager B gehören, ist nach Ausweis der Publikation nicht zu sagen. Unwahrscheinlich erscheint aber, daß ein Töpfereibezirk, der nur aus einigen wenigen Öfen besteht, über einen Zeitraum von 20 Jahren genutzt werden sollte[[325]](#footnote-325). Nach den Erfahrungen, die wir bislang mit frührömischen Töpferöfen im Rheinland gemacht haben, sind die Produktionsphasen eines Ofens meist nur auf einige wenige Feuerungen beschränkt.

<°°°>Lager B

Das Lager B mit seinen beiden Phasen hatte eine Größe von mindestens 34 ha, möglicherweise aber um die 40 ha[[326]](#footnote-326). Dies bedeutet, daß wir hier Platz für zwei Legionen bzw. für eine Legion und mehrere Hilfstruppen hätten. Eine relative Datierung des Lagers B läßt sich nur über die mögliche Datierung des Lagers C extrapolieren. Wenn das große Lager C wirklich das 4-Legionslager für den Sommer 14 n. Chr. war, dann ist aufgrund der Sedimentation des Lagergrabens B 2 im Jahre 14 n. Chr. verschüttet und vorher 5 Jahre nicht gesäubert worden. Ob das nun bedeutet, daß die zweite Phase des Lagers B im Jahre 9 n. Chr. aufgelassen worden war, oder ob der Lagergraben seit dem Jahre 9. n. Chr. nicht mehr gesäubert worden war, sei dahingestellt.

Vergleicht man die Befunde aus Neuss und anderen zeitgleichen Lagern, wie z.#B. in Haltern, so fällt auf, daß wir aus den frühen Lagern A und B keine Holz-Innenbebauung kennen[[327]](#footnote-327). Hierfür gibt es drei mögliche Erklärungen:

1. Die Ausgräber waren nicht in der Lage, die frühe Holzbebauung zu erkennen.

2. Es haben nach den Auflassungen von A und B großräumige Bodenbewegungen stattgefunden.

3. Es gab keine feste Holz-Innenbebauung.

Zu 1: Die älteste bekannte Holz-Innenbebauung der augusteisch-tiberischen Lager ist dem Lager C zuzuordnen. In allen Befunden befanden sich unterhalb dieser Spuren keine weiteren. Es muß also davon ausgegangen werden, daß die Ausgräber zu den unterschiedlichsten Zeiten der Ausgrabung durchaus die frühen Holz-Innenbauten erkennen konnten.

Zu 2: Umfangreiche Erdbewegungen hätten auch bedeutet, daß z.#B. die Überreste der Töpferei sowie die Gräben auf einmal verfüllt worden wären. Da dies nicht der Fall ist, müssen wir davon ausgehen, daß nur die 3. Erklärung in Frage kommt: Es gab tatsächlich nur eine leichte Bebauung.

Zu 3: Das Fehlen einer festen Innenbabauung aus Holz besagt gleichzeitig, daß sogenannte Standlager am Rhein – wie in Neuss – nur mit einer Zeltinnenbebauung versehen waren. Dagegen weist die Bebauung der Lager in Haltern diese schon als feste Standlager nach. Dies würde implizieren, daß die Lagerspuren B 1 und B 2 nur kurzfristig belegt worden wären, da wir befundmäßig keinen Niederschlag aus der Zeit zwischen ca. 8 v. und ca. 9 n. Chr. in Neuss haben.

Dem widersprechen aber die aufgefundenen Importgeschirreste. Aufgrund der Kleinfunde müssen wir eher von einer kontinuierlichen Besiedlung ausgehen. Dagegen weist die Befundsituation eher nur auf eine kurzfristige Stationierung von Truppen hin. Es stellt sich hier die Frage, wieviel Personen in welcher kurzen Zeit einen bestimmten Keramikverbrauch haben.

<°°°>Lager C

Für das Lager C können wir ungefähr eine Fläche von 80 ha postulieren[[328]](#footnote-328). Schon frühzeitig wurde diese Größe mit dem bei Tacitus überlieferten Sommerlager der vier niedergermanischen Legionen in Verbindung gebracht. Nach Tacitus (ann. 1,36 ff.) lagen im Sommer des Jahres 14 n. Chr. die Legiones 1, 5, 20 und 21 in einem Lager zusammen, das sich im Gebiet der Ubier befand. Zu dieser historisch begündeten Interpretation des Lagers gibt es noch zusätzlich einen archäologischen Befund. In einer mit Holz ausgekleideten Kastengrube eines Raumes des Praetoriums von Lager C fand sich ein Truhenbeschlag mit der Besitzerinschrift. Es handelt sich hierbei um den Militärtribun Plautius Scaeva Vibianus einer 5. Legion[[329]](#footnote-329). Theoretisch gibt es zwar die Möglichkeit, hier auch noch auf die 5. Gallica hinzuweisen, aber dies ist doch schon sehr weit hergeholt, wenn man bedenkt, daß am Niederrhein die 5. Alaudae seit 9 n. Chr. nachweisbar ist. Mit dem Lager C zeigt sich sehr deutlich der Unterschied zu den beiden vorhergehenden Lagern. Für ein nur kurzfristig belegtes Lager ist eine sehr aufwendige Holz-Innenbebauung erstellt worden. Wir haben zwar hauptsächlich nur die Principia, das Praetorium und einige andere Nebengebäude, aber sie sind alle in einem Holzfachwerkbau errichtet worden. Im Vergleich dazu fällt das Fehlen jedweder Reste von Holz-Innenbebauungen bei den Lagern A und B sehr auf.

<°°°>Lager D

Das nächstfolgende Lager D ist das zweitälteste der tiberischen Zeit. Es war nur für eine Auxiliareinheit gedacht[[330]](#footnote-330). Die Größe von 3,6 ha ließe durchaus auf die Anwesenheit einer Ala hier schließen. Voraussetzung ist allerdings, daß wir davon ausgehen, daß nur eine Truppe hier gestanden hatte. Die Möglichkeit, hier die ala Parthorum veterana unterzubringen, wird durch den Fund des Silberrings eines Decurios belegt. Wir können mit G. Alföldy annehmen, daß die Ala wohl in dem Lager D zwischen den Jahren 14 und 16 n. Chr. gestanden hat[[331]](#footnote-331). Dies hieße wiederum, daß das Lager D nach Auflassung von C direkt angelegt worden war.

<°°°>Lager E

Kurz bevor das Lager D aufgelassen wurde, begann man mit der Errichtung des großen, ca. 40 ha umfassenden Lagers E[[332]](#footnote-332). Diese Anlage scheint von vornherein nur als ein kurzfristig zu belegendes Zweilegionslager konzipiert worden zu sein. Hierauf deuten die einfach ausgeführten Befestigungsanlagen, Erdwall mit vorgelagerter Palisade und Graben, hin. Der Platz reichte aus für zwei Legionen. Allem Anschein nach nahm das Lager E Rücksicht auf bestimmte Gebäudeteile des Lagers D. Deswegen muß davon ausgegangen werden, daß das Lager E nicht fertiggestellt worden war. Hier zeigt sich möglicherweise eine Konzeptionswechsel noch während der Herrichtung des Lagerplatzes. Eine solche Planungsänderung ließe sich durchaus mit dem Abbruch der Germanicus-Offensive 16 n. Chr. durch Tiberius und der Neukonzeption des Rhein-Limes in Verbindung bringen. Die Datierung würde dann aufgrund des historischen Beleges in die Zeit um 17/18 n. Chr. sein.

<°°°>Lager F

Das Lager F wurde noch von G. Müller in 6 Phasen aufgeteilt, M. Euskirchen reduziert diese aber auf drei[[333]](#footnote-333). Von diesem Lager sind neben der Umwehrung auch neuerdings Teile der Innenbebauung bekannt. Es handelt sich hierbei um drei Wirtschaftsgebäude (Bau 12, 13, 15) und einem Verwaltungsbau (14), die in der retentura lagen[[334]](#footnote-334). Der einzige gut interpretierbare Bau ist Nr. 12, ein Wirtschaftsgebäude vom Hoftyp.

Besonders bei dem Lager F zeigt sich die Problematik der topographischen Situation. Durch den Bau des napolenonischen Nordkanals wurde die Nordwestflanke abgetragen. Zudem müssen wirauch Abtragungen auch durch die Verlagerung des Rheins annehmen. In tiberischer Zeit verlief die via principalis in derselben Flucht wie die jüngere claudisch-flavische Straße, nur weiter nach Nordwesten verschoben. Da nicht anzunehmen ist, daß die Limesstraße durch das Lager sondern daran vorbeiführte, muß auf der tiberischen Niederterassenkante nicht nur die Lagervorderfront, sondern auch die Straße verlaufen sein.

Im Gegensatz zu M. Euskirchen nehme ich eine größere Uferabtragung in römischer Zeit durch die Nordwestverlagerung der Neusser Rheinkrümmung an. Dadurch würde sich der Lagerumfang etwas vergrößern, so daß hier durchaus mit einer Lagergröße von annähernd 40 ha gerechnet werden kann[[335]](#footnote-335).

Ob wir mit dem Lager F 1 ein reines Doppellegionslager oder ein gemischt belegtes Lager mit einer Legion, einer großes Legionsvexillation und Hilfstruppen annehmen, sei dahin gestellt.

Dies Lager scheint der direkte Nachfolger des Lager E gewesen zu sein. In claudischer Zeit wurde es durch den Holz-Erdebau des Koenenlagers G ersetzt.

<°°°°>Die Militärgeschichte von Caesar bis Claudius

<°°°>Caesar bis Augustus

Zuletzt behandelt J. Metzler in seiner Arbeit über den Titelberg die politische Situation in Nordostgallien zwischen Caesar und Augustus. Diese Arbeit stützt sich auf die Untersuchungen von M. Reddé und H. Thoen über die Truppenstandorte dieser Zeit in Nordostgallien[[336]](#footnote-336). Wichtig ist die Festlegung der Truppenstandorte in der Nähe der großen Straßenverbindungen von Südgallien in die Belgica. Genauso wichtig sind hierbei die mögliche Truppenstationierungen in der Belgica entlang der älteren Route Boulogne - Kotrijk - Tongeren - Köln[[337]](#footnote-337).

J. Metzler geht sogar soweit, anzunehmen, daß diese im Gebiet der Remer/Treverer stattgefunden haben. Römische Truppen lagen zum Teil in den alten einheimischen Siedlungen. Ähnliches nimmt Thoen auch für seine frühen Standorte entlang der Straße Boulogne-Köln auch an. Auffällig ist aber, daß diese Standorte zum Teil riesigen Umfang hatten. Riesig insofern, als z.#B. in Tongeren mit seinem Areal von ca. 150 ha nicht nur Truppen untergebracht gewesen sein konnten, sondern auch Reit- und Transporttiere, Wagen , kurz die gesamte Logistik, um eine so große Anzahl von Menschen und Tieren über einige Zeit zu versorgen.

Zum anderen konnten solche größeren Verbände nur in Gegenden stationiert werden, deren Infrastruktur auch für die Versorgung der Truppen genutzt werden konnte.

Die nördlichsten Standorte, an denen kurzfristig römische Truppen standen, waren Trier und Tongeren. Trier ist in die 40 Jahre v. Chr. zu datieren, Tongeren gut 20 Jahre später. J. Metzler legt sehr schön dar, daß der Bau der großen Straßenverbindung vom Mittelmeer nach Norden nicht in vier Jahren (20–16 v. Chr.) zu schaffen gewesen sei. Hierzu sei auch auf die Rheintalstraße verwiesen, die nach Untersuchungen und Ausweis der Meilensteine erst seit claudischer Zeit voll nutzbar gewesen sein konnte[[338]](#footnote-338).

Aus der Zeit zwischen Caesar und Augustus kennen wir insgesamt vier historische Erwähnungen von Scharmützeln zwischen Römern und über den Rhein eingefallenden Germanen bzw. aufmüpfigen Galliern aus diesem Gebiet. Meistens gingen die Kämpfe zu Lasten der Angreifer aus.

Nur in einem Fall, als bei dem Sugambrerangriff 17 v. zwischen Rhein und Maas eine 5. Legion unter dem Kommando des ehemaligen Consuls M. Lollius vernichtet wurde, kam Schande über die Römer.

C. B. Rüger wies schon vor 10 Jahren daraufhin, daß diese Niederlage nicht der Auslöser für die augusteische Germanienoffensive gewesen sein kann[[339]](#footnote-339). Die Gründe lagen darin, die unsichere Rheingrenze endgültig abzusichern und damit die wichtigen gallischen Provinzen zu schützen[[340]](#footnote-340).

<°°°>2. Jahrzehnt v. Chr. bis zur Drususoffensive

Wahrscheinlich um 16/15 v. Chr. ist die Straßenverbindung von Gallien an den Rhein soweit fertiggestellt worden, daß das erste Mal für einen längeren Aufenthalt Truppen an den Strom verlegt werden konnten. Der Straßenzug aus Trier endete bei Neuss. Möglicherweise konnte von hier auch Nijmegen erreicht werden. Wichtig hierbei war, daß die Truppenversorgung gewährleistet werden konnte, denn aus dem direkten Hinterland konnten diese nicht versorgt werden. Nach 54 v. Chr. gab es hier keine Siedlungen mehr, der Wald regenerierte sich wieder[[341]](#footnote-341). Ebenso fehlte hier eine einheimische politische Infrastruktur, die zu Versorgungsdiensten genutzt werden konnte. Caesar hatte in diesem Gebiet alle alte Stammesstrukturen zerschlagen. In dem Gebiet der Bataver und der Ubier – Nijmegen und Neuss – wurden jetzt kleinere Stützpunkte errichtet. Beide Stämme weisen viele Gemeinsamkeiten in ihrem Verhältnis zu den Römern auf. In beiden Fällen handelt es sich wahrscheinlich um ehemalige Teilstämme von germanischen Stämmen, die sich aus dem Hauptstamm ausgegliedert hatten. Für die Bataver kennen wir die Hintergründe, für die Ubier habe ich dies vermutet[[342]](#footnote-342). Beide Teilstämme stammen ursprünglich nicht vom Niederrhein, sondern wurden erst von den Römern hier angesiedelt. Für die Bataver können wir bislang nachweisen, daß die Umsiedlung in einer einmaligen Aktion stattfand. Für die Ubier ist dies nicht so klar, es gibt Anzeichen dafür, daß sie in mehreren Siedlungsschüben an den Niederrrhein gelangten, der letzte muß in tiberischer Zeit stattgefunden haben[[343]](#footnote-343). Auf jeden Fall waren diese Stämme oder Gruppen mit Rom verbündet und boten somit auch einen gewissen Schutz für die kleinen Garnisonen in Neuss und Nijmegen.

Ob zu diesem Zeitpunkt sich in Neuss schon ein Weiler der Ubier befand, scheint möglich gewesen zu sein[[344]](#footnote-344).

Es sieht im Moment so aus, daß beide Lager Neuss-A und Nijmegen-Hunerberg gleichzeitig nebeneinander bestanden hätten *(Abb. 35)*. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß sie auch nur umschichtig besetzt waren. Von diesen Lagern aus wurde die Struktur des Aufmarschgebietes erkundet. Nur aus Nijmegen kennen wir feste Innenbauten, solche Hinweise fehlen dagegen in Neuss. Da das Neusser Lager zweiperiodig ist, kann dies durchaus eine Anwesenheit von Truppen während zweier Sommerhalbjahre implizieren. Dagegen sprechen die Befunde aus Nijmegen-Hunerberg für ein festes Winterlager mit ständiger Besatzung[[345]](#footnote-345).

<°°°>Drususoffensive ab 12. v. Chr.

Wahrscheinlich erst im Frühjahr 12 v. gelangte die Masse der römischen Invasionstruppen an den Niederrhein, die dann im Sommer über den Rhein zog. In dieser Zeit haben Truppen in Bonn, Neuss, Moers-Asberg, Xanten-Vetera und Nijemegen-Kops Plateau gelegen[[346]](#footnote-346). Nach Ausweis der Funde und Befunde scheinen sie schon im Winter 12/11 v. an der Lippe überwintert zu haben *(Abb. 36)*. Diese Truppen standen zu mehreren Einheiten in Schwerpunktlagern zusammen. Die Kastelle von Oberaden zeigen gut solch einen Lagerkomplex mit einem Doppellegionslagern und in der Nähe liegenden Auxiliarlagern. Für diese Zeit des Drususfeldzuges muß mit Schwierigkeiten in der Truppenversorgung gerechnet werden, da so kurzfristig sicher keine ausreichenden Transportwege erbaut werden konnten. Somit bot sich der Wasserweg über den Rhein und die Lippe an, möglicherweis auch über die Nordsee und die Elbe.

*<°°>Standlager - Marschlager*

Wie die Truppen in den frühesten Rheinlagern untergebracht waren, können wir nur vermuten. Nach den Innenbauten der späteren rechtsrheinischen Lager, auch der nur kurzfristig besetzten, zu urteilen, waren diese Lager Standlager. Für die Rheinlager können wir solche Befunde mit Ausnahme der Nijmegener erst seit tiberischer Zeit nachweisen.

Die Truppen, die in Neuss und den anderen Rheinlagern stationiert waren, lagen in Zelten. Dieser Gegensatz, hier die Aufmarschlager und Winterlager ohne Innenbebauung, dort die rechtsrheinischen Sommer- bzw. Feldlager mit fester Innenbebaung hat lange Zeit die Diskussion u.#a. auch der Lagerspuren in Neuss behindert. Noch vor 10 Jahren ging die Forschung davon aus, daß die Rheinlager mit der großen Anzahl von augusteischen Kleinfunden, die Winterlager der in Germanien stationierten Truppen gewesen sein müßten[[347]](#footnote-347). Hieran änderte auch die Tatsache nichts, daß in den rechstrheinischen Lagern mittlerweile überall feste Innenbauung nachgewiesen wurde. Diese fehlt aber in den Rheinlagern dieser Zeit[[348]](#footnote-348). Gegen eine Abwesenheit von Truppen sprechen aber die hohen augusteischen Fundaufkommen in den Rheinlagern . Die Frage stellt sich also, warum gibt es keine feste Innenbebauung bzw. woher kommen die vielen augusteischen Funde?

In diesem Jahrhundert ging die Forschung davon aus, daß die Truppen unter Augustus 12 v. Chr. an den Rhein kamen und dort in festen Lagern stationiert waren. Von hier aus zogen sie in Sommerfeldzügen über den Rhein nach Osten und brachten das Gebiet bis zur Elbe unter römische Kontrolle. Nun kennen wir mittlerweile eine große Anzahl von rechtsrheinischen Lagern mit fester Innenbebauung und sogar Gräberfelder und Lagervorstädte dieser Zeit. Gräberfelder und Lagervorstädte können wir bei den Rheinlagern auch erst seit frühtiberischer Zeit nachweisen[[349]](#footnote-349). Dies würde doch bedeuten, daß die rechtsrheinischen Lager einen viel größeren Standlagercharakter aufweisen, als die Rheinlager.

Man könnte jetzt damit argumentieren, daß in den rechtrheinschen Lagern die Truppen die ganze Zeit über gestanden hätten und nicht in den Rheinlagern. Diese wären nur Sammellager für die Offensive gewesen und hätten während der gesamten augusteischen Zeit leer gestanden.

Dagegen sprechen aber die vielen augusteischen Funde. Wenn wir nun keine Befunde wohl aber Funde dieser Zeit aus den Rheinlagern kennen, muß im Gegensatz zu den Lippelagern die Besatzung anders strukturiert gewesen sein. Es fiel schon immer auf, daß wir am Niederrhein und in Westfalen mehr feste Standlager als Truppen nachweisen konnten. Insofern bietet sich vieleicht folgende Lösung dieses Problems an:

Die Rheinlager waren während der Vorbereitung der Offensive zeitweilig besetzt. Die Truppen kampierten aber nur in Zelten. Nach dem Beginn der Offensive im Sommer 12 v. Chr. lagen die römischen Truppen in festen Lagern auf rechtsrheinischem Gebiet[[350]](#footnote-350). Die alten Rheinlager bestanden aber weiter, eben nur nicht als Standlager, sondern als Durchgangsstandorte für zu verlegende Truppen. Solche nach wie vor befestigten ständigen Marschlager kennen wir auch aus der Spätantike. Möglicherweise lagen in diesen Lagern kleine Kontingente von Einheiten, die für die bauliche Unterhaltung der Umwehrung zuständig waren. Die Masse der augusteischen Funde wurden dann verloren, wenn häufig diese Lager für einige Nächte von durchmarschierenden Truppen als Standort genutzt wurden. Verf. ist es bewußt, daß dies nur eine etwas schwache Erklärung ist. Sie hat aber den Vorteil, daß mit ihr sowohl die nicht vorhandene feste Innenbebauung als auch das große Fundaufkommen erklärt werden kann.

Diese Funktion kann auch erklären, warum wir für die augusteische Zeit sehr wenig Lagerspuren kennen. Für die Zeit zwischen 10/9 v. bis 9 n. Chr. kennen wir aus Neuss nur das zweiperiodige Lager B. Verglichen mit dem Lager F aus tiberischer Zeit mit seinen mindestens 3 größeren Umbauphasen in ca. 20 Jahren ist dies wenig. Ebenso kennen wir aus Xanten-Vetera nur ein mögliches augusteisches Lager.

<°°°>Ende der Drususoffensive bis 4/5 n. Chr.

Nach dem Tod des Drusus 9 v. Chr. scheinen die Truppen rechtsrheinisch ihre Garnisonen ausgebaut zu haben. Der Versorgungsweg über die Lippe wurde mit festen, gut ausgebauten Lagern versehen[[351]](#footnote-351).

Am Rhein wurden die alten Lager Neuss, Asberg, Xanten, Nijmegen weiter als feste Marschlager genutzt. In ihnen konnten die Truppen auf dem Durchmarsch kampieren. Möglicherwies stand hier eine kleine Besatzung, die für die Pflege der Umwehrung verantwortlich war *(Abb. 37)*.

Zu der alten Straßenverbindung Trier - Neuss mit ihrem Abzweig nach Bonn wurde in dieser Zeit der Ausbau der West-Ost Route Boulogne sur mer, Tongeren an den Rhein beendet[[352]](#footnote-352). Dort wo diese Straße an den Rhein stieß, sollte die geplante Hauptstadt der römischen Provinz Germania entststehen, die spätere CCAA, damals noch oppidum Ubiorum genannt. Diese Anlage scheint Mitte des letzten Jahrzehnts v. Chr. begonnen worden zu sein. Möglicherweise lagen zeitweilig hier auch römische Truppen. Für einen Straßenausbau in dem letzten Jahrzehnt v. Chr. sprechen auch die vereinzelte Hinweise auf germanische Kleinsiedlungen mit Bewaffneten an dieser Straße bzw. an deren Parallelelstraße Neuss- Mühlfort-Venl[[353]](#footnote-353). Die spätere Rheintalstraße vom Oberrhein zur Flußmündung scheint zu dieser Zeit nur in Teilen bestanden zu haben. Am Niederrhein scheinen die Lager untereinander schon mit festen Straßen verbunden gewesen zu sein, dagegen wurde die Verbindung durch das enge Mittelrheintal zwischen Bonn und Mainz erst in claudischer Zeit zur Gänze bewerkstelligt. Möglicherweise waren die Lagerplätze des Neuwieder Beckens zwischen Andernach und Koblenz in dieser Zeit schon straßenmäßig miteinander verbunden, dann allerdings wohl eher mit einer rückwärtigen Anbindung an die Trierer Straße.

Die temporären Rheinlager weisen von der Lage Gemeinsamkeiten auf: Bonn und Neuss lagen geschützt von einem Sumpfgürtel am Rhein, Xanten-Vetera und Nijmegen-Kops Plateau waren auf Stauchmoränen hoch über dem Rhein errichtet worden und nur die Standorte Moers-Asberg und möglicherweise Köln lagen auf der Niederrterasse am Rhein, ungeschützt durch die Topographie.

Summa summarum scheinen sich die militärischen Aktivitäten nach dem Ende der Drususoffensive am Niederrhein auf die Sicherung der eroberten germanischen Gebiete und auf den Ausbau der rückwärtigen Verbindungen am und zum Rhein konzentriert zu haben. Obwohl die Truppen hauptsächlich auf rechtsrheinischem Gebiet standen, muß ein nicht zu unterschätzenden Teil sich auf linksrheinischen Gebiet befunden haben. Diese Truppen waren einmal zum Ausbau einer Infrastruktur – Straßenbau – und zum anderen zu allgemeinen Sicherungsaufgaben sowie im logistischen Bereich eingesetzt[[354]](#footnote-354).

Von allen den Rheinlagern scheint nur das 4,5 ha große Lager auf dem Kops Plateau bei Nijmegen mit seinen aufwendigen praetorium und Offiziersbauten das einzige ständig belegte Rheinlager aus der Zeit zwischen dem Ende der Drususoffensive und der Varusniederlage gewesen zu sein[[355]](#footnote-355).

Wo die drei am Niederrhein stationierten Legionen während dieser Zeit lagen, wissen wir nicht, zum Teil wohl an der Lippe in den dortigen Lagern Haltern und Anreppen.

Erst während des germanischen Aufstandes gegen die Römer, der in den Jahren 4/5. n. von Tiberius niedergeschlagen wurde, können wir eine Veränderung an den Rheinlagern feststellen.

In dieser Zeit wurde weiter nördlich im Rheindelta der Stützpunkt Vechten errichtet[[356]](#footnote-356). Leider wissen wir nichts über die Infrastruktur des Lagers aus dieser Zeit. Ebenso ist unbekannt, wann die zweite Bauphase der Lager in Moers-Asberg und Neuss-B errichtet wurde. Auf jeden Fall muß dies vor 9 n. Chr. geschehen sein.

<°°°>4/5 bis 14 n. Chr.

Erst mit der Varusniederlage können wir genaueres über die Truppenstaionierungen am Rhein sagen[[357]](#footnote-357). Nach dem Verlust der drei Legionen, dreier alae und 6 cohortes sowie der Lippelager (Haltern, Anreppen sowie dem befestigten Marschlager Holsterhausen) wurde der Rhein auf einmal wieder Militärgrenze.

Um der germanischen Revolte zu begegnen, wurden vier neue Legionen, die I, V, XX und XXI, nebst Hilfstruppen an den Niederrhein verlegt.

Die Lager aus der Zeit 9–14 n. Chr. können nicht genau gefaßt werden. Wenn die Befundinterpretation des Lagers Neuss B zutrifft, war dies Lager zwischen 9 und 14 n. Chr. nicht besetzt[[358]](#footnote-358). Auf jeden Fall scheinen aber die Stützpunkte Vechten, Nijmegen-Kops Plateau, Xanten-Vetera weiterbestanden zu haben. Inwieweit die Lager Moers-Asberg und Bonn besetzt waren, ist unsicher. Auf keinen Fall darf bei dieser Betrachtung das oppidum Ubiorum außer Acht gelassen werden. Obwohl es eine von den Römer geplante Zivilsiedlung war – die immerhin die Haupstadt Germaniens werden sollte –, können hier Truppenstationierungen angenommen werden. Wir müßten dann einen ähnlichen Befund annehmen, wie in den frühaugusteischen Zivilsiedlungen in der Belgica[[359]](#footnote-359).

Es spricht einiges dafür, das das oppidum im Jahre 9 n. überhastet umwallt wurde[[360]](#footnote-360).

Bislang kennen wir keine Lager der tiberischen Feldzüge 11/12 n. Chr. aus dem rechtsrheinischen Germanien.

Nach der Beendigung dieser Feldzüge scheinen die 4 Legionen in zwei Doppellagern in Xanten-Vetera und bei dem oppidum Ubiorum (Köln-Alteburg) gestanden zu haben[[361]](#footnote-361). Im Frühjahr 13 n. Chr. ging Tiberius zurück nach Rom und sein Neffe Germanicus übernahm das germanische Kommando.

<°°°>Germanicusoffensive 14–16 n. Chr.

Beim Tod des Augustus lagen die römischen Truppen in Schwerpunktlagern am Rhein, das heißt, es lagen mehrere Truppen zu Verbänden zusammengefaßt an einem Ort. Dies waren Vechten, Nijmegen-Kops Plateau, Xanten-Vetera, Moers-Asberg und Köln-Alteburg. Am Mittelrhein wurde das Neuwieder Becken und die Moselmündung ebenfalls durch eine Konzentration von Truppenstandorten in Andernach, Urmitz, Koblenz sowie durch kleinere Wachtposten mit germanischen Hilfstruppen gesichert[[362]](#footnote-362).

Zur Zeit des Machtwechsel in Rom – nach dem Tod des Augustus wurde Tiberius sein Nachfolger – wurden die vier niedergermanischen Legionen von Germanicus in einem großen Sommerlager bei Neuss zusammengezogen[[363]](#footnote-363). In derselben Zeit wurde der befestigte Hafen Velsen in Friesland sowie der Stützpunkt Arnhem-Meinerswijk eingerichtet.

Während der Vergeltungsfeldzüge nach Germanien 14–16 bestanden die alten Standlager in Xanten-Vetera und Köln-Alteburg für die Legionen weiter. In Xanten-Vetera lagen die V und die XXI, in Köln-Alteburg die I und die XX. Die anderen Lager Velsen, Vechten, Nijmegen, Moers-Asberg hatten weiterhin Bestand. In Neuss lag nur eine Auxiliareinheit in dem kleinen Lager D[[364]](#footnote-364).

Nach der Beendigung der Germanicusfeldzüge wurden die Truppenverteilung am Niederrhein neu geregelt.

<°°°>17–43 n. Chr.

Erst mit der Aufgabe der Germanienenoffensive unter Tiberius können wir feste Standlager am Rhein nachweisen *(Abb. 38)*. Infolge der angespannten Lage nach dem Varusdesaster werden diese Lager wie die alten augusteischen Offensivlager noch vieleckig errichtet. Erst mit den claudischen Neubauten wird die mittlerweile entspannte Grenzsituation berücksichtigt und die Lager werden rechteckig erbaut. Vieleckige Lager lassen sich besser verteidigen, rechteckige sind dagegen besser zu bauen und zu verwalten.

In Neuss wurde das Zweilegionslager E errichtet, das aber nicht vollendet wurde und direkt von einem weiteren großen Lager F ersetzt wurde. Dieses Lager scheint an die 40 ha groß gewesen zu sein[[365]](#footnote-365).

In Xanten-Vetera lagen nach wie vor die beiden Legionen V und XXI, in Neuss sicher die legio XX. Sichere Kunde über den Standort der legio I haben wir erst aus claudischer Zeit. Ihr vorheriger Standort ist unbekannt. Möglicherweise sollte sie zusammen mit der XX in das Lager E in Neuss einrücken. Wenn wir zusätzlich die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß an dem gefährdeten Rheinabschnitt zwischen Xanten-Vetera und Mainz die Legionen in Doppellagern standen, könnten wir dies auch für Neuss annehmen. Zum anderen besteht durchaus die Möglichkeit, daß auch ein Teil der Truppen weiter südlich bei Dormagen-Zons stand. Dort fand sich ein Gräberfeld aus frühtiberischer Zeit[[366]](#footnote-366).

Für die Wiederbesetzung der Lagerstandorte Xanten-Vetera und Neuss mit einer ständigen Besatzung in dieser Zeit sprechen auch die Grabfunde. Wir können für diese wichtigen Truppenplätze erst seit dieser Zeit eine kontinuierliche Gräberbelegung nachweisen. Daß die römische Armee an ihren Standorten in Germanien bestattete, belegt eindrucksvoll das Halterner Gräberfeld[[367]](#footnote-367).

Es soll aber nicht verhohlen werden, daß sich auch ein möglicher Standort der legio I in Köln-Alteburg anbietet. Wegen der Größe des Neusser Legionslagers würde ich aber mit einer teilweisen Anwesenheit dieser Legion im Neusser Lager zusammen mit der XX rechnen wollen. Wobei es dann meiner Meinung nach wahrscheinlicher wäre, daß eine Teilvexillation in der Nähe von Dormagen-Zons gelegen hätte[[368]](#footnote-368).

Während der Zeit zwischen ca. 20 und 43 gab es demnach folgende Lager am Niederrhein:

- Velsen, ein befestigter Hafen mit Flottenbesatzung;

- Vechten, unbekannte Besatzung;

- unsicher ist Arnhem- Meinerswijk, unbekannte Besatzung;

- Nijmegen-Kops-Plateau, unbekannte Besatzung

- Xanten-Vetera, legio V Alaudae, XXI rapax und Hilfstruppen?

- Moers-Asberg, coh. Silaucensium

- Neuss-F, legio XX und legio I oder Vex. der legio I nebst Hilfstruppen

- Köln-Alteburg, eventuell vex. leg. I bzw. Hilfstruppen

-Bonn, coh. I Thracum und ala Frontoniana[[369]](#footnote-369).

Die tiberische Lagerverteilung am Niederrhein spiegelt noch deutlich die der alten augusteischen wieder. Der Schwerpunkt der Verteilung liegt wie ca. 30 Jahre vorher nach wie vor zwischen Nijmegen und Neuss.

Erst mit der Neuorientierung in claudischer Zeit wird der Rheinlimes zu einer linearen Verteidigungslinie ausgebaut. Von Remagen an der Ahrmündung bis zur Rheinmündung bei Katwijk werden die Truppenstandorte jetzt auseinander gezogen. Nur das Doppellegionslager Xanten-Vetera mit seiner zusätzlichen Auxiliarbesatzung spiegelt noch die alte punktuelle Grenzsicherung der Vergangenheit wieder.

<°°°°°>Abgekürzt zitierte Literatur

Chantraine, Novaesium III H. Chantraine, Novaesium III. Die antiken Fundmünzen der Ausgrabungen in Neuss. Limesforschungen 8 (Berlin 1968).

Chantraine, Novaesium VIII H. Chantraine, Novaesium VIII. Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Limesforschungen 20 (Berlin 1982).

Chantraine u.#a., Neuss H. Chantraine#/<#>M. Gechter#/<#>H. G. Horn, Das römische Neuss (Stuttgart 1984).

Ettlinger, Novaesium IX E. Ettlinger, Novaesium IX. Die italische Sigillata von Novaesium. Limesforschungen 21 (Berlin 1983).

Filtzinger, Novaesium V Ph. Filtzinger, Novaesium V. Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium (etwa 25 bis 50 n. Chr.). Limesforschungen 11 (Berlin 1972).

Gechter, Anfänge M. Gechter, Die Anfänge des niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 1–129.

Hanel, Vetera I N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln 1995).

Joachim, Keramik H.-E. Joachim, Einheimische vorcoloniazeitliche Keramik aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (CUT) bei Xanten. Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 173–199.

Kempa, Haffen M. Kempa, Haffen. Eine vor- und frühgeschichtliche Siedlung im Altkreis Rees. Rhein. Ausgr. 39 (Köln 1995).

Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III J.-S. Kühlborn #/<#>S. v. Schnurbein, Das Römerlager in Oberaden III. Die Ausgrabungen im nordwestlichen Lagerbereich und weitere Baustellenuntersuchungen der Jahre 1962–1988. Bodenalt. Westfalen 27 (Münster 1992).

Müller, Novaesium G. Müller, Novaesium. Die Ausgrabungen in Neuss von 1955 bis 1972. In: Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Monogr. RGZM 1,1 (Mainz 1975) 384–400.

v. Petrikovits, Ausgrabungen H. v. Petrikovits, Die Ausgrabungen in Neuss (Stand der Ausgrabungen Ende 1961). Bonner Jahrb. 161, 1961, 449–485.

v. Petrikovits, Innenbauten H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit (Opladen 1975).

Schlüter#/<#>Wiegels, Rom W. Schlüter#/<#>R. Wiegels (Hrsg.), Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internat. Kongress Univ. Osnabrück u. Landschaftsverband Osnabrücker Land e.#V. 2.–5.9.1996. Osnabrücker Forsch. Alt. u. Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999).

Schönberger#/<#>Simon, Rödgen H. Schönberger#/<#>H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15 (Berlin 1976).

Trier, Okkupation B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991).

Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI M. Vegas#/<#>A. Bruckner, Novaesium VI. Die augustische Gebrauchskeramik von Neuss. Gebrauchskeramik aus zwei augustischen Töpferöfen von Neuss. Limesforschungen 14 (Berlin 1975).

Verzeichnis der Abbildungen.

Gechter, Forschungsgeschichte

Abb. 1. Die Lager bei Neuss und die örtliche Topographie 1895. Kartengrundlage: HK 25 NE 4806 (Stand 1895). <Wiedergabegenehmigung fehlt!>

Abb. 2. Die Lager bei Neuss und die örtliche Topographie 1986. Kartengrundlage: TK 25 4806 (Stand 1986). <Wiedergabegenehmigung fehlt!>

Alt Neu

Abb. 1 Beilage 1. Übersicht über die Lager und die Lage der Befundausschnitte auf den *Tafeln 1–26*. M. 1:8000.

Abb. 22 Abb. 3. Übersicht über die Lager und die Lage der Profilschnitte. M. 1:8000.

Abb. 51 Abb. 4. Profil 30, Hauptstraße augusteischer bis claudischer Zeitstellung im Bereich der canabae legionis östlich der augusteisch-tiberischen Lager, Nordprofil. M. 1:100.

Abb. 2 Abb. 5. Gesamtplan Lager A. M. 1:5000.

Abb. 23–27 Abb. 6. Graben A. W-Profil 1, Außengraben; O-Profile 2 u. 3, Außen- und Innengraben; O-Profil 4, Außengraben; NO-Profil 5, Innengraben M. 1:100. <Profil 3 nicht in Kopie!>

Abb. 52 Abb. 7. Profil 31, augusteisch-tiberische Straße im Bereich der canabae legionis, Südostprofil. M.1:100.

Abb. 3 Abb. 8. Töpferwerkstatt I, Öfen 1–4, Planum und Profil. M. 1:100.

Abb. 4 Abb. 9. Töpferwerkstatt II, Öfen 1–2, Planum und Profil. M. 1:100.

Abb. 5 Abb. 10. Gesamtplan Lager B. M. 1:5000.

Abb. 28+29 Abb. 11. Graben B. O-Profile 6 und 7, Außen- und Innengraben. M. 1:100.

Abb. 6 Abb. 12. Übersicht Töpferwerkstatt III, Öfen 1–6. M. 1:400.

Abb. 7–11 Abb. 13. Töpferwerkstatt III, Öfen 1–6, Planum und Profil. M. 1:100.

Abb. 12 Beilage 2. Gesamtplan Lager C . M. 1:5000.

Abb. 30–32 Abb. 14. Graben C und C?. O-Profil 8, Graben C; NO-Profil 10 u. N-Profil 11, Graben C?. M. 1:100.

Abb. 13 Abb. 15. Lager C, Osttor, a Planum; b Pfostenprofile. a M. 1:200 b M. 1:100.

Abb. 14 Abb. 16. Lager C, Osttor, Profil 9a und b, Nordost- und Nordwestprofil der Baugrube. M. 1:100.

ohne Nr. Abb. 17. Lager C, Principia (Gebäude Nr. 1). M. 1:1000.

Abb. 15 Abb. 18. Lager C, Prätorium. M. 1:1000.

Abb. 16 Abb. 19. Gesamtplan Lager D und Lager E. M. 1:5000.

Abb. 33–35 Abb. 20. Graben D. NO-Profil 12, Außengraben. M.1:100. Gräben D, E, F 1, NO-Profil 13. M.1:100. Lagerumwehrung D. NO-Profil 14, vor dem Osttor. M. 1:100.

Abb. 36 Abb. 21. Lager D. Profil 15, Längsschnitt durch die Rückfront der Lagermauer am Osttor, Ostprofil. M. 1:100.

Abb. 37+38 Abb. 22. Profil 16, Graben E, Südprofil. M. 1:100. Profil 17, Gräben E und F 1–3, nordwärts Südecke des Lagers F, Südwestprofil (spiegelverkehrt). M.1:100.

Abb. 39–42 Abb. 23. Profile 18 und 19, Lagerumwehrung E und F, Westprofile. M. 1: 100. Profil 20, Lagerumwehrung E und F, Ostprofil. M. 1:100. Profil 21, Lagergräben E und F an der Südecke des Lagers D, Südwestprofil (spiegelverkehrt). M.1:100.

Abb. 17 Beilage 3. Gesamtplan Lager F (Phasen 1–3). M. 1:5000.

Abb. 18 Abb. 24. Einzeldarstellung Lagerphasen F 1a, 1b und 1c, F 2 und 3. M. 1:5000.

Abb. 43–46 Abb. 25. Profil 22, Lagerumwehrung F 1a, Südflanke, Ostprofil. M.1:100. Profil 23, Lagerumwehrung F, Südecke, Ostprofil (spiegelverkehrt). M.1:100. Profil 24, Lagerumwehrung F 1b,c-F 2a,b Südprofil. M.1:100. Profil 25, Lagerumwehrung F 1b,c-F 2a,b und Materialgrube, Südostprofil. M.1:100.

Abb. 47–50 Abb. 26. Profil 26, Lagerumwehrung F 2, Ostflanke, Westprofil. M.1:100. Profil 27, Lagerumwehrung F 2-F 3, Südwestprofil. M.1:100. Profil 28, Lagerumwehrung F 2, Nordwestprofil. M.1:100. Profil 29, Lagerumwehrung F 3, Nordostprofil. M.1:100.

Abb. 19 Abb. 27. Lager F 1. Türme 1–5. M. 1:400. <Film anders als Kopie, diese im M. 1:200>

Abb. 20 Abb. 28. Lager F 2. Türme 6–7. M. 1:200.

Abb. 21 Abb. 29. Lager F 3. Kopf der Holz-Erde-Mauer, Planum und Profil. M. 1:100.

ohne Nr. Abb. 30. Lager F. Gebäudekomplex  . M. 1:1000.

Hanel, Fundkomplexe

Abb. 31. Funde aus der Lagerumwehrung A. M. 1:3.

Abb. 32. Funde aus der Lagerumwehrung A. M. 1:3.

Abb. 33. Funde aus der Lagerumwehrung B, D, E und F. 2, 4 M. 1:2; 4 Graffito M. 1:1; sonst M. 1:3.

Gechter, Militärgeschichte

Abb. 34. Lage der Neusser Lager. M. 1:25000.

Abb. 35. Das niedergermanische Heer vor 12 v. Chr. – 1 Nijmegen-Hunerberg; 2 Neuss-A.

Abb. 36 Das niedergermanische Heer zur Zeit der Drususoffensive. – 1 Nijmegen-Hunerberg; 2 Xanten-Vetera; 3 Oberaden; 4 Moers-Asberg; 5 Neuss-B; 6 Bonn. Die Lager 2, 4 bis 6 waren möglicherweise nur zeitweise besetzt.

Abb. 37. Das niedergermanische Heer zwischen 5 v. Chr. und 9 n. Chr. – 1 Bunnik-Vechten (ab 4/5 n. Chr.); 2 Nijmegen-Kopsplateau; 3 Xanten-Vetera; 4 Holsterhausen; 5 Haltern; 6 Anreppen; 7 Moers-Asberg; 8 Neuss-B; 9 Bonn; 10 oppidum Ubiorum.

Abb. 38. Der niedergermanische Limes in tiberischer Zeit. – 1 Bunnik-Vechten; 2Arnhem-Meinerswijk; 2a Driel; 3 Nijmegen-Kopsplateau; 4 Xanten-Vetera; 5 Moers-Asberg; 6 Neuss-F; 7 Köln-Alteburg; 8 Bonn; 9 oppidum Ubiorum.

<Tafellegenden>

Tafel 1

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 2

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 3

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 4

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 5

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 6

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 7

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 8

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 9

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 10

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 11

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 12

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 13

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 14

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 15

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 16

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 17

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 18

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 19

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 20

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 21

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 22

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 23

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 24

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 25

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

Tafel 26

Gesamtbefunde in Ausschnitten (zur Lage siehe *Beil. 1*). M. 1:400.

<Beilagen>

Beilage 1

Beilage 1. Übersicht über die Lager und die Lage der Befundausschnitte auf den *Tafeln 1–26*. M. 1:8000.

Beilage 2

Beilage 2. Gesamtplan Lager C . M. 1:5000.

Beilage 3

Beilage 3. Gesamtplan Lager F (Phasen 1–3). M. 1:5000.

1. Vorbemerkung: In der Literatur kommen beide Schreibweisen vor: Neuss und Neuß. Die richtige lautet Neuss. Wo bei Zitaten die falsche Schreibweise benutzt wurde, wurde dies beibehalten. – Für die frühe Forschungsgeschichte konnte Verf. auf ein Manuskript von G. Müller zurückgreifen. [↑](#footnote-ref-1)
2. Bonner Jahrb. 111/12, 1904, 10 u. 14. Es handelte sich hierbei um die heute verschollenen Grabsteine des Legionars M. Sulpicius der legio XX (CIL XIII 8553, Brambach 268), des Decurios der ala I Tungrorum Frontoniana M. Lucilius Secundus (CIL XIII 8558, Brambach 271) und eines Unbekannten (CIL XIII 8556, Brambach 270). [↑](#footnote-ref-2)
3. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 107; ebd. 149, 1949, 345 Taf. 25. [↑](#footnote-ref-3)
4. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 108. [↑](#footnote-ref-4)
5. E. Brues, K. F. Schinkel, Lebenswerk. Die Rheinlande 1968, 125. [↑](#footnote-ref-5)
6. Bonner Jahrb. 131, 1926, 369 f.; ebd. 149, 1949, 346 Abb. 11. [↑](#footnote-ref-6)
7. M. Tauch in: Chantraine u.#a., Neuss 171 ff. [↑](#footnote-ref-7)
8. Ebd. 173. [↑](#footnote-ref-8)
9. Bonner Jahrb. 5/6,1844, 407 ff. [↑](#footnote-ref-9)
10. Bonner Jahrb. 8, 1846, 182 f. [↑](#footnote-ref-10)
11. Bonner Jahrb. 57, 1876, 223 ff.; ebd. 60, 1877, 166; ebd. 63, 1878, 181 ff.; ebd. 69, 1880, 123 ff.; ebd. 75, 1883, 158 ff.; ebd. 101, 1897, 1 ff. [↑](#footnote-ref-11)
12. A. Oxé#/<#>H. Comfort, Corpus Vasorum Arretionorum. Antiquitas R. 3,4 (Bonn 1968). – Comfort weist selbst auf die Problematik der Neusser Stempel in einer Anmerkung (ebd. 81) zu den Nummern 176, 269 und 270 hin. [↑](#footnote-ref-12)
13. C. Koenen, Westdt. Korrbl. 1, 1882, 76 f. Nr. 272; ebd. 6, 1887, 250 Nr. 167. – H. Nissen, Novaesium 1. Teil: die Geschichte von Novaesium. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 1. [↑](#footnote-ref-13)
14. Ebd. 2. [↑](#footnote-ref-14)
15. C. Koenen, Novaesium 2. Teil: Beschreibung von Novaesium. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 132 ff. u. 239 ff. [↑](#footnote-ref-15)
16. C. Koenen, Die Culturreste der Ebene zwischen dem Meerthal und dem Legionslager bei Neuss a. Fundumstände und örtliche Bedeutung. Bonner Jahrb.101, 1897, 1–9 bes. 8 f. [↑](#footnote-ref-16)
17. Koenen (Anm. 15) 120–128. <prüfen!> [↑](#footnote-ref-17)
18. Bonner Jahrb. 131, 1926, 369 f.; ebd. 149, 1949, 346 Abb.11. [↑](#footnote-ref-18)
19. H. v. Petrikovits in: G. T. Mary, Novaesium I. Limesforschungen 6 (Berlin 1967) 7. [↑](#footnote-ref-19)
20. Ebd. 8. [↑](#footnote-ref-20)
21. Ebd. 9. [↑](#footnote-ref-21)
22. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 161, 1961, 484. [↑](#footnote-ref-22)
23. Ebd. [↑](#footnote-ref-23)
24. v. Petrikovits in: Novaesium VI. Limesforschungen 10 (Berlin 1975) 1. [↑](#footnote-ref-24)
25. G. Müller, Novaesium VII. Limesforschungen 17 (Berlin 1977) 9 f. [↑](#footnote-ref-25)
26. M. Gechter, Bonner Jahrb. 186, 1986, 613 ff. [↑](#footnote-ref-26)
27. Zum Namen siehe F. Cramer, Der Name Novaesium. Jahrb. Düsseldorfer Gesch. Ver. 19, 1905, 231 ff. [↑](#footnote-ref-27)
28. H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuss. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln 1957) 10 f.; Müller, Novaesium 385 ff.; ders. in: J. E. Bogaers#/<#>Ch. B. Rüger (Hrsg.), Der niedergermanische Limes (Köln 1974) 139 ff. Nr. 40; M. Gechter, Die Anfänge des niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 114 f.; Ch. B. Rüger in: Chantraine u.#a., Neuss 13 ff.; G. Müller in: H.-G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 580 ff. [↑](#footnote-ref-28)
29. H. v. Petrikovits, Das römische Rheinland (Köln, Opladen 1960) 16 f. mit Anm. 15; D. Timpe, Zur Geschichte der Rheingrenze zwischen Caesar und Drusus. In: H. Lefévre (Hrsg.), Monumentum Chiloniense. Studien zur augustäischen Zeit [Festschrift E. Burck] (Amsterdam 1975) 124 ff.; Ch. B. Rüger, Germania inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit. Bonner Jahrb. Beih. 30 (Köln 1968) 6 f.; Gechter, Anfänge 114 ff. [↑](#footnote-ref-29)
30. Zu den mittel- und spätkaiserzeitlichen Militäranlagen in Neuss siehe zuletzt: M. Kaiser, Neuere Forschungsergebnisse zur Geschichte der römischen Militäranlagen in Neuss. In: Fund und Deutung. Veröff. Kreisheimatbund Neuss 5 (Neuss 1994) 66 ff. [↑](#footnote-ref-30)
31. F. H. Braun#/<#>H. W. Quitzow, Die erdgeschichtliche Entwicklung der niederrheinischen Landschaft. Niederrhein. Jahrb. 5, 1961, 11 ff. [↑](#footnote-ref-31)
32. Zusammenfassend zur Geschichte der Ausgrabungen in Neuss seit 1955: G. Müller, Novaesium VII. Die römischen Gräberfelder von Novaesium. Limesforschungen 17 (Berlin 1977) 9 ff. [↑](#footnote-ref-32)
33. Die alphabetische Benennung der Lager gibt die teils erschlossene, teils durch stratigraphische Befunde oder datierende Funde belegte chronologische Reihenfolge an. [↑](#footnote-ref-33)
34. Bei den sog. blonden Befunden handelt es sich um Entwässerungsgräben und einige wenige Gruben, die sich nur sehr schwach vom Gewachsenen abhoben, da die (meist fundleeren) Einfüllungen aus eingeschwemmtem oder einplaniertem, nur wenig gefärbtem lehmigen Boden bestanden. Diese Befunde sind auf den Übersichtstafeln ohne Rasterung angegeben. [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und den germanischen Provinzen des Römerreiches (Mainz 1987) 62 f. Abb. 26. [↑](#footnote-ref-35)
36. Johnson (Anm. 35) 73 ff. Abb. 36; J. K. Haalebos, Castra und Canabae. Ausgrabungen auf dem Hunerberg in Nijmegen 1987–1994 (Nijmegen 1995) 15 f. [↑](#footnote-ref-36)
37. Mündliche Mitteilung M. Gechter. [↑](#footnote-ref-37)
38. Eine gut zu vergleichende Position besitzt die porta decumana des Hauptlagers in Haltern, da vor allem dessen äußere Lagerform dem des Neusser Lagers gleicht. Auch das Halterner Lager ist, wenn auch etwas größer als Lager A, für eine Legionsbesatzung zu klein: S. v. Schnurbein, Die römischen Militäranlagen von Haltern. Bodenalt. Westfalen 14 (Münster 1974) 49 u. 73 f.; ders. in: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln 1977) 173 ff.; ders.#/<#>H. J. Köhler, Dorlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. Germania 72, 1994, 198 f.; zur Stärke und Art der Truppe in Haltern siehe S. v. Schnurbein, Zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, 45 ff. – Für die seitliche Verschiebung des Neusser Tores hat bereits v. Petrikovits (Anm. 29) 19 f. mit Abb. 5 Parallelen vorgeschlagen; ders.#/<#>G. Müller, Die Ausgrabungen in Neuß. Bonner Jahrb. 161, 1961, 471 ff. mit Anm. 28. [↑](#footnote-ref-38)
39. v. Petrikovits (Anm. 29) 26 mit Anm. 24. – Für die augusteische Periode 1 der Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen können bisher gesichert keine Gebäudespuren nachgewiesen werden: J. E. Bogaers#/<#>J. K. Haalebos, Die Nijmegener Legionslager seit 70 nach Christus. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln 1977) 103 f. (vgl. auch die frühen Lager von Vetera sowie das Lager Holsterhausen). – Zur Frage der Innenbauten in frührömischen Lagern allgemein: D. Baatz, Hibernacula. Germania 63, 1985, bes. 149 ff. [↑](#footnote-ref-39)
40. A. Bruckner in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 96 f. [↑](#footnote-ref-40)
41. Zur Lage von Töpferwerkstätten innerhalb früher Militärlager: D. Baatz, Zur Frage augusteischer canabae legionis. Germania 42, 1964, 263 f. mit Anm. 10; S. v. Schnurbein, Germania 52, 1974, 88 Anm. 36; v. Petrikovits, Römisches Militärhandwerk. Anz. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 111, 1974, 7 mit Anm. 10. – Außerhalb der Befestigung fanden sich augusteische Töpferöfen bei dem wohl um 15 v. Chr. errichteten Kastell auf dem Windischer Sporn. M. Hartmann erwägt, in den Betreibern der Öfen Einheimische zu sehen, die im Dienst der römischen Besatzung standen: M. Hartmann in: H. Koller, Ein Töpferofen aus augusteischer Zeit in Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1990 (1991) 13. – Die beiden augusteischen Töpferöfen von Vetera liegen im Bereich der via sagularis des Lagers B: Hanel, Vetera I 289 f.; Gechter, Anfänge 108 f. bezweifelt allerdings, daß die Lagerinnenfläche (und damit die Töpferöfen) östlich des Lagergrabens B liegt. – In Haltern liegt der Töpferofen 5 außerhalb des Hauptlagers, aber im Bereich des älteren Feldlagers: S. v. Schnurbein, Acta RCRF 17–18, 1977, 38. – Öfen des kleinen Lagers 1 von Marktbreit liegen außerhalb des Lagers, aber innerhalb des unmittelbar folgenden großen Lagers: L. Wamser, Marktbreit, ein augusteisches Truppenlager am Maindreieck. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 121 f. [↑](#footnote-ref-41)
42. v. Petrikovits (Anm. 41) 17. [↑](#footnote-ref-42)
43. Allerdings scheint sich jetzt für das frühaugusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen ein ähnlich frühes Fundspektrum abzuzeichnen: J. K. Haaleboos, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus, Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 105 ff. [↑](#footnote-ref-43)
44. E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (Zürich 1948) 181; E. Ettlinger, Frühe Arretina aus Neuss. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Beih. Bonner Jahrb. 19 (Köln 1967) 77 ff.; Gechter, Anfänge 19 f. – Für die Baseler Militärstation geht zuletzt auch A. Furger-Gunti von einem früheren Gründungsdatum vor 15 v. Chr. aus: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basler Beitr. Ur- und Frühgesch. 6 (Derendingen 1979) 103 ff. bes. 117 ff.; L. Berger#/<#>G. Helmig, Die Erforschung der augusteischen Militärstation auf dem Basler Münsterhügel. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 12 ff. Demnach wäre die Gründung von Basel gleichzeitig mit der des Truppenplatzes von Zürich-Lindenhof, aber wohl auch der des Kastells von Vindonissa erfolgt: M. Hartmann, Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1979/80 (1981) 8 f. mit älterer Lit. Dies hat aber keinen Einfluß auf die vorgeschlagene Datierung des Lagers A von Neuss, solange das Keramikspektrum der betreffenden Fundplätze keine signifikanten Änderungen erfährt. [↑](#footnote-ref-44)
45. Chantraine, Novaesium VIII 43 f. [↑](#footnote-ref-45)
46. Siehe auch E. Ettlinger, Novaesium IX. Die italische Sigillata von Novaesium. Limesforschungen 21 (Berlin 1983) 100 ff. [↑](#footnote-ref-46)
47. Die einheimische Keramik, die auf die Vorgängersiedlung zumindest in der Nähe der Neusser Truppenplätze weist, ist wie entsprechende Keramik z.#B. in Köln und Bonn als ubisch zu bestimmen: M. Gechter, Small Towns of the Ubii and Cugerni/Baetasii civitates (Lower Germany). In: A. E. Brown (ed.), Roman Small Towns in Eastern England and beyond. (Oxford 1995) 193 ff. [↑](#footnote-ref-47)
48. M. Gechter schließt aufgrund der fehlenden frühgallischen TS-Ware des L(ucius) S(aufeius) G(ausa) auf eine zeitweilige Auflassung des Neusser Truppenplatzes in den Jahren nach 12. v. Chr. (Beginn des ersten Drusus Feldzuges): Gechter, Anfänge 100 f. [↑](#footnote-ref-48)
49. Der Ausgrabungsbefund entspricht also nicht den Untersuchungsergebnissen E. Ettlingers, die keine Importunterbrechung der italischen Sigillata feststellen konnte und daher eine Dauerbelegung für Lager A annahm: Ettlinger (Anm. 46) 103. [↑](#footnote-ref-49)
50. Für die Berechnung der Truppenstärke dieses und der folgenden Neusser Lager wird zugrunde gelegt: D. Baatz, Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz. Limesforschungen 4 (Berlin 1962) 71 f. 80 f.; ders., Zur Datierung des römischen Militärlagers Hanau-Kesselstadt. Germania 51, 1973, 536 Anm. 2; S. S. Frere#/<#>J. K. St. Joseph, The Roman Fortress at Longthorpe. Britannia 5, 1974, 6 f. [↑](#footnote-ref-50)
51. G. Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 72. [↑](#footnote-ref-51)
52. K. Christ, Zur augusteischen Germanienpolitik. Chiron 7, 1977, 149 ff. [↑](#footnote-ref-52)
53. Gechter, Anfänge 100 f. [↑](#footnote-ref-53)
54. A. Furger-Gunti, Frühe Auxilien am Rhein. Keltische Münzen in römischen Militärstationen. Arch. Korrbl. 11, 1981, 231 ff. bes. 242 ff. [↑](#footnote-ref-54)
55. Dies räumt auch Furger-Gunti (Anm. 54)  Anm. 49, allerdings nicht speziell auf Neuss bezogen, ein: »Da ... alle Auxilien stets nur im Rahmen der Gesamtstrategie der Legionen operierten, darf für diesen ›Auxiliarhorizont‹ die Präsenz gewisser Legionsabteilungen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.« – Durch die Stärke der Neusser Truppe wird sich u. E. auch ihr militärischer Auftrag von dem der kleinen Kontingente in den übrigen Militärstationen unterschieden haben: ebd. 242 f. [↑](#footnote-ref-55)
56. Zu polygonalen Lagern v. Petrikovits (Anm. 29) 24 ff. Abb. 5; ders., Ausgrabungen 470 f. Anm. 27. [↑](#footnote-ref-56)
57. Die für früh- und mittelkaiserzeitliche Lager eher ungewöhnliche Ausformung eines Umwehrungsgraben als Sohlgraben tritt in Neuss häufiger auf. Auch der jüngere Außengraben von Lager D sowie phasenweise des Lagergrabens F zeigen diese Form. Unter den frühesten Verteidigungsgräben des Mainzer Legionslagers ist der Graben 2 ebenfalls ein Sohlgraben. Falls dieser Graben zu dem Graben 1 gehören sollte, was nicht sicher erwiesen ist, so besaß auch das früheste Mainzer Grabensystem vor der Holz-Erde-Mauer einen Spitzgraben als Innengraben und einen Sohlgraben als Außengraben: Baatz (Anm. 50) 19 ff. Beil. 4,Profil B. Die teilweise muldenförmige Ausformung des (4–5 m breiten) Lagergrabens von Oberaden muß auf ungünstige Bodenverhältnisse zurückzuführen sein: J.-S. Kühlborn#/<#>S. v. Schnurbein, Das Römerlager in Oberaden III. Bodenalt. Westfalen 27 (Münster 1992) 15 f. (vgl. auch Dangstetten: G. Fingerlin, Dangstetten, ein augusteisches Legionslager am Hochrhein. Ber. RGK 51–52, 1970–1971, 206 Anm. 31). Auf eine Parallele in Alesia hat schon v. Petrikovits (Anm. 29) 19 f. mit Anm. 18 hingewiesen; zu Alesia siehe zuletzt M. Reddé#/<#>S. v. Schnurbein, Neue Ausgrabungen und Forschungen zu den Belagerungswerken Caesars in Alesia (1991–1994). Ber. RGK 77, 1996, 103. [↑](#footnote-ref-57)
58. v. Petrikovits (Anm. 29) 23 f. Vgl. auch den ähnlichen Befund in Rödgen, wo 8 m vor dem äußeren Spitzgraben ein 0,6–0,7 m breites Gräbchen streckenweise beobachtet werden konnte, das keinerlei Pfostenstandspuren aufweist: H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 54 ff. Abb. 9; ders.#/<#>Simon, Rödgen 18 mit Anm. 22. [↑](#footnote-ref-58)
59. Vgl. Müller (Anm. 32) Karte 1. [↑](#footnote-ref-59)
60. Im Halterner Hauptlager liegen mehrere Töpferöfen in der via quintana in relativ enger Nachbarschaft zu dem Praetorium: v. Schnurbein (Anm. 38, 1981) 69 Abb. 12. [↑](#footnote-ref-60)
61. Vgl. Ch. B. Rüger in: Chantraine u.#a., Neuss 20 f. [↑](#footnote-ref-61)
62. E. Ritterling#/<#>E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932) 88 ff. [↑](#footnote-ref-62)
63. Die legio XIX kommt aus Dangstetten an den Niederrhein: Fingerlin (Anm. 57) 197 ff.; S. v. Schnurbein, Germania 49, 1971, 132 ff.; P. La Baume, Das römische Köln. Bonner Jahrb. 172, 1972, 275 f. Abb. 3; M. Caroll-Spillecke, Neue vorkoloniezeitliche Siedlungsspuren in Köln. Arch. Inf. 18/2, 1995, 146 f.; B. Päffgen#/<#>W. Zanier, Überlegungen zur Lokalisierung von Oppidum Ubiorum und Legionslager im frühkaiserzeitlichen Köln. In: W. Czysz u.#a. (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen [Festschr. G. Ulbert] (Espelkamp 1995) 114 f. [↑](#footnote-ref-63)
64. v. Petrikovits, Ausgrabungen 459; Müller, Novaesium 389 Abb. 1 u. 4. [↑](#footnote-ref-64)
65. Johnson (Anm. 35) Abb. 36; vgl. jetzt auch R. Hanggi#/<#>C. Doswald#/<#>K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XI. Textbd. [Brugg 1994] 81 ff. [↑](#footnote-ref-65)
66. v. Petrikovits, Ausgrabungen 459 f. Abb. 3; Müller, Novaesium 389 f. [↑](#footnote-ref-66)
67. W. H. Manning#/<#>I. R. Scott, Roman timber military gateways in Britain and on the German frontier. Britannia 10, 1979, 29 ff. u. 59 ff. [↑](#footnote-ref-67)
68. Ebd. Nr. 93. [↑](#footnote-ref-68)
69. H. Schönberger, Über einige neu entdeckte römische Lager- und Kastelltore aus Holz. Bonner Jahrb. 164, 1964, 41 ff. »Vielleicht wurde hier zum ersten Mal überhaupt die Toranlage eines nur vorübergehend benutzten Lagers entdeckt ...«: ebd. 42 f. [↑](#footnote-ref-69)
70. Ebd. 42 f. [↑](#footnote-ref-70)
71. Baatz (Anm. 41) 260 ff. [↑](#footnote-ref-71)
72. Vgl. Baatz (Anm. 50, 1973) 540 ff. [↑](#footnote-ref-72)
73. Breite der Torgassen: Nijmegen (Periode 1) 3 m: J. H. F. Bloemers, Nijmegen. Nieuwsbull. KNOB 1974, 180 f. – Dangstetten 2,8 m: G. Fingerlin, Die Tore des frührömischen Lagers von Dangstetten (Hochrhein). Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 281 f. – Oberaden 4,4–4,6 m: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 91 f. – Haltern (Hauptlager) 3,5 m: v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 49 f. [↑](#footnote-ref-73)
74. Johnson (Anm. 35) 140 f. [↑](#footnote-ref-74)
75. M. Pietsch, Die Zentralgebäude des augusteischen Legionslagers von Marktbreit und die Principia von Haltern. Germania 71, 1993, 357 mit Anm. 11. [↑](#footnote-ref-75)
76. Ebd. 358 ff. , Abb. 1; 2,1; 3,4. [↑](#footnote-ref-76)
77. Ebd. 357 ff. mit Anm. 15; Abb. 1. [↑](#footnote-ref-77)
78. Entsprechend der zivilen Forumsbasilika liegt wie in Marktbreit auch in den Principia von Nijmegen (?), Vindonissa und Vetera das Tribunal jeweils an der Schmalseite des Gebäudes, abgetrennt vom Hauptraum in der Querachse der Halle: Pietsch (Anm. 75) 358 f. mit Anm. 15; R. Fellmann, Die Principia des Legionslagers Vindonissa und das Zentralgebäude der römischen Lager und Kastelle (Brugg 1958) 122 f.; Johnson (Anm. 35) 130 ff. [↑](#footnote-ref-78)
79. v. Petrikovits, Innenbauten 127 f.; ders., Die Spezialgebäude römischer Legionslager. In: Legio VII Gemina (León 1970) 236 f. [↑](#footnote-ref-79)
80. In den Principia von Oberaden liegt allerdings in dem zentralen Durchgang ein zum Innenhof offener, wohl mit einem Podium versehener Raum, zu dessen Seiten je ein Korridor auf die Via principalis führt: J.-S. Kühlborn, Die Lagerzentren der römischen Militärlager von Oberaden und Anreppen. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 137 f. Abb. 5. [↑](#footnote-ref-80)
81. R. Fellmann, Principia-Stabsgebäude, Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 31 (Stuttgart 1983) 17 ff.; Johnson (Anm. 35) 131 f. mit Anm. 31. [↑](#footnote-ref-81)
82. Vgl. die Darstellung auf dem Scheidenbeschlag des sog. Schwertes des Tiberius, die ein Fahnenheiligtum mit Legionsadler und zwei Manipelstandarten in einer Aediculaarchitektur zeigt: R. Fellmann (Anm. 78) 153 ff. Abb. 69; Ph. Filtzinger, Limesmuseum Aalen. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 7 (Stuttgart 1975) 86 ff. mit älterer Literatur sowie die Darstellungen von Kastellheiligtümern auf Weihaltären aus den Kastellen Birrens und Risingham: Fellmann (Anm. 81) Abb. 17–18. [↑](#footnote-ref-82)
83. Fellmann (Anm. 78) 153 ff. Abb. 65. [↑](#footnote-ref-83)
84. In Marktbreit befindet sich, jeweils in der Mitte der Raumfolgen beiderseits des Ausganges ein raumbreit geöffneter nischenartiger Raum mit zwei Pfostenstellungen davor. Diese beiden Räume kommen, wie in Neuss aufgrund ihrer Tektonik als Kulträume in Frage. Unter dieser Voraussetzung besäße dieses Zweilegionenlager dann getrennte Heiligtümer für die Fahnen der beiden Legionen: Pietsch (Anm. 75) Abb. 1. [↑](#footnote-ref-84)
85. M. Szilágyi, Zur Rangordnung der rheinischen Legionen im 1. Jahrhundert. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. u. Ber. Vor-u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 787 ff. [↑](#footnote-ref-85)
86. v. Petrikovits, Innenbauten 75 f. Taf. 14. [↑](#footnote-ref-86)
87. v. Petrikovits, Innenbauten 75 f. [↑](#footnote-ref-87)
88. Diese Vermutung bereits formuliert bei J. Kromayer#/<#>G. Veith, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer (München 1928) 406 f. [↑](#footnote-ref-88)
89. Vgl. ebd. 409 ff.; zu Signa sieh auch A. v. Domaszewski, Die Fahnen im römischen Heere. Abhandl. Arch.-Epigr. Sem. Univ. Wien 5, 1885, 1 ff.; RE II A, 2325 ff. s. v. signa (. Kubitschek). [↑](#footnote-ref-89)
90. Johnson (Anm. 35) 142 f. [↑](#footnote-ref-90)
91. v. Petrikovits, Innenbauten 76 f.; Johnson (Anm. 35) 130 ff. [↑](#footnote-ref-91)
92. Pietsch (Anm. 75) 359 ff. [↑](#footnote-ref-92)
93. Ebd. [↑](#footnote-ref-93)
94. Kühlborn (Anm. 80) 140 f.; M. Pietsch#/<#>D. Timpe#/<#>L. Wamser, Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Ber. RGK 72, 1991, 309 f. [↑](#footnote-ref-94)
95. Fellmann (Anm. 78) 83 f. [↑](#footnote-ref-95)
96. H. v. Petrikovits, Innenbauten 73 f. [↑](#footnote-ref-96)
97. Fellmann (Anm. 78) 120 f. [↑](#footnote-ref-97)
98. Ebd. 110 ff. bes. 111 f.; ders. (Anm. 81) 25 f.; Pietsch (Anm. 75) 359 f. [↑](#footnote-ref-98)
99. Kühlborn (Anm. 80) 136 ff. [↑](#footnote-ref-99)
100. v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 61 f.; Pietsch (Anm. 75) 362 f. [↑](#footnote-ref-100)
101. Pietsch (Anm. 75) 362 f.; ders., Abschließende Untersuchungen im augusteischen Legionslager Marktbreit: die zentralen Verwaltungsgebäude. Arch. Jahr Bayern 1992, 95 f. [↑](#footnote-ref-101)
102. R. Fellmann in: M. Pietsch (Anm. 75) 362 f. Allerdings weist das Praetorium von Marktbreit unter den genannten Praetoria am wenigstens Wohncharakter auf, sondern entspricht durch seine schematische Raumaufteilung am ehesten einem Verwaltungsbau. Es ist auch zu bedenken, daß es sich bei dem Lager Marktbreit um ein Doppellegionslager handelt. Gerade hier liegt neben dem Praetorium ein weiteres, diesem sehr ähnliches Gebäude (Pietsch [Anm. 75] Abb. 1,III), das möglicherweise dem zweiten Legaten als Büro zugewiesen werden könnte. A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres, Bonner Jahrb. Beih. 14 (Köln, Graz 1967) 172 f. führt allerdings an, daß es zu Anfang des Prinzipates Legaten mit Doppelkommandos gab; ebenso Ritterling#/<#>Stein (Anm. 62) 89 ff. [↑](#footnote-ref-102)
103. An das Praetorium des Lagers Anreppen schließt sich nördlich eine ebenfalls sehr große Hoffläche an, die allerdings an der Längsseite des Gebäudes liegt. Der 30,5 m × 71,0 m große Hof besitzt aber keine Säulenstellungen: Kühlborn (Anm. 80) 134 f. [↑](#footnote-ref-103)
104. Zu Tempeln in Militärlagern vgl. v. Petrikovits, Innenbauten 76 ff. [↑](#footnote-ref-104)
105. Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 78 f. [↑](#footnote-ref-105)
106. v. Petrikovits, Innenbauten 76 ff. [↑](#footnote-ref-106)
107. Kühlborn (Anm. 80) bes. 136 ff.; dazu teilweise kritisch: R. Förtsch, Kölner Jahrb. 28, 1995, 617 ff. bes. 622 ff. [↑](#footnote-ref-107)
108. J. N. v. Wilmowsky, Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik (Bonn 1864); F. Oelmann, Römische Villen im Rheinland. In: F. Reutti (Hrsg.), Die römische Villa (Darmstadt 1990) 185 ff. [↑](#footnote-ref-108)
109. S. o. S.  und Anm. 98; v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 61 f. [↑](#footnote-ref-109)
110. Ritterling#/<#>Stein (Anm. 62) 26 f. mit Anm. 11; 31 ff.; 92 f.; zum Legatus consularis siehe v. Domaszewski (Anm. 102) 29 f. [↑](#footnote-ref-110)
111. Tac. ann. 1,31 ff. [↑](#footnote-ref-111)
112. Westlich der Position der Mittelgebäude des Lagers C befinden sich heute die Eternit-Werke, deren weiträumige Hofflächen zwischen den Firmenbauten bei einer Untersuchung noch die Chance bieten, weitere Erkenntnisse über die an die Mittelgebäude anschließende Bebauung zu gewinnen. Das gleiche gilt für die relativ großzügigen Gartenflächen der Grünwegsiedlung im Osten der Mittelgebäude, nördlich der Konradstraße. Es wäre wünschenswert, die entsprechenden Flächen unter Schutz zu stellen. [↑](#footnote-ref-112)
113. v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 61 ff. u. Beil. 6; Pietsch (Anm. 75) Abb. 1. [↑](#footnote-ref-113)
114. Ritterling#/<#>Stein (Anm. 62) 91 ff. Zu den vier Legionen in Neuss zusammenfassend zuletzt: Ch. B. Rüger in: Chantraine u.#a., Neuss 33 ff. [↑](#footnote-ref-114)
115. v. Petrikovits, Ausgrabungen 469 ff. Taf. 104; Ch. B. Rüger in: Chantraine u.#a., Neuss 24 f.; 34 f. u. Abb. 17. Zu den Schwierigkeiten der Identifikation der beinamenlosen 5. Legion siehe E. Ritterling, RE XII 1571 ff. s. v. Legio (V Gallica); v. Petrikovits, Ausgrabungen 470 f. [↑](#footnote-ref-115)
116. Die Gräben der Südseite des augusteischen Lagers auf dem Kops-Plateau müssen mindestens bis in das Jahr 80 n. Chr. noch deutlich sichtbar gewesen sein: J. H. F. Bloemers, Die augusteischen Lager und die flavisch-traianischen canabae legionis in Nijmegen. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln 1977) 91 f.; vgl. auch Baatz (Anm. 50, 1962) 23 f (Graben 4). [↑](#footnote-ref-116)
117. Müller, Novaesium 390. [↑](#footnote-ref-117)
118. Bereits angesprochen: Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 1984, 73 f. [↑](#footnote-ref-118)
119. Zu hölzernen Querankern vgl. Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 22 mit Anm. 89. [↑](#footnote-ref-119)
120. Bermenbreite in augusteisch-tiberischen Lagern üblicherweise zwischen 1,0 m und 2,0 m: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 17 f. [↑](#footnote-ref-120)
121. Oberaden: Sohlentiefen der H-E-Mauer zwischen 1,1 m und 1,45 m: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 19 f. Haltern: Sohlentiefe der H-E-Mauer an der Südfront 1,4 m unter römischem Niveau: v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 48 f. [↑](#footnote-ref-121)
122. Einen ähnlichen Befund zeigen die Gräben der Periode 1 des Kastells Oberstimm: H. Schönberger#/<#>H.-J. Köhler#/<#>H.-G. Simon, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Kastells Oberstimm. Ber. RGK 70, 1989, 256 f. Abb. 6. [↑](#footnote-ref-122)
123. Vgl. Lagergraben Oberaden: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 13 ff. [↑](#footnote-ref-123)
124. H. Lehner, Vetera (Berlin, Leipzig 1930) Abb. 21 u. 22. [↑](#footnote-ref-124)
125. Manning#/<#>Scott (Anm. 67) Nr. 69; Johnson (Anm. 35) Abb. 191. [↑](#footnote-ref-125)
126. Von diesen Strecken ist jedoch die ca. 4 m breite südliche Außenböschung des Nordkanals abzuziehen, in die damals nicht eingegriffen wurde. Dort könnten Befunde wohl noch erhalten sein. [↑](#footnote-ref-126)
127. Breite der Grabendurchlässe bei geradlinig auslaufenden Grabenköpfen z.#B. in den (Legions-) Lagern Oberaden, Haltern, Marktbreit zwischen 9 m und 10 m, im Lager Dorlar 12 m: v. Schnurbein#/<#>Köhler (Anm. 38) 198 f. Durchlaßbreite der hakenförmig eingezogenen Grabenköpfe vor den Toreinbauten in Vetera 13 m (Befund) bzw. ca. 8,5 m (rekonstruiert): Lehner (Anm. 124) 33 f. [↑](#footnote-ref-127)
128. E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Nassau. Ann. 40, 1912, 15 ff. Taf. 1. Breite des Durchlaßes 11 m bzw. 14 m. Ritterling nimmt einheimischen Einfluß für diese Torlösung an: ebd. 16 f.; D. Baatz#/<#>F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 353 Abb. 296. Vgl. auch die Toranlagen des domitianischen Kastells Newstead: Johnson (Anm. 35) 282 Abb. 193. [↑](#footnote-ref-128)
129. In geringem Maße ziehen auch die zwingerartig einbiegenden Mauerenden des flavischen Kastells Oakwood, hier besonders die des Nordtores über die Grabenköpfe hinaus. Die Fluchten der Lagerflanken des Vorder- und Hinterlagers stimmen hier aber überein: Johnson (Anm. 35) 283 Abb. 194. [↑](#footnote-ref-129)
130. A. S. Robertson, Excavations at Cardean and Stracathro, Angus. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln 1977) 69 ff. Abb. 5 u. 6. Das Lager besitzt die Form eines verschobenen Rechtecks. [↑](#footnote-ref-130)
131. Vgl. besonders die Situation in Cardean, wo ein Horreum ebenfalls in unmittelbarer Nachbarschaft des oben im Text beschriebenen Südtores liegt: Robertson (Anm. 130) 70 Abb. 5. Wohl aus praktischen Erwägungen wurden Speicherbauten häufig in der Nähe von Toren plaziert, vgl. z.#B. Dangstetten, (vermutliches Tor nicht ergraben): Fingerlin (Anm. 57) 208 f.; Vindonissa, Nordtor: R. Laur-Belart, Jahrb. SGU 30, 1938, 43 Abb. 5; Hofheim, Erdlager, Nordtor: Ritterling (Anm. 128) Taf. 1; Hod Hill, Osttor: Johnson (Anm. 35) Abb. 182; Longthorpe, Nordtor: ebd. Abb. 185. [↑](#footnote-ref-131)
132. Beispiele für Horrea mit querlaufenden Unterzügen in Britannien: Richborough II A, Usk I, Baginton, Fendoch, Pen Llystyn, Longthorpe I u. II, Corbridge I A u. III, Inchtuthil, Cardean: W. H. Manning, Roman Military Timber Granaries in Britain. Saalburg-Jahrb. 32, 1975, Abb. 7 u. 8; auf dem Kontinent: Valkenburg: E. A. van Giffen, Jaarverslag Terpenonderzoek Groningen 25–28, 1941–1944 (1948) 109 mit Taf. 12; Oberstimm: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforschungen 18 (Berlin 1979) 62 f. Abb.29; jetzt auch im Lager Beckinghausen: B. Trier, Neujahrsgruß 1996. Jahresber. Westf. Mus./Arch. Amt Bodendenkmalpfl. Münster 1995, 62 ff.; vgl. auch das Speichergebäude des Wirtschaftsgebäudes 12 des Neusser Lagers F (s. u. S. 58) sowie einen Speicher der canabae des Neusser Lagers G: Müller, Novaesium 396 Abb. 12. [↑](#footnote-ref-132)
133. Der Speicherbau A in Rödgen besitzt sowohl runde als auch abgerundet rechteckige Pfosten von 0,15–0,25 m Stärke. Nach der Abbildung sind jedoch die beiden Pfostenarten nicht auf bestimmte Fundamentbereiche beschränkt. Die Distanz der Pfosten untereinander differiert zwischen 0,6 m und 1,15 m, mit einem durchschnittlichen Abstand um 0,9 m stehen die Pfosten vergleichsweise eng: Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 24 f. Abb. 7. [↑](#footnote-ref-133)
134. Manning (Anm. 132) 106 ff.; 121 ff. [↑](#footnote-ref-134)
135. J. Bennett, Fort sizes as a guide to garrison type. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986) 707 ff. [↑](#footnote-ref-135)
136. G. Alföldy, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania inferior. Epigraph. Stud. 6 (Düsseldorf 1968) 65 ff. Nr. 140 u. 141; Zum Grabstein des Tiberius Julius Pancuius (ebd. Nr. 140): E. Neuffer in: Jahresbericht 1950. Bonner Jahrb. 151, 1951, 192 ff. Taf. 9–10; H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. Bonner Jahrb. 172, 1972, 134 Nr. 19 Abb. 24; P. Noelke, Grabsteine aus dem römischen Neuss. Neusser Jahrb. 1977, 6 ff. [↑](#footnote-ref-136)
137. Alföldy (Anm. 136) 28 ff. Nr. 54. [↑](#footnote-ref-137)
138. Ebd. 29 f. [↑](#footnote-ref-138)
139. Es handelt sich u.#a. um eine Südwest verlaufende canabaezeitliche Straße, die sich an der Lagerflanke von E ausrichtet und parallel zu der hölzernen Wasserleitung verläuft: *Taf. 15–18*. [↑](#footnote-ref-139)
140. Anderer Meinung: v. Petrikovits (Anm. 29) 25 ff.; ders., Ausgrabungen 470 ff. mit Anm 27. Der ebd. 471 f. beschriebene mächtige Pfosten am Scheitelpunkt des eingezogenen Winkels, den der Ausgräber E. Gersbach zu einem Turm des Lagers E gehörig identifizierte, gehört nicht zu dem unmittelbar benachbarten Turm 2 des Lagers F 1, sondern ist der Überrest eines Faßbrunnens oder einer Latrine *(Taf. 9; Abb. 19)*. [↑](#footnote-ref-140)
141. Dieser Befund ist früher irrtümlich als principia augusteischer Zeitstellung angesehen worden: v. Petrikovits (Anm. 28) 13 Abb. 3; ders. (Anm. 29) 28 ff. Abb. 7; ders., Ausgrabungen 466 Abb. 6; ders., Innenbauten 68 Abb. 14,8; Fellmann (Anm. 78) 103 ff. Abb. 45 u. 46. [↑](#footnote-ref-141)
142. Vgl. das Osttor des wohl ebenfalls nur sehr kurzfristig genutzten Lagers in Dorlar: v. Schnurbein#/<#>Köhler (Anm. 38) 198 ff. Abb. 4. [↑](#footnote-ref-142)
143. Müller, Novaesium 397; ders. in: Chantraine u.#a., Neuss 83 f. [↑](#footnote-ref-143)
144. Pietsch#/<#>Timpe#/<#>Wamser (Anm. 94) 300 ff. [↑](#footnote-ref-144)
145. Das hier vorgelegte Ergebnis der Untersuchungen der auf das Lager E folgenden jüngeren tiberischen Lagerumwehrungen beinhaltet die neue, von der seiner früheren Arbeiten abweichende Erkenntnis G. Müllers, daß es sich bei diesen Lagerumwehrungen nicht um mehrere selbständige Lager, sondern lediglich um ein Lager handelt (bereits kurz vorgestellt in: H.-G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen [Stuttgart 1987] 581 ff.) G. Müller unterscheidet in seinem Manuskript die konstatierten Umbauten dieses Lagers in sechs gleichberechtigte Phasen. Wir ziehen es nach der Bearbeitung seines Manuskriptes sowie der erneuten Sichtung der Befunde vor, diese Umbauten unterschiedlich zu gewichten und daher in nur drei große Lagerphasen mit untergeordneten Umbauten zu unterteilen. [↑](#footnote-ref-145)
146. Zum Status der Rheingrenze in tiberischer Zeit siehe G. A. Lehmann, Zum Problem des römischen »Verzichts« auf die Okkupation Germaniens, von der Varus-Katastrophe 9 n. Chr. bis zu den »Res gestae« des Germanicus Caesar in der Tabula Siarensis, 19 n. Chr. In: Trier, Okkupation 225 ff. [↑](#footnote-ref-146)
147. Vgl. Dormagen, Umwehrungsgraben des Auxiliarlagers: G. Müller, Das römische Dormagen (Bonn 1979) Taf. 51a. [↑](#footnote-ref-147)
148. v. Petrikovits, Ausgrabungen 462 Abb. 4; 463 Anm. 9; vgl. auch oben Anm. 58. [↑](#footnote-ref-148)
149. Ein entsprechender Befund wurde auch an der Holz-Erde-Mauer des Lagers Alteburg beobachtet: H. Lehner, Bonner Jahrb. 114/115, 1906, 248 ff. Abb. 5 Taf. XIII,2. [↑](#footnote-ref-149)
150. v. Petrikovits, Ausgrabungen 462 ff. [↑](#footnote-ref-150)
151. Ortsakten Neuss, Ortsarchiv Rhein. Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn. [↑](#footnote-ref-151)
152. Turmdistanz Oberaden: 22 m bis 24 m: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 23 ff. Turmdistanz Dangstetten 40 m: Fingerlin (Anm. 73) 278 f.; 282 Abb. 4; Turmdistanz Nijmegen (aug.) ca. 24 m: Haalebos (Anm. 36) 15 f. [↑](#footnote-ref-152)
153. v. Petrikovits, Ausgrabungen 471. [↑](#footnote-ref-153)
154. Zu Latrinen an der Lagerumwallung siehe D. Baatz, Zur Geschützbewaffnung römischer Auxiliartruppen in der frühen und mittleren Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 166, 1966, 200 Anm. 36; v. Petrikovits, Innenbauten 106 Anm. 136. [↑](#footnote-ref-154)
155. Gechter, Anfänge 101 f (104 n. Chr); zuletzt: K. Strobel, Bemerkungen zum Wechsel zwischen den Legionen XIV Gemina und XXII Primigenia in Mainz und zur Struktur des untergermanischen Heeres in traianischer Zeit. Germania 66, 1988, 437 ff. (103 n. Chr.). [↑](#footnote-ref-155)
156. E. Ritterling, RE XIII 1377, s. v. Legio. [↑](#footnote-ref-156)
157. CIL XIII 8553–8555. Noelke (Anm. 136) 8 ff.; Müller (Anm. 32) 18 f.; 23 ff. u. Nr. 419. [↑](#footnote-ref-157)
158. Gechter, Anfänge 96 f. [↑](#footnote-ref-158)
159. Zum Doppellegionslager Köln zuletzt: Caroll-Spillecke (Anm. 63) 143 ff. mit älterer Lit. und Päffgen#/<#>Zanier (Anm. 63) 111 ff. [↑](#footnote-ref-159)
160. Vgl. Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 14 f.; Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 25 ff. u. Abb. 14,Pfosten T-V. [↑](#footnote-ref-160)
161. Müller, Novaesium 393 f.; Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 25 ff. [↑](#footnote-ref-161)
162. Vgl. die Lage des Wirtschaftsbereiches im Lager Dangstetten: Fingerlin (Anm. 57) 207 ff. Abb. 2; Beil. 28; ders., Das augusteische Truppenlager von Dangstetten, Gemeinde Küssaberg, Kreis Waldshut. In: Führer zu römischen Militäranlagen in Süddeutschland (Stuttgart 1983) Abb. 4, sowie die des wohl zu einem größeren Wirtschaftskomplex gehörenden Gebäudes an der Südumwehrung des Lagers von Marktbreit: Pietsch#/<#>Timpe#/<#>Wamser (Anm. 94) 294 f. Abb 3,2. [↑](#footnote-ref-162)
163. Vgl. Oberaden (Breite um 25 m [?]), Haltern, Hauptlager (Breite 15–18 m): Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 28 ff. mit Anm. 115. [↑](#footnote-ref-163)
164. v. Petrikovits (Anm. 41) 5 f. Abb. 2–3; vgl. auch ders., Innenbauten 91 f. [↑](#footnote-ref-164)
165. v. Petrikovits (Anm. 41) 5 f. [↑](#footnote-ref-165)
166. Schönberger (Anm. 132) ; Baatz (Anm. 154) 200 f. Anm. 38. [↑](#footnote-ref-166)
167. v. Petrikovits, Innenbauten 92 ff. [↑](#footnote-ref-167)
168. v. Petrikovits, Innenbauten 85 f. Abb. 20. – Da die Bearbeitung der Funde aus dem Bereich der Innenbauten noch aussteht, gibt es keine Hinweise auf die speziellen Funktionen der Wirtschaftsbauten, die deshalb im folgenden nicht genauer benannt werden. [↑](#footnote-ref-168)
169. Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 80 f. Abb. 48. [↑](#footnote-ref-169)
170. v. Petrikovits, Innenbauten 85; Haltern Hauptlager, holzverschaltes Wasserbecken in einem wohl als fabrica zu bestimmenden Gebäude: v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 65 f. Oberstimm: Schönberger (Anm. 166) Abb. 15; 16; 65; Valkenburg (?): Johnson (Anm. 35) 206 ff., Abb. 140, dazu: Schönberger a. a. O. 45 f. Anm. 36; Wiesbaden: Johnson a. a. O. Abb. 140; im zivilen Bereich sind die augusteischen horrea Agrippiana in Rom zu nennen, die im Innenhofbereich als allerdings spätere Einbauten ein sacellum sowie ein Wasserbecken aufweisen: G. Rickman, Roman Granaries and Store Buildings (Cambridge 1971) 93 ff. Abb. 20. [↑](#footnote-ref-170)
171. Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 80 f. [↑](#footnote-ref-171)
172. v. Petrikovits, Innenbauten 94 ff. Abb. 26 (Kritik an dem Begriff »Basartyp«: D. Baatz, Germania 55, 1977, 269). [↑](#footnote-ref-172)
173. v. Schnurbein (Anm. 38, 1974) 64 ff. Abb. 10. [↑](#footnote-ref-173)
174. v. Petrikovits, Innenbauten 61 f. mit Anm. 46. [↑](#footnote-ref-174)
175. v. Petrikovits, Innenbauten 64; 94; ders., Die Spezialgebäude römischer Legionslager. In: Legio VII Gemina (León 1970) 237. [↑](#footnote-ref-175)
176. v. Petrikovits, Innenbauten 43 ff. u. Abb. 5. [↑](#footnote-ref-176)
177. v. Petrikovits, Innenbauten 92 ff. mit Abb. 25. [↑](#footnote-ref-177)
178. Fingerlin (Anm. 162, 1983) Abb. 4; Pietsch#/<#>Timpe#/<#>Wamser (Anm. 94) Abb. 3,2. [↑](#footnote-ref-178)
179. Wirtschaftsbauten in vier unterschiedlichen Bautypen sind für das Legionslager in Bonn festgestellt; sie konzentrieren sich aber nicht auf ein Areal: M. Gechter, Neue Untersuchungen im Bonner Legionslager. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986) 156 ff. u. Abb. 1. [↑](#footnote-ref-179)
180. Schönberger (Anm. 166) 45 ff. [↑](#footnote-ref-180)
181. Gechter in: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 375 f. Grundfläche der Wirtschaftsbauten im Bonner Lager (ergänzt): 21900 m² auf 27 ha Lagerfläche. [↑](#footnote-ref-181)
182. Die Ausgrabung dieses Areals ist vorgelegt von J. Kunow, Bonner Jahrb. 184, 1984, 617 ff. Abb. 26. Bei der jüngst erfolgten Ausgrabung des nördlich anschließenden Geländes wurden die Spuren der Holzbauperiode offenbar nicht erkannt: S. Sauer, Ein fabrica-Bau in den Neusser canabae legionis. Arch. Rheinland 1995 (Bonn 1996) 86 ff. [↑](#footnote-ref-182)
183. Vgl. den Befund des Südtores hinter durchgezogenen Umwehrungsgräben in Rödgen: Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 13 ff. bes. 14 f. Abb. 12. Im Vergleich mit dem Neusser Befund wird es sich bei den Gräbchen, die im Torbereich rechtwinklig zur Holz-Erde-Mauer unmittelbar neben den Stützpfosten herlaufen (ebd. Abb. 5, Pfosten 205/17–18 u. 205/19–20) wohl doch um Markierungsgräbchen handeln (s. o. im Text »Befestigung« u. *Abb. 23*<unklar welche Abb. gemeint ist, wohl nicht Abb. 23 alt >). [↑](#footnote-ref-183)
184. E. Ritterling, RE XII 1730 f.; 1772 s. v. Legio. [↑](#footnote-ref-184)
185. Ettlinger, Novaesium IX 90. [↑](#footnote-ref-185)
186. M. Vegas in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 5. [↑](#footnote-ref-186)
187. Ebd. 5 f. Oberaden Typ 31. [↑](#footnote-ref-187)
188. Ebd. 5 f. [↑](#footnote-ref-188)
189. Ebd. 12. [↑](#footnote-ref-189)
190. Ebd. 23. [↑](#footnote-ref-190)
191. Ebd. 25 f. Oberaden Typ 87. [↑](#footnote-ref-191)
192. Ebd. 26 Oberaden Typ 90. [↑](#footnote-ref-192)
193. Ebd. 27 Oberaden Typ 91. [↑](#footnote-ref-193)
194. Ebd. 23 Oberaden Typ 93. [↑](#footnote-ref-194)
195. Ebd. 22 Oberaden Typ 99. [↑](#footnote-ref-195)
196. Ebd. 7. [↑](#footnote-ref-196)
197. Schönberger#/<#>Simon Rödgen 177 f. Form 22 = Oberaden Typ 28. [↑](#footnote-ref-197)
198. M Vegas in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 8 ff. [↑](#footnote-ref-198)
199. Ettlinger, Novaesium IX 86. [↑](#footnote-ref-199)
200. Ebd. 150 Taf. 9. [↑](#footnote-ref-200)
201. Ebd.134 Taf. 1. [↑](#footnote-ref-201)
202. Ebd. 136 ff. Taf. 2–4. [↑](#footnote-ref-202)
203. Ebd. Taf. 68,402–410. [↑](#footnote-ref-203)
204. Ebd. Taf. 69,469–497. [↑](#footnote-ref-204)
205. Ebd. Taf. 69,441–459. [↑](#footnote-ref-205)
206. Ebd. Taf. 67,328–335. [↑](#footnote-ref-206)
207. Ebd. Taf. 63,27–40. [↑](#footnote-ref-207)
208. Ebd. Taf. 68,427–429. [↑](#footnote-ref-208)
209. Ebd. Taf. 67,318–320. [↑](#footnote-ref-209)
210. Ebd. Taf. 66,266–273. [↑](#footnote-ref-210)
211. Ebd. Taf. 70,552–558; 71,559–563. [↑](#footnote-ref-211)
212. Ebd. Taf. 70,532–549. [↑](#footnote-ref-212)
213. Ebd. Taf. 69,436–439. [↑](#footnote-ref-213)
214. Ebd. Taf.66,251.252.254–264. [↑](#footnote-ref-214)
215. M. Vegas, Die römischen Lampen von Neuss. In: Novaesium II. Limesforschungen 7 (Berlin 1966) 71. [↑](#footnote-ref-215)
216. Ebd. 71. [↑](#footnote-ref-216)
217. Ebd. 72. [↑](#footnote-ref-217)
218. Ebd. 70. [↑](#footnote-ref-218)
219. M. Feugère, Les fibules de la Gaule méridionale, de 120 av. J.#C. à 500 ap. J.#C. ( 1981) Typ 21. [↑](#footnote-ref-219)
220. Ebd. Typ 5. [↑](#footnote-ref-220)
221. Ebd. Typ 36. [↑](#footnote-ref-221)
222. Ebd. Typ 22 b1 (mit Hohlkehle). – H. Lehner, Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 391 (Aucissa Variante b) beschrieb diese Variante der Aucissa-Fibel zuerst in. [↑](#footnote-ref-222)
223. Chantraine, Novaesium VIII 191 Gst. 12. [↑](#footnote-ref-223)
224. Ebd. 191 Gst. 14. [↑](#footnote-ref-224)
225. Ebd. 192 Gst. 47. [↑](#footnote-ref-225)
226. Ebd. 192 Gst. 48. [↑](#footnote-ref-226)
227. Ebd. 192 Gst. 49. [↑](#footnote-ref-227)
228. Ettlinger, Novaesium IX 88 f. [↑](#footnote-ref-228)
229. C. Koenen, Bonner Jahrb. 101, 1897, 1 ff. [↑](#footnote-ref-229)
230. s. o. Lager Neuss S. 1 f.; 6 f. [↑](#footnote-ref-230)
231. Gechter, Anfänge 100; 119. [↑](#footnote-ref-231)
232. Ettlinger, Novaesium IX 89. [↑](#footnote-ref-232)
233. s. o. S. 5. [↑](#footnote-ref-233)
234. T. Bechert, Römische Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Funde Asciburgium 1 (Duisburg 1973) Nr. 16. [↑](#footnote-ref-234)
235. J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (Grossherzogtum Luxemburg). Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art III (Luxembourg 1995) 224 f. Typ 20. [↑](#footnote-ref-235)
236. M. Neyses, Dendrochronologische Daten der Trierer Moselbrücken. In: Trier. Augustusstadt der Treverer (Mainz 1984) 180 f. [↑](#footnote-ref-236)
237. J. K. Haalebos, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen. In: Trier, Okkupation 107. [↑](#footnote-ref-237)
238. Der folgende Beitrag wurde im Jahr 2000 abgeschlossen; seitdem erschienene Literatur wurde nicht nachgetragen (Bochum, Februar 2023). – Herrn Prof. Dr. H. G. Horn gilt mein besonderer Dank für die Förderung der Arbeit durch Mittel des Minsteriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Für Unterstützung und Hinweise möchte ich folgenden Damen und Herren danken: Prof. Dr. Th. Fischer, Dr. A.-B. Follmann-Schulz, Dr. M. Gechter, Dr. U. Heimberg, PD Dr. J. Heinrichs, Prof. Dr. H.-E. Joachim, Dr. C. Klages, Dr. H. Koschick, Prof. Dr. H. v. Petrikovits und J. Wentscher. – Eine vollständige Durchsicht und detaillierte Untersuchung sämtlicher Funde aus den Grabungskampagnen bis 1982 war im Rahmen dieses Projektes nicht möglich. Die Zahl der Fundnummern beträgt bis zum Ende der Grabungen im Jahr 1982 30848; die Zahl der Keramikscherben lag im Jahr 1961 bereits bei schätzungsweise 1,5 Millionen, vgl. v. Petrikovits, Ausgrabungen 450; 484 = ders., Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie 1931 bis 1974. Bonner Jahrb. Beih. 36 (Bonn 1976) 304; 336. Vgl. Gechter, Forschungsgeschichte S. 6, der die Gesamtzahl der Scherben auf ca. 3 Millionen veranschlagt. – Die meisten Zeichnungen der hier abgebildeten Funde erstellten bereits in den Jahren 1975–1980 D. Brandt (†), D. Kranz und I. van Schaeven; auf eine Angleichung an die heutigen Zeichenrichtlinien wurde verzichtet. Nachträgliche Zeichenarbeiten wurden von Frau E. Feuser, Rhein. Landesmus. Bonn, ausgeführt. [↑](#footnote-ref-238)
239. Ettlinger, Novaesium IX 107: »Wieweit der Grabungsbefund in Neuss selbst geeignet ist, das Material aus den verschiedenen, übereinanderliegenden Lagern zeitlich gegeneinander abzustufen, wird sich erst zeigen können, wenn der abschließende Band der Novaesium-Reihe vorliegt.« [↑](#footnote-ref-239)
240. A. Bruckner in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 77 ff.; Filtzinger, Novaesium V 50 ff. [↑](#footnote-ref-240)
241. Chantraine, Novaesium III; ders., Novaesium VIII. [↑](#footnote-ref-241)
242. Zu den Stufen des Erhaltungszustandes siehe z.#B. M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972. Inv. Fundmünzen Schweiz 3 (Lausanne 1996) 9. [↑](#footnote-ref-242)
243. In den Grabungsunterlagen sind rote und grüne Fundnummernkomplexe zu unterscheiden. Rote Eintragungen zeigen solche Funde an, die unmittelbar während der Ausgrabungen in den Befundzeichnungen vermerkt wurden. Die Lage der grünen Fundnummern kann weniger genau als diejenige der roten sein, da sie längere Zeit nach den Ausgrabungen anhand der Fundzettelangaben in die Grabungszeichnungen nachgetragen worden sind. [↑](#footnote-ref-243)
244. Fundnummern, die anhand der Grabungszeichnungen nicht zweifelfrei einer Umwehrung zugeordnet werden können, wurden mit einem Fragezeichen versehen. [↑](#footnote-ref-244)
245. Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 74 f. mit nur drei geschlossenen Fundkomplexen; siehe Müller#/<#>Euskirchen S. 3. [↑](#footnote-ref-245)
246. Im Fundkatalog werden zusätzlich zu den Richtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (Ber. RGK 71, 1990, 987–991) folgende Abkürzungen benutzt:

     RS(n) = Randscherbe(n)

     WS(n) = Wandscherbe(n)

     BS(n) = Bodenscherbe(n)

     Frg. = Fragment

     Rdm. = Randdurchmesser

     Bdm. = Bodendurchmesser

     gw. = glattwandig

     rw. = rauhwandig

     Ofl. = Oberfläche

     Sch. = Scherben

     Mag. = Magerung

     A, K = Abnutzung und Korrosion, siehe Anm. 242.

     Falls Keramikfragmente nicht ausdrücklich als ›Spätlatène-Ware‹ bestimmt sind, handelt es sich um in römischer Tradition hergestellte Gefäße; zu dieser Frage bes. im Zusammenhang mit der ›Belgischen‹ Ware siehe M. Vegas in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 15. [↑](#footnote-ref-246)
247. Bei dem bei Filtzinger, Novaesium V Taf. 51,5 abgebildeten Gefäß handelt es sich um eine Wandscherbe, nicht um die Randscherbe eines handgemachten ›Halterner Topfes‹. [↑](#footnote-ref-247)
248. Bei Chantraine, Novaesium VIII 70 Nr. 653 ist nur der Grabungsschnitt angeben. [↑](#footnote-ref-248)
249. v. Petrikovits, Ausgrabungen 456 f. = ders., Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie 1931 bis 1974. Bonner Jahrb. Beih. 36 (Bonn 1976) 310; Müller, Novaesium 386; Ettlinger, Novaesium IX 100 f.; 107; siehe Müller/Euskirchen S. 11. [↑](#footnote-ref-249)
250. Siehe Müller/Euskirchen S. 8 f. [↑](#footnote-ref-250)
251. Müller, Novaesium 386; siehe Müller/Euskirchen S. 11. – Für Hinweise zur einheimische Keramik sei Herrn Prof. Dr. H.-E. Joachim herzlich gedankt. Er ermöglichte mir auch die Einsichtnahme in die ungedruckte Dissertation von R. Bolzius. [↑](#footnote-ref-251)
252. Siehe Müller#/<#>Euskirchen S. 11 Anm. 47 mit Hinweis auf M. Gechter, Small Towns of the Ubii and Cugerni/Baetasii civitates (Lower Germany). In: A. E. Brown (Hrsg.), Roman Small Towns in Eastern England and Beyond. Oxbow Monogr. 52 (Oxford 1995) 193. Vorsichtiger Joachim, Keramik 175; 177. [↑](#footnote-ref-252)
253. Joachim, Keramik 176. [↑](#footnote-ref-253)
254. Auf der Abbildung bei Filtzinger, Novaesium V Taf. 27,6 fehlen diese Buckel; der Rand ist flacher zu orientieren. [↑](#footnote-ref-254)
255. Vgl. aber ebd. Taf. 10,4 (›Korkware‹); 63,14. [↑](#footnote-ref-255)
256. Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 39 mit Anm. 226; Hanel, Vetera I 203–206 mit Taf. 125–127; zu Materialanalysen der Xantener Funde siehe jetzt E. Mittag, Untersuchungen zu sogenannten Halterner Kochtöpfen aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 213 f. [↑](#footnote-ref-256)
257. Hanel, Vetera I 205 Anm. 1259–1260. [↑](#footnote-ref-257)
258. Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 39 mit Anm. 226; Joachim, Keramik 176. [↑](#footnote-ref-258)
259. Vgl. Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 35; 39; Filtzinger, Novaesium V 7 f.; U. Heimberg, Colonia Ulpia Traiana – Die früheste Keramik aus der Forumgrabung. Bonner Jahrb. 187, 1987, 446. Trotz der stratigraphischen Zuordnung bleiben erhebliche Zweifel, ob das in den jüngeren Schichten gefundene Material der colonia Ulpia Traiana tatsächlich eine entsprechend jüngere Benutzungszeit der Töpfe anzeigt; vermutlich handelt es sich bei der Mehrzahl der Stücke um verlagerte Altfunde: siehe Mittag (Anm. 256) 225. – Die Produktion der ›Halterner Töpfe‹ im gallischen Hinterland muß wahrscheinlich von der chronologischen Entwicklung am Rhein getrennt gesehen werden. [↑](#footnote-ref-259)
260. Hanel, Vetera I 204. [↑](#footnote-ref-260)
261. Mit einer »in naher Nachbarschaft« gelegenen einheimischen Ansiedlung rechnen H. v. Petrikovits, Das römische Neuss. In: Neue Ausgrabungen in Deutschland (Berlin 1958) 287; Müller, Novaesium 386; ders. in: H. Chantraine u.#a., Neuss 53 sowie M. Gechter, Die Anfänge des niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 100. Anders Ch. B. Rüger in: Chantraine u.#a., Neuss 17–19, der eine einheimische Siedlung ausschließt. [↑](#footnote-ref-261)
262. Von Bedeutung war in erster Linie der Inhalt dieser Gefäße und wohl kaum die Behältnisse selbst. – Zu Getreidelieferungen der einheimischen Bevölkerung für die römischen Winterlager vgl. z.#B. Caes. civ. 1,60,3 und Tac. Agr. 19,4. Siehe zuletzt die Untersuchungen von J. Leckebusch, Die Herkunft der Kochtöpfe von Dangstetten. Fundber. Baden-Württemberg 22, 1998, 417 f. zur lokalen Herkunft der handgemachten Ware im Lager Dangstetten und zu Lahnau-Waldgirmes: A. Wigg, Neu entdeckte halternzeitliche Militärlager in Mittelhessen. In: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 430 f. Zur handgemachten Ware der frühen Lager von Vetera castra: N. Hanel, Überlegungen zum Beginn der römischen Besetzung auf dem Fürstenberg bei Xanten. In: Trier, Okkupation 30 f. [↑](#footnote-ref-262)
263. S. v. Schnurbein#/<#>A. Wigg#/<#>D. G. Wigg, Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau-Waldgirmes (Hessen). Bericht über die Grabungen 1993–1994. Germania 73, 1995, 366; mit Fragezeichen D. Walter#/<#>A. Wigg, Ein Töpferofen im augusteischen Militärlager Lahnau-Waldgirmes, Lahn-Dill-Kreis. Germania 75, 1997, 288. [↑](#footnote-ref-263)
264. J. K. Haalebos#/<#>J. E. Bogaers, Opgravingen in de romeinse legioensvestingen te Nijmegen II. Oudheidk. Mededel. 58, 1977, 124; dies., Opgravingen in de romeinse legioensvestingen te Nijmegen III. Oudheidk. Mededel. 61, 1980, 64; 77 ff.; anders: dies., Problemen rond het Kops Plateau. Oudheidk. Mededel. 56, 1975, 154 f. mit Abb. 10, in diesem Fall nahmen die Zahl der einheimischen Gefäße in den jüngeren Schichten, die bis zum Bataveraufstand reichen, zu. – Hanel, Vetera I bes. 226. – D. Baatz, Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz. Limesforschungen 4 (Berlin 1964) 38 f. – Anders z.#B. im Hofheimer Erdlager E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Nassau. Ann. 40, 1912, bes. 378 f. [↑](#footnote-ref-264)
265. Hanel, Vetera I 226 mit Anm. 1406. [↑](#footnote-ref-265)
266. Siehe auch Joachim, Keramik 178. [↑](#footnote-ref-266)
267. Hanel, Vetera I 188; Kat. 265 C 2361a. [↑](#footnote-ref-267)
268. Ebd. 289–292. [↑](#footnote-ref-268)
269. St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7,2–3 (Augst 1994) 344 f.; 621 f. [↑](#footnote-ref-269)
270. Ettlinger, Novaesium IX 43; 90. [↑](#footnote-ref-270)
271. Vgl. etwa Haalebos#/<#>Bogaers (Anm. 264, 1980) 69 f. Abb. 20,4; das Nijmegener Fragment ist aufgrund seines Durchmessers von ca. 19 cm wohl eher als Teller anzusprechen, vgl. S. v. Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenalt. Westfalen 19 (Münster 1982) 35 f., Ettlinger, Novaesium IX 110, 113 Abb. 12; Hanel, Vetera I 102. [↑](#footnote-ref-271)
272. Ettlinger, Novaesium 178. [↑](#footnote-ref-272)
273. Müller, Novaesium 387; siehe Müller#/<#>Euskirchen S. 11 ohne weitere Fundangaben. [↑](#footnote-ref-273)
274. H. Zehnacker, La trouvaille de la Villeneuve-au-Châtelot (Aube). Trésors monétaires 6, 1984, 57 f.; P. Ilisch in: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 175–177; F. Berger, Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Röm.-Germ. Forsch. 55 (Mainz 1996) 41–44. [↑](#footnote-ref-274)
275. Siehe unten Umwehrung F 2, Fundkomplex 3. [↑](#footnote-ref-275)
276. Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell Beckinghausen an der Lippe. Veröff. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund 2,2 (Dortmund 1942) 151 Abb. 37 a, Taf. 44,1 und E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) 114 f. [↑](#footnote-ref-276)
277. Hanel, Vetera I 42. [↑](#footnote-ref-277)
278. Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 173 f.; X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, Chronologie, Phénomènes Culturels et Économiques. Publ. Hist. l'Art Arch. Univ. cathol. Lovain 89 (Louvain-la-Neuve 1996) 114 f. P 29. [↑](#footnote-ref-278)
279. Filtzinger, Novaesium V 9; Hanel, Vetera I 163. [↑](#footnote-ref-279)
280. Filtzinger, Novaesium V 62 Taf. 66. P. La Baume, Frührömische Töpferöfen aus der Lungengasse. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 3, 1958, 45 ff. Abb. 26; 32,2–3. [↑](#footnote-ref-280)
281. Hanel, Vetera I 163 Anm. 983–984 mit weiteren Parallelen. [↑](#footnote-ref-281)
282. Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 99 (Form 48); S. Elaigne, La céramique à engobe interne rouge pompéien. Gallia 53, 1996, 103 (Typ 4) Taf. 82,4; vgl. etwa G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986) 256 Fundstelle 67,11; 463 f. Fundstelle 585, 67.69. [↑](#footnote-ref-282)
283. Vgl. Müller#/<#>Euskirchen S. 16. [↑](#footnote-ref-283)
284. Ebd. 16; 21; 32. [↑](#footnote-ref-284)
285. Zur Typologie und Datierung der Kettenpanzerverschlüsse siehe E. Deschler-Erb#/<#>M. Peter#/<#>S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991) 20; 140 (Fundliste). [↑](#footnote-ref-285)
286. H. Lehner, Die Einzelfunde von Novaesium. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 380 Abb. 12–13; siehe R. Wiegels, Germania 70, 1992, 383 ff. und allgemein zu Inschriften auf Waffen, jedoch mittlerweile lückenhaft: R. MacMullen, Inscriptions on Armor and the Supply of Arms. Am. Journal Arch. 64, 1960, 33 ff. [↑](#footnote-ref-286)
287. Schönberger#/<#>Simon, Rödgen 222. [↑](#footnote-ref-287)
288. Müller#/<#>Euskirchen S. 40 f. mit Hinweis auf die für die tiberische Zeit epigraphisch bezeugten Hilfstruppen der cohors III Lusitanorum und ala Parthorum veterana. [↑](#footnote-ref-288)
289. Bei Chantraine, Novaesium VIII 65 Nr. 496 ist »über Graben H, Aushub« angegeben. [↑](#footnote-ref-289)
290. Für eine Provenienz aus dem linksrheinischen Siedlungsgebiet der Ubier vgl. E. Nuber, Der frührömische Münzumlauf in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 14, 1974, 62; siehe auch Hanel, Vetera I 18; F. Berger, Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Röm.-Germ. Forsch. 55 (Mainz 1996) 45. [↑](#footnote-ref-290)
291. S. Scheers, Frappe et circulation monétaire sur le territoire de la future civitas Tungrorum. Rev. Belge Num. 142, 1996, 25; das Gebiet entspricht dem späteren Stammesgebiet der Tungrer; Ebd. 18 Abb. 5 mit aktualisierter Verbreitungskarte der ›Aduatuker‹-Münzen; anders J. Heinrichs, Überlegungen zur Versorgung augusteischer Truppen mit Münzgeld. Ein neues Modell und daraus ableitbare Indizien für einen Wandel in der Konzeption des Germanienkriegs nach Drusus. In: L. Mooren(Hrsg.), Politics, administration and society in the Hellenistic and Roman World. Proc. Internat. Coll., Bertinoro 1997. Stud. Hellenistica 36 (Leuven 2000) 205–207 mit Zuweisung an die Sunuker; freundliche Hinweise von PD Dr. J. Heinrichs (Köln). [↑](#footnote-ref-291)
292. A. Furger-Gunti, Arch. Korrbl. 11, 1981, 231 ff.; Gechter, Anfänge 71 f. Dagegen R. Wolters, Keltische Münzen in römischen Militärstationen und die Besoldung in spätrepublikanischer Zeit und frühaugusteischer Zeit. Tyche 3, 1988, 261 ff.; S. v. Schnurbein, Ber. RGK 62, 1981, 49 Anm. 192; D. G. Wigg, Die Rolle des Militärs bei der Münzversorgung und Münzwirtschaft am Rhein in der frühen Kaiserzeit. In: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 328 ff. bes. 331 f. – Zur Variationsbreite der bisher unter den ›Aduatukerprägungen‹ zusammengefaßten Kleinerze siehe P. Ilisch, Die Münzen aus den römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 284–286. [↑](#footnote-ref-292)
293. P. Ilisch in: Kühlborn#/<#>v. Schnurbein, Oberaden III 179 f.; G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986) 56 Fundstelle 147,1; ders, Dangstetten II. Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 69 (Stuttgart 1998) 24 Fundstelle 658,2. [↑](#footnote-ref-293)
294. Nuber (Anm. 290) 57–59 und Wigg (Anm. 292) 338 mit Hinweis auf ihr Fehlen im Erdlager Hofheim. [↑](#footnote-ref-294)
295. Müller#/<#>Euskirchen S. 44. [↑](#footnote-ref-295)
296. Ebd. mit Hinweis auf den möglicherweise aus der Belegungszeit des Lagers D weitergenutzten Speicher am Osttor des Lagers. [↑](#footnote-ref-296)
297. Ebd. 52. [↑](#footnote-ref-297)
298. Siehe die Bemerkungen zur Umwehrung »E« oben S. . [↑](#footnote-ref-298)
299. Falsche Befundangabe »Schnitt 512, Fundamentgrube«. [↑](#footnote-ref-299)
300. Chantraine, Novaesium VIII 43; Hanel, Vetera I 34. Vgl. jetzt A. Burnett#/<#>M. Amandry#/<#>P. P. Ripollès, Roman Provincial Coinage 1 (London, Paris 1992) 150 f. [↑](#footnote-ref-300)
301. Siehe J. v. Heesch, Proposition d'une nouvelle dadation des monnaies en bronze à l'autel de Lyon frappées sous Auguste. Bull. Soc. Franç. Num. 48, 1993, 535–538. [↑](#footnote-ref-301)
302. E. Ettlinger#/<#>B. Hedinger#/<#>B. Hoffmann#/<#>Ph. M. Kenrick#/<#>G. Pucci#/<#>K. Roth-Rubi#/<#>G. Schneider#/<#>S. v. Schnurbein#/<#>C. M. Wells#/<#>S. Zabehlicky-Scheffenegger, Conspectus formarum terra sigillatae italico modo confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990) 110. – Ettlinger, Novaesium IX 34 f. [↑](#footnote-ref-302)
303. Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 47; Hanel, Vetera I 217. [↑](#footnote-ref-303)
304. Fundnummer N7649N. [↑](#footnote-ref-304)
305. Siehe den Vorbericht: J. Kunow, Bonner Jahrb. 1984, 617 f. Abb. 26 mit den Fundnummern N30259N – N30848N. [↑](#footnote-ref-305)
306. Zahlen nach Ettlinger, Novaesium IX 85; mit 12 Nachträgen Dies., Bonner Jahrb. 185, 1985, 353–358 (Grabungsstand 1962). [↑](#footnote-ref-306)
307. Chantraine, Novaesium VIII 46 (Grabungsstand 1978). [↑](#footnote-ref-307)
308. Zu der Gefahr der Überforderung des Fundmaterials: S. v. Schnurbein, Zur Datierung der augusteischen Militärlager. In: Trier, Okkupation 5. [↑](#footnote-ref-308)
309. Ähnliche Probleme ergaben sich bei der Datierung der ältesten Lagerspuren von Vetera castra: Hanel, Vetera I 287 f. Geschlossene Fundkomplexe aus der Frühzeit beschränken sich hauptsächlich auf Grubeninhalte, die sich nur selten mit Lagerbauten verbinden lassen. Mit Ausnahme der Gruben sind ebenfalls nur wenige augusteische Scherben in den Fundamentspuren der Gebäude im frühen Lager von Nijmegen-Hunerberg gefunden worden: J. K. Haalebos, Das große Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen (NL). In: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 392; vgl. auch M. Pietsch#/<#>D. Timpe#/<#>L. Wamser, Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen. Ber. RGK 72, 1991, 303. [↑](#footnote-ref-309)
310. Vgl. Müller#/<#>Euskirchen S. 8; 15. [↑](#footnote-ref-310)
311. Müller, Novaesium 386; Gechter, Anfänge 100; 122; Hanel, Vetera I 34 f. [↑](#footnote-ref-311)
312. Chantraine, Novaesium VIII 44. S. v. Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, 93. [↑](#footnote-ref-312)
313. Zum Standortwechsel aus der Zeit um 43 nach der Zeitenwende siehe G. Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 55 f. [↑](#footnote-ref-313)
314. Dazu bereits Ettlinger, Novaesium IX 90: »Diese Situation (d.#h. die Überlagerung des Lagers A durch die übrigen Lager, Verf.) hat bewirkt, daß die Fundstücke aus den neuen Grabungen so stark vermischt sind.« – Zu den tiefgreifenden Störungen der Wehrgräben des augusteischen Legionenlagers Nijmegen-Hunerberg durch jüngere Befunde, Gräber, Erosionen etc. vgl. J. K. Haalebos in: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 389 f. [↑](#footnote-ref-314)
315. Soweit sich dies nach der Durchsicht beurteilen läßt, sind Funde des 4. Jahrhunderts unter den oben aufgeführten Fundnummern nicht vertreten; vgl. jedoch etwa Chantraine, Novaesium VIII 159 Nr. 3319–3322; G. Müller, Die römischen Gräberfelder von Novaesium. Novaesium 7. Limesforschungen 17 (Berlin 1977) 25. [↑](#footnote-ref-315)
316. Zur Ausdehnung der canabae siehe ebd. 24. Zu den zahlreichen baulichen Veränderungen vgl. etwa H. Kaiser#/<#>C. S. Sommer, Lopodunum I. Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 50 (1994) 287. [↑](#footnote-ref-316)
317. Auffälligstes Beispiel ist die Nero-Münze (N4158N = Chantraine VIII 152 Nr. 3130) der Jahre 63–68 aus dem Fundamentgräbchen des Gebäudes 15,2 im Lager F. [↑](#footnote-ref-317)
318. Zur Problematik der Feindatierung bei einer Vielzahl von Lagerausbauten innerhalb eines engen Zeitraumes an einem Standort siehe N. Hanel, Germania 77, 1999, 397. – Allgemein zur Datierungsproblematik der tiberischen Zeit: E. Schallmayer, Zur Chronologie der römischen Archäologie. Arch. Korrbl. 17, 1987, 485. [↑](#footnote-ref-318)
319. Siehe Müller, Novaesium 386: »nicht vor 19 und nicht nach 16 v. Chr.«; M. Gechter, Bonner Jahrb. 179, 1979, 100; Chantraine, Novaesium VIII 43; Ettlinger, Novaesium IX 100 f. – Mittlerweile deutet sich auch in Nijmegen ein Belegungsbeginn an, der mit demjenigen von Neuss übereinstimmt, vgl. J. K. Haalebos, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen. In: Trier, Okkupation 97; 105 f.; ders. u.#a., Castra und canabae. Ausgrabungen auf dem Hunerberg in Nijmegen 1987–1994. Libelli Noviomagenses 3 (Nijmegen 1995) 11; 24. Siehe jedoch jetzt ders. in: Schlüter#/<#>Wiegels, Rom 382 f. mit Hinweis auf Cassius Dio 54,32,1–2 für das Jahr 12 vor der Zeitenwende. [↑](#footnote-ref-319)
320. R. Strasser, Die Veränderungen des Rheinstroms in historischer Zeit. Band 1, zwischen Wupper- und der Düsselmündung. Publ. Ges. Rhein. Geschichtskde. LXVIII, Düsseldorf 1992, 161 ff. [↑](#footnote-ref-320)
321. M. Euskirchen s. o. S. 6. [↑](#footnote-ref-321)
322. Freundliche mündliche Mitteilung von J. Heinrichs, dessen Erkenntnisse bislang noch nicht publiziert wurden. [↑](#footnote-ref-322)
323. M. Gechter, Die frühe ubische Landnahme am Niederrhein. In: V. Maxfield#/<#>M. Dobson (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1989 (Exeter 1991) 439 ff. [↑](#footnote-ref-323)
324. Gechter, Anfänge 71 ff. – J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (Grossherzogtum Luxemburg). Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art III (Luxembourg 1995) 622 f. [↑](#footnote-ref-324)
325. Die Auffassung von A. Bruckner in: Vegas#/<#>Bruckner, Novaesium VI 97 über die lange Benutzungszeit der augusteischen Töpferöfen in Neuss halte ich nach den heutigen Kenntnissen nicht mehr für vertretbar. [↑](#footnote-ref-325)
326. M. Euskirchen s. o. S. 14. [↑](#footnote-ref-326)
327. Zur Innenbebauung des Hauptlagers von Haltern: S. v. Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bodenalt. Westfalen 14 (Münster 1974) 56 ff. [↑](#footnote-ref-327)
328. M. Euskirchen s. o. S. 19. [↑](#footnote-ref-328)
329. v. Petrikovits, Ausgrabungen 469 f. Taf. 104. [↑](#footnote-ref-329)
330. M. Euskirchen s. o. S. 26. [↑](#footnote-ref-330)
331. G. Alföldy, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania inferior. Epigraph. Stud. 6. (Düsseldorf 1968) 29 f. [↑](#footnote-ref-331)
332. M. Euskirchen s. o. S. 44. [↑](#footnote-ref-332)
333. M. Euskirchen, s. o. S. 48 und Anm. 145. [↑](#footnote-ref-333)
334. M. Euskirchen Abb. 18. [↑](#footnote-ref-334)
335. M. Euskirchen s. o. S. 49. [↑](#footnote-ref-335)
336. Metzler (Anm. 324) 592 ff. – M. Reddé, Die militärische Besetzung Galliens unter Augustus. Überlegungen zu den römischen Befestigungenn des französischen Territoriums. In: Trier, Okkupation 41 ff. – H. Thoen, Römische Militäranlagen im westbelgischen Raum. Ein status quaestionis. In: ebd. 49 ff. [↑](#footnote-ref-336)
337. Thoen (Anm. 336) Abb.1. [↑](#footnote-ref-337)
338. Diese Information verdanke ich Herrn Dr. M. Rathmann, Seminar für Alte Geschichte der Universität Bonn. [↑](#footnote-ref-338)
339. C. B. Rüger, Eine kleine Garnisonsgeschichte des römischen Neuss. In: Chantraine u.#a., Neuss 10 f. [↑](#footnote-ref-339)
340. G. A. Lehmann, Die Varus-Katastrophe aus der Sicht des Historikers. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) 86. [↑](#footnote-ref-340)
341. F. P. M. Bunnik u.#a., Archäopalynologische Betrachtungen zum Kulturwandel in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Arch. Inf. 18/2, 1995, 169 ff. bes. 178 u. 179 ff. [↑](#footnote-ref-341)
342. Gechter (Anm. 323) 439 ff. [↑](#footnote-ref-342)
343. H. Lenz, Germanische Siedlungen der Spätlatènezeit und der Römischen Kaiserzeit im rheinischen Braukohlerevier. Arch. Inf. 18/2, 1995, 158. [↑](#footnote-ref-343)
344. Die bisherig gefundene handaufgebaute Keramik scheint hierauf hinzudeuten. Sie hat allerdings nicht die Merkmale derjenigen, die in Bonn und Bornheim gefunden wurde und dort als »ubisch« interpretiert wurde. Eher scheint es mir heute, daß es sich hierbei um Keramiken zu handeln, die von der Truppe aus ihren letzten Stationierungsort mitgebracht wurde. – Siehe auch oben S. 2 Anm. 324. [↑](#footnote-ref-344)
345. Möglicherweise stand dies Lager aber auch während Drususoffensive als befestigtes Marschlager leer. Hierauf können die Funde aus den früheren Grabungen hinweisen, die J. K. Haalebos, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen. In: Trier, Okkupation 107 erwähnt. Unsere Kleinfundkenntnis und die Möglichkeit der dadurch gegebenen Interpretation ist noch nicht in der Lage, für kurze Zeiträume Auflassungen eines Lagers zu konstatieren. – Vgl. S. v. Schnurbein, Zur Datierung der augusteischen Militärlager. In: Trier, Okkupation 1 ff. [↑](#footnote-ref-345)
346. In Bonn lagen die römischen Truppen in der einheimischen Siedlung am Boeselager Hof. [↑](#footnote-ref-346)
347. Zuletzt noch Lehmann (Anm. 340) 87. [↑](#footnote-ref-347)
348. Dort, wo wie in Neuss, in letzter Zeit ausgegraben wurde, kann gut gezeigt werden, daß erst nach der Varusniederlage in diesen Lagern mit Holzinnenbauten gerechnet werden kann. [↑](#footnote-ref-348)
349. Frühtiberische Gräber: Xanten-Vetera: H. Hinz, Ein frührömisches Gräberfeld auf dem Kirchhügel in Birten, Kreis Moers. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands 3. Rhein. Ausgr. 12 (Bonn 1972) 24 ff. – Neuss: G. Müller, Novaesium VII. Die römischen Gräberfelder von Novaesium. Limesforschungen 17 (Berlin 1977). – Neuss, canabae legionis: Müller in: Chantraine u.#a., Neuss 81 ff. – Bonn, vicus: M. Gechter in: H. G. Horn (Hrsg.), Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1997) 366 f. Abb. 312. [↑](#footnote-ref-349)
350. Ein festes Datum für die Erbauung des Lagers Oberaden ergibt die dendrochronologische Datierung der Holz-Erdemauer von Oberaden für den Spätsommer des Jahres 11 v. Chr.: J.-S. Kühlborn, Oberaden. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) 50. [↑](#footnote-ref-350)
351. J.-S. Kühlborn, Zur Geschichte der augusteischen Militärlager in Westfalen. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) 9 ff. [↑](#footnote-ref-351)
352. Thoen (Anm. 336) 49 f. [↑](#footnote-ref-352)
353. I. Lochner, Besiedlungsspuren um die Zeitenwende in der Niederrheinischen Lößbörde. Arch. Inf. 18/2, 1995, 153 ff. – M. Gechter, Germanische Reisläufer am Mittel-und Niederrhein. Arch. Inf. 18/2, 1995, 163 ff. Kat. Nr. 3. [↑](#footnote-ref-353)
354. Unter Logistik wird hier die Organisation und Transport der Truppenverpflegung verstanden. [↑](#footnote-ref-354)
355. T. Bechert#/<#>W. J. H. Willems, Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordseeküste (Stuttgart 1995) 66. [↑](#footnote-ref-355)
356. Ebd. 81 ff. letzte Zusammenfassung zu Vechten. [↑](#footnote-ref-356)
357. Zur Varusniederlage: G. A. Lehmann, Die Varus-Katastrophe aus der Sicht des Historikers. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) 85 ff. [↑](#footnote-ref-357)
358. M. Euskirchen s. o. S. 17. [↑](#footnote-ref-358)
359. Metzler (Anm. 324) 604 ff. [↑](#footnote-ref-359)
360. M. Carroll-Spillecke, Neue vorkoloniezeitliche Siedlungsspuren in Köln. Arch. Inf. 18/2, 1995, 149. [↑](#footnote-ref-360)
361. Hanel, Vetera I 315 ff. – B. Päffgen#/<#>W. Zanier, Überlegungen zur Lokalisierung von Opppidum Ubiorum und Legionslager im frühkaiserzeitlichen Köln. In: Provinzialrömische Forschungen [Festschr. G. Ulbert] (Espelkamp1995) 111 ff. [↑](#footnote-ref-361)
362. M. Gechter, Arch. Inf. 18/2, 1995, 163 ff.; hier die Kat Nr. 7–14. – Vechten: siehe Anm. 356. – Nijmegen-Kops Plateau: siehe Anm. 355. – Xanten-Vetera: Hanel, Vetera I 315 ff. – Moers-Asberg: Bechert#/<#>Willems (Anm. 355) 47 ff. – Köln-Alteburg: Päffgen#/<#>Zanier (Anm. 361). – Velsen: Bechert#/<#>Willems (Anm. 355) 99 f. – Arnhem-Meinerswijk: ebd. 77 f. [↑](#footnote-ref-362)
363. Euskirchen, s. o. S. 34. [↑](#footnote-ref-363)
364. Euskirchen, s. o. S. 43 f. [↑](#footnote-ref-364)
365. Euskirchen, s. o. S. 49, kommt zu einem kleineren Umfang des Lagers F 1. [↑](#footnote-ref-365)
366. M. Gechter, Neue Erkenntnisse zur römerzeitlichen Besiedlung Dormagens. Arch. Rheinland 1989, 74 ff. [↑](#footnote-ref-366)
367. Xanten-Vetera: Hinz (Anm. 349) 24 ff. – Neuss: Müller (Anm. 349). – Haltern: St. Berke, Das Gräberfeld von Haltern. In: Trier, Okkupation 149 ff. [↑](#footnote-ref-367)
368. Die neueren Ausgrabungen haben Hinweise auf einen frühtiberischen Beginn des Lagers Köln-Alteburg erbracht (Vortrag von M. Carroll-Spillecke 1997). – Gegen die Annahme eines Vexillationslager bei Dormagen-Zons spräche, daß wir außer einem Gräberfeld mit aufwendiger Ausstattung keinerlei Hinweise auf ein Lager hätten. Dies könnte aber durchaus durch die mittelalterlichen Rheinstromverlagerungen zerstört worden sein. [↑](#footnote-ref-368)
369. Zu Velsen, Vechten, Arnhem- Meinerswijk, Nijmegen-Kops-Plateau, Xanten-Vetera und Moers-Asberg siehe Anm. 362. – Neuss F: s. o. S. 4 f. – Köln-Alteburg: siehe Anm. 368. – Bonn: M. Gechter, in Vorbereitung. [↑](#footnote-ref-369)